

ULM: Internationale Stadt

Bericht für die gemeinsame Klausurtagung des Ulmer
Gemeinderates und des Internationalen Ausschusses

am 27.01.2012

GD 003/12

Erstellt von
Christine Grunert, Integrationsbeauftragte
Markus Kienle, Strategische Sozialplanung

Inhaltsverzeichnis

1.	Überblick über das Vorhaben.....	5
1.1.	Beschlusslage.....	5
1.2.	Die Rolle der Kommune im Konzept: Ulm: Internationale Stadt	5
1.3.	Gender.....	6
1.4.	Von der "Integration" zur "Internationalität"	6
1.5.	Die Stadt als Gastgeberin, Heimat und Schutzraum	6
1.5.1.	Die Stadt Ulm als Gastgeberin für internationales Publikum	7
1.5.2.	Die Stadt Ulm als dauerhafte Heimat.....	7
1.5.3.	Die Stadt als Schutzraum für Flüchtlinge	8
1.6.	Der sperrige Begriff der Menschen mit Migrationshintergrund	8
1.7.	"Den" Migranten und "die" Migrantin gibt es nicht - von heterogenen Gruppen und milieubedingten Fragestellungen	9
1.8.	Rahmenbedingungen	10
1.8.1.	Bundesebene	10
1.8.2.	Landesebene.....	11
1.8.3.	Kommunale Ebene.....	11
1.9.	Leitbild zu "Ulm: Internationale Stadt"	11
1.10.	Wie international ist unsere Stadtbevölkerung ?.....	12
1.11.	Beteiligungsprozess	14
1.11.1.	Fachforen, Gesprächskreise, Einzel- und Gruppengespräche	14
1.11.2.	Befragungen.....	15
1.12.	Schlüsselprojekte auf dem Weg zur Internationalen Stadt.....	15
2.	Handlungsfelder	19
2.1.	Handlungsfeld 1: Willkommenskultur und Interkulturelle Öffnung der Institutionen ..	20
2.1.1.	Situation in Ulm	21
2.1.2.	Ziele.....	24
2.1.3.	Handlungsempfehlungen	24
2.2.	Handlungsfeld 2: Internationalität- Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft.....	25
2.2.1.	Situation in Ulm	26
2.2.2.	Ziele.....	30
2.2.3.	Handlungsempfehlungen	31
2.3.	Handlungsfeld 3: Integration durch Bildung.....	32
2.3.1.	Situation in Ulm	35
2.3.2.	Ziele.....	40
2.3.3.	Handlungsempfehlungen	41
2.4.	Handlungsfeld 4: Gesellschaftliche Teilhabe durch politische Partizipation	42
2.4.1.	Situation in Ulm	43
2.4.2.	Ziele.....	45
2.4.3.	Handlungsempfehlungen	45
2.5.	Handlungsfeld 5: Vereinskultur und Bürgerschaftliches Engagement.....	45
2.5.1.	Situation in Ulm	47
2.5.2.	Ziele.....	49
2.5.3.	Handlungsempfehlungen	49
2.6.	Handlungsfeld 6: Internationale Begegnung und kulturelle Vielfalt	50
2.6.1.	Situation in Ulm	51
2.6.2.	Ziele.....	55
2.6.3.	Handlungsempfehlungen	55
2.7.	Handlungsfeld 7: Interreligiöser Dialog	56
2.7.1.	Situation in Ulm	57

2.7.2.	Ziele.....	59
2.7.3.	Handlungsempfehlungen	59
2.8.	Handlungsfeld 8: Gemeinsam leben im Alltag.....	60
2.8.1.	Situation in Ulm	63
2.8.2.	Ziele.....	68
2.8.3.	Handlungsempfehlungen	69
2.9.	Handlungsfeld 9: Ulm - Schutzraum für Flüchtlinge	70
2.9.1.	Situation in Ulm	70
2.9.2.	Ziele.....	72
2.9.3.	Handlungsempfehlungen	72
2.10.	Handlungsfeld 10: Steuerung und Vernetzung.....	73
2.10.1.	Situation in Ulm	73
2.10.2.	Ziele:.....	75
2.10.3.	Handlungsempfehlungen	75
2.11.	Überblick über die Handlungsempfehlungen und Vorschlag zur Priorisierung	76
2.11.1.	Auflistung aller Handlungsempfehlungen.....	76
2.11.2.	Vorschlag zur zeitlichen und inhaltlichen Priorisierung	83
3.	Der Beteiligungsprozess	85
3.1.	Klausur des Internationalen Ausschusses am 15.03.2011	85
3.2.	Auftaktveranstaltung "Ulm: Internationale Stadt" am 03.05.2011	86
3.3.	Fachforen	86
3.3.1.	Fachforum 1: Internationalität: Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft.....	86
3.3.2.	Fachforum 2: Teilhabe durch politische und gesellschaftliche Partizipation	87
3.3.3.	Fachforum 3: Internationalität in Unternehmen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.....	88
3.3.4.	Fachforum 4: Interreligiöser Dialog	89
3.4.	Themenorientierte Gesprächskreise.....	91
3.4.1.	Gesprächskreis 1: Sprachliche Bildung.....	91
3.4.2.	Gesprächskreis 2: Entwicklung einer Willkommenskultur	91
3.4.3.	Gesprächskreis 3: Vereinskultur und Bürgerschaftliches Engagement	93
3.4.4.	Gesprächskreis 4: Zusammenleben in der Nachbarschaft	94
3.5.	Weitere Einzel und Gruppengespräche.....	95
3.5.1.	Migrationsberaterinnen und -berater der Wohlfahrtsverbände	95
3.5.2.	AK Migration	96
3.5.3.	Leiterinnen von Integrationskursen unterschiedlicher Träger	96
3.5.4.	Fakt.ori Institut für berufliche Bildung	97
3.5.5.	Internationaler Bund (IB).....	98
3.5.6.	Flüchtlingsrat Ulm/Alb-Donau-Kreis.....	98
3.5.7.	Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm (BFU).....	99
3.5.8.	International Office der Universität Ulm.....	99
3.5.9.	Ulm/Neu-Ulm Touristik (UNT).....	100
3.5.10.	Dichtervierteltreff	101
3.5.11.	Abteilung Existenzsicherung und Arbeitsagentur	101
3.5.12.	Europäische Donauakademie (EDA)	101
3.5.13.	Donaubüro Ulm/Neu-Ulm	102
3.5.14.	Stadtverband für Sport (SfS)	103
3.5.15.	Vorstände von Sportvereinen, die sich aus Gastarbeitervereinen entwickelt haben..	103
3.5.16.	Vorstand des Stadtverbandes Musik und Gesang	104
3.5.17.	Sprecherrat des Arbeitskreises Kultur	105
3.5.18.	Staatliches Schulamt Biberach, Integrationsbeauftragte	106
3.5.19.	Rechtsanwälte mit Schwerpunkt Ausländer- und Asylrecht	106
3.5.20.	Ausländerbehörde.....	107

3.5.21.	Ulmer Volkshochschule/Pädagogische Konferenz	107
3.5.22.	Arge Soziales	108
3.5.23.	Donauschwäbisches Zentralmuseum (DZM).....	108
3.5.24.	Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm	109
3.5.25.	Mädchen- und Frauenladen Sie´ste	109
3.6.	Befragungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	110
3.6.1.	Auswertung der Personaldaten nach Staatsangehörigkeit	111
3.6.2.	Freiwillige schriftliche Umfrage bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bezüglich interkultureller Bezüge und Migrationshintergrund	111
3.6.3.	Reinigungskräfte	113
3.6.4.	Theater	113
3.6.5.	Abteilung Kindertagestätten	113
3.6.6.	persönliche Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Altenpflegeheims Wiblingen	113
3.6.7.	Befragung der Auszubildenden im 1. - 3. Lehrjahr	114
3.7.	Abteilungsumfrage.....	115
3.8.	Umfrage in Einrichtungen und Diensten der Altenpflege.....	116
4.	Anhang	118
4.1.	Anhang I: Diskussionspapier Sprachliche Bildung.....	118
4.2.	Anhang II: Demographische Daten.....	118
4.3.	Anhang III: Liste der Migrantenorganisationen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit	118
4.4.	Anhang IV: Anträge der Gemeinderatsfraktionen	118

Ulm: Internationale Stadt

1. Überblick über das Vorhaben

1.1. Beschlusslage

Im Jahr 2007 wurde der "Rahmen (Eckpfeiler) der Ulmer Integrationspolitik" in den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft Soziales (10.06.2007), des Internationalen Ausschusses (03.07.2007) sowie des Fachbereichsausschusses Bildung und Soziales (04.07.2007) einstimmig verabschiedet (GD 228/07). Im Vorfeld der Ausschreibung für die Stelle der Integrationsbeauftragten in der GD 428/07 wurde über die künftige Struktur der - damals noch so benannten - Kontaktstelle für die ausländische Bürgerschaft und Europaangelegenheiten berichtet (Internationaler Ausschuss am 27.11.2007, sowie Fachbereichsausschuss Bildung und Soziales am 04.12.2007). Der erste Rechenschaftsbericht der Integrationsbeauftragten vom 04.11.2008 (GD 390/08) hat sich an den im Eckpfeilerpapier definierten Handlungsansätzen orientiert und aufgezeigt, wie einzelne Bausteine weiterentwickelt wurden. Auch im zweiten Tätigkeitsbericht, der am 05.05.2009 im Internationalen Ausschuss vorgetragen wurde (GD182/09), wurde auf einzelne Handlungsfelder Bezug genommen.

In der Sitzung des Internationalen Ausschusses am 09.02.2011 (GD 050/11) wurde vereinbart, die Verwaltung zu beauftragen, ein Integrationskonzept zu erstellen und in einer Klausur des Internationalen Ausschusses am 15.3.2011 die hierfür notwendigen Grundlagen zu erarbeiten. Die Mitglieder des Internationalen Ausschusses haben daraufhin im Rahmen dieser Klausur am 15.03.2011 Ziele, Themenfelder, die Beteiligungsstruktur und ein Leitbild für das zu erstellende Konzept entworfen. Nach der Klausur wurde festgelegt, dass der Bericht "Ulm: Internationale Stadt" dem Gemeinderat in einer gemeinsamen Klausur von Gemeinderat und Internationalem Ausschuss am 27.01.2012 vorgestellt und diskutiert wird.

In der Sitzung des Internationalen Ausschusses am 11.10.2011 (GD 330/11) wurde ein Zwischenbericht über den Beteiligungsprozess gegeben.

Der vorliegende Bericht wurde in Abstimmung mit Oberbürgermeister Ivo Gönner und Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Soziales Sabine Mayer-Dölle von Christine Grunert (Integrationsbeauftragte) und Markus Kienle (Strategische Sozialplanung) erstellt. Ein besonderer Dank geht an Herrn Baumeister (Abt. BD IV Statistik und Wahlen), Herrn Wacker (Team IT) und Andrea Zloch sowie an alle, die sich engagiert, konstruktiv und mit viel Zeitaufwand an den Fachforen, Gesprächskreisen, Einzel- und Gruppengesprächen beteiligt haben.

1.2. Die Rolle der Kommune im Konzept: Ulm: Internationale Stadt

Der vorliegende Bericht ist ein erster Bericht über die Internationalität unserer Stadtgesellschaft. Der Bericht stellt Fragen, macht Vorschläge, in welchen Bereichen wir Maßnahmen entwickeln müssen. Er ist keine lückenlose Bestandsaufnahme oder ein Nachschlagewerk. Der Bericht konzentriert sich im Rahmen seiner Handlungsfelder vielmehr auf die Bereiche, bei denen die Internationalität unserer Stadt, die unterschiedliche kulturelle Herkunft ihrer Einwohnerinnen und Einwohner besondere Maßnahmen über die tägliche Arbeit der Verwaltung und der zahlreichen Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen hinaus bedarf, um den vielfältigen Anforderungen an eine Internationale Stadt gerecht zu werden. Dabei ist die Stadtverwaltung hier nur eine Beteiligte von Vielen ist. Ohne Bürgerinnen und Bürger jedweder Kultur und Herkunft, die Haltung zeigen, weltoffen und neugierig sind, wird das Zusammenwachsen in unserer Stadt nicht gelingen. Ohne eine internationale Universität und Hochschule, die Verantwortung für ihre internationalen Studierenden und Lehrenden und gegebenenfalls deren Familien übernimmt, wird sich Ulm nicht als Internationale Stadt präsentieren können, ohne Unternehmen und Handwerksbetriebe, ohne Kammern und den Handel, die sich interkulturell öffnen und sich der internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum einen und dem bunten werdenden Kundenkreis zum anderen annehmen, bleiben viele der Maßnahmen, die die

Stadt allein oder gemeinsam mit anderen einleiten kann, folgenlos. Ohne weitere Veränderungen im Bildungssystem, ohne Land und Bund, stehen städtische Maßnahmen vielfach auf verlorenem Posten. Deswegen führt die Verwaltung bei den Schlüsselprojekten und bei den Handlungsempfehlungen auch Maßnahmen auf, die wir nur gemeinsam mit anderen angehen können - wir möchten dies nicht als Forderung, sondern als Aufforderung an die Kooperationspartnerinnen und -partner verstanden wissen, sich gemeinsam des jeweiligen Handlungsfelds anzunehmen.

1.3. Gender

Die Verwaltung hat dort, wo Informationen und Konzepte vorliegen, aus denen deutlich wird, dass Frauen und Männer, Mädchen und Jungen mit unterschiedlichen Maßnahmen anzusprechen sind, diese berücksichtigt und in den Bericht aufgenommen.

1.4. Von der "Integration" zur "Internationalität"

Der Bericht "Ulm: Internationale Stadt" unternimmt den Versuch, das Thema Internationalität in seiner Gesamtheit in den Blick zu nehmen. Er zeigt Lösungsansätze auf, wie die Stadtgesellschaft mit der Internationalität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner positiv umgeht.

Dieser "Internationalitäts-"Ansatz ist zum einen geeignet, den tatsächlichen Gegebenheiten in einer globalisierten Welt ebenso gerecht zu werden wie den Erkenntnissen, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und wir im internationalen Wettbewerb auf Zuwanderung angewiesen sind. Er ermöglicht es aber auch, den inzwischen mit Vorurteilen und einer starken Problemorientierung belegten Begriff der "Integration" weiterzuentwickeln in Hinblick auf eine neutrale, ressourcenorientierte Betrachtungsweise des Themas.

1.5. Die Stadt als Gastgeberin, Heimat und Schutzraum

Ulm ist eine Internationale Stadt. Ende 2010 hatten von 117.734 Ulmerinnen und Ulmern 43.886 einen Migrationshintergrund (37,3 %). Knapp die Hälfte, 19.280 (16,4 %), hatten keinen deutschen Pass und werden in der Statistik als Ausländer(-innen) geführt. Nicht wenige von ihnen leben allerdings seit 50 Jahren in Ulm, andere sind nur zum Studium hier oder zeitlich befristet als Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer in einer der internationalen Firmen. 12.843 Ulmerinnen und Ulmer (10,9 %) werden als Eingebürgerte geführt, sie haben die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. 11.763 Ulmerinnen und Ulmer (9,9 %) werden als Aussiedler(-innen) geführt, d.h. sie oder mindestens ein Elternteil haben als Deutsche im Sinne des Grundgesetzes die deutsche Staatsangehörigkeit inne.

Die Übernachtungsstatistik der Ulm/Neu-Ulm Touristik GmbH (UNT) weist jährlich 70.000 internationale Übernachtungsgäste aus - Tendenz steigend, vor allem aus dem asiatischen und arabischen Raum. Die Statistik der Stadtführungen der UNT verzeichnet 544 Gruppenführungen in einer Fremdsprache.

Immer mehr Firmen haben ausländische Beteiligungen, die Kulturangebote geben Einblick in viele Länder und Kulturen, die Gastronomie ist vielfältig und exotisch.

Unter den Zugewanderten in Ulm leben auch zahlreiche Menschen, die aus den Krisengebieten der Welt nach Deutschland geflohen sind.

Ulm ist bunt, die Kulturen sind vielfältig und trotzdem oder gerade deswegen brauchen wir eine gemeinsame Identität als Ulmerinnen und Ulmer.

Das Konzept richtet sich an alle drei Zielgruppen, wenn auch nicht jede Handlungsempfehlung bzw. jedes Schlüsselprojekt für alle drei Gruppen gleichermaßen gilt.

1.5.1. Die Stadt Ulm als Gastgeberin für internationales Publikum

Hier stehen vor allem die internationalen Personen im Blick, die nur für einen begrenzten Zeitraum nach Ulm kommen:

- Lehrende und Studierende aus allen Nationen und Erdteilen
- Junge Menschen, die ein Praktikum absolvieren oder an einem Schulaustausch teilnehmen
- Firmenrepräsentantinnen und -repräsentanten auf Grund von Firmenbeteiligungen an Ulmer Betrieben oder als Führungs- und Fachkräfte in internationalen Teams
- Kulturschaffende am Ulmer Theater und in anderen Kultureinrichtungen der Stadt oder im Rahmen von Gastspielen aller Kulturen mit einem zeitlich begrenzten Anstellungsverhältnis
- Sportlerinnen und Sportler bei Internationalen Wettkämpfen oder als Mitglieder Ulmer Mannschaften
- Besucherinnen und Besucher von Tagungen und Kongressen mit internationaler Ausrichtung
- Bundeswehrangehörige, die im Rahmen der internationalen militärischen Zusammenarbeit in Ulm tätig oder zu Besuch sind
- Touristinnen und Touristen

u.v.m.

Angesichts des nur zeitlich befristeten Aufenthalts ist bei diesem Personenkreis zuerst einmal nicht davon auszugehen, dass alle unsere Sprache können oder sie lernen. Gästen gastfreundlich zu begegnen, sie Willkommen zu heißen in Wort und Haltung, englischsprachige Beschriftungen, Wegweiser und Ausschilderung, ein mehrsprachiger städtischer Internetauftritt und mehrsprachiges Personal bei der Stadtverwaltung, in Handel, Gastronomie und Kultureinrichtungen sind allerdings notwendig, um Ulm als Internationale Stadt attraktiv zu machen. Schlüsselprojekte und Handlungsempfehlungen, die gerade diesen Teil der Bevölkerung in den Blick nehmen, sind allerdings auch für die nachfolgend genannte Gruppe von Zuwandernden hilfreich, vor allem in der ersten Phase der Beheimatung. Die Stadt Ulm wie auch die Internationalen Gäste profitieren, wenn sich Ulm als weltoffene, tolerante und neugierige Stadt gegenüber allem Fremden präsentiert und über interkulturell kompetente Institutionen und Einwohnerinnen und Einwohner verfügt - Internationale Gäste sind Botschafterinnen und Botschafter Ulms in der Welt.

1.5.2. Die Stadt Ulm als dauerhafte Heimat

Die Menschen dieser Gruppe sind nicht "Gäste", sondern dauerhaft Bestandteil unserer Stadtgesellschaft. Für viele ist Ulm oftmals seit Jahrzehnten Lebensmittelpunkt, immer mehr Kinder werden als Deutsche und Ulmerinnen/Ulmer mit türkischen, spanischen, italienischen, eritreischen u.a. Wurzeln hier geboren. Sie sind internationale Ulmerinnen und Ulmer.

Die meisten Zugewanderten arbeiten hier - oft in verantwortlicher Position, sprechen die deutsche Sprache, schätzen unsere Grundwerte und unser Rechtssystem und wünschen sich für ihre Kinder die bestmögliche Bildung und Ausbildung.

Dort wo es noch Defizite gibt, z.B. bei der deutschen Sprache und dem chancengleichen Zugang zu Bildung, ist es unsere Aufgabe zu fördern. Wir erwarten, dass diese Förderung angenommen wird. Zugleich sind wir uns sehr wohl bewusst, dass dies Prozesse sind, die Zeit brauchen und vor allem bei älteren Zugewanderten, die unter anderen Voraussetzungen, nämlich zeitlich

befristet als Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, hierhergekommen sind, nicht in jedem Fall mehr gelingen.

Eine breit angelegte Kultur der Wertschätzung und Anerkennung verbunden mit interkulturellen Öffnungsprozessen erleichtert es Zugewanderten, die schon lange hier leben, sich aktiv einzubringen.

1.5.3. Die Stadt als Schutzraum für Flüchtlinge

Krisen in aller Welt führen dazu, dass Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und Zuflucht im Ausland zu suchen. In Ulm leben Flüchtlinge als Asylbewerberinnen und Asylbewerber, anerkannte Flüchtlinge, mit einem humanitären Aufenthaltsrecht oder als Geduldete. Aber auch manche Gastarbeiter/innen und Arbeitsmigrant/innen aus den ehemaligen europäischen Diktaturen haben ihr Heimatland nicht aus wirtschaftlichen Gründen verlassen, sondern um Schutz vor Menschenrechtsverletzungen zu finden. Während insbesondere für Asylsuchende und Geduldete hinsichtlich Wohnung, Arbeit und Sozialleistungen besondere, sehr restriktive Regeln bestehen, sind anerkannte Flüchtlinge anderen Zugewanderten gleichgestellt. Der Wille, ihre Chance hier in Deutschland zu nutzen und für sich und die Familie ein neues Leben in Sicherheit und Würde aufzubauen, eint alle Flüchtlinge.

Flüchtlinge gelten im internationalen Recht als besonders schutzwürdig. Daher hat der Ulmer Gemeinderat in der Sitzung vom 18.11.2009 (GD 498/99) einstimmig beschlossen, dass die Stadt Ulm im Rahmen der bundesweiten "Save me" - Kampagne (s.a. www.save-me-ulm.de) die Bemühungen unterstützt, das vom UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) eingerichtete Programm "Resettlement" zur Aufnahme besonders gefährdeter Flüchtlinge auch in der Bundesrepublik Deutschland umzusetzen.

1.6. Der sperrige Begriff der Menschen mit Migrationshintergrund

Wenn wir über Menschen sprechen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind und hier leben, begegnet uns eine zunehmende Vielfalt von Begrifflichkeiten.

Als rechtliche Abgrenzung dient der Begriff des "Ausländers" als einer Person mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Besondere, begünstigende Regelungen gelten hierbei für Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union. Nicht-EU-Bürger werden als Drittstaater bezeichnet.

In der Statistik dient der Begriff des Migrationshintergrunds als Abgrenzungskriterium. Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn eines der nachfolgenden Kriterien erfüllt ist:

- Ausländische Staatsangehörigkeit
- nicht in Deutschland geboren
- mind. ein Elternteil nicht in Deutschland geboren und nach 1950 eingewandert

Im täglichen Miteinander ist der Begriff des Migrationshintergrunds jedoch aufgrund der vielfach damit verbundenen Defizitorientierung inzwischen negativ besetzt. Z.T. behilft man sich durch Begrifflichkeiten wie "Menschen mit Zuwanderungshintergrund" bzw. "Zuwanderungsgeschichte", "Eingewanderte" o.ä..

Um neutral, umfassend und positiv gefärbt auf nicht-deutsche Wurzeln hinzuweisen, zugleich aber die betreffende Person in die hiesige Gemeinschaft einzubeziehen, hat sich die

Verwendung des Adjektivs "international" bewährt: "internationale Ulmerinnen und Ulmer", "Internationale Schülerinnen und Schüler", "internationale Gemeinderatsmitglieder" usw..

Sobald es um Selbstdefinitionen geht, deren Begrifflichkeit beide Kulturen vereinigen, beginnt sich in Anlehnung an amerikanische Gepflogenheiten eine Doppelbezeichnung durchzusetzen, die die kulturellen Mehrfachidentitäten zum Ausdruck bringt: In Ulm treffen wir auf immer mehr Menschen, die sich als Deutsche mit türkischen Wurzeln, Deutsche mit afrikanischen Wurzeln oder als Deutsch-Türken, Deutsch-Iraner, Deutsch-Schweden etc. bezeichnen.

In diesem Bericht verwenden wir entweder das Adjektiv "international" oder die Begrifflichkeit "mit internationalen Wurzeln". Dort wo "Migrationshintergrund" in Umfragen oder Zitaten oder als Fachbegriff verwendet wurde, haben wir dies belassen.

Fast unlösbar erscheint die Frage der Begrifflichkeit, wenn wir die Menschen mit Migrationshintergrund von der "Urbevölkerung", den "Einheimischen", "Eingeborenen", "Biodeutschen" etc. abgrenzen wollen. Bewusst nehmen wir davon Abstand, von der "aufnehmenden Gesellschaft" oder der "Mehrheitsgesellschaft" zu sprechen, da jedes zweite Kind unter 18 Jahren, das in Ulm geboren wird, internationale Wurzeln hat, bei den 0 - 6 jährigen sind es 53 %.

Im vorliegenden Bericht verwenden wir daher zur Abgrenzung den Begriff "Deutsche oder Ulmerinnen und Ulmer ohne internationale Wurzeln". In dem einen oder anderen Kontext wird auch der Begriff "Einheimische" verwendet, auch wenn wir uns der damit verbundenen Schwierigkeit bewusst sind.

1.7. "Den" Migranten und "die" Migrantin gibt es nicht - von heterogenen Gruppen und milieubedingten Fragestellungen

"Zugewanderte" sind keine soziologisch einheitliche Gruppe, auch wenn sie die gleiche Staatsangehörigkeit oder Herkunft aufweisen. Das Institut SINUS Sociovision hat in seiner Studie zu Migrantenmilieus aus dem Jahr 2008 aufgezeigt, dass die Gruppe der Migranten höchst heterogen ist und sich Verbindendes eher aus der Zugehörigkeit zum gleichen soziologischen Milieu als aus der gleichen Staatsangehörigkeit ergibt.

Die Sinus-Studie von 2008 teilt Menschen mit Migrationshintergrund in acht soziale Milieus ein, die sich wie folgt unterscheiden:

<p>Bürgerliche Migranten-Milieus (28 %)</p>	<p>Adaptives Bürgerliches Milieu (16 %)</p> <p><i>Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt</i></p>	<p>Statusorientiertes Milieu (12%)</p> <p><i>Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will</i></p>
<p>Ambitionierte Migranten-Milieus (24 %)</p>	<p>Multikulturelles Performermilieu (13%)</p> <p><i>Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt</i></p>	<p>Intellektuell-kosmopolitisches Milieu (11%)</p> <p><i>Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen</i></p>

<p>Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus (23 %)</p>	<p>Religiös-verwurzeltes Milieu (7%)</p> <p><i>Vormodernes, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion</i></p>	<p>Traditionelles Arbeitermilieu (16%)</p> <p><i>Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt</i></p>
<p>Prekäre Migranten-Milieus (24%)</p>	<p>Entwurzeltes Milieu (9%)</p> <p><i>Sozial und kulturell entwurzeltes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat/Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt</i></p>	<p>Hedonistisch-subkulturelles Milieu (15%)</p> <p><i>Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert</i></p>

Tabelle: Die [Sinus-Migranten-Milieus](#) in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2008. Die Prozentzahlen geben die Anteile der Milieus in der Gesamtbevölkerung an¹.

Für jedes der Milieus konnten ein spezifisches Freizeitverhalten sowie typische Wohnverhältnisse usw. identifiziert werden.

In der täglichen Arbeit ist es wichtig zu unterscheiden: Was ist "milieubedingt" und was ist "migrationsbedingt"? Bestimmte Verhaltensweisen und Themen finden sich unabhängig von der Frage der Migration in bestimmten gesellschaftlichen Schichten bzw. Milieus. Zur Beurteilung dieser Frage ist jedoch interkulturelle Sensibilität geboten. Sprachkenntnisse und Verhaltensweisen der Herkunftskultur können im Einzelfall zusätzlich zum Milieu ein bestimmtes Verhalten bedingen. Da ausländische Abschlüsse in Deutschland bislang oftmals nicht anerkannt werden, lässt die berufliche Tätigkeit eines/r Zugewanderten in weit geringerem Maße als bei der Bevölkerung ohne internationale Wurzeln einen Rückschluss auf seinen/ihren Bildungsgrad zu.

Die SINUS Studie zeigt, dass nicht alle Probleme, die manche internationalen Ulmerinnen und Ulmer haben, auf die Internationalität ihrer Herkunft zurück zu führen sind. Viel häufiger sind - ebenso wie bei Menschen ohne internationale Wurzeln - Armut und Bildungsferne ausschlaggebend. Von den vielfältigen Anstrengungen, die die Stadt im Sozialbereich unternimmt, profitieren deshalb auch und gerade internationale Ulmerinnen und Ulmer aus bildungsfernen und benachteiligten Milieus. Wir werden deshalb im vorliegenden Bericht - und hier vor allem in den Handlungsfeldern "Integration durch Bildung" und "Leben im Alltag" vor allem fragen, welche Benachteiligungen durch Internationalität entstehen. Bestes Beispiel hierfür ist die Frage der Wohnungs- und Arbeitssuche: In beiden Fällen ist durch Studien² nachgewiesen, dass vor allem private Vermieter/-innen und auch noch unzählige Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber Menschen mit einem internationalen Namen weit weniger vertrauen als Menschen mit einem Namen, der "deutsch" klingt - unabhängig von vorhandenen fachlichen Kompetenzen oder finanziellem Hintergrund.

1.8. Rahmenbedingungen

1.8.1. Bundesebene

¹ Sinus Institut, www.sinus-institut.de

² Zum Thema Arbeit: "Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment IZA Discussion Paper No. 4741, Leo Kaas, Christian Manger, Feb.2010, Universität Konstanz; zum Thema Wohnen: Pressemitteilung der Bundesintegrationsbeauftragten Prof. Dr. Maria Böhmer v. 07.06.2011 "Staatsministerin Maria Böhmer fordert Chancengleichheit von Migranten auf dem Wohnungsmarkt"; "Erfahrungen von türkischen und türkeistämmigen Migranten bei der Wohnungssuche in Berlin", Emsal Kilic, Diplomarbeit, Quelle: taz vom 05.12.2008

Die Bundesregierung hat im Juni 2007 den ersten Nationalen Integrationsplan vorgestellt. Darin werden erstmals die Integrationsinitiativen des Bundes, der Länder und der Kommunen auf eine gemeinsame Grundlage gestellt. Er wurde im Dialog von Vertreterinnen und Vertretern aller staatlichen Ebenen, der wichtigsten nichtstaatlichen Organisationen und der Migrantinnen und Migranten erarbeitet. Er enthält rund 400 Selbstverpflichtungen aller Beteiligten, geeignete Maßnahmen für eine bessere Integration zu ergreifen und umzusetzen. Die Bundesregierung setzt auf eine nachhaltige und aktivierende Integrationspolitik, befördert durch Dialog und enge Zusammenarbeit und indem Potenziale der Migrantinnen und Migranten gestärkt und genutzt werden. Integration durch Bildung und Sprache sind wichtige Schwerpunkte.

1.8.2. Landesebene

Das Land Baden Württemberg hat im September 2008 den Landesintegrationsplan beschlossen. In die Erarbeitung des Planes wurden gemäß dem Motto des Planes "Integration gemeinsam schaffen" zahlreiche Organisationen, Gruppen und Personen, die im Integrationsbereich tätig sind, einbezogen. Die Regierung erkennt in der Präambel ausdrücklich die kulturelle und ethnische Vielfalt in Baden-Württemberg als festen Bestandteil einer zukunftsweisenden und modernen Bürgergesellschaft an und sieht hierin ein positives Potential, um die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes voranzubringen. Dabei werden Erwartungen sowohl an die Zugewanderten als auch an die deutsche Bevölkerung ohne Migrationshintergrund formuliert. Die Landesregierung legt ihre Schwerpunkte auf Integration durch Bildung und Sprache sowie auf Integration in den Arbeitsmarkt.

1.8.3. Kommunale Ebene

Eine zentrale Rolle für den Erfolg jeder Integrationspolitik spielen die Kommunen. Hier leben die Menschen, hier werden Erfolge und Misserfolge am ehesten sichtbar.

Die Städte gehen das Thema Integration unterschiedlich an. Die kommunalen Spitzenverbände haben einen eigenständigen Beitrag zum Nationalen Aktionsplan verfasst, der im September 2011 vom Präsidium des Deutschen Städtetages beschlossen wurde. Darin verpflichten sich die kommunalen Spitzenverbände, die kommunalen Integrationsprozesse durch Erfahrungsaustausche, durch die Bereitstellung von Arbeitshilfen und durch die allgemeine Befassung in den Gremien zu unterstützen. Daneben enthält der Beitrag Empfehlungen für die Mitglieder der kommunalen Spitzenverbände u.a. hinsichtlich der Integration vor Ort, der interkulturellen Öffnung des öffentlichen Dienstes, der frühkindlichen Förderung u.a.

1.9. Leitbild zu "Ulm: Internationale Stadt"

Wesentliche Aufgabe der Klausur des Internationalen Ausschusses am 15.03.2011 zur Vorbereitung der Erstellung des Berichts "Ulm: Internationale Stadt" war die Formulierung der Leitgedanken des Berichts.

Ausgangspunkt der Diskussion war der entsprechende Passus aus dem 1999 in einem breiten bürgerschaftlichen Prozess erarbeiteten Zukunftsmanifestes der Stadt Ulm.

Zukunftsmanifest der Stadt Ulm

"Unsere Stadt ist Heimat für alle. Wir dulden keine Diskriminierung oder Gewalt gegen Menschen anderer kultureller Herkunft. Wir fördern vielmehr die Integration zwischen einheimischer Gesellschaft und den zugewanderten Menschen als einen wechselseitigen Prozess."

Die Diskussion in der Klausur ergab allerdings, dass das Zukunftsmanifest ein Zeitdokument ist und weiterentwickelt werden muss. Wichtigster Gedanke hierbei war die Aufhebung von Wir und Ihr - von "Einheimisch" und "Zugewandert". Der Internationale Ausschuss war sich einig, dass angesichts der damit verbundenen Defizitorientierung die Begrifflichkeiten

"Migrationshintergrund" und "Integration "nicht mehr zukunftsfähig sind und wollte deshalb zu Beginn die "Internationalität" gestellt wissen.

Der Internationale Ausschuss hat sich außerdem auf die drei nachfolgend aufgeführten Leitgedanken verständigt. Diese flossen in das Konzept "Ulm: Internationale Stadt" mit ein:

- **Alle Ulmerinnen und Ulmer begegnen sich in gegenseitiger Offenheit und mit Respekt vor der jeweiligen anderen Kultur, Religion und Lebensform.**
- **Alle Ulmerinnen und Ulmer sind auf die Rechtsstaatlichkeit und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verpflichtet.**
- **Alle Ulmerinnen und Ulmer anerkennen die deutsche Sprache als Grundlage für Kommunikation, Verständigung und die erfolgreiche Beteiligung am Bildungssystem.**

Als vom gesamten Internationalen Ausschuss einhellig gebilligte Leitgedanken für das Konzept: "Ulm - Internationale Stadt" wurde dann formuliert:

Internationalität ist eine Bereicherung für unsere Stadt. Wir fördern das Zusammenwachsen von Menschen unterschiedlicher Herkunft zu einer Gesellschaft in Vielfalt. Dies ist für uns ein wechselseitiger Prozess.

Unsere Stadt ist Heimat für alle. Wir dulden keine Diskriminierung oder Gewalt gegen Menschen jeglicher kultureller Herkunft.

Wir begegnen uns in gegenseitiger Offenheit und mit Respekt vor der jeweiligen anderen Kultur, Religion und Lebensform. Wir sind dem Grundgesetz und der Rechtsstaatlichkeit verpflichtet. Für uns ist die deutsche Sprache die Grundlage für Kommunikation, Verständigung und die erfolgreiche Beteiligung am Bildungssystem. Mehrsprachigkeit betrachten wir als Gewinn für unsere Stadt.

1.10. Wie international ist unsere Stadtbevölkerung ?

An dieser Stelle haben wir uns auf bestimmte Daten beschränkt, die wir hier im Überblick darstellen. Im Anhang finden Sie zu den angeführten Daten die dazugehörigen Tabellen und Grafiken mit ausführlicherem Datenmaterial. Die Daten wurden von der Stadt Ulm auf Basis der Staatsangehörigkeit bzw. des Migrationshintergrunds ermittelt. Zur Ermittlung des Migrationshintergrunds verweisen wir auf S.17 zu Anhang II (Demographische Daten). Die Daten zum Mikrozensus wurden auf Grundlage einer Stichprobenbefragung erhoben und nach Regionen ausgewertet (für Ulm Region "Donau-Iller"), so dass es aus dem Mikrozensus keine Daten für die Stadt Ulm gibt.

37 % der Ulmerinnen und Ulmer (43.886 Menschen) haben einen Migrationshintergrund, mithin internationale Wurzeln; davon haben 16,4 % eine ausländische Staatsangehörigkeit (19.280 Menschen). Bei den Kindern bis 6 Jahre überwiegt der Anteil der internationalen Kinder mit 53 %, bei den Minderjährigen bis 18 Jahre haben 50 % (9.605 Kinder und Jugendliche) einen Migrationshintergrund. Sobald ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, wird dem Kind dieses Merkmal statistisch ebenfalls zugeordnet. Ulm liegt mit diesen Werten etwas oberhalb der bundesweiten Durchschnittswerte, die für 14 deutsche Großstädte im Rahmen des Mikrozensus ausgewertet wurden. Danach haben 46 % der Kinder einen

Migrationshintergrund, bundesweit insgesamt sind es 31 %³. Bei den über 65jährigen sinkt der Anteil der Zugewanderten zunehmend. Im Seniorenbereich sind die Aussiedler/-innen überproportional stark vertreten. Hierauf gehen wir im Handlungsfeld "Leben im Alltag / Senioren" näher ein.

Das Geschlechterverhältnis unter den Zugewanderten insgesamt ist praktisch ausgewogen (50,4 % Frauen ggü. 49,6 % Männer), während bei den Einheimischen die Frauen mit 51,8 % leicht überwiegen. Bei den Aussiedlerinnen und Aussiedlern liegt der Frauenanteil mit 53,6 % etwas höher.

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Zugewanderten im Stadtgebiet, so wohnen viele Zugewanderte, d.h. 50 % und mehr im Bereich Wiblingen, in der Weststadt, in der Friedrichsau, am Eichenplatz und Böfingen Süd, im Bereich Karlstraße und Blaubeuerer Straße/ Gewerbegebiet und am Eselsberg sowie bei der Universität. Bezieht man einen Anteil von 40 % und mehr mit ein, so kommen noch das Söflinger Gewerbegebiet und die nördlich davon gelegenen Gebiete, die zum Eselsberg zählen, dazu sowie Böfingen Mitte und Ost und Oberthalfingen. Die Stadtteile Jungingen, Unterweiler, Ermingen usw. weisen - vergleichbar dem ländlichen Raum - Migrantenteile zwischen von 12 % (Eggingen) - 27 % (Gögglingen) auf.

Die Mehrzahl der Zugewanderten in Ulm stammt aus den 27 EU-Staaten (13.637 Menschen). Die größte Gruppe mit gleicher Staatsangehörigkeit sind die türkischen Staatsangehörigen, insgesamt 8.778 Personen. Sie haben mehrheitlich die türkische Staatsangehörigkeit beibehalten, was unterschiedliche Gründe hat und u.a. auch mit erb- und eigentumsrechtlichen Fragestellungen zusammenhängt. Die drittgrößte Gruppe bilden die Menschen aus der GUS (Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weissrussland), die mehrheitlich als Aussiedler/-innen gekommen sind und dadurch überwiegend die deutsche Staatsangehörigkeit haben, gefolgt von Ex-Jugoslawien, wo z.B. die Menschen aus Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo wiederum mehrheitlich ihre Staatsangehörigkeit beibehalten haben. An nächster Stelle folgen bereits Menschen aus verschiedenen afrikanischen Staaten (insgesamt 1.255 Menschen), die etwa zu gleichen Teilen eine ausländische bzw. die deutsche Staatsangehörigkeit haben.

71 % der Bevölkerung mit einem ausländischen Pass hat ein verfestigtes, d.h. unbefristetes Aufenthaltsrecht, 27 % haben eine befristete Aufenthaltserlaubnis und nur 2 % der Menschen haben sonstige Aufenthaltstitel, z.B. eine bloße Duldung. Gegenüber anderen Städten in Baden-Württemberg weist Ulm damit einen vergleichsweise hohen Verfestigungsgrad auf.

Wie bei der einheimischen Bevölkerung ist auch bei den Zugewanderten der Zuzug nach Ulm seit 2006 deutlich gestiegen. Als Wirtschafts- und Wissenschaftszentrum mit mehrfach bescheinigter hoher Lebensqualität ist Ulm attraktiv für Zuwanderung aus In- und Ausland. In den Jahren 2006 - 2010 waren 31 % der ausländischen Bevölkerung und 31 % der Eingebürgerten sowie 20 % der Aussiedler/-innen in Ulm zugezogen. Vergleicht man den Wert mit dem Zeitraum 1996 - 2000, als jeweils rd. 14 % der Ausländer/-innen und Eingebürgerten und 15 % der Aussiedler/-innen zugezogen sind, so zeigt sich insgesamt eine erhöhte Mobilität in der Bevölkerung. Bei den Zuzügen dominiert klar die Gruppe der 20 - 35jährigen, darunter vermutlich auch viele Studierende an Universität und Hochschule sowie Arbeits- und Heiratsmigration. Diese Gruppe weist naturgemäß die höchste Mobilität auf und liegt daher auch deutlich an der Spitze bei den Wegzügen. Bei den deutschen Staatsangehörigen (nicht differenziert nach Menschen mit und ohne Migrationshintergrund) ziehen in der Gruppe der 30 - 35jährigen erstmals mehr Menschen aus Ulm weg als neu hinzuziehen. Ein ähnliches Bild, allerdings mit einem noch kleinen positiven Wanderungssaldo, zeigt sich bei den ausländischen Staatsangehörigen. Die ausländischen Staatsangehörigen insgesamt ziehen zu 57 % ins Ausland

³ Statistisches Bundesamt 2011

und zu 42 % innerhalb Deutschlands um (16 % innerhalb Baden-Württembergs). Hauptzielländer sind die 27 EU-Staaten (662 Menschen), gefolgt von der Türkei (167 Menschen), in die inzwischen u.a. angesichts der erstarkenden Wirtschaft mehr Menschen ziehen als von dort nach Ulm kommen (167 Wegzüge, 122 Zuzüge im Jahr 2010, Wanderungssaldo - 45). Gerade für gut ausgebildete türkisch stämmige Menschen sind in dieser Situation die z.T. benachteiligenden Lebensbedingungen in Deutschland und eine vielfach im Kleinen stattfindende Alltagsdiskriminierung zunehmend ein Anreiz, um in die Türkei zu ziehen (nicht "zurück zu ziehen", da es sich hier um die zweite, evtl. auch schon dritte Generation handelt).

Menschen mit und ohne internationale Wurzeln mischen sich zunehmend im Privaten, wie auch ein Blick in den eigenen Freundes- und Bekanntenkreis ergeben wird. Auch unter Zugewanderten gibt es viele international zusammengesetzte Freundeskreise. In Wiblingen wird z.B. diese Internationalität rund um den Tannenplatz als durchaus positiv erlebt ("wie in Kanada"). Rund ein Viertel der Ehen sind binationale Ehen, wobei der Anteil der Deutsch Verheirateten in dieser Gruppe noch geringer ist (12 %) - die übrigen binationalen Ehen umfassen Ehen unter Menschen mit unterschiedlichen internationalen Wurzeln.

Die Einbürgerungszahlen sind zwischen 2008 und 2009 um 121 Personen gesunken (von 407 auf 286), dann aber 2010 wieder leicht angestiegen auf 299. Das Thema "Einbürgerung" wird im Handlungsfeld 4 bei der politischen Partizipation ausführlicher behandelt.

Auf Bundesebene werden insbesondere vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, aber auch durch zahlreiche andere Institutionen eine wachsende Anzahl an demographischen Daten erhoben und Umfragen getätigt, die Einblicke in die Lebenswelt der Zugewanderten geben und zur Versachlichung der Integrationsdiskussion beitragen sollen. Wir haben uns hier bewusst auf wenige Felder beschränkt, die im Weiteren z.T. noch durch Statistiken der Bundesagentur für Arbeit oder durch stadtinterne Erhebungen ergänzt werden.

Schon dieser Überblick zeigt jedoch die Internationalität unserer Stadtbevölkerung. Zugewanderte sind zu einem bleibenden Bestandteil unserer Stadtgesellschaft geworden - ihr Anteil wird in den kommenden Jahren eher noch ansteigen. Die Erhebung des Migrationshintergrunds im Jahr 2008, die erstmals einen durch Daten fundierten Blick auf die internationale Bevölkerung Ulms ermöglichte, bildete einen der Ausgangspunkte für die Überlegungen, die nun in die Erstellung dieses Berichts einmündeten.

1.11. Beteiligungsprozess

1.11.1. Fachforen, Gesprächskreise, Einzel- und Gruppengespräche

Trotz des ambitionierten Zeitplans für den Beteiligungsprozess - vom Start bei der Klausur des Internationalen Ausschusses am 15. März 2011 bis zur Verschriftlichung des Konzeptes Mitte Oktober bis Ende November 2011 war abzüglich der Sommerferien ein halbes Jahr Zeit - hat die Verwaltung in einer Vielzahl von Einzel- und Gruppengesprächen, in den eigens eingerichteten vier Gesprächskreisen, in vier Fachforen und durch schriftliche Umfragen bei den städtischen Abteilungen und unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wesentliche Anregungen gewinnen können.

Für Beteiligungsformen, die Bürgerinnen und Bürger außerhalb von Vereinsstrukturen eingebunden hätte sowie für weitere Umfragen hätte es deutlich mehr Zeit und Ressourcen bedurft. Für ein Internetforum waren weder die rechtlichen Voraussetzungen vorhanden noch hätte die Zeit für dessen technische Umsetzung gereicht.

Eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Beteiligungstermine und -formen und die jeweils beteiligten Initiativen, Vereine und Institutionen findet sich im Anhang. Die Anregungen aus den Gesprächen, Fachforen und Umfragen sind, wo dies möglich war, sowohl bei der

Erarbeitung der Schlüsselprojekte als auch bei der Definition der Handlungsempfehlungen in den jeweiligen Handlungsfeldern eingeflossen.

1.11.2. Befragungen

Für den vorliegenden Bericht wurden folgende Auswertungen und Befragungen durchgeführt:

- Auswertung der Personaldaten der Stadtverwaltung nach Nationalitäten
- freiwillige schriftliche Umfrage bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- persönliche Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Altenpflegeheims Wiblingen
- gesonderte Befragung der Auszubildenden der letzten drei Jahre
- Umfrage in den Einrichtungen und Diensten der Altenhilfe
- Abteilungsumfrage

Die ausführliche Darstellung der Befragungen finden Sie im Anhang, die Ergebnisse sind in die Handlungsfelder eingeflossen.

1.12. Schlüsselprojekte auf dem Weg zur Internationalen Stadt

Der vorliegende Bericht enthält in den Handlungsfeldern eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen, die in den nächsten 5 Jahren von der Verwaltung realisiert werden sollen. Um eine erste Priorisierung vorzunehmen, hat die Verwaltung einen Teil der Handlungsempfehlungen, die uns besonders wichtig erschienen, herausgegriffen und schlägt vor, diese als Schlüsselprojekte in den nächsten zwei Jahren anzugehen.

Eine Empfehlung der Verwaltung für eine weitere inhaltliche und zeitliche Priorisierung findet sich im Anschluss an die Handlungsfelder. Innerhalb der Handlungsfelder ergibt sich die Priorisierung durch die Reihenfolge der Handlungsempfehlungen.

Nachfolgend werden diese Schlüsselprojekte eingebracht und erläutert.

1.) Eine Strategie für die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung der Stadt Ulm unter Beteiligung der Personalvertretung zu erarbeiten.

Erläuterung

Die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung hat zum Ziel, den Personalbestand künftig mehr an den tatsächlichen Gegebenheiten der Stadtgesellschaft ausrichten. Dadurch können wir eine höhere Dienstleistungsqualität erreichen und, sozusagen als Nebeneffekt, erschließen wir uns neue potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (GD 344/11, Hauptausschuss vom 10.11.2011, nichtöffentliche Sitzung).

Bei Erstellung einer Strategie für die interkulturelle Öffnung der städtischen Verwaltung und all' ihrer Organisationseinheiten sind vor allem folgende Punkte näher auszuarbeiten:

- Personalgewinnungsstrategie in Hinblick auf die verstärkte Einstellung von Menschen mit internationalen Wurzeln auf allen Hierarchieebenen
- Personalgewinnungsstrategie in Hinblick auf eine verstärkte Einstellung von internationalen Auszubildenden
- Personalgewinnungsstrategie in Hinblick auf Mehrsprachigkeit als Kompetenz
- Weiterentwicklung des städtischen Fortbildungsprogrammes in Hinblick auf

- interkulturelle Sensibilisierung und Vermittlung interkultureller Kompetenz (= Fähigkeit, Menschen verschiedener Herkunft aufgeschlossen zu begegnen, sich kulturspezifisches Wissen anzueignen und dieses anzuwenden)
- Erlernen von Sprachen und
- landeskundliche Fortbildungen.
- Überprüfung der Leistungen und Angebote der städtischen Organisationseinheiten auf ihre interkulturelle Ausrichtung, ggfs. Erstellung entsprechender Konzepte .

2.) Neue Angebote unter der Überschrift "Integration durch Bildung" im Rahmen der Bildungsoffensive vorzulegen:

- a) **Die Sprachförderangebote an Ulmer Kindertagesstätten weiter auszubauen, um damit die wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in das Schulsystem zu gewährleisten.**

Erläuterung:

Im frühkindlichen Spracherwerb werden wichtige Weichen für die weitere Bildungslaufbahn eines Kindes gestellt. Die Ulmer Kindertagesstätten verfügen bereits über ein tragfähiges, trägerübergreifendes Konzept zur Sprachförderung und ein breites Personal-Qualifizierungsprogramm. Nun geht es darum, dieses Konzept weiter flächendeckend in den Einrichtungen umzusetzen und zugleich zielgenau diejenigen Einrichtungen zu unterstützen, in denen ein erhöhter Förderbedarf besteht.

- b) **Angebote zur Lernbegleitung und sprachlichen Bildung für Jugendliche an weiterführenden Schulen als offene Lerntreffs auszubauen**

Erläuterung:

Während die Lernbegleitung an Grundschulen, von der nicht zuletzt Kinder mit internationalen Wurzeln profitieren, durch den Prozess Grundschul-BEE (Bildung, Betreuung, Erziehung) kontinuierlich besser wird, klafft im Bereich weiterführender Schulen noch ein großes Loch, das derzeit mit Projekten wie "Schatz heben" (Finanzierung ausgelaufen), freiwillige Hausaufgabenbetreuung der Schulen und einzelner internationaler Vereine oder Angebote bei Sie'ste oder z.T. im Arbeitskreis ausländische Kinder nur unzureichend gefüllt wird. So lange diese Lernbegleitung und Sprachförderung noch nicht ausreichend an den Schulen stattfindet, bedarf es schultypenübergreifend offener Angebote der Lernbegleitung, die (nicht nur) migrationsbedingte Defizite in der Bildungsbiographie ausgleichen können. Eines der Angebote sollte nur Mädchen vorbehalten sein, da sich gezeigt hat, dass deren Lernerfolg in einer reinen Mädchengruppe deutlich höher ist. Die Lerntreffs sollten mit einem sozialpädagogischen Zeitanteil und mit Studierenden der Universität bzw. der Hochschulen als Lernbegleiter/-innen besetzt und in Kooperation mit den weiterführenden Schulen eingerichtet werden.

- c) **Sprachbildungsangebote für Menschen mit internationalen Wurzeln zu konzipieren in Ergänzung zu den vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanzierten Integrationskursen**

Erläuterung:

Sprache ist und bleibt die wichtigste Voraussetzung für Kommunikation und Bildung. Dies trifft auch auf Erwachsene zu. Das Integrationskursangebot des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge deckt hier nur einen Teil des Notwendigen ab. Zusätzlich sind notwendig:

- Kommunikationskurse in Verbindung mit Begegnungsangeboten und lebenspraktischen Lerninhalten, damit die in den Integrationskursen gewonnenen Sprachkenntnisse nicht verloren gehen
- nachholende Sprachkurse für Erwachsene, die schon länger in Deutschland sind
- Sprachkursangebote (z.B. "Mama lernt Deutsch") für Eltern in Kindertagesstätten und Schulen
- berufsvorbereitende Sprachangebote, die nicht in die Förderpraxis der Arbeitsagentur passen
- Sprachkurse für Flüchtlinge
- berufsbegleitende Angebote für langsam lernende Männer bzw. Schichtarbeitende

3.) Die Erstellung einer gesonderten, mehrsprachigen Homepage "Willkommen in Ulm" mit allen für Neubürgerinnen und Neubürger aus unterschiedlichen Kulturen und Sprachkreisen notwendigen Informationen vorzubereiten.

Erläuterung:

Auf einer solchen Seite könnten alle für Zuziehende relevanten Informationen nutzerfreundlich gebündelt werden. Damit bräuchte nicht der gesamte städtische Internetauftritt übersetzt werden. Dieses Angebot wäre vor allem für höher Qualifizierte aus dem Ausland attraktiv.

4.) Eine Vorlage für die Etablierung eines interkulturellen Patendienstes vorzulegen, um neu zugezogene Bürgerinnen und Bürger aus anderen Ländern und Kulturen in der Anfangszeit zu unterstützen.

Erläuterung:

Ob sich Neuzugezogene bei uns einfinden und wohlfühlen, hat viel damit zu tun, wie sie bei den ersten Schritten in Ulm begleitet werden. Sehr viel besser gelingt dies, wenn diese Begleitung persönlich von jemandem erfolgt, der/die schon lange in Ulm lebt und die örtlichen Gepflogenheiten und Angebote kennt. In mehreren Arbeitskreisen und Gesprächen wurde deshalb ein entsprechender Patendienst vorgeschlagen, der diese ersten Schritte bei denen, die dies wünschen, begleitet.

5.) Ein Konzept für ein funktionierendes System der Sprachmittlung innerhalb der Stadtverwaltung vorzulegen, welches die Sprachkompetenzen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzt und externe ehrenamtliche und bezahlte Dienstleistungen integriert.

Erläuterung

Die Amtssprache bei der Ulmer Verwaltung ist deutsch. Allerdings ergeben sich gerade bei neu Zugewanderten, die nicht in Deutschland geboren sind sowie bei Gästen aus dem Ausland, die nur für eine bestimmte Zeit in Deutschland sind, z.T. Verständigungsprobleme. Dabei geht es um Sprach- wie auch Kulturvermittlung. Das Konzept soll aufzeigen, in welchem Bereich

Sprachmittlung in diesem Sinne notwendig ist und welche Kompetenzen städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abteilungsübergreifend hierfür einbringen können.

6.) Mehrsprachige Information

Die internationale Ausrichtung einer Stadt lässt sich an der Präsenz von Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum ermesen. Hierzu tragen folgende Maßnahmen bei:

- a) Die zukünftige Beschilderung innerhalb des öffentlichen Stadtraumes und der städtischen Gebäude und Einrichtungen auch englischsprachig auszuführen und die schon bestehende Beschilderung sukzessive englischsprachig zu ergänzen.

- b) Den Internetauftritt der Stadt Ulm in wichtigen Bereichen deutsch/englisch zu realisieren.

Erläuterung:

Der Internetauftritt der Stadt Ulm soll in nächster Zeit weiterentwickelt werden. Hier kann auch auf die Zweisprachigkeit umgestellt werden. Bei dem Vorhaben handelt es sich um einen einmaligen Aufwand zu Beginn und kontinuierliche Übersetzungsaufgaben.

- c) Die mehrsprachige Übersetzung relevanter Informationsblätter und -broschüren umzusetzen.

Erläuterung:

Dies umfasst die Übersetzung allgemeiner Informationsmaterialien in Englisch sowie ausgesuchter Informationsmaterialien u.a. zu den Sozial-, Bildungs- und Familienthemen auch in den Sprachen der größten Migrantengruppen. Im Sinne der interkulturellen Öffnung ist auf eine interkulturell ausgerichtete Auswahl des Bildmaterials zu achten.

7.) Vorschläge zu erarbeiten, die geeignet sind, Migrantengroups, die als Verein, Initiative oder Gemeinschaft organisiert sind, an den schon bestehenden Dachverbänden zu beteiligen sowie gemeinsam mit den Migrantengroups zu prüfen, in wieweit ein eigener Dachverband gewünscht und etabliert werden kann.

Erläuterung:

Die Gespräche bei der Erarbeitung des Berichtes haben ergeben, dass Migrantengroups zwar als sehr wichtig für die zukünftige Entwicklung unserer Stadt gesehen und als Brücke geschätzt werden, dass sie aber so gut wie nicht Mitglied in den bestehenden Dachverbänden sind. Außerdem, so die Gespräche, könnte die Gründung eines eigenen Dachverbandes die Kommunikation unter den Migrantengroups und die verbindliche Kommunikation mit der Stadtverwaltung deutlich verbessern.

8.) Unterstützung internationaler Kräfte in Wissenschaft und Wirtschaft und ihrer Angehörigen

- a) Eine Strategie zur Realisierung von privatem Wohnraum für internationale Studierende und Gast-Wissenschaftler/-innen bei Familien und anderen privaten Vermietern/Vermieterinnen zu erarbeiten.

Erläuterung:

Gerade internationale Studierende wären oft an einer Wohnmöglichkeit im familiären Umfeld sehr interessiert. Dies könnte kompatibel gemacht werden mit Familien, die fremdsprachenlernende Schülerinnen und Schüler haben und sich vorstellen könnten, Wohnraum einem/einer internationalen Studierenden zur Verfügung zu stellen. Dieses Vorhaben soll in Kooperation mit Universität, Hochschule Ulm, Hochschule Neu-Ulm, Studentenwerk sowie Eltern und Lehrerschaft weiterführender Schulen u.a. erarbeitet werden.

b) Die Erstellung und Realisierung eines Unterstützungskonzeptes für die Familienangehörigen von internationalen Universitäts- und Firmenangehörigen.

Erläuterung:

Nicht zuletzt das Wohlergehen der Familienangehörigen entscheidet darüber, ob eine internationale Fachkraft nach Ulm kommt oder hier bleiben wird. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist in der Regel in den Firmen gesorgt, schwer tun sich oft die Angehörigen. Ein Kreis von Patinnen und Paten und entsprechende Begegnungs- und Kommunikationsorte können hier Abhilfe schaffen. Das Konzept soll in Zusammenarbeit mit Universität, Hochschulen, Kammern und Ulmer Firmen entstehen.

9.) Gemeinsam mit den Ausschüssen der Kammern, der Agentur für Arbeit u.a. eine politische Initiative zu ergreifen, damit die im Heimatland erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen der gut ausgebildeten Zugewanderten anerkannt und sie als qualifizierte Fachkräfte in Arbeit übernommen werden.

Erläuterung:

In vielen Gesprächen wurde immer wieder darum gebeten, eine zentrale Anlaufstelle für Zugewanderte einzurichten, bei der diese umfassend über ihre berufliche Integration beraten werden und Hilfestellung bei der Prüfung der Anerkennung ihrer schon vorhandenen Abschlüsse bekommen. Auf Bundes- und Landesebene soll durch Gesetze und flankierende Maßnahmen die Anerkennung beschleunigt werden. Daneben muss aber auch die Bereitschaft der Unternehmen gefördert werden, Zugewanderte tatsächlich einzustellen. Dies soll durch eine gemeinsame politische Initiative erreicht werden.

2. Handlungsfelder

In der Klausurtagung des Internationalen Ausschusses wurde eine Reihe von Handlungsfeldern definiert. Diese wurden nach Abschluss des Beteiligungsprozesses überprüft, teilweise modifiziert und ergänzt. Im Rahmen der Handlungsfelder wird zwar die Situation in Ulm beschrieben, diese Beschreibung stellt allerdings keine umfassende und abschließende Bestandsaufnahme dar; dies war in der vorhandenen Zeit und bei den vorhandenen Ressourcen nicht leistbar. Nach einer allgemeinen Beschreibung des Handlungsfeldes und der Situation in Ulm werden eines oder mehrere Ziele formuliert. Ausdrücklich sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass hier erste allgemeine Ziele formuliert werden, die nicht mit Kennzahlen verbunden sind. Falls ein solches Monitoring gewünscht wird, bedarf es hierfür deutlich mehr Zeit und Ressourcen. Alles weitere hierzu findet sich im Handlungsfeld Steuerung und

Vernetzung. Zum Abschluss des Handlungsfeldes finden sich zum einen die jeweiligen Schlüsselprojekte, als besonders wichtige Handlungsempfehlungen schon zu Beginn dieses Berichtes aufgeführt und weitere Handlungsempfehlungen. Die Verwaltung geht davon aus, dass die Schlüsselprojekte im Zeitraum 2012/13 abgearbeitet, die sonstigen Handlungsempfehlungen in den nächsten 5 Jahren umgesetzt werden. Es ist geplant, darüber jährlich in den entsprechenden Ausschüssen zu berichten.

2.1. Handlungsfeld 1: Willkommenskultur und Interkulturelle Öffnung der Institutionen

Das Handlungsfeld wurde in einem gesonderten Gesprächskreis Willkommenskultur, aber auch in fast allen anderen Fachforen und Gesprächskreisen, insbesondere im Fachforum „Internationalität: Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft“ behandelt. Weiterhin wurden Umfragen in städtischen Abteilungen, unter den Auszubildenden und in der Mitarbeiterschaft durchgeführt.

Die beiden Themenbereiche „Willkommenskultur“ und „Interkulturelle Öffnung der Institutionen“ hängen inhaltlich direkt miteinander zusammen und sind deshalb in einem gemeinsamen Handlungsfeld zusammengeführt. Sie bilden Grundlage und Voraussetzung für eine erfolgreiche, nachhaltige Ausrichtung Ulms als "Internationale Stadt".

Willkommenskultur beruht vor allem auf einer persönlichen Haltung. Gemeint ist eine Haltung, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht und die sich äußert in Freundlichkeit, Respekt und Weltoffenheit, gepaart mit der Neugier auf andere Kulturen und Ethnien. Dies ist ein wechselseitiger Prozess der Ankommenden und derjenigen, die schon da sind. In der politischen Debatte wird der Begriff "Willkommenskultur" vor allem im Sinne der Attraktivität Deutschlands für hochqualifizierte Zuwandernde verstanden. Eine Willkommenskultur, wie sie hier zugrunde gelegt wird, richtet sich aber auch an Neuzuziehende aus anderen Teilen Deutschlands und bezieht im Sinne einer "Anerkennungskultur" auch bereits in Ulm lebende Menschen ein. Wenn wir ihre kulturelle Identität als Teil ihrer Persönlichkeit anerkennen und ebenso ihre Fähigkeiten und Leistungen anerkennen und fördern, fühlen sich die Menschen der Gesellschaft verbunden und zugehörig (identifikatorische Integration). Hierzu gehört auch eine Kultur der Mehrsprachigkeit im Stadtraum, die von Dienstleistungen, Druckerzeugnissen, Präsentations- und Werbemaßnahmen und der Internet-Homepage, Vorträgen und Veranstaltungen usw. bis hin zu mehrsprachigen Speisekarten reicht. Bei der Gestaltung der Stadträume muss darauf geachtet werden, dass an Orte der Begegnung und Kommunikation gedacht wird.

Zugewanderte, die schon länger in Deutschland leben, nehmen in ihre Identität in der Regel sowohl ihre ethnische bzw. kulturelle Herkunft als auch ihre Prägung durch die Gesellschaft in Deutschland auf. Die Anerkennung des Menschen in seiner Vielfalt - eben auch mit mehreren kulturellen Identitäten - ist eine Kernvoraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Sie wirft jedoch die Frage nach der Reichweite und den Möglichkeiten kommunaler Angebote für die internationale Bevölkerung auf. Kommunales Handeln kann die Begegnung im *öffentlichen* Raum gestalten und Rahmenbedingungen für Chancengerechtigkeit herstellen. Persönliche Überzeugungen insbesondere weltanschaulicher Art sind jedoch dem privaten Bereich vorbehalten, sofern sie sich im grundgesetzlich vorgegebenen Rahmen bewegen.

Die Interkulturelle Öffnung von Organisationen ist eine zweiseitige Entwicklung, die Lern- und Veränderungsprozesse von und zwischen unterschiedlichen Menschen, Lebensweisen und Organisationsformen ermöglicht. Dadurch werden Zugangsbarrieren und

Abgrenzungsmechanismen in den zu öffnenden Organisationen abgebaut und Anerkennung ermöglicht⁴.

Die Interkulturelle Öffnung betrifft als Maßnahme der Organisationsentwicklung Stadtverwaltung, Verbände, Einrichtungen und Dienstleister, aber auch Vereine, Parteien u.v.a. Sie macht sich vor allem bemerkbar in der Beschäftigung von internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Mehrsprachigkeit und interkultureller Sensibilität und Kompetenz der Mitarbeiterschaft. Dabei beschreibt Interkulturelle Kompetenz die Fähigkeit, Menschen verschiedenster Herkunft aufgeschlossen zu begegnen, sich kulturspezifisches Wissen anzueignen und dieses anzuwenden.

Letztlich handelt es sich bei der Interkulturellen Öffnung auch um eine Maßnahme der Kundenorientierung. In einer bunten und vielfältiger werdenden Stadtgesellschaft ist eine breit angelegte interkulturelle Öffnung der Institutionen und Einrichtungen unabdingbar.

2.1.1. Situation in Ulm

Ulm ist eine attraktive Stadt, in die bis heute mehr Menschen zuziehen als abwandern. Dies gilt für Gäste auf Zeit, aber auch für Menschen mit internationalen Wurzeln, die Ulm als ihre Heimat wählen. Internationalität spielt auch heute schon in vielen Bereichen eine wichtige Rolle: sowohl die Universität als auch die Hochschulen Ulm und Neu-Ulm betreiben "International Offices" für internationale Studierende und Gastdozentinnen und -dozenten und bauen diese derzeit als Welcome-Center aus. Immer mehr städtische Faltblätter sind in Englisch und weiteren Fremdsprachen vorhanden, das Willkommenspaket wird derzeit überarbeitet und soll auch eine englische Ansprache enthalten. Im einzelnen Stadtteilen werden Zugezogenentage veranstaltet. Die Homepage der Ulm/Neu-Ulm Touristik spricht die Besucherinnen und Besucher in insgesamt neun verschiedenen Sprachen an.

Hinsichtlich einer interkulturellen Öffnung der Institutionen außerhalb der Stadtverwaltung gibt es eine Vielzahl von Beispielen für erste Schritte. Eine Bestandsaufnahme für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens in Ulm würde den Rahmen sprengen, deswegen an dieser Stelle nur ein paar Schlaglichter:

- eine Vielzahl von Ärztinnen und Ärzten wählen ihre Arzthelferinnen und -helfer nach Mehrsprachigkeit und internationalen Wurzeln aus.
- Ein gemeinsamer Fachtag der Erziehungsberatungsstellen beschäftigt sich mit den Anforderungen durch internationale Klientinnen und Klienten.
- Ein Unternehmen unterzeichnet die Charta der Vielfalt und setzt deren Anforderungen in der täglichen Arbeit um.
- Mitarbeitende in international tätigen Unternehmen erhalten Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz und Landeskunde sowie Sprachkurse.
- In Unternehmen, Vereinen und Initiativen sind Zugewanderte in leitenden Positionen tätig.

usw.

Interkulturelle Öffnung der Ulmer Stadtverwaltung

Für eine interkulturelle Öffnung aller Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen in Ulm können wir als Stadtverwaltung nur werben. Der Stadtverwaltung selbst als großem staatlichem Arbeitgeber kommt hier eine Vorbildfunktion zu. Dort wo Zuschüsse fließen, können wir die Interkulturelle Öffnung im Rahmen von Budgetverträgen einfordern.

⁴ Def. nach Schröer, in: Interkulturelle Öffnung in öffentlichen Verwaltungen und Wohlfahrtsverbänden, hrsg. von M. Budzinski, Bad Boll 2008

Die im Rahmen der Berichterstellung getätigte Umfrage bei den Abteilungen der Stadt hat erste Informationen über den Stand der interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung gegeben. Dabei lässt sich Folgendes feststellen:

- Aufgrund der hohen Internationalität der Klientinnen und Klienten in den Abteilungen Familie, Kinder und Jugendliche und Kindertagesstätten spielt das Thema Interkulturelle Öffnung in den beiden Abteilungen schon heute eine wichtige Rolle. Im Berichtswesen wird über die ausländische Staatsangehörigkeit hinaus auch der Migrationshintergrund erhoben (allerdings im Kinder- und Jugendhilferecht mit leicht abweichenden Kriterien ggü. der Definition des Mikrozensus). Bei der Neubesetzung von Stellen werden Internationalität und Mehrsprachigkeit als wichtige und erwünschte Merkmale gesehen, die Mitwirkung von Kolleginnen und Kollegen mit internationalen Wurzeln und Mehrsprachigkeit zur kulturnahen Unterstützung bei Gesprächen wird gefördert. Kultursensible Beratung, interkulturelle Öffnung und fortlaufende Angebote und Projekte für Kinder, Jugendliche und Eltern mit internationalen Wurzeln nehmen an Gewicht zu. Der Bedarf an Fortbildungen, an veränderten Aufgabenbeschreibungen und die verstärkten Kooperationen mit Migrantengemeinschaften und Brückenpersonen ist groß und muss weiter entwickelt werden.
- Andere Sachgebiete und Abteilungen im Bereich Bildung und Soziales stehen noch am Beginn einer Konzeptentwicklung für eine konsequente interkulturelle Strategie im Rahmen der Organisations-, Personal- und Angebotsentwicklung. Bei der Abteilung Ältere, Behinderte, Integration ist ein mehrsprachiger Seniorenwegweiser in Auftrag gegeben, über mehrsprachige Informationsblätter für integrative Hilfen im Sachgebiet Behinderte wird nachgedacht, ein Dolmetschernetzwerk wäre hilfreich, Fortbildungen in interkultureller Kompetenz werden als notwendig angesehen.
- Ähnlich sieht das Bild in den städtischen Kultureinrichtungen aus: Es gibt erste mehrsprachige Angebote im Ulmer Museum im Rahmen des "Internationalen Tages" oder die Bestandssichtung im Stadtarchiv auf Bestände, die die Internationalität der Stadtbevölkerung widerspiegeln. Die Homepage des Museums, aber auch alle Drucksachen und Objekt- und Saalbeschriftungen sollen zukünftig auch in englischer Sprache erfolgen. Die Stadtbibliothek erreicht auf Grund ihrer engen Verflechtung mit dem Bereich der Bildung und Sprachförderung und der Zusammenarbeit vor allem mit Kindertagesstätten bereits jetzt viele internationale Kinder und ihre Eltern. Verstärkt wird am weiteren Aufbau des fremdsprachigen Medienbestandes gearbeitet, es gibt darüber hinaus eine große Anzahl an Sprachkursbüchern. Das Ulmer Theater verweist auf die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit internationalem Hintergrund. Zur Frage, wie mehr internationale Besucher/-innen gewonnen werden können, gibt es derzeit allerdings keine Angaben. Im Stadthaus sollen die fremdsprachigen Führungen erweitert werden. Gerade im Museum und im Stadthaus gibt es eine Vielzahl von internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Aufsichten. Hier geht es eher darum, diesen Personenkreis sprachlich weiter zu qualifizieren. Die Internationalität bei der Ulmer Musikschule spiegelt sich vor allem im Bereich der Lehrenden wieder und dort, wo die Musikschule, wie beim Projekt Singen-Bewegen-Sprechen, vor Ort in eine Kindertagesstätte oder eine Schule geht und so auf eine vielfältig zusammengesetzte Gruppe trifft.
- Im Fachbereich Stadtentwicklung, Bau und Umwelt steht es im Friedhofs- und Bestattungswesen an, vermehrt auf die Bedürfnisse der Kunden anderer Religionen und Kulturen einzugehen. Im Bereich der Feuerwehr wird auf internationale Kontakte verwiesen. Bei Verkehrsplanung und Straßenbau, Grünflächen, Vermessung (VGV) geht es eher darum, im Bereich der niedrig qualifizierten Mitarbeiter/-innen, der insgesamt eine hohe Internationalität aufweist, an der deutschen Les- und Schreibfähigkeit zu arbeiten. Der Fachbereich hat die Initiative „Interkultureller Garten“ tatkräftig dabei

unterstützt, ein geeignetes Gelände zu finden. Insgesamt ist festzustellen, dass es im Fachbereich Stadtentwicklung, Bau und Umwelt erste Überlegungen hinsichtlich einer interkulturellen Öffnung der Abteilungen gibt.

- Stark fortgeschritten ist das Thema naturgemäß in der Ausländer- und Staatsangehörigkeitsbehörde. Hier hat man sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt, bringt für Sprachkurse auch private Zeit ein und überlegt sich, wie auf geänderte und neue Nachfragen des internationalen Kundenkreises offen, flexibel und dienstleistungsorientiert eingegangen werden kann. Wie auch in anderen Abteilungen wird um Dolmetscherdienste nachgefragt.
- Bei der Zentralen Steuerung und den Zentralen Diensten geht es wie auch in anderen Abteilungen vor allem um die Frage der Mehrsprachigkeit des Informationsmaterials, der Mehrsprachigkeit und Internationalität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Notwendigkeit von Dolmetscherdiensten und vermehrten Fortbildungsangeboten im Bereich Interkulturalität und Sprachen.
- Im Bereich Liegenschaften und Wirtschaftsförderung wird der deutsch/englische Standard bei allen Angeboten und Dienstleistungen eingefordert, bei Internetauftritt und Informationsmaterialien. Im Frauenbüro spielt das Thema Internationalität eine wichtige Rolle, da bei der Frage hinsichtlich struktureller Benachteiligungen von Frauen deutlich wird, dass beim Vorliegen solcher Benachteiligungen diese meist durch die Internationalität noch verstärkt werden. Hier wird eingefordert, die Anzahl der Auszubildenden mit internationalen Wurzeln weiter zu steigern und bei Förderprogrammen für Menschen mit internationalen Wurzeln den Genderansatz nicht aus den Augen zu verlieren. Im Europabüro gibt es hin und wieder Praktikantinnen und Praktikanten mit internationalen Wurzeln, ansonsten ergibt sich die Internationalität per se aufgrund des Auftrags des Europe direct.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Es ist unser Auftrag, für die gesamte Bevölkerung Angebote zu entwickeln und vorzuhalten. Wenn diese Bevölkerung bunter und vielfältiger wird, müssen sich unsere Regeldienste und Angebote in allen Bereichen verändern, um diesem Auftrag gerecht zu werden. Dabei kann diese Aufgabe nicht delegiert werden, sondern muss für jede Organisationseinheit gemäß den Anforderungen erarbeitet und umgesetzt werden. Die Beschäftigung mit dem Thema Internationalität ist bei den Organisationseinheiten sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ein organisierter Prozess für die Erstellung einzelner Konzepte für die interkulturelle Öffnung der städtischen Organisationseinheiten tut not. Dabei sollten die Organisationseinheiten fachlich unterstützt werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit internationalen Wurzeln

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit internationalen Wurzeln bei der Stadtverwaltung Ulm entspricht bei weitem noch nicht dem Prozentanteil der internationalen Ulmerinnen und Ulmer an der Ulmer Bevölkerung. Dort wo ein überdurchschnittlicher Anteil an internationalen Mitarbeitenden festzustellen ist, sind diese - außer im Bereich des Theaters und in der Abteilung Kindertagesstätten – ganz überwiegend in den unteren Lohngruppen tätig.

Keine Veränderung ist sichtbar, wenn man die Aufstellung der Auszubildenden betrachtet, vgl. Anhang. Auch hier ist eine kontinuierliche Zunahme an internationalen Auszubildenden nicht festzustellen. Die Umfragen und Aufstellungen unterstreichen das unter den Schlüsselprojekten aufgeführte Vorhaben, ein Konzept für die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung zu erstellen, in dem auch die Steigerung der Zahl der Mitarbeitenden mit internationalen Wurzeln in allen Entgeltgruppen bei der Stadtverwaltung ihren Platz hat. Erste Überlegungen und die Ankündigung, hiermit im Jahr 2012 zu beginnen, hat die Abteilung Zentrale Steuerung / Personal in der Sitzung des Hauptausschusses im November 2011 dargelegt (GD 344/11, nicht-öffentlich).

2.1.2. Ziele

- ✓ Es ist unser Ziel, dass sich sowohl die Neubürgerinnen und Neubürger unabhängig von ihrer Herkunft als auch die Ulmerinnen und Ulmer, die schon länger in Ulm leben, in unserer Stadt willkommen fühlen.
- ✓ Es ist unser Ziel, dass alle städtischen Organisationseinheiten, die mit Kundinnen und Kunden unterschiedlicher kultureller Herkunft und Sprache zu tun haben, im Rahmen der Organisations- und Personalentwicklung die interkulturelle Öffnung ihrer Regeldienste und Angebote entwickeln und umsetzen.
- ✓ Es ist unser Ziel, dass alle Einrichtungen und Dienste, die mit der Stadt kooperieren und dazu städtische Zuschüsse oder andere Formen von Unterstützung erhalten, ihre Angebote und Dienstleistungen ebenfalls interkulturell öffnen.

2.1.3. Handlungsempfehlungen

Da sich in dem Handlungsfeld ein besonderer Nachholbedarf gezeigt hat, sind eine Reihe der nachfolgend aufgeführten Handlungsempfehlungen als Schlüsselprojekte in die Vorlage eingeflossen und finden sich mit Erläuterungen auch im Kapitel 1.12.

1.	<p>Erarbeitung einer Strategie zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung der Stadt Ulm unter Beteiligung der Personalvertretung unter besonderer Berücksichtigung folgender Teilbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none">• Personalgewinnung hinsichtlich einer kulturellen Vielfalt bei den Auszubildenden• Personalgewinnung im Hinblick auf Mehrsprachigkeit als Kompetenz• Personalgewinnung im Hinblick auf die verstärkte Einstellung von Menschen mit Internationalen Wurzeln• Weiterentwicklung des städtischen Fortbildungsprogrammes im Hinblick auf interkulturelle Kompetenz, das Erlernen von Sprachen und landeskundliche Fortbildungen.• Überprüfung der Leistungen und Angebote der städtischen Organisationseinheiten auf ihre interkulturelle Ausrichtung, ggfs. Erstellung entsprechender Konzepte <p>Schlüsselprojekt 1</p>
2.	<p>Verankerung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung als Voraussetzung der Zuschussgewährung in neuen und laufenden Budgetverträgen</p>
3.	<p>Erstellung einer gesonderten, mehrsprachigen Homepage "Willkommen in Ulm" mit allen für Neubürgerinnen und Neubürger aus unterschiedlichen Kulturen und Sprachkreisen notwendigen Informationen</p> <p>Schlüsselprojekt 3</p>
4.	<p>Entwicklung eines Konzepts zur Einrichtung eines interkulturellen Patendienstes, um zugezogene Bürgerinnen und Bürger aus anderen Ländern und Kulturen in der Phase des Einlebens zu unterstützen.</p> <p>Schlüsselprojekt 4</p>
5.	<p>Erarbeitung eines Konzepts für ein funktionierendes System der Sprachmittlung innerhalb der Stadtverwaltung, welches die Sprachkompetenzen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzt und externe ehrenamtliche und bezahlte Dienstleistungen integriert. Schlüsselprojekt 5</p>

6.	Realisierung des Internetauftritts der Stadt Ulm in wichtigen Bereichen deutsch/englisch Schlüsselprojekt 6
7.	Ausführung bzw. fortlaufende Ergänzung der Beschriftung innerhalb des öffentlichen Stadtraumes und der städtischen Gebäude und Einrichtungen in Englisch Schlüsselprojekt 6
8.	Übersetzung relevanter Informationsblätter und -broschüren in mehrere Sprachen Schlüsselprojekt 6
9.	Kontinuierliche Weiterentwicklung und Aktualisierung des städtischen Willkommenspakets in Hinblick auf die Bedürfnisse internationaler Neubürgerinnen und -bürger
10.	Entwicklung eines Konzepts für Stadtführungen, Stadtteilspaziergänge, Neuzugezogenentage und Begrüßungsveranstaltungen für Neuzugezogene in Ulm

2.2. Handlungsfeld 2: Internationalität- Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft

Das Thema "Internationalität - Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft" wurde in einem gleichnamigen Fachforum sowie im Fachforum "Internationalität in Unternehmen: Herausforderung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer" behandelt.

Auch wenn die Frage des Fachkräftemangels naturgemäß in einem Fachforum, das vor allem von Vertretern der Wirtschaft besetzt war und einem Fachforum, das von den Gewerkschaften gestaltet wurde, unterschiedlich bewertet wurde, so ist doch unbestritten, dass es zumindest einzelne Branchen gibt, die freie Stellen schon heute nicht besetzen können. Was sich derzeit in einzelnen Branchen schon darstellt, wird in der Folge des demografischen Wandels allerdings zukünftig zu einem enormen Problem. Ohne Zuwanderung besteht die Gefahr, dass Deutschland schon bald wirtschaftlich keine nennenswerte Rolle mehr spielt⁵. Welche Stadt im Wettbewerb um Zuwanderung und um gut ausgebildete Fachkräfte aus dem Ausland Erfolg hat, wird entscheidend davon abhängen, wie attraktiv im umfassenden Sinne der Standort für potentielle Zuwanderer/innen aus aller Welt ist. Dabei spielt die Haltung einer Stadtbevölkerung eine entscheidende Rolle - es geht um Gastfreundschaft und Offenheit gegenüber Menschen anderer Herkunftskulturen, es geht um eine Willkommenskultur, wie sie im vorhergehenden Handlungsfeld ausführlich beschrieben wurde, es geht um gelebte kulturelle Vielfalt, es geht um eine ansprechende, mehrsprachige, weltweite Präsenz im Netz und es geht nicht zuletzt um gute Angebote bei Bildung und Kinderbetreuung.

Aber nicht nur der Fachkräftemangel, der perspektivisch mit Menschen aus dem Ausland abgemildert werden wird, auch die zunehmende Internationalität bei der Unternehmensstruktur mit internationalen Beteiligungen oder Inhaberschaft von Unternehmen aus dem Ausland machen es erforderlich, dass die Städte im Wettbewerb untereinander Internationalität als Standortfaktor für sich entdecken und entwickeln. Dieser Ansatz geht weit über die klassische Integrationsarbeit hinaus, deren Angebote es natürlich weiterhin bedarf.

Die Hochschulen haben sich schon vor geraumer Zeit auf den Weg gemacht, ihre Attraktivität für Studierende aus dem Ausland zu erhöhen, mehr Studiengänge in englischer Sprache anzubieten und damit auch in den weltweiten Wettbewerb um internationale Studierende zu gehen.

⁵ Reiner Klingholz, Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, SWP 07.09.2011

Aber es geht bei der Frage der Internationalität in Wirtschaft und Wissenschaft nicht nur um diejenigen Menschen, die neu ins Land kommen sollen. Es geht auch um diejenigen, die schon da sind. Wirtschaft und Handwerk fehlen zunehmend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch zukünftig nicht in großen Strömen aus dem Ausland kommen werden, sondern die vor Ort ausbildungsfähig gemacht und dann ausgebildet werden müssen.

Viele qualifizierte Zugewanderte arbeiten in Deutschland auf Grund fehlender Anerkennung ihrer Schul- und Berufsabschlüsse aus dem Herkunftsland weit unter ihrem Ausbildungsniveau. Das Berufsanerkennungsgesetz, das im November 2011 verabschiedet wurde und durch entsprechende Gesetze der Bundesländer ergänzt werden wird, weist mit dem Rechtsanspruch auf Überprüfung der Anerkennungsfähigkeit ausländischer Abschlüsse zwar in die richtige Richtung. Es bedarf jedoch zusätzlich des Arbeitsmarktes, der die Menschen aufnimmt und ihnen eine lebenssichernde Beschäftigung ermöglicht.

Das neue Gesetz zur Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz oder kurz "Anerkennungsgesetz")

Zum 01.03.2012 wird auf Bundesebene das neue Anerkennungsgesetz in Kraft treten. Es beinhaltet ein einheitliches Verfahren und einheitliche Kriterien für die Bewertung im Ausland erworbener Qualifikationen. Erfasst sind die sog. reglementierten Berufe, deren Zugang staatlich geregelt sind wie Ärzte, Apotheker oder Anwälte und erstmals auch die sog. nicht reglementierten Berufe - dies sind alle Ausbildungsberufe, für die die Anerkennung in der Hand der Arbeitgeber liegt. Für Berufe, deren Zugang durch die Länder geregelt werden, z.B. Lehrerinnen und Lehrer, Ingenieure/-innen, Erzieher/-innen, wird es eigene Landesgesetze geben. Weiterhin wird die Kopplung der Anerkennung und Berufsausübung an die deutsche Staatsangehörigkeit abgeschafft, wovon insbesondere die Ärzteschaft profitieren wird. Es wird einen Rechtsanspruch auf Prüfung der Gleichwertigkeit binnen drei Monaten geben, jedoch besteht nur bei den reglementierten Berufen auch ein Anspruch auf Anpassungsmaßnahmen. Deren Kosten trägt der Antragsteller in jedem Falle selber. Für die Prüfung der Qualifikation wird es keine zentrale Stelle geben. Für die nicht reglementierten Berufe wird dies wie bisher in der Regel über die Kammern erfolgen, für die reglementierten Berufe über die zuständigen staatlichen Stellen. Geplant sind auf Bundesebene eine Internetseite mit Erstinformationen, eine Telefon-Hotline, mehrsprachige Informationsmaterialien und regionale Anlaufstellen, die Angebote zu Beratung und Verfahrensbegleitung vermitteln.⁶

Im baden-württembergischen Integrationsministerium gehört die Anerkennungsthematik zu den Schwerpunktthemen.

2.2.1. Situation in Ulm

Ein Blick in die Baden-Württemberg International-Bestandspflegedatenbank macht schnell deutlich wie international mittlerweile die Unternehmensstrukturen in Ulm sind. Dort finden sich 66 Unternehmen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit), die meistens zu 100 % einem Unternehmen im Ausland gehören: in den USA, Großbritannien, Italien, Frankreich, China, Japan, Israel, Indien, aber auch Schweiz, Österreich, Dänemark, Schweden, Finnland. Fast alle großen Ulmer Firmen mit mehreren Tausend Beschäftigten sind dergestalt weltweit vernetzt. In manchen Unternehmen wie z.B. bei Nokia Siemens Network ist die Geschäftssprache Englisch. Austausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit dem Mutterkonzern ist üblich und bringt internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Ulm.

Es gibt für die Stadt Ulm (ebensowenig wie auf Landesebene) keine belastbaren Zahlen hinsichtlich der Anzahl an Unternehmen, die von Ulmerinnen und Ulmern mit internationalen Wurzeln geführt werden (sog. Migrationsökonomie).

⁶ Vgl. Dossier Berufsanerkennung, DGB Bildungswerk und Pro Qualifizierung, Sept. 2011

Aus bundesweiten Erhebungen ergibt sich, dass die Migrationsökonomie deutlich zunimmt und dass ausländische Staatsangehörige häufiger als Haupterwerbsquelle Unternehmen gründen als Einheimische. Dem steht jedoch in Baden-Württemberg eine relativ hohe Zahl an Liquidationen gegenüber⁷. Im Bereich der Unternehmensneugründungen ergibt sich sowohl innerhalb der Unternehmen der Migrantenökonomie ein heterogenes Bild als auch im Verhältnis zu Unternehmer/-innen ohne Migrationshintergrund, wo es je nach nationaler bzw. ethnischer Zugehörigkeit erhebliche bis keine Unterschiede gibt - dies hängt mit rechtlichen Erleichterungen im Niederlassungsrecht für EU-Angehörige zusammen wie auch mit unterschiedlicher Verfügbarkeit von Ressourcen und dadurch z.T. einer u.a. ethnisch geprägte Ausrichtung auf bestimmte Gewerbebezüge⁸.

Obwohl etwa die Hälfte der rund 80.000 in Baden-Württemberg von Migranten oder Migrantinnen geführten Unternehmen ausbildungsberechtigt ist, bildet bislang nur ein geringer Teil von ihnen tatsächlich aus⁹.

Genauer wissenschaftlich untersucht wurde die Situation türkisch geprägter Unternehmen in der Region. Eine Studie des Instituts für Wirtschaftspolitik der Universität Ulm in Kooperation mit dem türkisch geprägten Unternehmerverband Alb-Donau (ADUV) aus dem Jahr 2009 zur Situation türkischer Unternehmen im Raum Ulm/Neu-Ulm¹⁰ kommt zu dem Ergebnis, dass 40 % der 141 befragten Unternehmen ihre wirtschaftliche Lage als "gut" einstufen, 65 % wollten weiter investieren. 39 % erwirtschafteten einen Jahresumsatz zwischen 50.000 - 250.000 €. Zwei Drittel der Unternehmer sind jünger als 40 Jahre, 13 % sind Frauen. Nur ein Viertel ist in Deutschland geboren, 50 % haben eine ausländische Staatsangehörigkeit, 19 % haben einen Hauptschulabschluss. Die Ausbildungsquote liegt bei 22 %, die durchschnittliche Mitarbeitergröße bei fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Tätigkeitsfelder der Unternehmen:

Einzelhandel	30 %
Wissensintensive Dienstleistungen	22 %
Klassische Dienstleister	18 %
Gastronomie	15%

Die Studie benennt als Erfolgsfaktoren ein jüngeres Alter und eine gute formale Bildung. Eine Unternehmensgründung außerhalb der "klassischen" ethnischen Branchen des Einzelhandels, der Gastronomie und der nicht-wissensintensiven Dienstleistungen ließ eine bessere wirtschaftliche Entwicklung erwarten. Bei der Gründungsberatung wird zu zwei Dritteln auf das familiäre Umfeld Bezug genommen. Es besteht ein großer Informationsbedarf bez. des Themenfeldes Existenzgründungs sowie Weiterbildungsbedarf im weiteren bez. Steuern/Recht, EDV/Computer, Finanzierung und Buchführung. Dieser Befund findet sich auch auf Landesebene¹¹. Hier schloss sich ein projektfinanziertes Beratungsangebot des ADUV an ("Plan A").

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ulmerinnen und Ulmer betrug zum 30.6.2010 42.061 Personen, (die etwa zu $\frac{2}{3}$ in Ulm und zu einem Drittel außerhalb Ulms arbeiten). Erhoben wird nur die Nationalität, nicht die internationalen Wurzeln.

⁷ LT-Drucksache 15/473 vom 02.09.2011 "Migranten als Unternehmer"

⁸ LT-Drucksache 15/473 vom 02.09.2011 "Migranten als Unternehmer"

⁹ "Ausbildung in Migrantenunternehmen in Baden-Württemberg" Dokumentation, 2008 ?, ikubiz-Ausbildungsverbund, www.ikubiz.de

¹⁰ Selbstständige mit Migrationshintergrund im Wirtschaftsraum Ulm/Neu-Ulm - Bestandsaufnahme -, Universität Ulm, 30.09.2009, in Internet einsehbar unter www.aduv.org unter "Downloads"

¹¹ LT-Drucksache 15/473 vom 02.09.2011 "Migranten als Unternehmer"

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Ausländerinnen und Ausländer, die in Ulm wohnen, beträgt 7.153. Hiervon haben allerdings 32,7% keine abgeschlossene Berufsausbildung (im Gegensatz zu 17,4 % aller in Ulm wohnhaften Arbeitnehmer/innen). Bereits dieser Befund macht deutlich, warum Ausländer ein deutlich höheres Risiko haben, arbeitslos zu werden und bestätigt nochmals eindrücklich die Wichtigkeit der verstärkten Anstrengungen im Bildungsbereich.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Ulmer/-innen	42.061
davon ausländische Staatsangehörige	7.153 Personen
davon ohne abgeschlossene Berufsausbildung	2.339 P.(32,7 %)
./. Gesamtzahl der Ulmer Arbeitnehmer/-innen ohne abgeschlossene Berufsausbildung	.332 P. (17,4 %)

Stand 30.06.2010

Auch für die Arbeitslosenstatistik und den SGB II Bezug gibt es bislang nur Zahlen betr. ausländische Staatsangehörige. Ab 2011 wird die Arbeitsagentur in ihren Statistiken auch den Migrationshintergrund erheben.

Arbeitslose (SGB III) "Arbeitslosengeld"	Arbeitslose (SGB II) Grundsicherung für Arbeitslose - Hartz IV	Leistungsbezieher SGB II Hartz IV
1.350	1.958	6.350
Davon ausländische Staatsangehörige : 308	Davon ausländische Staatsangehörige: 729	Davon ausländische Staatsangehörige: 2.122

Zur Erläuterung: Personen, die z.B. wegen Kindererziehung, Pflege naher Angehöriger u.ä. dem Arbeitsmarkt nicht zu Verfügung stehen werden genauso wenig als arbeitslos gezählt wie Kinder unter 15 Jahren. Gleichzeitig sind diese Personen aber in der Anzahl der "Leistungsbezieher" mit enthalten.

Bundesweite Studien des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge zeigen, dass ausländische Staatsangehörige wie auch Menschen mit internationalen Wurzeln der ersten Generation fast doppelt so häufig wie Menschen ohne internationale Wurzeln im Niedriglohnsektor tätig sind¹². Für Geduldete ist dieser Sektor der wichtigste Bereich zur Aufnahme einer Beschäftigung.

Eine Studie des Bundesamtes für Migration zum Thema "Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländerinnen und Ausländer in qualifizierten Dienstleistungen" aus dem Jahr 2011¹³ kommt zu dem Schluss, dass die Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Ausländerinnen und Ausländern nicht parallel zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit von Deutschen verlaufen ist. Grundsätzlich sind in vielen Wachstumsbranchen die Beschäftigtenzahlen aller Nationalitäten gestiegen, Ausländer/-innen verzeichnen aber gerade in diesen Branchen überproportionale Zuwächse. Dies lässt hoffen, denn in diesen Wachstumsbranchen sind oft auch gute Qualifikationen Voraussetzung. In den Bereichen Verkehr und Nachrichtenübermittlung, bei den Datenbanken und der Datenverarbeitung und auch in der Forschung konnten Ausländer/innen sehr viel höhere Steigerungen verzeichnen als Deutsche. Die Beschäftigtenzahlen in den "klassischen" Bereichen wie Gastgewerbe und Dienste im Gesundheitswesen sind dagegen bei Ausländern/-innen gesunken. Dies gilt auch für den Bereich Erziehung und Unterricht sowie Kredit- und Versicherungsgewerbe - hier war die Ausländerquote immer schon sehr gering und ist auch nicht nennenswert gestiegen. Positiv zu sehen ist laut der Studie, dass die Zahl der

¹² Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Working Paper 39 "Migranten im Niedriglohnsektor unter besonderer Berücksichtigung der Geduldeten und Bleibeberechtigten", Juli 2011

¹³ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Working Paper 38, 2011

ausländischen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen deutlich gestiegen ist. Zwar ist deren Anteil an den ausländischen Beschäftigten insgesamt noch immer geringer als der der deutschen Frauen an den deutschen Beschäftigten, aber die Entwicklung zeigt nach oben¹⁴. Auch dies ist noch ein Hinweis darauf, dass der Schlüssel im Bereich Bildung liegt - hier ist insbesondere bei der hohen Zahl der ausländischen Staatsangehörigen ohne Berufsabschluss anzusetzen.

Aufgrund unterschiedlicher Faktoren scheint für junge Menschen mit internationalen Wurzeln der Schritt in die Selbständigkeit eher eine Option zu sein als für diejenigen ohne internationale Wurzeln. Ihre Mehrsprachigkeit und interkulturellen Fähigkeiten erweitern ihren beruflichen Handlungsspielraum im internationalen Bereich.

Inwieweit die seit 1. Mai 2011 geltende Arbeitnehmerfreizügigkeit für Menschen aus den neuen EU-Mitgliedsländern sich auf den deutschen und mithin auch auf den wirtschaftlich starken Ulmer Arbeitsmarkt auswirkt, ist derzeit schwer abzuschätzen. Die in Deutschland erhobenen - relativ niedrigen - Zahlen berücksichtigen offenbar nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, nicht aber bestimmte Gruppen von Leiharbeitnehmern oder Scheinselbständige¹⁵.

Eine Beratung zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen bieten momentan (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) vor allem die Agentur für Arbeit, die Migrationsberatungsdienste und - in Neu-Ulm - die Otto-Benecke-Stiftung in Kooperation mit dem dortigen Jugendmigrationsdienst sowie für einzelne Berufsfelder auch die Kammern. Das International Office der Universität Ulm berät ausländische Studieninteressentinnen und -interessenten zur Anerkennung von Hochschulabschlüssen. Darüber hinaus ist das Thema jedoch in der täglichen Arbeit z.B. von Integrationskursleitungen ebenso relevant wie etwa im Dichtervierteltreff. Eine zentrale Anlaufstelle in Ulm, die sich des Themas annimmt und auch die z.T. zeitintensive Begleitung des Anerkennungsprozesses übernimmt, existiert nicht.

Die Städte Ulm und Neu-Ulm fördern den internationalen Austausch Berufstätiger durch ein Berufsaustauschprogramm mit New Ulm in Minnesota, das Studierenden, Auszubildenden kurz vor dem Abschluss und jungen Berufstätigen bis 25 Jahre die Möglichkeit bietet, für drei Monate einen Eindruck vom amerikanischen Berufsalltag zu erhalten. An dem Austausch kann jährlich eine Person teilnehmen.

Die Internationalität der Stadt wird neben den Unternehmen weiterhin wesentlich von der Universität Ulm und den Hochschulen Ulm und Neu-Ulm geprägt.

An der Universität Ulm gibt es 965 ausländische Studierende (12 %) aus 80 Ländern, sieben englischsprachige Masterstudiengänge mit 295 internationalen Studierenden, zahlreiche internationale Forschungsnetzwerke sowie Gastprofessorinnen und -professoren und Gastwissenschaftler/-innen aus dem Ausland, desweiteren zahlreiche internationale Partnerschaften weltweit und Studierendenaustauschprogramme. Die Universität Ulm wirkt als eine der Patenhochschulen an der Kooperation mit der German University in Cairo mit, einer nach deutschem Vorbild aufgebauten ägyptischen Privatuniversität in Kairo. Die Ulmer Universität unterstützt den im Projekt vorgesehenen inhaltlichen, organisatorischen und personellen Austausch in Forschung und Lehre.

Studierende werden über das International Office betreut und begleitet (vgl. Gespräch mit dem International Office im Kapitel "Beteiligungen"). Über das Projekt ASSIST (Active Partnership and Support of Senior Consultants for International Students) des ZAWIW begleiten ältere und

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Forum Migration Newsletter 11/2011

erfahrene Erwachsene, sog. Senior Consultants, internationale Studentinnen und Studenten während ihres Studiums an der Universität Ulm. In Partnerschaft mit der Hochschule Ulm und der Hochschule Neu-Ulm soll das Welcome Center weiterentwickelt und ausgebaut werden. Es ist geplant, die Anzahl der internationalen Studierenden deutlich zu erhöhen - ebenso das englischsprachige Studienangebot. Außerdem soll mit einem neuen Studierendenwohnheim auch die Unterbringungssituation für internationale Studierende verbessert werden. Das 2011 ausgelaufene Projekt PROFIN der Universität Ulm und der Hochschulen Ulm und Neu-Ulm (GD 267/09) hatte zum Ziel, die Integration der internationalen Studierenden an den Hochschulen wie auch in der Stadtgesellschaft zu verbessern und die angespannte Wohnungssituation durch verstärkte private Unterbringung zu fördern. Durch Diversity-Seminare, interkulturelle Schulungen und weitere Maßnahmen wurde allseits die interkulturelle Sensibilität gefördert und der Blick nochmals verstärkt auf die Potentiale der internationalen Studierenden gelenkt. Ausgehend von dem Projekt PROFIN findet inzwischen alljährlich im Wechsel zwischen Ulm und Neu-Ulm ein Empfang für die ausländischen Studierenden durch die Oberbürgermeister statt.

An der Hochschule Ulm studieren derzeit 284 ausländische Studierende aus 49 Ländern. Auch hier gibt es eine Vielzahl von Aktivitäten zur Integration in das Hochschulleben und in die Stadtgesellschaft. Großer Wert wird darauf gelegt, dass Ulmer Studierende auch im Ausland studieren.

Ulm als internationale Stadt hat ein großes Interesse an internationalen Studierenden - zum einen wollen wir sie ermuntern, nach ihrem Studium in Ulm einen Arbeitsplatz anzunehmen, zum anderen sind diejenigen, die gute Erfahrungen in unserer Stadt gemacht haben, die besten Werbeträger/-innen für gut ausgebildete Zuwanderer/-innen und Investoren/-innen. Diese "kreative interkulturelle Klasse" der internationalen Studierenden bietet ein noch weiter zu erschließendes Potential für die Integrationsarbeit.

2.2.2. Ziele

- ✓ Es ist unser Ziel, allen Ulmerinnen und Ulmern im erwerbsfähigen Alter eine berufliche Perspektive zu ermöglichen. Im Hightech-Bereich, vor allem in der Wissenschaft und der Forschung wollen wir die „besten Köpfe“ für die Zukunftsfähigkeit der Stadt und Region heranbilden, in Ulm halten und zusätzlich von außen gewinnen.
- ✓ Unser Ziel ist es, die Attraktivität Ulms für qualifizierte Fachkräfte und für Unternehmen aus aller Welt zu erhöhen und unsere internationalen Beziehungen in Wissenschaft und Wirtschaft auszubauen.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass die Unternehmen, die von Ulmerinnen und Ulmern mit internationalen Wurzeln geführt werden, an der Zahl zunehmen, sich verstetigen und sich mehr als bisher im Bereich der Ausbildung engagieren.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass die Zahl der internationalen Ulmerinnen und Ulmer ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf den Stand der Ulmerinnen und Ulmer ohne internationale Wurzeln sinkt.
- ✓ Unser Ziel ist es, durch Fort- und Weiterbildung das Potential von internationalen Ulmerinnen und Ulmern, die bislang unterqualifiziert beschäftigt sind, bestmöglich zu erschließen.
- ✓ Unser Ziel ist es, die Anzahl der internationalen Studierenden in Ulm deutlich zu erhöhen und Ulm international so attraktiv zu machen, dass internationale Forscherinnen und Forscher gerne nach Ulm kommen.

2.2.3. Handlungsempfehlungen

Das vorliegende Handlungsfeld ist in engem Zusammenhang mit dem Themenbereich der Willkommenskultur zu sehen; insofern wird auf die dort aufgeführten Handlungsempfehlungen Bezug genommen. Für den Bereich der Steigerung der Ausbildungsfähigkeit der Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln wird ergänzend auf das Handlungsfeld Integration durch Bildung und die dortigen Handlungsempfehlungen verwiesen.

11.	Start einer gemeinsamen politischen Initiative mit den Ausschüssen der Kammern, der Agentur für Arbeit u.a., um im Heimatland erworbene Qualifikationen und Kompetenzen gut ausgebildeter Zugewanderter anzuerkennen und sie als qualifizierte Fachkräfte in Arbeit zu übernehmen. Schlüsselprojekt 9
12.	Entwicklung einer gemeinsamen Arbeitsmarktstrategie zur Steigerung der Beschäftigung sowie der Beschäftigungsfähigkeit Zugewanderter.
13.	Erstellung eines gemeinsamen Konzeptes zur Förderung der Ausbildung internationaler Ulmerinnen und Ulmer, insbesondere junger Menschen, in Kooperation mit Handelskammer, IHK, Betrieben und Verbänden.
14.	Entwicklung eines Konzeptes zur (berufsbegleitenden) Nachqualifizierung für Zugewanderte ohne Berufsabschluss in Kooperation mit Unternehmen, Kammern und Gewerkschaften, Agentur für Arbeit / Jobcenter u.a.
15.	Gezielte und kultursensible Qualifizierung von Existenzgründer/innen und Unternehmer/innen mit internationalen Wurzeln als Regelangebot etablieren unter Berücksichtigung der Ergebnisse vorhandener Projekte und Studien
16.	Erstellung eines Konzeptes, wie Betriebe der Migrant*innenökonomie darin unterstützt werden können, erfolgreich in ihrem Unternehmen auszubilden
17.	Erstellung und Realisierung eines Unterstützungskonzeptes für die Familienangehörigen von internationalen Universitäts- und Firmenangehörigen in Kooperation mit Unternehmen, Universität und Hochschule(n) Schlüsselprojekt 8
18.	Entwicklung einer Strategie zur Realisierung von privatem Wohnraum für internationale Studierende und Gast-Wissenschaftler/-innen bei Familien und anderen privaten Vermietern/Vermieterinnen in Kooperation mit Universität, Hochschule(n) und Studentenwerk Schlüsselprojekt 8
19.	Entwicklung eines Konzeptes in Kooperation mit Universität und Hochschule(n) zur verstärkten Einbindung internationaler Studierender in Integrationsangebote, vor allem im Bereich Bildung
20.	Prüfung des Vorschlags der Hochschule Ulm zur Bündelung der in englischer Sprache vorhandenen Lehrkapazitäten der drei Institute zu einer "Ulm International University" in Kooperation mit der Universität Ulm, Hochschule Ulm und Hochschule Neu-Ulm
21.	Prüfung und ggfs. Erarbeitung eines Konzeptes für Ulmer Stipendien für internationale Studierende als gemeinsame Maßnahme der Wissenschaft, der Industrie und der Stadt Ulm

2.3. Handlungsfeld 3: Integration durch Bildung

Dem Handlungsfeld ist der Gesprächskreis "Sprachliche Bildung" zuzuordnen. Das dort überarbeitete Diskussionspapier "Sprachliche Bildung" ist als Anlage diesem Bericht beigefügt. Zahlreiche Einzelgespräche fanden mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Bildungsbereich statt. Im Übrigen konnte auf umfangreiches Material aus der Ulmer Bildungsoffensive zurückgegriffen werden.

Bildung ist ein Kernthema der Integration. Allenthalben wird auf den Stellenwert der Bildung für eine gelungene Integration verwiesen - dies möglicherweise vor dem Hintergrund, dass derzeit gerade der Bildungsbereich vielfach immer noch um einiges davon entfernt ist, Chancen- und Teilhabegerechtigkeit zu gewährleisten. Gerade der Bildungsbereich ist auf engste verknüpft mit einer ernst gemeinten Anerkennungs- und Willkommenskultur. Hierdurch können entscheidende Weichen für positive Bildungsprozesse bei Menschen mit internationalen Wurzeln gestellt werden. Und nur so lässt sich auch das Potential gut ausgebildeter Menschen mit internationalen Wurzeln in Deutschland halten - denn diese Menschen haben - anders als viele Einheimische - aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit und Interkulturalität eher die Möglichkeit, zu wählen, welches Land ihnen die besten Chancen für ihr Leben bietet.

Entscheidend für ein erfolgreiches Vorgehen ist es, *individuelle* Kompetenzen und Potentiale zu erkennen, zu fördern und weiterzuentwickeln. Dies gilt für Kindergarten und Schule ebenso wie für Arbeitsmarkt und Wissenschaft. In diesen Feldern, insbesondere in Kindergärten und Schulen, bedarf es angesichts der demographischen Zahlen interkultureller Öffnungsprozesse, interkulturell sensibilisierter Akteurinnen und Akteure und mehr pädagogischer Fachkräfte mit eigenen internationalen Wurzeln, die mit ihren Erfahrungen Teams bereichern und zugleich den Lernenden als Vorbild dienen können.

Statistisch sind im Bildungsbereich erhebliche Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne internationale Wurzeln nachweisbar, die sich später in der Beteiligung am Arbeitsmarkt wiederfinden. Zu beachten ist allerdings, dass die Schulstatistik bislang nur auf der Basis der Staatsangehörigkeit erhoben wird. Kinder und Jugendliche haben aufgrund der Optionsstaatsbürgerschaft vielfach einen deutschen Pass. Die Zahl allein der ausländischen Staatsangehörigen ist daher nur begrenzt aussagekräftig. Als grober Richtungswert lässt sie sich verdoppeln, um die Zahl der Kinder mit internationalen Wurzeln zu erhalten.

Trotz bekannter grundlegender Unterschiede bei der Verteilung der Schulabschlüsse zwischen jungen Menschen mit und ohne internationale Wurzeln sind positive Tendenzen zu verzeichnen dergestalt, dass junge Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zunehmend einen mittleren Schulabschluss bzw. eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben. Bezogen auf einen Altersjahrgang im typischen Abschlussalter ging der Anteil der ausländische Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss um 2 Prozentpunkte zurück, derjenige mit mittlerem Abschluss stieg um rund 10 Prozentpunkte auf 46 % an, der Anteil bei der Fachhochschulreife erhöhte sich von gut 5 % auf knapp 9 % und der Anteil mit Hochschulreife um über 2 Prozentpunkte auf knapp 10 %. Somit hat sich der Anteil der ausländischen Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung von rund 13 % im Jahr 2006 auf 19 % im Jahr 2009 deutlich erhöht¹⁶. Beim Besuch allgemein bildender Gymnasien sind insbesondere Schülerinnen und Schüler griechischer (25 %) und kroatischer (29 %) Nationalität vertreten¹⁷.

Immer noch wählt ein erheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler aus internationalen Familien den "langen Weg" über den Wechsel auf die jeweils nächsthöhere Schulart oder den

¹⁶ Bildungsberichterstattung – wichtige Ergebnisse im Überblick, hrsg. v. Landesinstitut für Schulentwicklung BW und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Juli 2011, S.9

¹⁷ dto S.5

zweiten Bildungsweg zum Erwerb eines höheren Schulabschlusses. Wachsende Bedeutung erhalten dabei die beruflichen Schulen, insbesondere die beruflichen Gymnasien. So waren auf Landesebene ausländische Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Gymnasien mit 7,2 % ggü. 4,5 % an allgemein bildenden Gymnasien stärker vertreten¹⁸.

Eine gute Bildung für ihre Kinder hat für Zugewanderte einen höheren Stellenwert als für Einheimische. Dies ist ein Ergebnis einer Studie des Instituts TNS Infratest und der Bertelsmann-Stiftung auf der Grundlage von 2000 Befragten, darunter 250 türkisch und 250 russisch Stämmigen¹⁹. Keine Aufstiegschancen mit einem Hauptschulabschluss sahen nur 58 % der Gesamtbevölkerung Deutschlands gegenüber 63 % der russischstämmigen und 76 % der türkisch stämmigen Befragten. Chancen für eine bessere Einbindung von Ausländern durch ein besseres Bildungssystem sahen 65 % der Gesamtbevölkerung, 69 % der russischstämmigen und 85 % der türkischstämmigen Befragten. 96 % der türkischstämmigen Befragten und 92 % der russischstämmigen Befragten wünschten sich einen verbindlichen Kindergartenbesuch im Vergleich zu 86 % der Gesamtbevölkerung. Eine andere Studie belegt die Bildungsmotivation gerade der türkischstämmigen Bevölkerung: so wechseln türkischstämmige Schülerinnen und Schüler bei gleichen Leistungen und vergleichbarem sozialem Hintergrund häufiger auf höhere Schulen als deutschstämmige²⁰.

Zumindest in der zweiten Generation der Zugewanderten haben wir es mit einer klassischen Aufsteiger-Gesellschaft zu tun, in der Eltern, denen aus wirtschaftlichen Gründen formale Bildungsabschlüsse vielfach versagt blieben, ihre Kinder mit all' ihren Kräften und vor allem emotional unterstützen, damit sie den Bildungsaufstieg bewältigen (was dann in der Regel gelingt, wenn auch vielfach über den zweiten Bildungsweg). Die meisten beruflich erfolgreichen Erwachsenen mit internationalen Wurzeln, insbesondere aus Gastarbeiterfamilien, berichten, dass eine Lehrkraft ihre Talent erkannt und sie gefördert und unterstützt hat. Wenn es gelingt, diese Motivation zu nutzen, könnte Deutschland mit vergleichsweise einfachen Mitteln auf ein großes und leicht verfügbares Potential an leistungsbereiten und –fähigen jungen Menschen zurückgreifen.

Zugleich zeigt sich hier die Bedeutung von Elternbildung und Zusammenarbeit mit Migrantengemeinschaften, die vor allem kultursensibel, d.h. ggfs. mehrsprachig, über Brückenpersonen und Mentorenmodelle an die Eltern herantreten sollte. Die Zahlen zeigen, dass internationale Eltern – auch aus sozial schwächeren Schichten - in der Regel nicht mehr besonders motiviert werden brauchen, um die Bedeutung von Bildung zu erkennen. Die Erwartungen und Bildungsmotivation internationaler Eltern, die selber nicht das erhoffte Bildungsniveau erreichen konnten, führen aber manchmal dazu, dass unrealistische Vorstellungen bestehen, wie die Bildungsziele zu erreichen sind. Daher bedarf es weiterhin der kultursensiblen Information der Eltern in enger Zusammenarbeit von Eltern und Schule und ggfs. weiteren Partnern über das Schulsystem in Baden-Württemberg und wie der Bildungsaufstieg im System zu bewältigen ist.

Momentan wird eine ihren Fähigkeiten entsprechende Leistung von Kindern aus internationalen Familien aber noch erschwert durch ein Bildungssystem, das vielfach auf homogene Lerngruppen ausgerichtet ist, anstatt durch heterogene Gruppen individuelle Begabungen zu fördern. Kindern aus internationalen Familien gelingt es eher, höhere Bildungsabschlüsse zu erhalten, wenn der Abschluss nicht eng an eine bestimmte Schulform geknüpft ist und der

¹⁸ dto S.8

¹⁹ zit. nach SWP vom 31.08.2011

²⁰ Jörg Dollmann (2010), Türkisch stämmige Kinder am ersten Bildungsübergang. Primäre und sekundäre Herkunftseffekte, Wiesbaden

Übergang zwischen den Schularten erleichtert wird²¹. Wissenschaftliche Studien zeigen ebenfalls, dass integrierte Schulformen hier an Bedeutung gewinnen werden²².

Internationale Schülerinnen und Schülern benötigen daher derzeit noch niederschwellige Anlaufstellen zur Lernbegleitung, die eine Arbeit in Kleingruppen über die bloße Hausaufgabenbetreuung hinausgehend einschließlich sprachlicher Begleitung anbieten, solange die Schulen dies noch nicht in ausreichendem Maße leisten (können).

Wenn auch das Bildungssystem, die Lehrerausbildung und Lehr- und Lerninhalte in der Hoheit der Länder liegen, so kann die Kommune doch durch eine enge Kooperation mit dem Land und den Schulen im Rahmen der Gestaltung von Bildungslandschaften und ggfs. durch (vorübergehend) flankierende Maßnahmen dazu beitragen, das Bildungspotential „ihrer“ Kinder bestmöglich auszuschöpfen. In Ulm wird dies seit längerem praktiziert und seit zwei Jahren durch das Bildungsbüro richtungsweisend inhaltlich begleitet.

Einen erheblichen Beitrag zu einer erfolgreichen Bildungsbeteiligung von internationalen Kindern und Jugendlichen kann die interkulturelle Kompetenz in der Lehrerschaft leisten. Eben solche Bedeutung hat die Anerkennung mehrfacher kultureller Identitäten der Kinder und Jugendlichen. Eine wissenschaftliche Untersuchung hat sogar gezeigt, dass eine zu starke Loslösung vom Herkunftsland einen negativen Einfluss auf die Bildungslaufbahn hat, während die emotionale Bindung an Deutschland diese im Gegensatz nicht beeinflusste²³. Lehrerinnen und Lehrer sollten ihre Schülern/-innen also die freie Wahl ermöglichen, welcher Kultur sie sich vorrangig zugehörig fühlen (dies kann sich im Laufe der Persönlichkeitsbildung durchaus ändern). Es sind kleine Signale in der alltäglichen Kommunikation und Sprache, die hier eine Rolle spielen. Ein kultursensibler Umgang mit schulischen Konflikten etwa mit Jugendlichen der Mittelstufe kann ergeben, dass vermeintlich ethnische Konflikte sich unter einem anderen Blickwinkel als pubertäre Provokation auf der Suche nach Grenzen verstehen lassen. Die komplexe Thematik kann hier nur angedeutet werden. Sie verdeutlicht aber, dass erfolgreiche Bildung sich nicht nur in der Bereitstellung von Sprachförder- und Lernunterstützungsangeboten erschöpfen kann – die zweifelsohne erforderlich sind –, sondern eine innere Haltung der Beteiligten im Sinne der Anerkennung kultureller Heterogenität und einer Willkommenskultur im oben beschriebenen Sinne erfordert.

Bedeutung von Sprache und Kultur der Mehrsprachigkeit

Die Beherrschung der Landessprache ist als Grundlage für Kommunikation und Verständigung einer der Schlüssel für eine gelingende gesellschaftliche Teilhabe und Einbindung. Dabei gibt es jedoch unterschiedliche Erwartungen: Wer sich nur vorübergehend in Ulm aufhält – von Tourist/-innen über Gastwissenschaftler/-innen oder Studierende eines englischsprachigen Studienganges bis hin zu Arbeitnehmer/-innen mit zeitlich befristeter Arbeitsperspektive in Deutschland – wird mit einem begrenzten Wortschatz auskommen und benötigt Informationen in einer verbreiteten Fremdsprache, in der Regel Englisch. Wer sich entschieden hat, hier zu bleiben, verbessert seine Perspektiven durch gute Kenntnisse der deutschen Sprache. Erst seit 2005 gibt es flächendeckend Sprachkurse für Zugewanderte. Für viele Menschen aus den Anwerbestaaten kommt dieses Angebot jetzt im Seniorenalter zu spät. Ihre Nachkommen wachsen mehrsprachig auf – hier gilt es, den Spracherwerb, der bei kleinen Kindern problemlos auch in mehreren Sprachen gleichzeitig erfolgen kann, frühestmöglich kompetent zu ermöglichen und während der gesamten Bildungsbiographie bis ins Alter zu begleiten. Die

²¹ Leonie Herwartz-Emden, „Migrant/-innen im deutschen Bildungssystem“, S. 18 in: „Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik“, BMBF 2007

²² Ebd.

²³ Sonja Bandorski, „Ethnische Identität als Ressource für die Bildungsbeteiligung?“, in: *Bildungsforschung*, Ausgabe 1/2008 S.1 ff., www.bildungsforschung.org

Präsenz von Fremdsprachen im städtischen Alltag - von mehrsprachigen Beschilderungen und Homepages über fremdsprachliche Vorträge und Veranstaltungen bis zu mehrsprachigen Speisekarten - ist Teil der Anerkennungs- und Willkommenskultur einer internationalen Stadt.

Der Pflege der familiären Herkunftssprache(n) neben dem Deutschen kommt für die Identität und das Selbstbewusstsein eine wichtige Bedeutung zu²⁴. Die „Sprachliche Bildung“ wurde im gleichnamigen Diskussionspapier ausführlich behandelt, s. Anlage, auf das vorliegend Bezug genommen wird.

2.3.1. Situation in Ulm

In Ulm stammen in der Altersgruppe 0 bis 6 Jahren 53 % der Kinder aus internationalen Familien, in der Altersgruppe bis 18 Jahren sind es 50 %. Die Zahlen verdeutlichen, dass es künftig keine homogene "Mehrheitsgesellschaft" mehr gibt.

Seit dem Jahr 2000 hat sich die Stadt Ulm mit der Bildungsoffensive auf den Weg gemacht, die Bildungsangebote zu verbessern, zu vernetzen und ungleichen Bildungschancen zu begegnen (GD 289/00). Aufbauend auf der Evaluierung der Ulmer Bildungsoffensive durch die Pädagogische Hochschule Weingarten steht seit 2010 im Rahmen der Bildungsoffensive mit dem Programm "Bildung, Betreuung, Erziehung" der Ausbau der Ganztagesbetreuung im Mittelpunkt. Damit sollen - beginnend bei den Grundschulen - die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden. Die schulischen Bildungsinhalte werden – koordiniert durch die Stadt Ulm - ergänzt durch Angebote kulturell-ästhetischer Bildung, um eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung zu ermöglichen (vgl. etwa www.bildungsnetzwerk-ulm.de).

- Vorschulische Bildung

Ausgehend von den Erkenntnissen, dass eine zum frühestmöglichen Zeitpunkt einsetzende Förderung sich positiv auf die gesamte Bildungslaufbahn auswirkt, dass aber zugleich die Bildungschancen in Deutschland abhängig sind von der sozialen Herkunft, hat die Stadt Ulm bereits im Jahr 2000 in der Bildungsoffensive die "Integration von Kindern mit Migrationshintergrund" zu einem Schwerpunktthema im frühkindlichen Bereich erhoben. Die individuelle Förderung, die sprachliche Bildung und der Aufbau vernetzter Strukturen wurden als Handlungsziele festgelegt.

Gleich nach der Geburt eines Kindes erhalten in den beteiligten Stadtteilen (ab 2012 in allen Stadtteilen) alle Familien mit Neugeborenen über das Projekt "Babytasche" bei persönlichen Hausbesuchen der Projektmitarbeiterinnen Informationen zu Angeboten im Stadtteil. In Krabbel- und Eltern-Kind-Gruppen sind internationale Familien bislang noch unterrepräsentiert. Die vielfach vorhandene Anbindung dieser Gruppen an kirchliche Träger oder Räume mag für einige Zugewanderte nicht-christlichen Glaubens eine Zugangshürde darstellen. Ebenso ein Rolle mag spielen, dass Informationen über die Bedeutung der frühkindlichen Förderung für unter Dreijährige und Handlungsempfehlungen für die Eltern fehlen. Dies ist jedoch auch milieuabhängig. Einzelne ethnisch ausgerichtete Angebote bestanden bzw. bestehen (italienische Krabbelgruppe Cocinelle im Weststadthaus, inzwischen beendete Krabbelgruppe in der DITIB-Moschee, Angebote für russischsprachige Familien, aber auch das Internationale Café im Weststadthaus usw.).

Obwohl die Kindertagesstätten über das Kita-Portal die Internationalität der Kinder erfassen, ist eine Auswertung der Zahlen in "unter Dreijährige" (U3-Bereich) und "über Dreijährige" (Ü3-Bereich) derzeit nicht möglich. Wir gehen allerdings davon aus, dass deutlich mehr Kinder aus

²⁴ Ministerrat der Europäischen Union, Tagung am 29.11.2009, zit. nach Forum Migration Mai 2010

Familien ohne internationale Wurzeln an der U3-Betreuung teilnehmen, als U3-Kinder aus internationalen Familien.

Die Evaluierung der Ulmer Bildungsoffensive durch die Pädagogische Hochschule Weingarten im Jahr 2009 befasste sich in einem ihrer Schwerpunkte beim Thema "Zugang zu Bildung ermöglichen - vorschulischer Bereich" mit den Forschungsschwerpunkten vorschulische Bildung / interkulturelle Erziehung / Sprachförderung. Danach wird ein Handlungsbedarf weniger in konzeptioneller Hinsicht, als vielmehr in der systematischen Einbeziehung aller Kindertagesstätten in deren Umsetzung gesehen. So gelingt etwa nach Einschätzung von Eltern und Erzieherinnen die Sprachförderung in Einrichtungen im sozialen Brennpunkt gut, weniger gut jedoch in gemischten Einzugsgebieten. Es wird empfohlen, Migranteneltern stärker und mit anderen Formen der Ansprache einzubeziehen.

In Ulm geht die ganz überwiegende Zahl der Kinder ab 3 Jahren aus internationalen Familien in den Kindergarten (Ü3). In mehr als der Hälfte der Ulmer Kindergärten liegt der Anteil der in internationalen Familien aufwachsenden Kinder bei mehr als 50 %. Dies ist angesichts der Bevölkerungsstatistik (s.o.) zwar zu erwarten, allerdings verteilen sich die Kinder nicht gleichmäßig auf die vorhandenen Einrichtungen. Die Werte liegen in der Regel entweder deutlich unter oder über dem Durchschnittswert. Die Evaluation der Bildungsoffensive hat für Ulm belegt, dass internationale Eltern und Eltern mit niedrigerem Bildungsstand große Hoffnungen mit der Betreuung und Förderung ihres Kindes in der Kindertageseinrichtung verbinden. In der Regel wählen sie die ihrem Wohnort nächstgelegene Einrichtung. Die PH Weingarten empfiehlt daher, dass gerade Einrichtungen mit einem hohen Anteil internationaler oder benachteiligter Kinder qualitativ hochwertige und gezielte Förderangebote für die Kinder machen.

In dem trägerübergreifenden Konzept zur ganzheitlichen Sprachförderung der Abteilung Kindertagesstätten (GD 289/11) wird dem Spracherwerb von mehrsprachig aufwachsenden Kindern besonderes Interesse geschenkt. Sprachförderung wird als grundlegender Bildungsauftrag jeder Kindertageseinrichtung verstanden und in einem ganzheitlichen Ansatz in die gesamte pädagogische Arbeit und das Alltagsgeschehen integriert. Regelmäßig wird - ebenfalls trägerübergreifend - ein umfangreiches Fortbildungsprogramm für pädagogische Fachkräfte angeboten (GD 309/11). Die Fortbildungen stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nachmittagsbetreuung an Schulen grundsätzlich offen, sofern dies mit ihren Arbeitszeiten etc. vereinbar ist.

Durch die Teilnahme an zahlreichen Sprachförderprogrammen von Bund (z.B. Offensive Frühe Chancen: Schwerpunktkitas Sprache und Integration, Beteiligung von derzeit 22 Kindertageseinrichtungen mit Kindern ab 1 Jahr) und Land (Programm Intensive Sprachförderung in Kitas - ISK, Beteiligung von derzeit 51 Kindertageseinrichtungen, Programm Singen - Bewegen - Sprechen, Beteiligung von derzeit 14 Gruppen) und lokalen Angeboten wie z.B. die Ulmer Initiative "Abenteuer lesen" oder die Sprachförderinitiative des Rotary Clubs Donaubrücke sowie kommunalen Mitteln werden die Ziele der Sprachförderung im vorschulischen Bereich umgesetzt. Es wird weiter daran gearbeitet, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen zielgenau in den Einrichtungen ankommen, in denen tatsächlich ein besonderer Förderbedarf besteht. Hinsichtlich internationaler Kinder wird dieser Förderbedarf vor allem in einer gelingenden Vermittlung sprachlicher Kompetenzen gesehen. Aus der Auswertung der Einschulungsuntersuchung durch das Gesundheitsamt Alb-Donau-Kreis werden weitere Hinweise für die Feststellung des Förderbedarfs gewonnen werden können. Der Entwicklungsstand der Kinder in den Kindertageseinrichtungen wird regelmäßig durch ausgewählte Beobachtungsverfahren verfolgt. Im Bereich der Sprachentwicklung werden dazu validierte Beobachtungsbögen eingesetzt, u.a. auch speziell für mehrsprachig aufwachsende Kinder entwickelte Verfahren.

Im Rahmen des Orientierungsplans finden regelmäßige Gespräche der Erzieherinnen mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes statt, in denen die Eltern praktisch vollständig erreicht werden. Eine weitergehende Einbeziehung der Eltern gelingt je nach Einrichtung unterschiedlich gut.

Erfolge u.a. aufgrund des persönlichen Bezugs zu der Hausbesucherin mit eigenen internationalen Wurzeln können aufsuchende Bildungsangebote verzeichnen, z.B: das Projekt "Hippy" der Arbeiterwohlfahrt Ulm. Hier kann insbesondere der Übergang in die Schule intensiv vorbereitet werden.

Generell besteht jedoch schon in der frühen Familienphase bald nach der Geburt ein großer Informationsbedarf von Familien mit mehr als einer Familiensprache über Sprachförderung und Sprachentwicklung.

Die erfolgreiche Arbeit in den Ulmer Kindertagesstätten wird durch die Evaluation der Bildungsoffensive bestätigt. 85 % der Eltern mit internationalen Wurzeln (und 93 % der sozial schwachen Eltern) nahmen Fortschritte in der sprachlichen Entwicklung ihres Kindes wahr. Ein Großteil der internationalen Familien fand die kulturelle Herkunft des Kindes im Kindergarten berücksichtigt und fühlt sich in die Sprachförderung eingebunden²⁵.

Man darf nicht vergessen, dass Spracherwerb Zeit braucht, abhängig ist von dem Sprachniveau bei Eintritt in die Kindertageseinrichtung und dem familiären Hintergrund. Es wäre unrealistisch zu erwarten, dass nach dem Kindergartenbesuch alle Kinder fließend deutsch sprechen. Daher ist eine Weiterführung der Sprachförderung in der Schule wichtig.

- Bildung im Schulalter

Der Anteil der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit an Ulmer Schulen beträgt in allen Schularten in städtischer Trägerschaft 11,95 % (16,38 % Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung). Innerhalb der Schularten variiert der Anteil jedoch beträchtlich und reicht von 5,63 % an den allgemein bildenden Gymnasien, 23,2 % an den Grund- und Hauptschulen, 17,49 % an den Realschulen über 22,62 % an den beruflichen Schulen bis zu 43,5 % an den Förderschulen, vgl. Statistik im Anhang.

Über das Land Baden-Württemberg wurde durch die Sprachförderrichtlinie 2008 es Schulen ermöglicht, Sprachförderunterricht nicht nur für neu zugezogene Schülerinnen und Schüler, sondern auch für hier Geborene anzubieten. Muttersprachlicher Unterricht wird ergänzend zum Schulunterricht durch einige Konsulate angeboten (u.a. türkisch, griechisch, italienisch, slowenisch, kroatisch). Hierfür werden kostenlos schulische Räume durch die Stadt zur Verfügung gestellt. Wo es keinen Konsulatsunterricht gibt, bemühen sich Migrantenvereine, den Kindern ihrer Community Sprachunterricht in ihrer Herkunftssprache anzubieten, allerdings meist ohne vergleichbare Verbindlichkeit und entsprechendes Lehrmaterial. Während englisch - z.T. bilingual - und französisch zum klassischen Fächerkanon gehören, zunehmend auch spanisch und italienisch an den allgemein bildenden Schulen unterrichtet werden, spielen türkisch, russisch oder andere Sprachen größerer Zuwanderergruppen in Ulm im schulischen Alltag praktisch keine Rolle als Lehr- bzw. AG-Fach. Chinesisch wird mitunter als Zusatzunterricht z.B. für Hochbegabte angeboten, vornehmlich jedoch von der chinesisch-deutschen Community durch regelmäßigen Unterricht für die Kinder gepflegt. Der Verein Freundschaft, Kultur und Jugend (Bezugsland Türkei) fördert die Kultur des Gedichtvortrags, indem Jugendliche einmal jährlich Werke internationaler Dichter wahlweise auf türkisch oder

²⁵ Evaluation einer Bildungslandschaft, D. Kucharz u.a. 2009, 7.2.6

deutsch im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung vortragen. In den Koranschulen der Ulmer Moscheen lernen Kinder und Jugendliche, den Koran auf Arabisch zu lesen und zu rezitieren. Internationale Fernsehprogramme in der Familiensprache laufen aufgrund globalisierter Medien in vielen Haushalten. Diese Aufzählung beleuchtet ohne Anspruch auf Vollständigkeit, in welchem Reichtum an Sprachen Kinder internationaler Familien aufwachsen.

Um dennoch gleiche Leistungen erbringen zu können wie ihre muttersprachlich deutschen Mitschüler/-innen profitieren internationale Kinder, insbesondere solche aus benachteiligten Verhältnissen, von niederschweligen Lerntreffs, in denen nicht nur Hausaufgabenbetreuung, sondern eine allgemeine Lernbegleitung angeboten werden und wo Lernbegleiter/-innen mit eigenen internationalen Wurzeln und Erfahrungen im Schulsystem als Rollenvorbilder tätig sind. Neben der in der Regel gut ausgeprägten Alltagssprachkompetenz ermöglicht es eine zusätzliche Förderung im Schriftlichen den Kindern, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse auch voll zur Geltung zu bringen. Viele Schulen, insbesondere Grundschulen im Rahmen der Ganztagesbetreuung, aber auch z.B. Gymnasien in der Unterstufe bieten eine Hausaufgabenbetreuung an der Schule an, die jedoch meist aufgrund der Gruppengröße eine individuelle Förderung nur begrenzt zulässt und kein allgemeines Lernangebot darstellt. Die Evaluation der Bildungsoffensive verzeichnete bspw. in der Hausaufgabenbetreuung an der verlässlichen Grundschule ein hohes Maß an Unzufriedenheit bei den Eltern²⁶. Demgegenüber sind bzw. waren der Arbeitskreis Ausländische Kinder, der Frauen- und Mädchenladen Sie'ste (Grundschulgruppe) und das über viele Jahre bei der Kontaktstelle Migration angesiedelte Mädchenprojekt („Den Schatz heben“, vormals „Sibille“) in Ulm best practice Beispiele niederschwelliger, kultursensibel arbeitender Lerntreffs. Insbesondere das Projekt "Den Schatz heben", aber auch die Arbeit bei Sie'ste zeigen, dass Mädchen aus bestimmten Milieus von geschlechtergetrennten Lernangeboten profitieren - schon allein deshalb, weil die Familie es ihnen überhaupt erlaubt, dieses Angebot wahrzunehmen. Größere Migrantengemeinschaften bieten zunehmend selber Hausaufgaben- und Lernhilfshilfe an, um Defizite im Bildungssystem auszugleichen.

Am Übergang Schule-Beruf gibt es eine Vielzahl von Akteurinnen, Akteuren und Aktivitäten, die Jugendliche auf einen guten Start ins Berufsleben vorbereiten (wollen). Die meisten Aktivitäten sind unmittelbar an den Schulen angesiedelt, wo informiert wird, Bewerbungstraining und Begleitung bei der Berufsfindung stattfindet. Eine wichtige Rolle für Information und Erstkontakt nimmt dabei auch die in zweijährigem Rhythmus stattfindende Bildungsmesse ein (www.bildungsmesse-ulm.de). Trotz dieser Bemühungen schneiden internationale Jugendliche beim Übergang in den Beruf im Durchschnitt schlechter ab als Jugendliche ohne Migrantenhintergrund. Ein Grund hierfür mag darin liegen, dass die Eltern sie mangels eigener Erfahrungen im deutschen Bildungssystem nicht hinreichend unterstützen können - diese Ursache müsste in der dritten Generation der Zuwandererfamilien an Bedeutung verlieren. Das Projekt "Den Schatz heben" der Kontaktstelle Migration, das neben Lernbegleitung auch Berufsorientierung für Mädchen aus Zuwanderfamilien angeboten hat, hat gezeigt, dass die Mädchen trotz der bestehenden Angebote in der Schule gern, häufig und erfolgreich das Berufsbegleitungsangebot in Anspruch genommen haben. Die Evaluation der Bildungsoffensive empfiehlt aufgrund der tatsächlichen Gegebenheiten eine Fortsetzung bzw. den Ausbau der individuellen Beratung insbesondere für Jugendliche mit Schwierigkeiten am Übergang Schule - Beruf sowie eine verstärkte Einbeziehung der Eltern, vor allem neue Wege in der Arbeit mit internationalen Eltern²⁷. Ein best-practice Beispiel hierfür bietet das Projekt "TEaCH - Türkische Eltern arbeiten an Chancen" des Bildungsträgers BBQ (Bildungseinrichtung von Südwestmetall), in dem qualifizierte türkisch stämmige Mitarbeiter/-innen aufsuchende Elternarbeit betreiben und Informationsveranstaltungen zu Perspektiven einer beruflichen Ausbildung durchführen.

²⁶ Evaluation 8.6.2.7

²⁷ Evaluation 9.6

Viele Schulen sind sehr aktiv und bemüht um ein gutes Miteinander mit den Eltern ihrer Schülerinnen und Schüler, bislang allerdings noch oft im "traditionellen" Bereich durch Elternabende und Feste²⁸. An vier Pilotgrundschulen (Eduard-Mörke-Grundschule, Grundschule am Tannenplatz, Hans-Multscher-Schule, Martin-Schaffner-Schule) wird seit 2010 mit sehr gutem Erfolg innerhalb relativ kurzer Zeit das vom Land Baden-Württemberg geförderte Programm „Zusammenarbeit mit Eltern stärken“ / Eltern –Lehrer-Tandems in Verbindung mit Elternmentorinnen und -mentoren umgesetzt. Indem von vornherein Schulleitung und Lehrerschaft eingebunden waren, arbeiten Schule und Eltern partnerschaftlich und auf Augenhöhe zusammen und initiieren und gestalten gemeinsam interkulturelle Schulentwicklungsprozesse.

70 % der Bildung erfahren Kinder und Jugendliche in außerschulischem Kontext. Neben den Einrichtungen der offenen Jugendhilfe wie den Jugendhäusern, die gern und häufig von internationalen Jugendlichen aufgesucht werden, bieten auch zahlreiche Migrantencommunities Aktivitäten für Kinder und Jugendliche an. Neben klassischer Kulturpflege (Folkloregruppen) gibt es z.B. auch Sport- oder Theatergruppen für junge Leute. Inwieweit internationale Familien Theateraufführungen für Kinder, Museen, die Kinderbuchmesse etc. besuchen, ist vorrangig milieuabhängig. Über Kooperationen mit Schulen kommen Kinder unabhängig vom sozialen Milieu und vom Informationsstand der Eltern in Kontakt mit kulturell - ästhetischer Bildung, z.B. bei gemeinsamen Projekten mit Kontiki u.a.. Ansatzpunkte hierfür ergeben sich auch in der Ferienbetreuung, da Migrantenfamilien vielfach die Schulferien in Deutschland verbringen. Gemeinsam mit der Abteilung Bildung und Sport und der städtischen Sozialplanung hat die Kontaktstelle Migration im Jahr 2011 insgesamt 28.500 € an Landesgeldern für Projekte zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz an Schulen und in der außerschulischen Ferienbetreuung ausgeschrieben. Die Gelder werden jeweils für ein Jahr vom Land zur Verfügung gestellt. Derzeit erarbeitet das Integrationsministerium neue Förderrichtlinien für das Jahr 2012.

Wie zuletzt die Enthüllungen über Rechtsterrorismus und rassistisch motivierte Morde in Deutschland gezeigt haben, sind politische Bildung, Demokratie- und Menschenrechtserziehung wichtige Lerninhalte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Der Arbeitskreis Menschenrechtsbildung Ulm (www.ulmer-menschenrechtsbildung.de) engagiert sich im Bereich politische Bildung und Menschenrechtserziehung. In dem 2008 gegründeten Arbeitskreis arbeiten Ulmer Institutionen zusammen, die langjährige Erfahrungen im Umgang mit Themen rund um die Menschen- und Grundrechte gesammelt haben. Thematisiert werden politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische Zusammenhänge. Der Arbeitskreis bietet fachlichen Rat, organisatorische Hilfen und praktische Unterstützung für die Menschenrechtsbildung an Schulen. Mitglieder des AK Menschenrechtsbildung sind Amnesty International Ulm, das Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm, das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e.V. (DZOK), der Flüchtlingsrat Ulm-Alb-Donau-Kreis, die Kontaktstelle Migration der Stadt Ulm, die Ulmer Volkshochschule, UNICEF Ulm/Neu-Ulm und der Verein Ulmer Weltladen e.V.. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler für das Thema Menschenrechte zu sensibilisieren und zu informieren, indem das Thema im Unterricht mit einem lokalen Bezug lebendig wird. Die Achtung der Menschenrechte ist vor allem eine Handlungsfrage, die zu fördern der Arbeitskreis sich zur Aufgabe gemacht hat.

Mit zunehmender Internationalisierung unserer Gesellschaft stellt sich die Frage, wie die Lehren aus der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands in künftigen Generationen lebendig bleiben. Das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg hat im Jahr 2009 zusammen mit der e.tage (Stadtjugendring Ulm e.V.), der Popbastion und der Adalbert Stifter-Werkrealschule ein zukunftsweisendes Projekt unter dem Titel "Was geht mich eure Geschichte an?" durchgeführt

²⁸ Evaluation 8.6.2.5

(GD 017/10), in dem sich Jugendliche mit mehrheitlich internationalen Wurzeln in jugendgerechter Form mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in Ulm und ihrem persönlichen Bezug zu dieser Geschichte als Ulmer Bürger/-innen auseinandergesetzt haben. Die Paul-Lechler-Stiftung fördert gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg ein breit angelegtes Folgeprojekt für die Jahre 2012 - 2014.

- Erwachsenenbildung

In der Erwachsenenbildung sind für Zugewanderte zunächst die Integrationskurse von großer Bedeutung. Sie bieten in 645 bzw. 900 Unterrichtseinheiten (die je nach Lerngeschwindigkeit in 6 Monate bis 2 Jahren absolviert werden) einen Deutschkurs zum Niveau B1 des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen und eine Einführung in politische, gesellschaftliche und historische Rahmenbedingungen der Bundesrepublik Deutschland. Die Kurse werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) finanziert, ggfs. ergänzt durch einen Eigenanteil der Kursteilnehmer/-innen. Die Anzahl der Kursteilnehmer/-innen ist insgesamt leicht rückläufig, da viele Menschen seit 2005 den Kurs bereits besucht haben. Nun kommt es darauf an, Sprech- und Begegnungsgelegenheiten zu schaffen, um die gewonnenen Kenntnisse zu festigen. Dies betrifft vor allem Frauen, wobei Frauen aller Bildungsebenen betroffen sind - von eher zurückgezogen lebenden "bildungsfernen" Milieus bis zu Familienangehörigen Hochqualifizierter, die Anschluss suchen. Bei Zugewanderten in prekären Beschäftigungsverhältnissen und in Schichtarbeit - dies sind vornehmlich Männer - stellt sich wiederum die Schwierigkeit, dass sie aufgrund ihrer Arbeitszeiten nicht regelmäßig einen Integrationskurs besuchen können, der in absehbarer Zeit zu einer Prüfung führt. Um ihre sprachliche Weiterentwicklung zu fördern, die dann u.a. beruflich neue Aspekte öffnen kann, wären ebenfalls niederschwellige Sprachangebote sinnvoll. Unbefriedigend geregelt ist derzeit auch die weiterführende sprachliche Bildung auf die Niveaus B2 und höher, die erst eine angemessene Beteiligung am Arbeitsmarkt ermöglichen. Hier gibt es z.Zt. nur eine äußerst begrenzte Bundesförderung. Ergänzend wird insoweit auf die Ausführungen im Diskussionspapier "Sprachliche Bildung" verwiesen.

Die Ulmer Volkshochschule, die auch Integrationskursträger ist, verbindet in beispielhafter Weise die sprachliche Bildung Zugewanderter mit der persönlichen Begegnung und der individuellen Weiterentwicklung, indem z.B. regelmäßig Treffen von Teilnehmenden an Integrationskursen mit Studierenden der Frauenakademie ermöglicht werden. Integrationskursteilnehmer/-innen können mit der "Einstein-Card" vergünstigt bzw. kostenlos an Veranstaltungen und Kursen der vh Ulm teilnehmen.

In dem im November 2011 veröffentlichten Deutschen Lernetlas der Bertelsmann Stiftung²⁹ steht Ulm im Bereich "Persönliches Lernen" unter den sonstigen Großstädten auf Platz 1. Menschen finden hier sehr gute Möglichkeiten, sich persönlich zu entwickeln und zu entfalten, durch persönliche Weiterbildung, kulturelles Erleben, Sport und Erholung, mediengesteuertes Lernen inklusive Angebote der Bibliothek. Die Nutzung dieser Angebote ist milieuhabhängig.

2.3.2. Ziele

- ✓ Unser Ziel ist es, dass internationale Kinder und Jugendliche in gleichem Maße wie Einheimische gerechte Chancen auf Teilhabe am Bildungssystem in Deutschland haben und durch individuelle Förderung in vergleichbarer Weise Bildungsfortschritte erzielen.

²⁹ Veröffentlicht u.a. im "Spiegel" vom 21.11.2011

- ✓ Unser Ziel ist es, dass in Ulm eine Kultur der Mehrsprachigkeit gepflegt wird, in der die deutsche Sprache die Grundlage für Kommunikation, Verständigung und die erfolgreiche Beteiligung am Bildungssystem ist, Mehrsprachigkeit aber dennoch öffentlich sichtbar ist und als Potential und Gewinn für unsere Stadt wahrgenommen wird.
- ✓ Es ist unser Ziel, dass sprachliche Bildung von Geburt an bis ins Alter ermöglicht und wahrgenommen wird.
- ✓ Es ist unser Ziel, dass durch politische Bildung und Menschenrechtsbildung Kinder und Jugendliche demokratische Werte, Menschen- und Grundrechte als unveräußerliche Werte begreifen und diesen Wertekonsens ebenso wie Erwachsene im Alltag leben.

2.3.3. Handlungsempfehlungen

22.	Weiterer Ausbau der Sprachförderangebote an Ulmer Kindertagesstätten Schlüsselprojekt 2
23.	Ausbau von Angeboten zur Lernbegleitung und sprachlichen Bildung für Jugendliche an weiterführenden Schulen als offene Lerntreffs. Schlüsselprojekt 2
24.	Konzeption von Sprachbildungsangeboten für Menschen mit internationalen Wurzeln in Ergänzung zu den vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanzierten Integrationskursen Schlüsselprojekt 2
25.	Einbeziehung von Brückenpersonen, Tandem-/Mentorenmodellen und Migrantencommunities in die Elternarbeit u.a. an Kindergärten und Schulen unter Ausbau bestehender erfolgreicher Ansätze, z.B. an Grundschulen
26.	Frühestmögliche Information internationaler Eltern über den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Familie u.a. in schriftlicher Form (mehrsprachig) und nach einheitlichen, mit Fachstellen abgestimmten Standards
27.	Erarbeitung eines Konzepts zum stadtweiten Ausbau eines vorschulisch beginnenden, aufsuchenden Sprach- und Lernförderprogramms für mehrsprachig aufwachsende Kinder und ihre Eltern unter Gewährleistung der Anbindung an die Kindertagesstätten.
28.	Fortbildung des Personals der Nachmittagsbetreuung an Schulen, möglichst unter Einbeziehung in die Fortbildungen für Lehrkräfte und in inhaltlicher Abstimmung mit den Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher.
29.	Empfehlung von Fortbildungen in interkultureller Kompetenz und Sprachförderung als Standardfortbildung für jede/n Mitarbeiter/in und pädagogische Fachkraft an Kindertageseinrichtungen und Schulen, sofern nicht schon entsprechende Kompetenzen in Studium und Ausbildung o.ä. erworben wurden.
30.	Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung von Schulkonzepten, in denen interkulturelle und sprachliche Bildung ihren festen Platz haben.
31.	Systematische Information von internationalen Eltern unterschiedlicher Ethnien über das Bildungssystem in Deutschland in kultursensiblen Formen der Ansprache sowie Verstetigung laufender, erfolgreicher Projekte
32.	Gewinnung weiterer Schulen zur Teilnahme am internationalen Netzwerk "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage".

33.	Ermittlung des Anteils der Kinder mit internationalen Wurzeln in der Betreuung für unter Dreijährige in Ulmer Kindertageseinrichtungen und Prüfung, wie dieser Anteil erhöht werden kann
	Ergänzend wird Bezug genommen auf die Handlungsempfehlungen im Diskussionspapier "Sprachliche Bildung" im Anhang

2.4. Handlungsfeld 4: Gesellschaftliche Teilhabe durch politische Partizipation

Dem Thema "Teilhabe durch politische und gesellschaftliche Partizipation" wurde ein eigenes Fachforum gewidmet.

Die Internationalität einer Stadt spiegelt sich nicht zuletzt in der aktiven Mitgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wieder. Wer politische Verantwortung übernimmt bzw. übernehmen darf, identifiziert sich stärker mit der Gesellschaft, ist ein (aktiver) Teil der Gesellschaft geworden.

Dabei geht es um die Möglichkeit an Wahlen teilzunehmen und sich parteipolitisch zu engagieren, um politische Beteiligungsgremien für zugewanderte Bevölkerungsgruppen, um politische Bildung und um die sichtbare Mitwirkung an zivilgesellschaftlichen Gruppierungen und Institutionen. Dies steht meist in engem Zusammenhang mit bürgerschaftlichem Engagement.

In diesem Handlungsfeld liegt der Schwerpunkt auf der politischen Mitwirkung. Das Thema "Bürgerschaftliches Engagement" steht im Handlungsfeld Vereine und Bürgerschaftliches Engagement im Vordergrund.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die Steigerung der Anzahl der politischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger mit internationalen Wurzeln in allen politischen Gremien die wohl beste Form darstellt, um die Internationalität einer Stadt zu verbessern. Dies setzt voraus, dass die Kandidatenlisten der Parteien und Wählergruppen internationaler werden, möglichst viele Bevölkerungsgruppen ein Wahlrecht besitzen und dieses auch tatsächlich ausüben. Dabei ist der Einfluss der Kommune nur begrenzt. Die Internationalität der Kandidatenliste wird über die örtlichen und überörtlichen Parteigremien gesteuert, die Frage des kommunalen Wahlrechts für Nicht-EU-Bürger/-innen wird auf Bundesebene entschieden. Hier kann die Kommune über den Städtetag entsprechende Forderungen aufstellen, wie dies einige Kommunen u.a. in Baden-Württemberg getan haben. In diesen Themenblock gehört auch die Frage der doppelten Staatsangehörigkeit, die ebenfalls nicht auf der kommunalen Ebene entschieden wird.

Im Einflussbereich der Kommune steht aber die Frage der politischen Bildung. Diese verstärkt anzugehen - nicht nur für internationale Ulmerinnen und Ulmer - könnte ein erfolgversprechendes Vorhaben auch in Ulm sein.

Dort wo direkte Mitwirkung durch aktives und passives Wahlrecht auf kommunaler Ebene nicht greift, setzen eigene Ausschüsse und Beiräte an, deren Mitglieder - teilweise gewählt, teilweise berufen oder über ein Bewerbungsverfahren ausgesucht - die Kommunalpolitik in Fragen der Integration beraten und vielfach Brückenfunktion in die Migrantengemeinschaften ausüben.

2.4.1. Situation in Ulm

Auch wenn der Ulmer Gemeinderat ausweislich einer Studie des Max-Planck-Instituts zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften (Mai 2011) mit 10 % internationaler Ratsmitglieder (Platz 6 von 77 untersuchten Städten) im Vergleich zu anderen Großstädten in Deutschland im oberen Drittel zu finden ist, entspricht dieser Anteil bei weitem nicht der tatsächlichen Internationalität der Stadtbevölkerung (37 % Menschen mit Migrationshintergrund).

Wenn man den politischen Werdegang internationaler Ratsmitglieder in Ulm analysiert, wird deutlich, dass sie in der Mehrzahl schon vor ihrer Wahl (Partei-) politisch aktiv waren. Dies zeigt, dass die politische Beteiligung deutlich vor der Aufstellung von Kommunalwahllisten beginnt. Gremien wie der Internationale Ausschuss besitzen dabei gerade für die Stärkung von internationalen Mitgliedern im Ulmer Gemeinderat eine wichtige Funktion.

Wahlberechtigt zum Gemeinderat sind allerdings auch in Ulm neben den Deutschen ohne Migrationshintergrund die eingebürgerten Migrant/innen und deutschstämmige Zuwanderer/-innen (Spätaussiedler/innen) sowie Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union. Drittstaatsangehörige sind nicht kommunalwahlberechtigt - in Ulm sind dies 11.511 Personen. Setzt man die nicht wahlberechtigten, volljährigen ausländischen Staatsangehörigen (11.511 Personen) ins Verhältnis zu den volljährigen Wahlberechtigten zum Gemeinderat (97.103 Personen), wären dies immerhin 11,9 % (Zahlen beziehen sich auf die Kommunalwahl 2009). Die Zahl der nicht kommunalwahlberechtigten volljährigen ausländischen Staatsangehörigen betrug bei der Wahl zum internationalen Ausschuss 11.944 Personen, von denen sich 10,4 % an der Wahl beteiligt haben.

Eine Auswertung der Kommunalwahl 2009 in Ulm hat ergeben, dass in den Stadtteilen, in denen eine niedrige Wahlbeteiligung auf einen hohen Anteil an Drittstaatenangehörige trifft, wie beispielweise in der Weststadt oder in der Innenstadt, die tatsächliche Wahlbeteiligung aller Erwachsenen über 18 Jahre nicht über 30 % liegt, in einzelnen Wahlbezirken sogar unter 20 % gesunken ist. Hier entstehen angesichts der niedrigen Wahlbeteiligung und der hohen Anzahl nicht Wahlberechtigter zunehmend schwierige Situationen hinsichtlich der demokratischen Repräsentanz der Gewählten - vertreten diese tatsächlich den Willen der Menschen, die in diesem Gebiet leben? In anderen Städten wird z.T. sogar schon von "demokratiefreien Zonen" gesprochen.

Hinsichtlich der Wahlbeteiligung der Eingebürgerten und der EU-Bürgerinnen und Bürger gibt es keine auf Ulm bezogenen Umfragen und Auswertungen. Aus Daten anderer Städte ergibt sich, dass die Wahlbeteiligung Eingebürgerter der (immer niedriger werdenden) Wahlbeteiligung der einheimischen Wählerinnen und Wähler entspricht. Die Wahlbeteiligung der Unionsbürgerinnen und -bürger liegt beispielweise in Stuttgart nur bei 15 %. Dies zeigt deutlich, dass es allein mit einem kommunalen Wahlrecht für Drittstaatsangehörige, wie dies im politischen Raum, teilweise auch in Resolutionen von Gemeindeparlamenten gefordert wird, nicht getan ist. Erforderlich ist angesichts allseits sinkender Wahlbeteiligung mehr politische Bildung für Menschen mit und ohne internationale Wurzeln. Dies ist, wie die niedrige Kommunalwahlbeteiligung in Ulm zeigt, ein gesamtgesellschaftliches Thema, das nicht nur die internationale Bevölkerung betrifft.

Politische Bildung, Demokratiebildung tut also in allen Bevölkerungsgruppen not.

Eingebürgerten stehen alle Rechte als Wahlbürger und Wahlbürgerinnen offen. Wie in anderen Städten liegt allerdings auch in Ulm die Zahl der Einbürgerungen relativ niedrig, vgl. Statistik im Anhang. Die Gründe hierfür sind komplex. Eingebürgerte sind oftmals weiterhin im Alltag (z.B. bei der Wohnungssuche, den Erwartungen an die Lernfähigkeit der Kinder usw.) Diskriminierungen als "Fremde" ausgesetzt. Das Einbürgerungsverfahren ist langwierig,

aufwändig und für Außenstehende schwer zu durchschauen. Die Zulassung einer doppelten Staatsangehörigkeit wäre sicherlich für viele Menschen ein Anreiz zur Einbürgerung und würde die identifikatorische Integration unterstützen - dies wird allerdings auf Bundesebene entschieden. Durch die seit dem Jahr 2000 geltende Optionsregelung haben viele Kinder und Jugendliche noch die doppelte Staatsangehörigkeit und müssen sich, wenn das Gesetz nicht geändert wird, zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr für eine Staatsbürgerschaft entscheiden.

Der Internationale Ausschuss des Ulmer Gemeinderats

Die Stadt Ulm richtete 1970 als eine der ersten Städte in Deutschland einen Ausschuss ein, der sich mit den Belangen der ausländischen Bevölkerung befasste. Dieses Gremium besteht seither in unterschiedlichen Rechtsformen und Namen, seit dem Jahr 2000 als Internationaler Ausschuss. Der Ausschuss vertritt auch die Interessen von Staatsangehörigen der EU-Staaten; seit November 2005 wurde ein Vertreter der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler als sachkundiger Einwohner mit beratender Funktion dem Ausschuss beigezogen. Der Internationale Ausschuss ist ein beratender Ausschuss im Sinne von § 41 Abs.1 Gemeindeordnung Baden-Württemberg. Er berät den Gemeinderat in Fragen, die die Bevölkerung ausländischer Herkunft betreffen und die zum eigenen Wirkungskreis der Stadt gehören und wirkt durch Anregungen, Empfehlungen und Stellungnahmen insbesondere bei der Lösung integrationspolitischer Fragestellungen mit. Seit 2000 entsendet der Ausschuss jeweils zwei internationale Vertreter/-innen mit beratender Funktion in die Fachbereichsausschüsse Bildung und Soziales sowie Kultur, des weiteren in den Schulbeirat und den Jugendhilfeausschuss.

Jahr	Wahlberechtigte insges	Wahlbeteiligung	Anzahl der vertretenen Listen
1980	keine Angaben	ca. 33 %	keine Angaben
1995	12.888	17,4 %	13
2000	13.842	7,9 %	6
2004	15.213	4,6 %	2
2010	11.944	10,4 %	4

Tab.: Wahlen zum Internationalen Ausschuss des Ulmer Gemeinderats

Die deutlich sinkende Wahlbeteiligung hat im Jahr 2008 dazu geführt, dass der Gemeinderat nach einer ausführlichen Diskussion beschlossen hat, zusätzlich zu den 12 Gemeinderatsmitgliedern fünf Personen aus dem Kreis der ausländischen Bevölkerung, die keinem EU-Mitgliedsstaat angehört, zu wählen und sechs Personen mit internationalen Wurzeln auf Vorschlag der Fraktionen des Gemeinderats zu benennen.

Die Wahl der 5 gewählten Mitglieder erfolgte 2010 erstmals in Form der Briefwahl bis zum 07.03.2010 und führte zu einer Verdoppelung der Wahlbeteiligung auf 10,4 %. In dieser Zusammensetzung ist der Internationale Ausschuss derzeit tätig.

Der kommunale Qualitätszirkel zur Integrationspolitik empfiehlt allen Kommunen dringend, die Rolle der Migrantenvvertretung für alle durchschaubar und von allen akzeptiert zu definieren. Die Neustrukturierung des Internationalen Ausschusses im Jahr 2010 ist diesem Ziel nur ein Stück näher gekommen. Weiterhin sehen sich die internationalen Mitglieder des Internationalen Ausschusses ganz unterschiedlichen Erwartungen - von außen und von innen - ausgesetzt. Sie sollen die Gemeinderatsmitglieder als fachkundige Expertinnen und Experten beraten, wie Integration am besten funktioniert, sie sollen als Person die Internationalität in allen gesellschaftlichen Gruppen und Anlässen vertreten. Für die Verwaltung sollen sie Ansprechpartnerinnen und -partner mit Mittlerfunktion in die rund 60 Migrantengcommunities übernehmen - bei der Bildung, bei der Stadtentwicklung, bei der Sprachförderung, in den regionalen Planungsgruppen usw. und wenn möglich noch - wiederum als Person -

Vorstandsposten in Vereinen übernehmen, damit auch bei den einheimisch geprägten Vereinen die Internationalität sichtbar wird. Zu guter Letzt sollen und wollen sie ihre jeweiligen Landsleute beraten. Und das alles ehrenamtlich, d.h. ohne gemeinderätliche Aufwandsentschädigung, meist noch zwischen den Anforderungen der Familie, der eigenen aktiven Vereinsarbeit und nicht selten Schichtarbeitszeiten. Dies ist in dieser Form nicht leistbar und führt oft dazu, dass nur wenige - und diese dann mit sehr hohem Zeitaufwand - aktiv sind und die Gemeinderatsmitglieder sich in ihren Erwartungen enttäuscht fühlen.

2.4.2. Ziele

- ✓ Unser Ziel ist es, dass die Internationalität des Ulmer Gemeinderates die Internationalität der Ulmer Stadtbevölkerung widerspiegelt.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass sich die Wahlbeteiligung aller wahlberechtigten Bevölkerungsgruppen, insbesondere die der internationalen Wahlberechtigten bei Kommunalwahlen deutlich erhöht.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass der Internationale Ausschuss aktiv und von den anderen Gemeinderatsgremien anerkannt und eingebunden, den Gemeinderat berät und an der politischen Willensbildung in Ulm mitwirkt.

2.4.3. Handlungsempfehlungen

34.	Klärung der Aufgaben des Internationalen Ausschusses und der Aufgaben der internationalen Mitglieder in einer weiteren Klausur des Internationalen Ausschusses nach Vorlage des Berichtes "Ulm: Internationale Stadt" und Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen für die Arbeit der internationalen Mitglieder.
35.	Entwicklung von Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, im Rahmen der politischen Bildung die Wertigkeit von Wahlen und anderer Formen der demokratischen Mitwirkung für alle Bevölkerungsgruppen deutlich zu machen gemeinsam mit entsprechenden Institutionen wie der Volkshochschule, dem Jugendparlament, den Schülermitverwaltungen u.a.
36.	Unterstützung der Parteien bei der interkulturellen Öffnung mit dem Ziel, dass die politischen Parteien und Wählergemeinschaften für die nächsten Kommunalwahlen deutlich mehr internationale Ulmerinnen und Ulmer für die aussichtsreichen Plätze der Kommunalwahllisten gewinnen.

2.5. Handlungsfeld 5: Vereinskultur und Bürgerschaftliches Engagement

Dem Thema hat sich ein eigener Gesprächskreis gewidmet. Außerdem wurden Gespräche mit den jeweils Verantwortlichen der Ulmer Dachverbände geführt.

Viele Deutsche mit und ohne internationale Wurzeln engagieren sich bürgerschaftlich. und ehrenamtlich in Vereinen und anderen Formen von Zusammenschlüssen. In der Öffentlichkeit wird das erhebliche ehrenamtliche Engagement, das Zugewanderte in den Migrantengemeinschaften leisten, bislang noch nicht hinreichend als Teil des bürgerschaftlichen Engagements wahrgenommen. Bürgerschaftliches Engagement ist eine wichtige Möglichkeit, das gegenseitige Verständnis einer kulturell vielfältigen Stadtgesellschaft zu fördern und über die

kulturellen und nationalen Unterschiede hinweg eine gemeinsame Identität für die Stadt, in der wir leben, zu bilden.

Interkulturelle Öffnung der Vereine und des bürgerschaftlichen Engagements

Nachdem für die erste Gastarbeitergeneration die deutsche Vereinswelt vielfach verschlossen war, was einen Grund für die Gründung eigener Vereine bildete, lässt sich mittlerweile vielfach feststellen, dass immer mehr Vereine und Institutionen des bürgerschaftlichen Engagements an ihrer interkulturellen Öffnung arbeiten. Für die zweite und dritte Generation der Menschen mit internationalen Wurzeln ist der Zugang zur Vereinswelt und den Organisationen des bürgerschaftlichen Engagements einfacher. Mittlerweile engagieren sich deutlich mehr Menschen mit internationalen Wurzeln in nicht zuwanderungsgeprägten Vereinen und Initiativen als dies noch vor einigen Jahren der Fall war.

Trotzdem gibt es hier noch viel zu tun, bis die Vereine und Organisationen in der Zahl ihrer internationalen Mitglieder dem jeweiligen Bevölkerungsanteil entsprechen.

Migrant communities

Neben der interkulturellen Öffnung der Vereine und Organisationen des bürgerschaftlichen Engagements, die von Einheimischen gegründet und mehrheitlich geführt werden, gründen sich bis heute sogenannte Migrant communities.

Als Migrant communities bezeichnen wir im vorliegenden Bericht sämtliche Verbände, Vereine, aber auch lockere Zusammenschlüsse von Menschen mit internationalen Wurzeln, deren Ziele und Aktivitäten einen Bezug zu ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund haben. Genauso vielseitig und differenziert wie die unterschiedlichen Milieus und Lebenswelten innerhalb der internationalen Bevölkerung sind die zahlreichen Migrant communities, ihre Ziele, Schwerpunkte und Aktivitäten. Dies gilt auch für die Lebenswelten ihrer Mitglieder, ihre Interessen und Bedürfnisse und ihre Potentiale und Kompetenzen.

Migrant communities

- bilden für ihre Community eine wichtige Anlaufstelle,
- fördern die Erinnerungsfähigkeit an kulturelle Traditionen, Erfahrungen, Normen, Werte und Identitäten,
- helfen jedoch gleichermaßen bei der Verankerung in der hiesigen Gesellschaft, dem „Heimisch werden“
- bieten Informationen, Kontakte und verfügen über soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Netzwerke,
- sind Interessensvertretungen bei Exklusion und Diskriminierung,
- haben eine wichtige Schlüsselfunktion z. B. bei Erziehungsfragen, Bildung oder Gesundheitsprävention,
- organisieren und ermöglichen den interkulturellen Dialog, sind Brückenbauer zur Mehrheitsgesellschaft,
- bereichern das Kulturleben vieler Städte und sind wichtige Partner bei der Gestaltung kommunaler Interkulturarbeit

Für viele Vereine haben Vermittlung und Bewahrung der Herkunftskultur, insbesondere die Pflege der Muttersprache, einen großen Stellenwert. Dies spielt nicht nur für viele Menschen eine wichtige identitätsstiftende Rolle, sondern ist auch ein zentraler Bestandteil unserer kulturellen Vielfalt, weshalb solche Aktivitäten auch nicht grundsätzlich in Frage gestellt und als parallelgesellschaftliche Abgrenzung diffamiert werden sollten (zumal die Deutschen im Ausland ihre Herkunftskultur in gleicher Weise leben und pflegen). Die Praxis der meisten Migrant communities zeigt, dass ein enger Bezug zur Herkunftskultur, zur Muttersprache und

zu entsprechenden Traditionen keineswegs im Widerspruch steht zum zivilgesellschaftlichen Engagement³⁰.

Die Migrantengemeinschaften, die ursprünglich entstanden sind, um die Traditionen ihrer Herkunftsländer zu pflegen und an die junge Generation weiter zu geben und vielfach als "Closed Shops" wahrgenommen wurden (wie sich deutsche Vereine oftmals auch den Zuwanderern dargestellt haben) öffnen sich mit wachsender Beheimatung für eine Nationalitäten übergreifende Gestaltung des Zusammenlebens in den Städten.

Interkulturelle Vereine und Initiativen

Davon abgegrenzt werden interkulturelle Vereine und Initiativen, die schon in ihrer Gründungsphase von einem kulturübergreifenden Ansatz geprägt sind und in denen Menschen mit unterschiedlichen internationalen Wurzeln und Deutsche ohne internationale Wurzeln gemeinsam aktiv sind. Beispielhaft sei hier die Bewegung der Interkulturellen Gärten oder eine Vielzahl vor allem im kulturellen Bereich tätige Initiativen genannt.

Durchgesetzt hat sich mittlerweile die Einsicht, dass das bürgerschaftliche Engagement alle drei Bereiche angehen sollte:

- die interkulturelle Öffnung der Vereine und anderer Organisationen des bürgerschaftlichen Engagements,
- die Kommunikation mit und die Förderung der Migrantengemeinschaften und
- die Werbung für interkulturelle Initiativen und Aktivitäten entweder schon als interkulturelle Gründung oder als Kooperation zwischen bestehenden Vereinen und Initiativen.

Die Zeit der gegenseitigen Vorwürfe: "Ihr wollt uns doch gar nicht in Euren Vereinen, deshalb haben wir eigene Vereine gegründet." und "Ihr wollt doch gar nicht bei uns mitmachen, ihr schottet Euch doch in Euren eigenen Parallelvereinen ab." sollten der Vergangenheit angehören.

2.5.1. Situation in Ulm

Verlässliche Daten hinsichtlich der Internationalität des vielfältigen bürgerschaftlichen Engagements in Vereinen, Wohlfahrtsverbänden und Initiativen gibt es für Ulm nicht. Auch in den Dachverbänden des Sports, von Musik und Gesang oder der Kultur führen die Mitgliedsverbände in ihrer jeweiligen Statistik über die Mitglieder keine Rubrik Internationalität oder Migrationshintergrund. Einzige Ausnahme hier ist der Stadtjugendring Ulm e.V.: Von den 25.099 Mitgliedern unter 27 Jahren (einschließlich der jungen Mitglieder der Sportvereine, die im Sportkreis organisiert sind) haben im Durchschnitt 22,33 % der Mitglieder einen Migrationshintergrund. Bei dieser Berechnung wurden die Migrantengemeinschaften, die Mitglied im Stadtjugendring sind, nicht mitgezählt. Dies sind:

- Freundschaft, Kultur und Jugend – Bezugsland Türkei
- HDB – Bezugsland Türkei
- Spanische Vereinigung

Weiteres Mitglied des Stadtjugendrings ist der INVIA - Jugendmigrationsdienst

Aus Gesprächen mit Sportverantwortlichen kann aber geschlossen werden - dies deckt sich mit bundesweiten Erhebungen - dass in einigen Sportarten wie z.B. Fußball oder rhythmische Sportgymnastik und dem Bereich des Kraftsports vor allem im Segment der Kinder und Jugendlichen der Anteil der internationalen Mitglieder und Aktiven in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Dies ist angesichts der Tatsache, dass mittlerweile über 50 % der

³⁰ "Auf gleicher Augen- und Herzhöhe", FORUM der Kulturen Stuttgart e.V., 2010

Neugeborenen internationale Wurzeln haben, auch nicht verwunderlich. Anders ist jedoch der Eindruck beim Stadtverband für Musik und Gesang: dort wo ein enger Kontakt des Vereins mit den Schulen stattfindet, sind auch internationale Ulmerinnen und Ulmer beteiligt. Insgesamt ist allerdings nicht davon auszugehen, dass schon 50 % der internationalen Kinder und Jugendlichen oder ein Drittel der Erwachsenen Mitglieder der jeweiligen Vereine des Stadtverbands sind. Dies gilt auch für die Aktiven in den Vereinen der Kultur (vgl. hierzu das Handlungsfeld Internationale Begegnung und kulturelle Vielfalt). Auch in den klassischen Gebieten des Ehrenamtes wie der Feuerwehr und der Hilfsdienste wie etwa dem THW ist davon auszugehen, dass die internationalen Ulmerinnen und Ulmer noch deutlich unterrepräsentiert sind.

Im Ulmer Dialogmodell, das von dem Engagement der Regionalen Planungsgruppen in den Stadtteilen lebt, ist es ebenfalls noch nicht in allen Stadtteilen gelungen, internationale Ulmerinnen und Ulmer für diese Form der Bürgerbeteiligung zu gewinnen.

Hingegen spiegelt die Zusammensetzung des Jugendparlamentes, welches sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller weiterführenden Schulen in Ulm zusammensetzt, zumindest annähernd den im Alterssegment bis 18 Jahre vorhandenen Anteil an Menschen mit internationalen Wurzeln von 50 % wieder. Hier haben von 36 derzeit bekannten Mitgliedern mindestens 18 internationale Wurzeln. Die jungen Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln verteilen sich auf alle Schularten.

Eine für den Bericht aktualisierte Zusammenstellung der Migrantengemeinschaften in bzw. mit Bezug zu Ulm (s. Anlage) kann nur als Momentaufnahme verstanden werden und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie zeigt jedoch die Vielzahl der Aktivitäten Zugewanderter im bürgerschaftlichen Engagement. Viele Ulmer Migrantengemeinschaften machen Kulturarbeit, sind im Sport aktiv, tragen zur politischen Bildung bei und sind besonders in der Jugendarbeit engagiert.

Weiterhin pflegen auch die Ulmer Migrantengemeinschaften die Herkunftskultur und Sprache, wenn auch vielfach in veränderter Form wie oben beschrieben.

Ulmer Migrantengemeinschaften tragen in erheblichem Maße zur sozialen Integration bei. Beratung bei Problemen, Ausfüllen von Anträgen, Dolmetscherdienste für neu Zugewanderte oder ältere "Gastarbeiter der ersten Stunde" und gegenseitige Hilfe in Notsituationen entlasten in vielen Fällen die professionellen Angebote der Stadt. Gerade im Bereich der Pflege und Betreuung von Seniorinnen und Senioren spielen die Migrantengemeinschaften eine wichtige Rolle.

Zunehmend "bedienen" sich die Akteure im Sozial- und Bildungsbereich der Kultur- und Sprachmittler aus den Migrantengemeinschaften. Dies geschieht oftmals ehrenamtlich und manchmal ohne die entsprechende Anerkennung für diese wichtige und anspruchsvolle Arbeit.

Internationale Ulmerinnen und Ulmer und Migrantengemeinschaften engagieren sich, einige seit vielen Jahren, viele seit den letzten Jahren zunehmend im Bildungsbereich, insbesondere bei der Förderung der Muttersprache und in der Förderung der deutschen Sprache, in der Hausaufgabenhilfe und Lernbegleitung und der Elternbildung.

Bis dato nicht gelungen ist es, die Migrantengemeinschaften in die vorhandenen Dachverbände des Sports (SFS: 1 Verein von 47), der Kultur (AK Kultur: 3 von 77 Mitgliedern), des Stadtjugendrings (3 von 57 Vereinen) und des Verbandes für Musik und Gesang (1 Verein von 67 Vereinen) als Mitgliedsverbände zu integrieren.

Einige wenige Vereine und Initiativen sind in den letzten 20 Jahren entstanden, bei denen von Anfang an die internationale Begegnung sich auch in der Mitglieds- und Vorstandschaft wiedergespiegelt hat und in dem keine vorherrschende Kultur anzutreffen war. Zu nennen ist hier der Mädchen- und Frauenladen Sie'ste, und daran angebunden die Türkisch-Deutsche Frauenfreundschaftsgruppe, der Verein Oase 65 in Wiblingen oder die AG West e.V., die als Dachverband der Vereine und Institutionen im Ulmer Westen 6 internationale Vereine als Mitglieder hat und in dessen Vorstand 4 Personen über internationale Wurzeln verfügen. Ein weiteres Beispiel für zunehmende Internationalität ist der Sportverein ESC Ulm, der seit einiger Zeit von einem Vorsitzenden mit internationalen Wurzeln geführt wird.

Zunehmend wird es darum gehen - in Form der interkulturellen Öffnung aller Vereine und Initiativen, auch der Migrantengemeinschaften - und in Form von Kooperationen zwischen Vereinen und Initiativen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte die Stadtgesellschaft und hier insbesondere das bürgerschaftliche Engagement für die gemeinsame Heimatstadt zu gestalten.

2.5.2. Ziele

- ✓ Unser Ziel ist es, dass sich die traditionellen Ulmer Vereine und Institutionen des bürgerschaftlichen Engagements weiter interkulturell öffnen, die internationalen Ulmerinnen und Ulmer auf gleicher Augenhöhe willkommen heißen und sie mittelfristig auch in allen Ebenen der Vereinshierarchien einbinden.
- ✓ Unser Ziel ist, dass die Zusammensetzung der Vereine und Initiativen - vornehmlich im Bereich der Kinder und Jugendlichen - zunehmend der Bevölkerungszusammensetzung entspricht.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass sich die Migrantengemeinschaften weiter öffnen und sich nicht zuletzt in Kooperation mit anderen Vereinen an der Nationalitäten übergreifenden Gestaltung des Zusammenlebens in Ulm beteiligen.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass das außerordentlich hohe bürgerschaftliche Engagement der internationalen Ulmerinnen und Ulmer sichtbar wird und wir auch hierfür Formen der Anerkennung finden.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass im täglichen Engagement in den Stadtteilen und der Gesamtstadt Vereine und Initiativen unterschiedlicher Herkunftskultur Hand in Hand an der Gestaltung ihrer Umgebung arbeiten.
- ✓ Unser Ziel ist es, dass sich die hohe Zahl an Migrantengemeinschaften zukünftig an den Ulmer Dachverbänden für Sport, Kultur, Musik und Gesang und dem Stadtjugendring beteiligen.

2.5.3. Handlungsempfehlungen

37.	Vorschläge zu erarbeiten, die geeignet sind, Migrantengemeinschaften, die als Verein, Initiative oder Gemeinschaft organisiert sind, an den schon bestehenden Dachverbänden zu beteiligen sowie gemeinsam mit den Migrantengemeinschaften zu prüfen, in wieweit ein eigener Dachverband gewünscht und etabliert werden kann. Schlüsselprojekt 7
38.	Förderung eines strukturierten Prozesses zur interkulturellen Öffnung von Vereinen

	analog den Handlungsempfehlungen im Handlungsfeld "Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung der Institutionen", ggfs. einschließlich einer Anpassung von Budgetverträgen von Zuschussempfängern
39.	Qualifizierung und Beratung von Migrant*innencommunities und interkulturellen Initiativen mit dem Ziel der weiteren Professionalisierung ihrer Arbeit

2.6. Handlungsfeld 6: Internationale Begegnung und kulturelle Vielfalt

Die Bezeichnung des Handlungsfeldes macht den Kern unseres Vorhabens deutlich - nur wer sich kennenlernt, nur da wo Begegnung ist, da wo kulturelle Vielfalt als Bereicherung wahrgenommen wird, da wo es Neugier auf Kultur und Kulturen gibt, da entsteht auch eine Haltung, die notwendig ist, um als internationale Stadt tatsächlich gleichberechtigt Heimat für alle Ulmerinnen und Ulmer zu sein. Ohne die Pflege der Herkunftskultur gering zu schätzen geht es uns im folgenden Handlungsfeld vor allem um von allen Kulturen besuchte Orte und Gelegenheiten des interkulturellen und internationalen Austausches.

Nachfolgend beschäftigen wir uns mit folgenden Themenbereichen:

- die interkulturelle Öffnung und internationale Ausrichtung der städtischen und freien Kultureinrichtungen und Kulturanbieter. Die interkulturelle Orientierung bezieht sich hierbei auf die die "3 P" der Kulturarbeit:
 - Publikum (stärkere Inanspruchnahme der Kulturangebote durch internationale Bürgerinnen und Bürger),
 - Personal (mehr Beschäftigte mit internationalen Wurzeln im Kulturbetrieb) und
 - Programm (mehr interkulturelle und internationale Angebote in den Kultureinrichtungen)³¹.
- die Donauaktivitäten
Die Donauaktivitäten nehmen in Ulm die Stelle der Städtepartnerschaften anderer Städte ein. Sie umfassen offizielle internationale Beziehungen auf der kommunalen Ebene ebenso wie Projekte und Kooperationen in verschiedenen Aktionsfeldern, die im besten Falle nicht nur die Politik, sondern auch eine Vielzahl von Vereinen, Initiativen und Organisationen in die Aktivitäten von Begegnung und vielfach auch kultureller Zusammenarbeit mit einbezieht.
- die Orte und Gelegenheiten der Begegnung unterschiedlicher Kulturen
Dabei steht im Vordergrund das Bemühen, öffentliche Kultureinrichtungen, Bürgerzentren, aber auch Bildungseinrichtungen wie die Volkshochschule so offen zu gestalten, dass sich Ulmerinnen und Ulmer mit und ohne internationale Wurzeln dort zuhause fühlen, das Programm und die Aktivitäten mitgestalten und die Orte für alle Kulturen offen wahrnehmen.
- die internationale Entwicklungszusammenarbeit
Die Internationale Zusammenarbeit spielt sowohl in Migrant*innencommunities als auch in deutsch geprägten Vereinen, vielfach auch Kirchengemeinden, eine wichtige Rolle. Der ehrenamtliche Einsatz, der hier geleistet wird, ist groß und die Verbindungen über

³¹ vgl. Stuttgarter Bündnis für Integration, Fortschreibung 2009, S. 53

Ulm und Deutschland hinaus vielfältig. Viele Organisationen verbinden die Hilfstätigkeiten mit gesellschaftspolitischer Arbeit vor Ort und mit Begegnung zwischen den Partnern aus Deutschland und dem Ausland.

2.6.1. Situation in Ulm

a) städtische Kultureinrichtungen

In den städtischen Kultureinrichtungen hat man sich - nicht zuletzt durch die motivierenden Anregungen des Forums Migration Ulm (www.forum-migration-ulm.de) - mittlerweile auf den Weg der interkulturellen Öffnung gemacht. Allerdings zeigen die Momentaufnahmen aus der im Rahmen dieses Berichts erstellten Umfrage an die städtischen Abteilungen, dass die städtischen Kultureinrichtungen hier meist noch am Beginn sind, wenn sich interkulturelle Öffnung und Internationalisierung auf Personal, Publikum und Programm bezieht.

- Es gibt erste mehrsprachige Angebote im Ulmer Museum im Rahmen des "Internationalen Tages im Ulmer Museum" oder des Kursangebots "Sprach:Kunst - Sprache am Kunstwerk". Es gibt erste Überlegungen, wie sich die Interkulturalität und die Internationalität auch im Ausstellungsbereich umsetzen lassen könnte. Die Internationalität des Personals spiegelt sich eher beim Aufsichtspersonal wieder.
- Im Haus der Stadtgeschichte gab es eine umfangreiche Sichtung nach Beständen, die die Internationalität der Stadtbevölkerung widerspiegeln. Hierbei haben sich Bestände ergeben, hinsichtlich derer es erste Überlegungen gibt, wie diese zumindest temporär ausgestellt werden könnten.
- Die Stadtbibliothek erreicht auf Grund ihrer engen Verflechtung mit dem Bereich der Bildung und Sprachförderung und der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten bereits jetzt viele internationale Kinder und ihre Eltern.

Es gibt einen umfangreichen fremdsprachigen Bestand, zweisprachige Kinderbücher als Brücke zwischen den Kulturen, Medien über andere Länder und Kulturen, Elternführungen in Kooperation mit Kitas und anderen Institutionen. Gerade über die Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten werden im Kinderbereich sehr viele Ulmer Kinder mit internationalen Wurzeln erreicht, während im Erwachsenenbereich keine Informationen über den Anteil der Nutzerinnen und Nutzer mit internationalen Wurzeln vorliegen. Um das Thema weiter voran zu bringen, ist daran gedacht, eine Projektbeauftragte "Bibliothek in der Internationalen Stadt" einzusetzen, die den Prozess der Internationalisierung weiter voran treibt.

- Das Ulmer Theater verweist auf die hohe Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit internationalem Hintergrund. Allerdings hat dies noch keinen direkten Einfluss auf den Spielplan und vor allem auf die Publikumszusammensetzung. Genaue Zahlen liegen auch hier nicht vor.
- Das Stadthaus sieht sich als kulturelle Einrichtung, die sich an Gegenwartsthemen orientiert, deshalb ist dort die Betrachtung unterschiedlicher Kulturen immanent. Dies spiegelt sich beispielsweise in Fotoausstellungen wieder, in denen es die Lebensumstände in Südafrika oder Afghanistan oder um arabische Straßenrandarchitektur geht; in der Konzertreihe Neue Musik wird 2013 Israel das Thema sein. Mittlerweile gibt es schon einige fremdsprachige Führungen, die erweitert werden sollen. Die Internationalität des Personals spiegelt sich zum einen Bereich der Aufsichten wieder, beim Stadthausteam selber finden sich familiäre Wurzeln in der Ukraine, in Griechenland, in Österreich und Algerien. Auch hier gibt es keine Hinweise, in wieweit mit den Aktivitäten auch ein Querschnitt der Ulmer Bevölkerung erreicht wird.

- Die Internationalität bei der Ulmer Musikschule spiegelt sich im Bereich der Lehrenden wieder. Vor allem im Bereich der Grundausbildung von Kindern, die schwerpunktmäßig mit Blockflöte in den Räumen von Grundschulen angeboten wird, stellt die Musikschule einen hohen Anteil von internationalen Schülerinnen und Schülern fest. Internationalität ist auch dort feststellbar, wo die Musikschule, wie beim Projekt Singen-Bewegen-Sprechen, vor Ort in eine Kindertagesstätte oder eine Schule geht und so auf eine vielfältig zusammengesetzte Gruppe trifft. In der Altersgruppe der Jugendlichen im Einzel- und Gruppenunterricht entspricht der Anteil der Schülerinnen und Schüler wohl keinen 50 %. Genaue Daten über den Anteil der internationalen Schülerinnen und Schüler gibt es nicht.
- Die Hauptabteilung Kultur ist mit dem Thema immer wieder beschäftigt. Erinnerung sei an die Planungen "Aufbruch entlang der Donau" oder das Wochenende im Rahmen der Heimattage "Baden-Württemberg wird Heimat", das in Kooperation mit der Kontaktstelle Migration durchgeführt wurde. Auch hier wird festgestellt, dass die Internationalität im Publikum gerade im Bereich der Kinder und Jugendlichen vor allem dann gelingt, wenn Kooperationen mit Institutionen stattfinden, deren Zusammensetzung international sind wie Kitas und Schulen.

b) Freie Kulturträger

Bis dato gibt es keine Bestandsaufnahme bei den freien Kulturträgern. Deshalb erheben die Ausführungen an dieser Stelle keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wäre sinnvoll, eine ausführliche Befragung der unterschiedlichen Einrichtungen vorzunehmen, um daraus entsprechende Aktivitäten zu entwickeln.

- Kulturveranstalter im Musikbereich halten ein vielfältiges Angebot von Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt vor. Dies gilt selbstverständlich für die Sparte Weltmusik, aber auch für unzählige Angebote in anderen Sparten wie Jazz, Blues, Rock, Punk u.a.
- Im Theaterbereich ist das Angebot deutlich eingeschränkter. Es gibt einige wenige Gastspiele, vor allem im Zusammenhang mit dem Donaauraum und über die Aktivitäten des Akademietheaters (ADK). Großes Ansehen im Ausland genießt das Westentaschentheater. Auch die Stückeauswahl der freien Theater spiegelt Internationalität wieder, wobei Länder wie etwa die Türkei oder afrikanische Autorinnen und Autoren bislang noch unterrepräsentiert sind. Das Publikum spiegelt, ebenso beim Ulmer Theater, nicht die Zusammensetzung der Ulmer Bevölkerung wieder.

Ein Alleinstellungsmerkmal bildet das türkisch-deutsche Theater Ulüm. Ihm gelingt es auch im Publikum Internationalität herzustellen, vor allem mit Ulmerinnen und Ulmer aus der türkischen Community - hier wird zudem zweisprachig gespielt.

Englischsprachige Produktionen gibt es nur vereinzelt.

Die Zusammensetzung der Ensembles ist, wie im Ulmer Theater, durchaus international. An der ADK studieren Schülerinnen und Schüler, die ihre Wurzeln in 12 unterschiedlichen Nationen haben.

- Viele Kinder und Jugendliche mit internationalen Wurzeln erreicht das Theater an der Donau und auch die adk immer dann, wenn sie für Kindertagesstätten und Schulen spielen - hier bildet sich die Internationalität über den Zugang Kindertagesstätte und Schule im Publikum ab. Diese "Werbung" führt dann dazu, dass sich in den offenen Veranstaltungen gleichermaßen Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln befinden.
- Zugenommen haben Filmdarbietungen in den Ulmer Kinos in der Originalsprache. Im Bereich Film gibt es ansonsten wenig Informationen.

- Gerade über das Donaufest, über das eine Vielzahl von internationalen Künstlerinnen und Künstlern in Ulm präsentiert werden, aber auch über Veranstaltungen im Donauschwäbischen Zentralmuseum werden Bevölkerungsgruppen aus Ulm erreicht, die sonst nur selten an den Kulturveranstaltungen der etablierten Kultureinrichtungen teilnehmen.
- Verstärkt gehen Communities in Ulm den Weg, eigene Kulturwochen oder Veranstaltungen auszurichten: deutsch-türkische Wochen, afrikanischer Kulturtag, tschechische oder kubanische Kulturtag sind hier Beispiele aus dem Jahr 2011.
- Bei dem afrikanischen Kulturfestival ulmafrik gibt es alljährlich im Sommer im Club Action ein international organisiertes Kulturprogramm, das Musik und Kultur bietet und zu Respekt, Toleranz und einem respektvollen Miteinander aufruft.
- Fast unbemerkt von der organisierten Kultur finden in Ulmer Diskotheken und Hallen Konzerte mit z.B. türkischen Popstars statt, die nicht selten von über 1.000 Personen besucht werden.
- Gute Erfahrungen mit der Internationalität hat das Dokumentationszentrum KZ Oberer Kuhberg gemacht. Gemeinsam mit dem Forum Migration wurden Führungen in verschiedenen Sprachen angeboten, über das Projekt "Was geht uns Eure Geschichte an" wurde eine Diskussion über Geschichte angestoßen, die in einem mehrjährigen Folgeprojekt fortgeführt wird. Denkbar wären Projekte, die die Geschichte der Großeltern unterschiedlicher Kulturen miteinander in Beziehung setzen und damit die "dunklen Kapitel" der jeweiligen Kulturen beleuchten.
- Immer wieder internationale Bezüge stellt das Museum der Brotkultur in seinen Ausstellungen über die Kultur und Sozialgeschichte des Brotes her. Die Homepage ist auf Englisch übersetzt. Die Leitung des Museums ist in internationalen Händen.
- Die Internationalität im Bereich der bildenden Kunst stellt sich vor allem über die präsentierten Künstlerinnen und Künstler her. Dabei spielen Künstlerinnen und Künstler aus den Hauptherkunftskulturen der in Ulm beheimateten internationalen Bevölkerungsgruppen eine noch eher untergeordnete Rolle. Genauere Angaben sind allerdings bis dato nicht erhoben worden.
- Der vh Ulm gelingt es, einen Teil ihrer internationalen Besucherinnen und Besucher als Gäste in den Kulturveranstaltungen der vh zu begrüßen. Das Format "Encuentros" schafft den Kontakt verschiedener Kulturen - auch der deutschen - untereinander.
- Gute Ansätze der interkulturellen Begegnung gerade über die Kultur bieten niederschwellige stadtteilorientierte Kulturangebote wie das Westfest, das Internationale Fest Wiblingen und seine Kulturen auf dem Marktplatz in Wiblingen, das derzeit nicht mehr stattfindende Karlsplatzfest, Böfingen in Bewegung, Veranstaltungen im Dichtervierteltreff und in den Bürgerzentren. Hier wird großen Wert darauf gelegt, dass Ulmerinnen und Ulmer mit und ohne internationale Wurzeln etwas gemeinsam tun und auch das Publikum entsprechend gemischt ist.
- Die von Stadtjugendring und Stadt Ulm getragene Popbastion ist, ebenso wie z.B. die Akteure wie Ebeni Records, hoch international.

Schon seit 1975 veranstalten Ulm und Neu-Ulm unter wechselnden Bezeichnungen die Tage der Begegnung, deren Ziel es ist, Begegnung zwischen den unterschiedlichen Herkunftskulturen in den beiden Städten herzustellen. Dabei ist es bislang nicht immer gelungen, die einheimische Bevölkerung angemessen am Programm zu beteiligen. Der Weg, zunehmend interkulturell geplante Veranstaltungen anzubieten und Kooperationen zwischen deutschen und internationalen Vereinen in den Vordergrund zu rücken, um so Begegnung und Kennenlernen zu ermöglichen, soll ausgebaut werden.

Im Rahmen der Tage der Begegnung findet seit 3 Jahren das Fest der Kulturen statt. 30 - 40 internationale Kulturvereine, aber auch einheimische Vereine der Traditionspflege

präsentieren ihre Kultur und es gibt Gelegenheit zum Austausch an Informations- und Spezialitätenständen. Auch hier ist die Kooperation mit deutschen Vereinen noch ausbaufähig.

c) Donauaktivitäten

Wenn es um internationale Begegnung und kulturelle Vielfalt geht, liegt in Ulm ein besonderer Schwerpunkt auf den Donauaktivitäten. Hervorgegangen aus einem Ost-Westfestival haben bei den mittlerweile deutlich ausweiteten Donauaktivitäten die Kultur und die Begegnung immer noch einen wichtigen Stellenwert. Dabei werden über das alle zwei Jahre stattfindende internationale Donaufest alle Facetten der Kultur und der Kulturen der 10 Donauländer präsentiert. Über eine Vielzahl von Projekten der Akteure Donaübüro, Donaubeauftragter, Europäische Donauakademie und Donauschwäbisches Zentralmuseum ist es gelungen, internationale Begegnung zwischen den Donaufesten zu ermöglichen. Beispiele wie die Danube networkers des ZAWIW, eine Reihe von Schulpartnerschaften in die Donauländer, Partnerschaften auf Kirchengemeindeebene und im wirtschaftlichen und politischen Kontext zeigen deutlich, dass das Thema in breiten Teilen der Bevölkerung angekommen ist. Gerade der Weg der Kooperationsprojekte, der Begegnung auf gleicher Augenhöhe und der vielfältigen Partnerschaften und gerade zwischen den Donaufesten sollte weiter beschritten werden. Ein besonderes Projekt in diesem Zusammenhang sind die Jugendcamps, die Jugendliche aus allen Ländern entlang der Donau an einem Ort zusammen bringen.

d) internationale Partnerschaften außerhalb Ulm

Obwohl es in Ulm offiziell keine Städtepartnerschaften gibt, so haben doch viele Vereine und Initiativen in den letzten Jahrzehnten internationale Partnerschaften aufgebaut - sei es die langjährige Partnerschaft Ulm - Jinotega, sei es ein Verein in Wiblingen, der eine Partnerschaft zur gleichnamigen Stadt in Frankreich pflegt, sei es der städtische Austausch Berufstätiger mit New Ulm in den USA, sei es die seit vielen Jahren bestehenden Kontakte der Gustav-Werner-Schule zu einer Schule für Menschen mit Behinderungen in Jinotega/Nicaragua usw.

e) Formen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit

Gemeinsam sichtbar werden die Vereine und Initiativen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit alljährlich beim Allerweltsfest im Dezember. Hier präsentieren sich seit nunmehr 20 Jahren eine Vielzahl von Projekten und kontinuierlichen Partnerschaften mit allen Regionen dieser Erde. Dabei spielen sowohl Migrantengemeinschaften eine Rolle, deren heimatbezogene Arbeit vielfach die Entwicklungszusammenarbeit im jeweiligen Heimatland enthält - entweder dauerhaft oder anlassbezogen bei Naturkatastrophen - wie auch einheimische Vereine, die Hilfe in einem Partnerland/einer Partnerstadt/einer Partnergemeinde organisieren und jährliche Begegnungstreffen organisieren. Wichtig sind bei dieser Arbeit sind auch in Ulm vertretene Organisationen wie der Ulmer Weltladen, Unicef oder Amnesty International.

f) ausgewiesene Orte der Begegnung

Grundsätzlich gilt natürlich - der öffentliche Raum sollte immer auch Ort der Begegnung zwischen den Kulturen sein. Allerdings gibt es Orte, an denen dies

besonders gut gelingt - an erster Stelle ist hier sicherlich die Ulmer Volkshochschule zu nennen, die es als "Schule der Integration" geschafft hat, dass sich Menschen aus vielerlei Herkunftskulturen und Sprachen in der Volkshochschule wohl fühlen und sich an den Angeboten auch über die Sprachkurse hinaus beteiligen. In einem Teil der Bürgerzentren ist es gelungen, zumindest temporär Orte der Begegnung zu schaffen. Weitere Orte der Begegnung unterschiedlicher Kulturen sind die Jugendhäuser. Besonders gut geeignet sind Quartierstreffs wie die Oase 65, das Sie'ste oder der Eichbergtreff oder der Interkulturelle Garten, wo niederschwellig interkulturelle Begegnung stattfindet.

g) Dachverbände

- Im Arbeitskreis Kultur, dem Dachverband der Ulmer Kulturträger, sind bis auf die Freunde der Spanischen Kultur e.V. und das Theater Ulüm keine internationalen Vereine Mitglied. Die Richtlinien der Projektförderung Kultur passen in der Regel nicht auf die Kulturangebote der Migrantenvereine.
- Im Stadtverband für Musik und Gesang, in dem immerhin 67 Institutionen und Vereine Mitglied sind, findet sich nur ein Mitglied aus dem Bereich der internationalen Kulturvereine. Obwohl viele Vereine aus oder im Umfeld der Migrantencommunities im Kulturbereich tätig sind - Musik und Gesang betreiben - gelang es nicht, sie in die bestehenden Dachverbände und deren Zuschusssystematik einzubinden.

2.6.2. Ziele

- ✓ Unser Ziel ist die interkulturelle und internationale Ausrichtung aller Kultureinrichtungen in Bezug auf Publikum, Programm und Personal.
- ✓ Unser Ziel ist die stetige Ausweitung der internationalen Kontakte und Gelegenheiten der Begegnung vor allem mit Menschen aus den Donauländern.
- ✓ Unser Ziel ist die Schaffung von internationalen und interkulturellen Orten und Gelegenheiten der Begegnung und die Förderung der Kooperation von Kulturinitiativen unterschiedlicher Herkunftskultur.
- ✓ Unser Ziel ist es, die vielfältigen Aktivitäten der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in unserer Stadt mehr als bisher in die Öffentlichkeit zu tragen.

2.6.3. Handlungsempfehlungen

40.	In Ergänzung der Handlungsempfehlungen zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung (<i>Schlüsselprojekt</i>) Erarbeitung eines Konzepts durch die städtischen Kultureinrichtungen, das die interkulturelle Öffnung der Kulturinstitutionen auf das Publikum, das Programm und das Personal bezieht
41.	Für Zuschüsse empfangende Organisationen Verankerung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung in Hinblick auf Interkulturalität und Internationalität bei Programm, Personal und Publikum als Voraussetzung der Zuschussgewährung in neuen und laufenden Budgetverträgen
42.	Erarbeitung von Vorschlägen wie die kulturschaffenden Migrantencommunities am Arbeitskreis Kultur beteiligt werden können, ggfs. unter Veränderung bestehender Strukturen Schlüsselprojekt 7

43.	Erarbeitung von Vorschlägen, wie die im Bereich von Musik und Gesang tätigen Migrantencommunities Zugang zum Stadtverband Musik finden Schlüsselprojekt 7
44.	Überprüfung, ob ein Dachverband für Migrantencommunities mit kultureller Ausrichtung und interkulturellen Einrichtungen und Initiativen nach dem Vorbild des Forums der Kulturen Stuttgart e.V. für Ulm hilfreich wäre Schlüsselprojekt 7
45.	Erarbeitung eines Konzepts, wie die Lebenswelt der Ulmerinnen und Ulmer, die die letzten 50 Jahre zugewandert sind und ihre Einflüsse auf die Ulmer Stadtgesellschaft als Teil der Stadtgeschichte dargestellt und gewürdigt werden können.
46.	Förderung von Kooperationen zwischen Kulturinitiativen unterschiedlicher Herkunftskultur. Diesbezügliche Weiterentwicklung bestehender Aktivitäten wie des Festes der Kulturen, der Tage der Begegnung, des "Ulmer Kulturfrühlings" usw.
47.	Im Rahmen der Donauaktivitäten Ausweitung der Vorhaben, die auf Begegnung zwischen den Kulturen und Kooperationsveranstaltungen zwischen Institutionen, Vereinen und Initiativen aus den Donauländern und der Ulmer Bevölkerung insgesamt angelegt sind - nicht nur im Bereich der Kultur

2.7. Handlungsfeld 7: Interreligiöser Dialog

Das Thema "Interreligiöser Dialog" wurde im Rahmen eines Fachforums vertiefend erörtert.

Der interreligiöse Dialog wird in Ulm seit Jahrzehnten gepflegt, wobei der Austausch der drei großen monotheistischen Religionen im Vordergrund steht. Beim Dialog der Religionen sind zwei Ebenen zu unterscheiden. Die eine betrifft die intellektuelle Ebene und erfasst vor allem den Austausch des Wissens um die unterschiedlichen Religionen, ihre gedanklichen Hintergründe und ihre Traditionen. Die andere Ebene betrifft den lebenspraktischen Bereich. So sind religiöse Fragen vielfach alltagsrelevant, z.B. muslimische Gebetszeiten (Arbeit, Schule), Speisevorschriften (Mensa), Schullandheimaufenthalte usw..

Religiöse Gemeinschaften von Zugewanderten erfüllen oftmals zugleich Aufgaben von Kulturvereinen und sind sozialberatend tätig, sind mithin wichtige Multiplikatoren für Angebote in der Kommune. Alltagsrelevante Themenstellungen können zugleich integrationspolitische als auch interreligiöse Aspekte beinhalten. Letzteren kommt aufgrund der grundrechtlich geschützten Glaubensfreiheit (Art. 4 GG) besondere Bedeutung zu.

Der Dialog zwischen den Religionen bedarf zum Erfolg sehr viel Sensibilität und Respekts von allen Seiten. Religiöse Fragen betreffen tiefe menschliche Überzeugungen, den Kern des Menschseins. Entsprechend engagiert sind die Beteiligten. Manchmal vermischen sich in der subjektiven Wahrnehmung Religion und Tradition. Manche Religionen, vor allem der Islam, sind aufgrund weltweiter Entwicklungen verstärkt Vorurteilen ausgesetzt, die Gläubigen stehen vielfach unter Rechtfertigungsdruck. Diese Faktoren beeinflussen die interreligiösen Begegnungen.

Entscheidend für den Dialog der Religionen ist das Verständnis von Dialog als ergebnisoffener Austausch, der von Respekt, Offenheit und Geduld getragen ist. Die Beteiligten sollen bereit sein, zu lernen und einander zuzuhören. Erst wenn klar ist, dass das Gespräch keine Diskussion

ist, in der man den Anderen von seinem Standpunkt überzeugen will und auch kein Monolog, sind die Grundlagen für eine gelingende Begegnung gelegt.

Oftmals muss der Dialog erst von neutraler Seite aus angeregt werden - bewährt haben sich hier z.B. moderierte Dialogtische und interreligiöse Führungen -, obwohl seitens aller Beteiligten grundsätzlich Interesse an Begegnung und inhaltlichem Austausch besteht. Über die erste Begegnung kann eine regelmäßige Dialogkultur entstehen, über das Wachsen eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses gemeinsames Tun.

Der Interreligiöse Dialog ist zuvörderst das Handlungsfeld der Religionen. Miteinander und untereinander sind sie aufgerufen, die Begegnung und den Austausch über Glaubensinhalte zu gestalten. Inhalte und Bräuche der zahlreichen Religionen in Ulm sollten in der Öffentlichkeit verstärkt sichtbar werden, z.B. durch öffentliche Feiern religiöse Feiertage.

Kommunales Handeln trifft immer wieder auf religiöse Fragen. Eine Vielzahl unterschiedlicher Stellen und Einrichtungen in der Kommune sind mit interreligiösen Fragen direkt oder indirekt befasst. Die Stadt Ulm kann als neutrale Mittlerin eine initiiierende und moderierende Rolle in interreligiösen Prozessen einnehmen. Als Mittler und Brückenorganisationen haben die Internationalen Gemeinden eine wichtige Aufgabe gegenüber ihren Gläubigen in der Information und Vermittlung von Angeboten und Dienstleistungen in der Stadt.

2.7.1. Situation in Ulm

In Ulm gibt es bereits vielfältige interreligiöse Aktivitäten:

- Seit 10 Jahren trifft sich im Haus der Begegnung ein *Interreligiöser Dialogkreis*, in dem es um den Austausch auf theologischer Ebene geht. Lange Jahre bestand ein Dialogkreis in Wiblingen mit dem Schwerpunkt auf dem praktischen Austausch zwischen den Religionen.
- Die Kirchen haben 2010/11 in der *Charta Oecumenica* für die Stadt Ulm Grundsätze für den Dialog der Religionen und in Abstimmung mit der jüdischen Gemeinde und den islamischen Gemeinschaften eine Form für konfessionsübergreifende, multireligiöse Feiern erarbeitet (GD 391/11).
- Im *Arbeitskreis "Hand in Hand für die Zukunft unser Kinder"* (seit 2008) arbeiten Vertreterinnen und Vertretern der islamischen Gemeinden in Ulm, die Ansprechpartner Moscheevereine der Polizeilichen Prävention, die städtische Integrationsbeauftragte und eine muttersprachliche Mitarbeiterin der städtischen Abteilung Familie, Kinder und Jugendliche. Der Arbeitskreis trifft sich alle 6 - 8 Wochen. Er organisierte zunächst Elternbildungsvorträge in den Vereinen (2009), dann Diskussionen zur interreligiösen Begegnung (Jan/Feb.2011). Daneben werden Informationen zu Angeboten in der Stadt weitergegeben und ausgetauscht sowie zahlreiche Fragen des täglichen Zusammenlebens lösungsorientiert erörtert.
- Aus einer Veranstaltung des AK Hand in Hand und der AG West Anfang 2011 ist der *"Runde Tisch der Christen und Muslime"* in der Ulmer Weststadt hervorgegangen, eine Weiterentwicklung des dortigen Runden Tisches der Kirchen. Der Runde Tisch organisiert gemeinsam Begegnungsangebote der Gemeinden in der Weststadt.
- *Interreligiöse Stadtführungen "Zu Gast bei Religionen in Ulm"* mit der Vorstellung verschiedener Gemeinden führen seit 2010 zweimal jährlich zu verschiedenen Glaubenshäusern. Die Führungen sind bei der Ulm/Neu-Ulm Touristik angesiedelt und werden in Kooperation mit der Kontaktstelle Migration durchgeführt.

- Kirchen stellen Gläubigen anderer Konfessionen und internationalen Gemeinden ihre Räume für Gottesdienste zur Verfügung. Während der Tage der Begegnung Ulm/Neu-Ulm findet regelmäßig ein internationaler Gottesdienst mit muttersprachlichen Gemeinden statt.
- Das Projekt *"Ulm interreligiös - Information fördert den interreligiösen Dialog"* mit dem Teilprojekt *"Erklär mir deinen Glauben"*, gefördert von der Deutschen Islamkonferenz (Nov. 2011 - Dez. 2012), beinhaltet ein Qualifizierungsprogramm für MultiplikatorInnen aus islamischen Gemeinden, um durch Fachkenntnisse und Netzwerkstrukturen die Moscheegemeinden bei der Einbindung in die Kommune und in einer aktiven Rolle im Dialog der Religionen zu unterstützen. Im Teilprojekt "Erklär mir deinen Glauben" sollen Jugendliche aus den islamischen Gemeinden und der evangelischen Münstergemeinde zu Moschee-/KirchenführerInnen ausgebildet werden, die dann z.B. Schulklassen und Gruppen aus Koran-, Konfirmanden- und Firmunterricht führen. Bestandteil des Projekts ist eine breite, auch überregionale Öffentlichkeitsarbeit, von der eine positive Signalwirkung Ulms für ein gelingendes Miteinander insbesondere mit islamischen Gemeinden ausgehen soll.
- Auf dem *Neuen Friedhof* in Ulm werden auf dem israelischen Friedhofsteil die Verstorbenen nach dem jüdischen Ritus beigesetzt. Seit 1999 ist ein Teil des Friedhofs für Bestattungen nach islamischem Ritus mit nach Osten Richtung Mekka ausgerichteten Gräbern reserviert.
- *"Multireligiöse Friedensgebete"* laden seit 1987 Menschen aller Glaubensrichtungen aus Ulm und Umgebung dazu ein, bei dem Gebet um Frieden als Gäste teilzunehmen.
- Die italienische Gemeinde veranstaltet jährlich am Karfreitag einen *"Lebendigen Kreuzweg"*, der Tausende von Besucherinnen und Besuchern anzieht.

Derzeit wird in Ulm die Gründung eines Rates der Religionen vorbereitet.

Islamischer Religionsunterricht wird derzeit noch nicht als Regelangebot an den Schulen in Ulm unterrichtet. Die Zuständigkeit liegt beim Land Baden-Württemberg. Sobald deutschsprachiges Lehrpersonal mit entsprechender Fachausbildung verfügbar ist, sollten entsprechende Angebote an allen Schularten und an allen Schulen mit einer ausreichend großen Anzahl von Kindern der jeweiligen Konfession bestehen.

Treffpunkte religiöser Gemeinden in Ulm und Neu-Ulm (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Ahmadiyya-Gemeinde	Wagnerstraße, Ulm
Alevitischer Kulturverein	Herrlinger Str.83
Donau Kultur und Bildung e.V. (VKZ)	Ulm Camii, Neue Str.3
Eritreische Gemeinde	Pauluskirche, Frauenstr.110
Ashram „Sri Durgamayi Ma	König-Wilhelm-Str.35
Islamische Gemeinschaft Milli Görüs	Osman Gazi Camii, Schillerstr.29
Islamisches Kulturzentrum / bosnische Moschee	Auchertwiesenweg 21
Italienische protestantische Gemeinde	Ecclesia, Thränstr.15/1
Jüdische Gemeinde Ulm	noch Neutorstr.28 , künftig auf dem Weinhof
Kroatische Gemeinde	St. Georg, Beethovenstr.1
Portugiesische Gemeinde	Mariä Himmelfahrt, Klosterhof 20

Russisch-Orthodoxe Gemeinde	Valentinskapelle am Münsterplatz, Judenhof 9
Serbisch-Orthodoxe Gemeinde	Furttenbachstr. 11
Slowenische Gemeinde	Heilig-Geist-Kirche, Märchenweg 21
Türkisch-Islamischer Kulturverein (DITIB)	Herrlinger Straße 68
Ungarische Gemeinde	St. Michael zu den Wengen, Wengengasse 6

In Neu-Ulm befinden sich

Albanische Moschee	Finninger Str. 70
Evangeliums-Baptisten	Max-Eyth-Str.32
Buddhistisches Zentrum Ulm und Neu-Ulm der Karma Kagyü Linie	Hermann-Köhl-Str. 21
Islamische Gemeinschaft Milli Görüs	Maximilianstr.42
Italienische Gemeinde	St. Johann Baptist, Johannesplatz 4
Polnische Gemeinde	St. Albert, Goethestr.5
VIKZ Neu-Ulm Camii	Reuttierstr.128
Ukrainische Mission	Reuttierstr.60

Einige Gemeinden, vor allem im freikirchlichen Bereich, aber auch bei den Zeugen Jehovas, haben eine stark internationale Zusammensetzung, was durch den Einsatz englisch-, französisch-portugiesisch- und spanischsprachiger Theologen gefördert wird.

2.7.2. Ziele

- ✓ Unser Ziel ist es, dass das Leben der Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen in Ulm von gegenseitigem Respekt geprägt ist.
- ✓ Unser Ziel ist es, für Ulm einen lebendigen interreligiösen Austausch zu erreichen, der zu einem friedlichen Miteinander beiträgt.
- ✓ Unser Ziel ist es, im Zuge der interkulturellen Öffnung interreligiöse Aspekte bei kommunalen Angeboten und Dienstleistungen zu berücksichtigen und umzusetzen.

2.7.3. Handlungsempfehlungen

48.	Entwicklung einer Plattform zum Austausch unter den Religionen und Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten
49.	Förderung des "Graswurzeldialogs" zwischen Angehörigen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften
50.	Gestaltung von hohen städtischen Feiertagen - z.B. Schwörmontag -, Gedenkveranstaltungen, Schulfeiern u.ä. als multireligiöse Feiern entsprechend den Empfehlungen der Charta Oecumenica

51.	Berücksichtigung religiöser Speisevorschriften bei Mittagstischangeboten in Kindergärten, Schulen, Unternehmen und sonstigen öffentlichen Verpflegungsangeboten. Die Alternative zum Schweinefleisch sollte dabei nicht ausschließlich in einem vegetarischen Angebot bestehen.
52.	Einrichtung islamischer Gebetsräume in Krankenhäusern, Kinder-, Behinderten-, Senioren- und Pflegeheimen
53.	Berücksichtigung interreligiöser Nutzungsmöglichkeiten auf dem Ulmer Friedhof, insbesondere bei der Gestaltung der Aussegnungshalle
54.	Öffentliche Wahrnehmung und Präsenz hoher religiöser Feiertage religiöser Gruppen in Ulm, z.B. durch gegenseitige Grußadressen, Einladungen, Feiern und Veranstaltungen etc.
55.	Ausbau und Weiterentwicklung der interreligiösen Führungen

2.8. Handlungsfeld 8: Gemeinsam leben im Alltag

In diesem Handlungsfeld geht es vor allem um die vielfältigen Bereiche der Sozialen Integration. Das Handlungsfeld zog sich als Querschnittsthema durch den Beteiligungsprozess und wird ergänzt durch zahlreiche externe Studien und Statistiken.

Die Lebenswelten der internationalen Bürgerinnen und Bürger sind so vielfältig wie die Herkunftskulturen. Der Hinweis auf die Internationalität und Herkunftskultur ermöglicht keinen Rückschluss auf soziale Problemlagen. Internationalität ist in allen Schichten, in allen Berufsgruppen der Gesellschaft präsent. Manchen Ethnien wie etwa der türkischen gelingt ein Klassenaufstieg sogar öfter als den Deutschen ohne internationale Wurzeln.

Im Großen und Ganzen gelingt das Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten in Ulm recht gut. Vorteilhaft wirkt sich hier sicherlich die recht stabile wirtschaftliche Lage aus, die dem Entstehen von ökonomisch bedingten Spannungen entgegenwirkt. Dennoch sind unter der Oberfläche vielfältige gegenseitige (Vor-)Urteile bez. der anderen Bevölkerungsgruppe anzutreffen. Auch unter den Zugewanderten gibt es z.T. gegenseitige Vorbehalte.

Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit - offen gelebt wie durch die rechtsextreme Szene, in subtilen Botschaften oder in der Alltagsdiskriminierung verhindern das Zusammenwachsen zu einer Gemeinschaft in Vielfalt. Diskriminierung, Rassismus und jeder Form von Extremismus muss von jedem Ulmer Bürger und jeder Ulmer Bürgerin entschlossen entgegengetreten werden.

Eine wirkliche Begegnung zwischen Zugewanderten und Einheimischen von Mensch zu Mensch, die Grundlage für eine gemeinsame Identität in der Stadt ist, findet vielfach statt, muss aber z.T. auch in Projekten extra initiiert werden.

Da in diesem Bericht vor allem aufgezeigt werden soll, wo Handlungsbedarf besteht, haben wir uns in diesem Handlungsfeld vor allem ausführlicher mit dem Thema Migration und Armut befasst, obwohl dies nur für einen Teil der internationalen Bevölkerung Ulms relevant ist.

- Armut

Haupttrisikofaktor bei Menschen mit und ohne internationale Wurzeln für eine soziale Notlage, die es notwendig macht, Hilfe, Beratung, Betreuung und Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen, ist die Armut. Deren Ursachen wiederum sind vielfältig.

2010 waren in Deutschland 26 % der Menschen mit Migrationshintergrund armutsgefährdet. Damit war ihr Armutsrisiko mehr als doppelt so hoch wie das der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (12 %). Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund umfasst sowohl Deutsche mit Migrationshintergrund als auch Ausländer. Gemäß der Definition der Europäischen Union gelten Menschen als armutsgefährdet, wenn sie mit weniger als 60 % des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung auskommen müssen.

Das Armutsrisiko ist von vielen sozioökonomischen Faktoren abhängig. Die bei der Gesamtbevölkerung bekannten Muster – zum Beispiel überdurchschnittliches Armutsrisiko bei Alleinerziehenden, Schulabbrechern und Erwerbslosen – gelten auch für die Menschen mit Migrationshintergrund, allerdings auf höherem Niveau. Beispielsweise ist jede zweite Alleinerziehende mit Migrationshintergrund armutsgefährdet – bei Alleinerziehenden ohne Migrationshintergrund ist es jede dritte. Manche Phänomene treten bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zudem in besonderem Maße auf: so sind sie deutlich häufiger von Kinderarmut und Altersarmut betroffen.

Die Armutsgefährdungsquote von ausländischen Staatsangehörigen (Menschen ohne deutschen Pass) lag im Jahr 2010 mit 32 % deutlich über jener von Deutschen mit Migrationshintergrund (Eingebürgerte und Aussiedler/-innen) mit 22 %. Auch unterschied sich das Armutsrisiko je nach Aufenthaltsdauer: Bei Zuwanderern, die im Jahr 2010 noch keine fünf Jahre in Deutschland lebten, lag die Armutsgefährdungsquote bei 32 %. Bei den rund 1,2 Millionen Migrantinnen und Migranten, die vor 1971 nach Deutschland eingewandert sind, betrug sie hingegen 18 %³².

Die Gründe für das höhere Armutsrisiko sind vielfältig. Familien mit internationalen Wurzeln gehören überdurchschnittlich oft zu den Haushalten mit einem niedrigen Einkommen, entweder weil sie in Niedriglohnberufen arbeiten oder von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe leben müssen. Überdurchschnittlich viele sind im Niedriglohnsektor bei Zeitarbeitsfirmen beschäftigt. Bei ausländischen Staatsangehörigen ist die Quote der Beschäftigten ohne Berufsabschluss deutlich höher als in der vergleichbaren Gruppe der deutschen Staatsangehörigen (einschließlich der Aussiedler/-innen und Eingebürgerten, die statistisch nicht gesondert erfasst werden) - dies führt naturgemäß zu deutlich schlechterem Einkommen. Wenn wir nach den Gründen hierfür fragen, führt das unter anderem zu den deutlich schlechteren Chancen in unserem Bildungssystem, vgl. die Ausführungen im Handlungsfeld Integration durch Bildung.

- Soziale Leistungen, Beratung und Betreuung

Wir gehen davon aus, dass der Anteil der Bürgerinnen und Bürger mit internationalen Wurzeln, die Arbeitslosengeld (SGB III) oder Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II/Hartz IV) beziehen, im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung überproportional hoch ist. Da hierfür keine genauen Zahlen vorliegen, ergibt sich diese Annahme aus der Hochrechnung für die vorliegende Zahl der ausländischen Staatsangehörigen. Ganz grob läßt sich die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund durch Verdoppelung der Anzahl der ausländischen Staatsangehörigen ermitteln. Legt man dies zugrunde, so ist davon auszugehen, dass sich die unten angegebenen Zahlen vor allem im SGB II Bereich noch deutlich erhöhen.

³² Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr.385 vom 17.10.2011

Arbeitslose (SGB III) "Arbeitslosengeld"	Arbeitslose (SGB II) Grundsicherung für Arbeitslose/ Hartz IV	Leistungsbezieher SGB II/Hartz IV
1.350	1.958	6.350
Davon ausländische Staatsangehörige 308	Davon ausländische Staatsangehörige 729	Davon ausländische Staatsangehörige 2.122

Zur Erklärung: Personen, die z.B. wegen Kindererziehung, Pflege naher Angehöriger u.ä. dem Arbeitsmarkt nicht zu Verfügung stehen, werden genauso wenig als "arbeitslos" gezählt wie Kinder unter 15 Jahren. Gleichzeitig sind diese Personen aber in der Anzahl der "Leistungsbezieher" mit enthalten.

Im Gegensatz dazu sind die internationalen Bürgerinnen und Bürger im Leistungsbereich der Hilfen zur Erziehung (Jugendhilfe), der Eingliederungshilfe (Hilfe für Menschen mit Behinderungen) und der Hilfe zur Pflege weniger vertreten: In der Statistik der Abteilung FAM zur "Hilfe zur Erziehung" sind bei 16 % der Fälle internationale Wurzeln verzeichnet. Für die Eingliederungshilfe und die "Hilfe zur Pflege" gibt es derzeit keine kommunalen Erhebungen. Das Statistische Bundesamt hat aber für das Jahr 2008 folgendes festgestellt: "Durchschnittlich erhielten 11,6 von 1.000 Deutschen und 4,4 von 1.000 Nichtdeutschen die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen." Geht man davon aus, dass die Behinderungen unabhängig von der ethnischen Herkunft sind, nehmen dreimal mehr Deutsche ohne internationale Wurzeln Hilfen der Eingliederungshilfe in Anspruch als Menschen mit internationalen Wurzeln³³. Im Bereich der "Hilfe zur Pflege" haben 92 % Hilfeempfänger/-innen die deutsche Staatsangehörigkeit³⁴. Diese Zahlen machen deutlich, dass die Zugänge der internationalen Bürgerinnen und Bürger zu diesen beiden Leistungsbereichen deutlich geringer sind als bei Menschen ohne internationale Wurzeln. Neue Studien weisen darauf hin, dass Menschen mit internationalen Wurzeln, auch kulturell bedingt, die Leistungen der Eingliederungshilfe und der Hilfe zur Pflege oftmals nicht in Anspruch nehmen, obwohl sie einen Anspruch haben. Dies wird sich in den nächsten Jahren ändern, wobei eine kultursensible Information förderlich ist.

- Wohnen

Die deutlich höhere Armutsrate gerade bei Familien mit internationalen Wurzeln gepaart mit den immer noch vorherrschenden Vorbehalten gegenüber internationalen Bürgerinnen und Bürgern führt zu besonderen Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt. Viele von Armut betroffene Familien sind deshalb auf Hilfestellung der vor allem kommunalen Wohnungsbauunternehmen angewiesen. In wieweit dies dazu führt, dass von Armut betroffene Familien in bestimmten Stadtquartieren konzentriert werden, hängt stark davon ab, wie sich die Bautätigkeit der kommunalen, genossenschaftlichen, aber auch privaten Wohnungsbauunternehmen in einer Stadt auf alle Stadtteile und Quartiere verteilt hat und zukünftig verteilt. Dabei ist uns sehr wohl bewusst, dass die Bautätigkeit von der Ausweisung von Flächen für Geschosswohnungsbau in neuen Wohngebieten abhängt.

Auch wenn dies nicht unbedingt geplant war, zeigt die Realität doch, dass sich chancenärmere und von Armut betroffene Einwohnergruppen in den meisten Städten nicht gleichmäßig auf die Stadt verteilen, sondern sich auf bestimmte Straßenzüge und Quartiere konzentrieren. Dies steht in einem klaren Zusammenhang mit den Angeboten preisgünstigen Wohnraums.

³³ Statistik der Sozialhilfe, Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen, Bundesamt für Statistik, Wiesbaden 2010

³⁴ Statistik der Sozialhilfe, Hilfe zur Pflege, Bundesmaterial für Statistik, Wiesbaden 2010

Allerdings haben nicht nur von Armut betroffene Bürgerinnen und Bürger mit internationalen Wurzeln Nachteile am Wohnungsmarkt. Von erheblichen Schwierigkeiten, am Wohnungsmarkt eine adäquate Wohnung zu finden, berichten auch internationale Bürgerinnen und Bürger Ulms, die über ein mittleres oder hohes Einkommen verfügen, die aber eine dunkle Hautfarbe haben und/oder deren Namen einen nichtdeutschen Klang hat. Hier hilft kein Wohnungsbauunternehmen, hier hilft nur eine Stadtbevölkerung, die tatsächlich die "Internationale Stadt" bejaht.

2.8.1. Situation in Ulm

- Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit

In Ulm gab und gibt es zahlreiche gesamtgesellschaftliche Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, die zuletzt im gemeinsamen Eintreten gegen einen Aufzug der NPD am 1. Mai 2009 und in der Mahnwache für Opfer rechter Gewalt am 26.11.2011 sichtbar waren. Aber auch anderen Formen von Extremismus wird entschlossen entgegengetreten. Dieser Grundsatz findet sich in den Leitgedanken zu diesem Bericht wieder, der in der entsprechenden Passage lautet:

"Unsere Stadt ist Heimat für alle. Wir dulden keine Diskriminierung oder Gewalt gegen Menschen jeglicher kultureller Herkunft."

Der Bildung von Kindern und Jugendlichen kommt hier ein besonderer Stellenwert zu. Übergreifend bedarf es jedoch einer breit getragenen, politischen Initiative, die sich nicht auf einzelne Veranstaltungen beschränkt, sondern systematisch deutlich macht, dass für Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Extremismus - in welcher Form auch immer zum Ausdruck gebracht - kein Platz in unserer Gesellschaft ist.

- Kinder, Jugendliche und Familien

In der offenen Jugendarbeit, der Jugendarbeit und den Hilfen zur Erziehung werden Daten über den Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit internationalen Wurzeln erhoben.

	Quote Internationale Wurzeln
Besuche Jugendhäuser	65,26 %
Kontakte Mobile Jugendarbeit	56,79%
Kontakte Schulsozialarbeit	65,43%
Hilfen zur Erziehung	16,07%
Erziehungsberatung	15,8%

Während im Bereich der offenen Jugendarbeit die Zahl der Kontakte mit Jugendlichen mit internationalen Wurzeln über der Anzahl an der Bevölkerungsgruppe liegt, nehmen weit weniger Ulmerinnen und Ulmer die kostenintensiven Hilfen zur Erziehung wahr oder suchen die Erziehungsberatungsstellen auf.

Bei der Abteilung Familie, Kinder und Jugendliche (FAM) geht es, wie die Zahlen zeigen, um täglichen Kontakt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu internationalen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern.

Die Abteilung hat deshalb ihre Aktivitäten in Richtung interkulturelle Öffnung verstärkt, mehrsprachige Flyer und Informationsschriften erstellt, zieht Kolleginnen und Kollegen mit internationalen Wurzeln und Mehrsprachigkeit aus anderen Bereichen zur Unterstützung bei Gesprächen hinzu. Im Bereich Frühe Hilfe kümmert sich ein eigener Arbeitskreis Migration um

die Erarbeitung einer Handreichung zur interkulturellen Öffnung und Reflexion über kultursensible Beratung bei den Frühen Hilfen.

In Zukunft ist geplant, internationale Herkunft und Mehrsprachigkeit als wichtige Kompetenzen bei Neueinstellungen zu berücksichtigen, verstärkt die Kooperation mit Migrantencommunities einzugehen und die interkulturelle Öffnung der Sachgebiete und Einrichtungen der Jugendhilfe voranzutreiben.

In wieweit die interkulturelle Öffnung der freien Träger im Bereich der Jugendarbeit und der Hilfen zur Erziehung schon fortgeschritten ist, wie hoch der Personalstand an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit internationalen Wurzeln ist uvm. ist nicht bekannt.

Es muss allerdings darauf geachtet werden, die vielen Partner aus dem Bereich der Wohlfahrtsverbände und der freien Träger auf diesem Weg mit zu nehmen. Gemeinsame Fachtage, wie jüngst der Erziehungsberatungsstellen, bezüglich interkultureller Kompetenz sind hier ein erster Schritt. Perspektivisch müssen die entsprechenden Anforderungen auch in den Dienstleistungsbeschreibungen der Budgetvereinbarungen mit den freien Trägern enthalten sein.

In der Orbit-Jugendstudie wurde im Jahr 2008 die Lebenswelt von Ulmer Jugendlichen wissenschaftlich in Hinblick auf Freizeitinteressen, Lebenslagen, berufliche Orientierung u.v.a. untersucht und dabei vielfach auch nach Migrationshintergrund differenziert. Hinsichtlich der Auswertung wird auf die Studie verwiesen, die auf der städtischen Homepage eingestellt ist.

- Gendergerechte Angebote

Grundsätzlich gilt auch bei Frauen und Mädchen mit internationalen Wurzeln, dass die Lebenslagen von Frauen und Mädchen differieren von den Lebenslagen von Männern und Jungen. Dies war und ist der Ansatz für eine Vielzahl von Projekten für Frauen und Mädchen wie sie z.B. die Kontaktstelle Migration in den vergangenen Jahren durchgeführt hat. Mit dem gerade zu Ende gegangenen Projekt "Den Schatz heben" ebenso wie dem Vorgängerprojekt "Sibille" wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass bei den Themen Lernbegleitung, Vorbereitung auf den Beruf und Berufswahl ein Teil der Mädchen mit internationalen Wurzeln in geschlechtergetrennten Angeboten deutlich besser erreichbar ist. Dem Umstand, dass internationale Frauen trotz ihres Potentials auf dem Arbeitsmarkt weiterhin benachteiligt sind, trug das Projekt "Mermaid" Rechnung, das über mehrere Jahre in der Kontaktstelle Migration zusammen mit der Caritas, der AWO und der Anderen Baustelle e.V. durchgeführt wurde. Im Frauenhandbuch des Frauenbüros gibt es eine Auflistung spezieller Angebote für Frauen internationaler Herkunft. Für 2012 ist ein Workshop für den speziellen Bedarf von Frauen mit internationalen Wurzeln für ihren beruflichen Wiedereinstieg geplant. Bei der Auswertung der vielfältigen Angebote des Frauen und Mädchenladens Sie'ste, die von internationalen wie auch einheimischen Ulmerinnen besucht werden, ist deutlich geworden, dass die geschlechtergetrennten Angebote sich positiv auf die Gesprächsatmosphäre, insbesondere bei Themen wie Familie und Gesundheit, aber auch beim Sprachtraining, auswirken. Gleiches berichtet der Dichtervierteltreff unter Bezug auf das "Café Alèman" für Frauen.

Aus der Rückmeldung des Frauenbüros geht hervor, dass nicht nur, aber vor allem für Frauen mit internationalen Wurzeln die Beratung im Hinblick auf die berufliche Integration noch verbesserungswürdig ist.

Nachdem über Jahre spezielle Angebote für Frauen und Mädchen im Vordergrund insbesondere der Projektarbeit der Kontaktstelle Migration standen, gilt es zu prüfen, ob gesonderte Angebote für Männer und Jungen Sinn machen oder ob schon bestehende Angebote, z.B. in Jugendhäusern sowieso vor allem von internationalen Jungen besucht werden, wenn sie nicht als gesonderte Mädchenangebote ausgeschrieben sind. Der Versuch des Dichtervierteltreffs, ein Sprach- und Kommunikationsangebot nur für Männer anzubieten, ist jedenfalls vorerst mangels ausreichender Teilnehmerzahl gescheitert.

- Menschen mit Behinderungen

Die Betreuung von Menschen mit Behinderung wird bei Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln zumeist ohne Zuhilfenahme externer Stellen durchgeführt. In wieweit hierbei Scham und Negierung der Behinderung, mangelnde Information oder einfach der Umstand, dass es in der jeweiligen Kultur/dem Milieu bislang nicht üblich war, externe Stellen einzuschalten, ursächlich sind, muss hier offenbleiben.

Es besteht jedoch vermutlich ein Informationsdefizit über Beratungs- und Förderangebote für die Eltern von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern, aber auch für Angehörige von erwachsenen Menschen mit Behinderung. Hier geht es zu allererst um gezielte und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. In wieweit mehrsprachige Informationsblätter und ein Dolmetschernetzwerk das Problem lösen können, bleibt zu prüfen. So hat die Gustav-Werner-Schule für Körperbehinderte 2011 ihre Schulbroschüre mehrsprachig übersetzen lassen, ebenso wurden Flyer zur Frühförderung in mehrere Sprachen übersetzt. Die Pestalozzi-Förderschule arbeitet eng, erfolgreich und vielfach vorbildhaft mit der Elternschaft zusammen. Es gilt jedoch weiterhin, in Kindertagesstätten, Schulen und gemeinsam mit Migrantengemeinschaften dafür zu werben, dass allen Ulmerinnen und Ulmer die erforderliche Unterstützung erfahren können. Ein erheblicher Informationsbedarf besteht in den noch recht neuen Initiativen der Inklusion.

Bis dato gibt es keine Informationen, in wieweit die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen der Behindertenhilfe schon fortgeschritten ist. Im Teilhabeplan war das Thema Interkulturelle Öffnung (noch) kein Thema.

- Seniorinnen und Senioren

Von den 50-70 jährigen Ulmerinnen und Ulmern (Stand 31.12.2010) haben 33 % internationale Wurzeln. Davon hatte knapp die Hälfte keinen deutschen Pass. Bei den 70-85 jährigen haben nur noch 28 % internationale Wurzeln. Von diesen Personen gehört die weitaus größte Zahl der Gruppe der Aussiedlerinnen und Aussiedler an. Noch deutlicher stellt sich der Prozentsatz bei den über 85 jährigen dar: Hier haben nur noch 21 % internationale Wurzeln. Seniorinnen und Senioren mit internationalen Wurzeln, die heute pflegebedürftig sind, sind in ihrer Mehrzahl (43,6 %) Aussiedlerinnen und Aussiedler, bei den über 85 jährigen sind es sogar 70 %.

Alter	Gesamtbevölkerung	Internationale Ulmerinnen und Ulmer gesamt	Ausländer	Eingebürgerte	Aussiedler
50-70 Jahre	27032	9035	4435	1388	3222
70-85 Jahre	9953	2790	822	388	1580
Ab 85 Jahre	6040	1274	167	192	915

Dies spiegelt sich auch bei einer für diesen Bericht durchgeführte Umfrage bei den Diensten der Altenhilfe wieder, siehe Kapitel 3.8. In den nächsten Jahren kommt die erste Gastarbeitergeneration, die nach dem Ende ihrer Erwerbsarbeit entgegen der damaligen Annahme nicht ins Heimatland zurückgekehrt ist, in das pflegebedürftige Alter. Wie im Seniorenbericht weiter ausgeführt, gehen Studien davon aus, dass bei älteren Migrantinnen und Migranten der ersten Gastarbeitergeneration, deren Einwanderung vor etwa 50 Jahren begann, alterstypische gesundheitliche Risiken im Lebenslauf zeitlich früher auftreten. Dies trifft auch auf alterstypische Erkrankungen wie Demenz zu. Der Alterssurvey 2002 hat außerdem gezeigt, dass für die Gruppe der 70-85 jährigen keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des kulturellen Hintergrundes in der Zahl der Einpersonenhaushalte besteht. Es ist also davon auszugehen, dass die pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren, die heute nach Auskunft des Sozialdienstes für

Ältere sehr viel häufiger innerhalb der Familie gepflegt werden oder im Hinblick auf den bevorstehenden Tod zu ihren Familien zurückkehren, zukünftig weitaus häufiger alleine leben und auf die Unterstützungsleistungen der Altenhilfe angewiesen sein werden.

Die o.g. Umfrage bei den Diensten der Altenhilfe hat allerdings auch ergeben, dass die zugewanderten Senioren/-innen, die nicht der Gruppe der Aussiedlerinnen und Aussiedler angehören, in unserem Unterstützungssystem (noch) nicht angekommen ist. Musliminnen und Muslime sind sowohl im Heim wie auch ambulant völlig unterrepräsentiert, deutlich unter 3 % im Schnitt. Andere, hauptsächlich Ost- und Südeuropäer, werden deutlich häufiger betreut bzw. leben im Heim. Hier dürfte der Anteil nur gering unter den tatsächlichen Anteilen an der Gesamtbevölkerung liegen. Wie in der exemplarisch durchgeführten Befragung im Alten- und Pflegeheim Wiblingen (siehe Kapitel 3.6.6) deutlich geworden ist, stehen die Heime durch die demographische Entwicklung vor erheblichen Veränderungen ihrer Arbeit im Sinne einer breiten interkulturellen Öffnung und Ausrichtung ihrer Dienstleistungen.

Aber auch die interkulturelle Ausrichtung des Pflegestützpunktes als erste Anlaufstelle für die Beratung ist wichtig.

Der Erwerb der deutschen Sprache war bei der ersten Gastarbeitergeneration nur in begrenztem Umfang möglich. Heute fällt es vielen dieser Generation nicht zuletzt aufgrund ihres Alters schwer, den Spracherwerb nachzuholen. Sprachmittlung im Bereich der Beratung und Information für internationale Seniorinnen und Senioren spielt somit eine wichtige Rolle.

Die Universität Ulm bietet in Kooperation mit dem BKH Günzburg eine Gedächtnissprechstunde zur Abklärung von Demenzerkrankungen in Türkisch und Russisch an.

Es gelten nach wie vor die Handlungsempfehlungen des Seniorenberichts 2010, auf die hier Bezug genommen wird.

- Gesundheit

Bisher gibt es von der Verwaltung keine Zusammenstellung über die Angebote der Gesundheitsprävention. Für die Stadt Ulm ist der Fachdienst Gesundheit, das Gesundheitsamt, welches im Landratsamt Alb-Donau verortet ist, zuständig. Die Auswertung des niederschweligen Gesundheitsprojektes des Mädchen und Frauenladens Sie'ste, das gezielt benachteiligte Ulmerinnen und Ulmer mit internationale Wurzeln anspricht und auch erreicht, hat deutlich gemacht, dass die vielfältigen Angebote von Beratungsstellen, Ärzteschaft, Krankenkassen und Gesundheitsamt nicht in jedem Fall die benachteiligten Gruppen aus dem Kreis der internationalen Ulmerinnen und Ulmer erreichen. Im Zuge der Verstetigung des Zuschusses für das oben erwähnte Gesundheitsprojekt ist geplant, nach einer stadteigenen Bestandsaufnahme Vorschläge zu machen, wie gewährleistet werden kann, dass die guten und vielfältigen Angebote, die in Ulm von einer Vielzahl von Institutionen angeboten werden, niederschwellig konzipiert, wenn nötig mit Brückenpersonen in andere Kulturen versehen, auch alle Bevölkerungsgruppen erreicht. Hierzu kann möglicherweise auf das erprobte Gesundheitslotsen-Konzept MiMi (Mit Migranten für Migranten - interkulturelle Gesundheit in Deutschland"), zurückgegriffen werden, das vom Ethnomedizinischen Zentrum in Hannover entwickelt und in anderen Bundesländern bereits umgesetzt wird und hinsichtlich dessen die neue Landesregierung in Stuttgart nun eine Beteiligung Baden-Württembergs prüft.

Ohne auf Zahlen zurückgreifen zu können, kann man doch feststellen, dass eine Vielzahl von Ärztinnen und Ärzten - sofern sie nicht selbst mehrere Sprachen sprechen und internationale Wurzeln haben - entsprechendes Personal eingestellt haben, um der kulturellen Vielfalt in unserer Stadt gerecht zu werden. An der Universitätsklinik besteht ein hausinterner Dolmetscherdienst, an dem jedoch nicht nur qualifizierte Fachkräfte beteiligt sind. Die breit einsetzbare Übersetzungshilfe Tip-doc visualisiert die häufigsten Beschwerden, Untersuchungen und Therapieempfehlungen in Zeichnungen, Fotos und Grafiken und ist im Buchhandel

erhältlich. Eine andere Wahrnehmung von Krankheit und unterschiedliche Heilungskonzepte in verschiedenen Kulturen beginnen jedoch erst langsam im Gesundheitsbereich zum Thema zu werden.

Die psychischen Folgen der Migration finden bislang noch nicht ausreichend Raum im Gesundheitswesen. In der Spezialsprechstunde für türkischsprachige Patientinnen und Patienten an der Psychiatrischen Institutsambulanz der Universität Ulm bestehen lange Wartezeiten. Die Arbeit des Behandlungszentrums für Folteropfer Ulm wird im Handlungsfeld "Stadt als Schutzraum" näher dargestellt.

- Migrationsberatung für (Neu-) Zugewanderte

In Ulm gibt es ein eng vernetztes Beratungsangebot speziell für Zugewanderte. Unter der Trägerschaft der Wohlfahrtsverbände erhalten Migrantinnen und Migranten eine allgemeine Sozialberatung bei den Migrationsberaterinnen und -beratern der Caritas (50 %), der Arbeiterwohlfahrt (2x 100 %) und beim INVIA-Jugendmigrationsdienst (derzeit 150 %). Finanziert werden diese Dienste über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bzw. beim Jugendmigrationsdienst über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die Kontaktstelle Migration (KAM) berät in der Clearingstelle Integrationskurse (50 % Stellenanteil) zur Wahl des richtigen Integrationskurses und ist selbst Integrationskursanbieter. Dabei arbeitet KAM eng mit den Migrationsberatungsdiensten der Wohlfahrtsverbände zusammen, zweimal wöchentlich werden gemeinsame Sprechzeiten für Sprachkurs- und Sozialberatung im Bürgerhaus Mitte angeboten. Die Migrationsberater/-innen besuchen zudem Sprachkursanbieter vor Ort. Flüchtlinge werden über das Diakonische Werk in der Gemeinschaftsunterkunft in der Römerstraße beraten (50 %); für jüdische Flüchtlinge und Spätaussiedler/-innen gibt es ein gemeinsames Beratungsangebot der Diakonie und des Landkreises für Ulm und den Alb-Donaukreis (50%).

Die Tätigkeit der Migrationsberatungsdienste umfasst folgende Bereiche:

- ca. 50 % Beratung und Hilfestellung bei Schule, Ausbildung, Arbeit und Fortbildung und bei der Wahl des Integrationskurses und Sprachkurses
- 10 - 15 % Beratung zu aufenthaltsrechtlichen Fragestellungen
- 10-15 % Hilfe bei finanziellen Angelegenheiten und Anträge auf Sozialleistungen
- 10-20 % Hilfe bei der Wohnungssuche

Insgesamt wird rund ein Viertel der Arbeitszeit auf Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen aufgewendet.

Ein deutlich noch zu wenig berücksichtigtes Feld ist die psychosoziale und psychologische Beratung in der jeweiligen Landessprache. Gerade hier tun sich Menschen, die der deutschen Sprache ansonsten gut mächtig sind, schwer, ein Beratungsgespräch in der Zweitsprache zu führen.

Die Migrationsberatung ist räumlich an sehr unterschiedlichen Orten untergebracht. Deshalb bietet KAM im Bürgerhaus Mitte gemeinsam mit allen Migrationsberatungsdiensten eine für alle offene Sprachkurs- und Sozialberatung an. Prinzipiell gilt der Anspruch, alle Beratungsangebote der städtischen Stellen, die des Pflegestützpunkts, aber auch beim Arbeitsamt, der Rentenkasse ebenso wie die sonstige Sozialberatung bei den Wohlfahrtsverbänden und den anderen freien Trägern so zu gestalten, dass sie Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln ebenso gut erreicht wie die ohne internationale Wurzeln, damit sich die Migrationsberatung auf "Spezialfälle" konzentrieren kann, für deren Lösung auch ein spezielles Wissen von Nöten ist. Derzeit werden die Migrationsberatungsstellen auch oft aufgesucht, weil die anderen, oben angesprochenen Stellen vielfach noch am Beginn interkultureller Öffnungsprozesse sind.

- Wohnen und Nachbarschaft in Ulm

Die gesellschaftliche Integration beginnt für viele Ulmerinnen und Ulmer unabhängig von ihren Wurzeln im Wohnumfeld, in der Nachbarschaft. Diese Nachbarschaft sollte so gut wie möglich der Vielfaltigkeit der Stadtbevölkerung entsprechen. Nur wenn die Nachbarschaft gemischt ist, ist sicher gestellt, dass vor allem Kindertagesstätten und Grundschulen über eine gelingende kulturelle Mischung verfügen. Dies ist in Ulm nicht in jedem Fall gegeben. Dabei wird bei einer genauen Betrachtung der Stadtquartiere mit einem hohen Anteil an Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln deutlich, dass es Quartiere gibt mit preiswertem Wohnraum, nicht selten an vielbefahrenen Straßen, die einen hohen Anteil an einkommensschwachen Bürgerinnen und Bürgern mit niedrigen Bildungsabschlüssen, unsicheren und schlecht bezahlten Jobs oder staatlichen Transferleistungen haben. Da wie erwähnt Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln ein deutlich höheres Risiko haben, dieser Bevölkerungsgruppe anzugehören, ist in diesen Quartieren auch deren Anteil höher. Da für viele einkommensschwache Haushalte die städtische Wohnungsgesellschaft die einzige Möglichkeit ist, angemessenen Wohnraum - im Geschosswohnungsbau - zu bekommen, ist dort der Anteil an Menschen mit internationalen Wurzeln höher als der Anteil an der Gesamtbevölkerung. Oftmals gibt es einen Zusammenhang zwischen den entsprechenden Quartieren, vorherrschender Armut und Internationalität.

Auf der anderen Seite ist deutlich feststellbar, dass eine steigende Anzahl an Ulmerinnen und Ulmern mit internationalen Wurzeln beim Liegenschaftsamt um ein Baugrundstück nachfragen und deutlich häufiger am Wohnungsmarkt wegen eines Hauses oder einer Wohnung zum Kauf aktiv sind. Dies führt dazu, dass vormals vor allem in von Einheimischen bewohnten Quartieren mit Einfamilienhausbebauung und Reihenhausbebauung die Nachbarschaft internationaler wird, was angesichts des allseits geäußerten Wunsches nach mehr Durchmischung in Wohnquartieren begrüßenswert ist.

Um einer verstärkten sozialräumlichen Fragmentierung der städtischen Gesellschaft entgegen zu wirken, ist es erforderlich, dass zumindest über die Ermöglichung des Baus von preisgünstigerem Geschosswohnungsbau in neuen Baugebieten die dortige Mischung sich an die Gesamt Mischung der Stadtgesellschaft angleicht.

Im Rahmen neuer Entwicklungen in der Sozialraumorientierung werden derzeit eine Reihe neuer Ansätze entwickelt, die unter dem Stichwort Quartierssozialarbeit mehr noch als bisher den Raumbezug und die dort wohnenden Bevölkerungsgruppen in den Blick nimmt, um so passgenauer auf deren Hilfebedürfnisse eingehen zu können und Vorschläge zu entwickeln, damit Nachbarschaft als Solidargemeinschaft wieder neu belebt wird. Hierfür ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Stadt, freien Trägern und Stadtteilvereinen sowie Wohnungsgesellschaften wichtig.

2.8.2. Ziele

- ✓ Wir dulden keine Diskriminierung oder Gewalt gegen Menschen jeglicher kultureller Herkunft.
- ✓ Es ist unser Ziel, in den Bereichen, wo das Wissen (noch) nicht vorhanden ist, differenzierter über die kulturelle Herkunft der Zielgruppen in unserer Arbeit Bescheid zu wissen, um die Hilfen noch zielgenauer entwickeln zu können.
- ✓ Es ist unser Ziel, die interkulturelle Öffnung der Angebote für Familien mit Kindern, von Armut Betroffenen, Menschen mit Behinderungen und Pflegebedürftigen, konsequent voran zu treiben

- ✓ Es ist unser Ziel, eine gemischte Bevölkerungsstruktur in allen Stadtteilen und Ortschaften sicherzustellen.

2.8.3. Handlungsempfehlungen

56.	Entwicklung einer breit angelegten Initiative für ein systematisches Vorgehen gegen Diskriminierung und Extremismus unter Einbeziehung bestehender Aktivitäten und Ansätze
57.	Spezifische Fortbildungsangebote für den kultursensiblen Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen der sozialen Hilfen, gemeinsam mit städtischen Dienststellen, den Wohlfahrtsverbänden und den sonstigen freien Trägern.
58.	Entwicklung von Anforderungen an die interkulturelle Öffnung von zuschussempfangenden Einrichtungen der Jugendhilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderungen und der Altenhilfe, die in die Dienstleistungs- und Produktbeschreibungen übernommen werden.
59.	Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für den angemessenen Umgang mit Menschen mit Behinderungen internationaler Herkunft.
60.	Erstellung einer Ulmer Handreichung „kultursensible Altenhilfe“ (Arbeitstitel) auf der Grundlage der schon vorhandenen Hilfestrukturen für Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln unter Berücksichtigung der Empfehlungen der „Charta für eine kultursensible Altenpflege“ des Kuratoriums deutsche Altenhilfe, 2002.
61.	Integration muttersprachlicher Informations- und Beratungsmöglichkeiten für ältere Eingewanderte und ihre Angehörigen in bestehende Beratungssysteme wie den Pflegestützpunkt unter Einbeziehung der Migrationsberatungsdienste.
62.	Ausbau interkultureller Pflegekompetenz, einschließlich muttersprachlicher Kompetenz bei den Nachbarschaftshilfen, den ambulanten Pflegediensten und in der stationären Altenhilfe.
63.	Verstärkte Einbindung von Migrant*innencommunities in Arbeit und Angebote der ehrenamtlichen Besuchsdienste, der organisierten Nachbarschaftshilfen, der ambulanten Pflegedienste, der Tagesbetreuungsangebote und der vollstationären Pflegeeinrichtungen
64.	Erstellung einer Broschüre mit muttersprachlichen Ärzten/Ärztinnen und Gesundheitsangeboten
65.	Prüfung der Beteiligung am Gesundheitslotsenprogramm "MiMi - Mit Migranten für Migranten", sofern dies von der Landesregierung Baden-Württemberg unterstützt wird.
66.	Entwicklung von Strategien zur Schaffung eines ethnisch gemischten Umfelds in alten und neuen Wohnquartieren Ulms

2.9. Handlungsfeld 9: Ulm - Schutzraum für Flüchtlinge

Das Handlungsfeld wurde in Einzelgesprächen mit Akteuren behandelt.

Krisen in aller Welt führen dazu, dass Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und Zuflucht im Ausland zu suchen. In Ulm leben Flüchtlinge als Asylbewerberinnen und Asylbewerber, anerkannte Flüchtlinge, mit einem humanitären Aufenthaltsrecht oder als Geduldete. Aber auch manche Gastarbeiter/-innen und Arbeitsmigranten/-innen aus den ehemaligen europäischen Diktaturen haben ihr Heimatland nicht primär aus wirtschaftlichen Gründen verlassen, sondern um Schutz vor Menschenrechtsverletzungen zu finden. Während insbesondere für Asylsuchende und Geduldete hinsichtlich Wohnung, Arbeit und Sozialleistungen besondere, sehr restriktive Regeln bestehen, sind anerkannte Flüchtlinge anderen Zuwanderern gleichgestellt. Der Wille, ihre Chance hier in Deutschland zu nutzen und für sich und die Familie ein neues Leben in Sicherheit und Würde aufzubauen, eint alle Flüchtlinge.

Flüchtlinge gelten im internationalen Recht als besonders schutzwürdig. Vielen von ihnen haben durch die Ereignisse im Herkunftsland bzw. auf der Flucht bleibende Traumata erlitten, die sich sogar noch auf hier geborene Kinder übertragen können. Das Erkennen von Anzeichen für fluchtbedingte Traumata ist daher auch ein Thema für Kindergärten, Schulen, das Gesundheitswesen und zunehmend auch die Altenhilfe.

Nachdem die Asylbewerberzahlen eine Zeitlang sehr niedrig lagen, ist seit gut einem Jahr wieder ein Anstieg zu verzeichnen. 2010 beantragten 48.589 Personen Asyl in Deutschland (2009: 33.033). Hauptherkunftsländer der Flüchtlinge bundesweit waren 2011 Afghanistan, Irak, Serbien, Iran, Syrien, Pakistan, Russ. Föderation, Türkei, Kosovo und Mazedonien. Die Herkunftsländer der Flüchtlinge wie auch die Flüchtlingszahlen ändern sich in Abhängigkeit von den Krisengebieten der Welt. Zunehmend kommen minderjährige unbegleitete Flüchtlinge nach Deutschland und auch nach Ulm. Sie sind nach dem Jugendhilferecht in Obhut zu nehmen und stellen damit die Jugendhilfeeinrichtungen vor Herausforderungen.

Im Jahr 2010 erhielten 21 % der Asylantragsteller Schutz in Deutschland. Obwohl 56 % der Asylverfahren ablehnend entschieden und 22 % aus formalen Gründen abgelehnt wurden, kann die Mehrzahl der abgelehnten Flüchtlinge aufgrund eines anderweitigen Aufenthaltsrechts in Deutschland bleiben - meist zunächst als Geduldete. Bei Asylbewerbern, deren Antrag im Jahr 2010 letztinstanzlich abgeschlossen wurde, betrug die durchschnittliche Gesamtverfahrensdauer 12,9 Monate. 85,6 % aller Asylbewerber hatten eine Gesamtverfahrensdauer von unter zwei Jahren. Bei 2,0 % der Asylbewerber betrug die Gesamtverfahrensdauer mehr als fünf Jahre³⁵.

2.9.1. Situation in Ulm

In Ulm sind Asylbewerberinnen und Asylbewerber zunächst in der Gemeinschaftsunterkunft in der Römerstraße untergebracht. Die Flüchtlinge werden vom Sozialdienst des Diakonischen Werks sozialpädagogisch betreut. Einige Flüchtlinge - meist größere Familien - konnten auf dem Wohnungsmarkt keine Wohnung finden und bleiben dann vorerst weiter in der Unterkunft. In der GU Römerstraße lebten zum 31.12.2010 (sowie zum 31.10.2011):

³⁵ www.bamf.de

	31.12.2010	31.10.2011
Asylbewerber mit Aufenthaltsgestattung	46	59
Geduldete	25	15
jüd. Kontingentflüchtlinge	5	9
irakische Kontingentflüchtlinge	5	0
Aufenthaltserlaubnis	4	6
Aufenthaltserlaubnis nach der Bleiberechtsregelung	8	9

Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft in der Römerstraße

Die Flüchtlinge in Ulm stammten aus folgenden Herkunftsländern (Stand 31.10.2011, ohne jüdische Kontingentflüchtlinge): Afghanistan, Algerien, Kosovo, Nigeria, China, Gambia, Georgien, Irak, Iran, Syrien, Pakistan, Serbien-Montenegro, Türkei, Russische Föderation.

Aufgrund des z.T. auffälligen Zustands wird die GU Römerstraße im kommenden Jahr renoviert und umgebaut werden. Die Flüchtlinge sind in Mehrbettzimmern untergebracht. Nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten sie monatlich einen bestimmten Betrag zur Sicherung ihres Lebensunterhalts³⁶, der derzeit noch deutlich unterhalb des Sozialhilfesatzes liegt. Eine Änderung des AsylbLG wird auf Bundesebene vorbereitet. In Ulm erhalten die Flüchtlinge ihre Lebensmittel nicht mehr in Form von Sachleistungen (Essenpakete), sondern sie können über Chipkarten in bestimmten Geschäften einkaufen.

Erst mit Erhalt eines dauerhaften Bleiberechts in Form einer Aufenthaltserlaubnis sind Flüchtlinge berechtigt, an einem Integrationskurs teilzunehmen. Zuvor haben sie jedoch häufig schon länger, manchmal mehrere Jahre in Deutschland gelebt und auf die Entscheidung ihres Asylverfahrens gewartet. Aus humanitären Erwägungen, aber auch zumal die meisten Flüchtlinge nach Abschluss ihres Verfahrens aus vielfältigen Gründen sowieso in Deutschland bleiben dürfen, macht es Sinn, ihnen von Anfang an, d.h. schon vor Erhalt eines endgültigen Aufenthaltsrechts mit einem Sprachkurs die Orientierung im Aufnahmeland zu ermöglichen. Dies muss auf freiwilliger Basis erfolgen, da die Flüchtlinge in diesem Stand des Verfahrens keine Zugangsberechtigung zu Integrationskursen durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erhalten. Der Sozialdienst bietet in der Gemeinschaftsunterkunft einen Sprachkurs an, z.T. spendenfinanziert, solange ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.

Kinder im Status eines Asylbewerbers oder Geduldeten können hier zwar zur Schule gehen. Die Eltern können von den Geldleistungen, die sie nach dem AsylbLG erhalten ("Taschengeld"), jedoch nicht die Beiträge für die verlässliche Grundschule bezahlen. Im Rahmen der Erstellung dieses Berichts wurde aus bildungspolitischen Beweggründen eine einvernehmliche Regelung erzielt, die den Kindern eine beitragsfreie Teilnahme an der Mittagsbetreuung und den Angeboten der verlässlichen Grundschule ermöglicht.

Im Übrigen können Flüchtlinge eine Vielzahl allgemein zugänglicher Angebote in der Stadt nutzen.

³⁶ Einem Haushaltsvorstand stehen z.Zt. monatlich 40,90 € zur Verfügung, weiteren Haushaltsangehörigen 20,45 €. Unterkunft, Verpflegung und Nahrungsmittel werden gestellt (bzw. Einkauf innerhalb eines Guthabens über Chipkarte in Ulm). Das Taschengeld ist in der Regel der einzige Barbetrag, der zur Verfügung steht.

Eine beträchtliche Anzahl von Flüchtlingen hat in ihrem Herkunftsland oder auf der Flucht Traumata erlitten. Aber auch die Abschiebung von Angehörigen kann zu einer (Re-) Traumatisierung bzw. Sekundärtraumatisierung von Familienangehörigen, insbesondere Kindern, führen. Seit 1995 bietet das Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm (BFU) als eines von fünf Zentren in Baden-Württemberg ambulante Therapien für traumatisierte Menschen und Fortbildung für Fachpersonal an. Träger des BFU ist der REHA Verein für soziale Psychiatrie Donau-Alb e.V. Seit Gründung des BFU wurden rund 1900 Klienten medizinisch, therapeutisch und psychosozial betreut, pro Jahr sind es zurzeit rund 125 Überlebende der Folter, des Krieges oder anderer Gewalttaten, die z.T. gemeinsam mit ihren Angehörigen im BFU behandelt werden. Die Mehrzahl der Therapien erfolgt mit Einsatz erfahrener Dolmetscher/-innen.

Amnesty International unterstützt auf Initiative der Ulmer Gruppe die Arbeit des Behandlungszentrums für Folteropfer Ulm. Darüber hinaus engagiert sich die Ulmer ai-Gruppe aber auch maßgeblich im Bereich der Menschenrechtsbildung. Der Flüchtlingsrat Ulm/Alb-Donaukreis bietet Einzelfallbetreuung und Sozialbegleitung für Flüchtlinge an, informiert die Öffentlichkeit über die Situation von Flüchtlingen weltweit und vor Ort und beteiligt sich an politischen Initiativen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Flüchtlingen.

Der Ulmer Gemeinderat hat in der Sitzung vom 18.11.2009 (GD 498/99) einstimmig beschlossen, dass die Stadt Ulm im Rahmen der bundesweiten "Save me" - Kampagne (s.a. www.save-me-ulm.de) die Bemühungen unterstützt, das vom UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) eingerichtete Programm "Resettlement" auch in der Bundesrepublik Deutschland umzusetzen. In diesem Rahmen hat sich Ulm in dem Beschluss bereiterklärt, weitere Flüchtlinge aufzunehmen, wenn das Resettlement-Kontingent für Deutschland erweitert werden soll. Die derzeit 76 Patinnen und Paten bilden jedoch auch ein Netzwerk von Ansprechpartner/-innen für flüchtlingspolitische Themen wie etwa die tausendfach todbringende Abschottung der EU-Außengrenzen gegenüber Flüchtlingen.

2.9.2. Ziele

- ✓ Es ist unser Ziel, dass Flüchtlinge in Ulm Schutz und Sicherheit vor Verfolgung finden.
- ✓ Es ist unser Ziel, Flüchtlinge am gesellschaftlichen Leben in Ulm teilhaben zu lassen und ihnen so eine Rückkehr in die Normalität des täglichen Lebens zu ermöglichen.

2.9.3. Handlungsempfehlungen

67.	Kontinuierliches Sprachkursangebot für Flüchtlinge, die (noch) nicht zur Teilnahme vom Bundesamt für Migration finanzierten Integrationskursen berechtigt sind Schlüsselprojekt 2
68.	Aufnahme des Tafelladens sowie weiterer Geschäfte in der Nähe der Staatlichen Gemeinschaftsunterkunft in die Einkaufsberechtigung der Chipkarte für Asylbewerber/innen
69.	Erweiterung der kostenfreien Nutzungsmöglichkeiten öffentlicher Einrichtungen z.B. Bibliotheksausweis u.ä.
70.	Sensibilisierung von Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Beratungseinrichtungen sowie des Gesundheitswesens und der Altenpflege für fluchtbedingte Traumata

2.10. Handlungsfeld 10: Steuerung und Vernetzung

Nicht zuletzt die Arbeit am vorliegenden Bericht hat deutlich gemacht, dass es für die Erarbeitung und Umsetzung eines abteilungsübergreifenden Konzeptes "Ulm: Internationale Stadt", also einer Querschnittsaufgabe, einer guten Datengrundlage, einer guten Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung, eines sinnvollen Berichtswesens sowie einer guten Organisation innerhalb Stadtverwaltung bedarf. Im letzten Handlungsfeld soll es deshalb um demografische Daten für den Prozess "Ulm: Internationale Stadt" gehen. Wir beschäftigen uns mit der Frage der Möglichkeiten und Grenzen eines Monitorings und geben Hinweise, wie der Bereich "Internationale Stadt" zukünftig organisiert sein sollte.

2.10.1. Situation in Ulm

- Demografische Daten

Wie im Bericht deutlich wird, gibt es, wenn man die Bevölkerungsdaten für Ulm betrachtet, bereits eine gute Datengrundlage. Wir wissen wer mit welchem internationalen Wurzeln wo in unserer Stadt wohnt. Wir kennen die Antworten nicht nur raumbezogen, sondern auch altersbezogen und in der Verknüpfung.

Deutlich schwieriger wird es, wenn wir Daten benötigen, die sich auf bestimmte Institutionen beziehen. Während die Daten für die Kindertagesstätten vorliegen, weil sie bei Eintritt in die Kindertagesstätte von allen Trägern abgefragt werden, unterscheidet die amtliche Schulstatistik, die landesweit gilt, nur zwischen deutschen und nichtdeutschen Staatsangehörigen. Denkbar wäre eine Verknüpfung der raumbezogenen Daten bezogen auf den Schulbezirk, um Näherungswerte zumindest für die Grundschulen zu bekommen, dabei werden allerdings nicht die Privatschulen und die Schulbezirkswechsler erfasst. Auch die Zahlen der Arbeitsagentur unterscheiden bislang nur nach deutscher und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit. Künftig wird jedoch auch hier der Migrationshintergrund erhoben werden.

Allerdings hat die Verwaltung im vorliegenden Bericht immer wieder deutlich gemacht, dass die Prozentzahlen über die Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln allein keine inhaltlichen Rückschlüsse zulassen. Wenn in einer Kindertagesstätte ein hoher Anteil an Kindern mit internationalen Wurzeln festzustellen ist, sagt dies noch nichts darüber aus, ob auch ein analoger Sprachförderbedarf vorliegt. Die Aussage "internationale Wurzeln" ist also per se keine Aussage über mögliche Defizite. Trotzdem brauchen wir die Daten über die Bevölkerungszusammensetzung in Hinblick auf ihre Herkunft, um den Prozess des gesellschaftlichen Zusammenwachsens und des kommunalen Handelns steuern zu können, also z.B. um zu sehen, ob unsere Anstrengungen im Bereich der frühkindlichen Sprachförderung Früchte tragen, wie sich die Übertrittsquoten auf weiterführende Schulen und in die berufliche Ausbildung verhalten, welche Bedarfe künftig auf die Altenhilfe zukommen werden, aber auch wie weit interkulturelle Öffnungsprozesse z.B. in der Stadtverwaltung vorangeschritten sind. usw.

- Berichtswesen der Abteilungen

Im Vorfeld dieses Berichtes hat es zum ersten Mal eine Abfrage bei den Abteilungen bezüglich Integration und Internationalität gegeben. Um Hinweise darauf zu bekommen, ob und mit welcher Schnelligkeit Internationalität in den Abteilungen der Stadtverwaltung umgesetzt wird, müsste in den Berichten der Abteilungen die Teilhabe von Ulmerinnen und Ulmern mit internationalen Wurzeln an kommunalen Dienstleistungen erfasst werden, um daraus

gegebenenfalls weitere Handlungsempfehlungen abzuleiten. Dies sollte fachbereichsübergreifend in allen Bereichen der Stadtverwaltung der Fall sein. Da es sich bei den Themen Integration und Internationalität um eine Querschnittsaufgabe handelt, die Verwaltung aber dezentral aufgebaut ist, liegt es in der Verantwortung der einzelnen Organisationseinheit, der Zielvorgabe angemessener Teilhabe der Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln zu entsprechen. Vor dem Hintergrund, dass es sich hierbei nur um einen Teilbereich des kommunalen Diversitätsmanagements handelt - Diversität umfasst nicht nur die ethnische Herkunft, sondern auch Gender, Alter, Behinderungen und andere Merkmale von Vielfalt in einer Gesellschaft - muss darüber nachgedacht werden, wie dies in einem leistbaren Berichtswesen dargestellt werden kann.

- Integrationsmonitoring

Viel ist die Rede von Monitoring: z.B. in der Sozialen Stadt. Stark diskutiert wird das Bildungsmonitoring und auch im Bereich des Themenfeldes Integration gibt es Modelle und Vorschläge für Integrationsmonitoring von kommunaler, Landes- und Bundesebene.

Im Jahresgutachten 2004 des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration wird der Aufbau eines bundesweiten Indikatorensystems als Erfordernis und im siebenten Ausländerbericht der Bundesregierung des Jahres 2007 als Verpflichtung formuliert. Mittlerweile gibt es auf Bundesebene ein Indikatorenset, welches auf 100 Indikatoren zu 14 Themenfeldern basiert. Hierbei werden die Handlungsfelder Rechtsstatus, frühkindliche Bildung und Sprachförderung, Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarktintegration, soziale Integration und Einkommen, gesellschaftliche Integration und Beteiligung, Wohnen, Gesundheit, Demographie, Mediennutzung, interkulturelle Öffnung der Verwaltung und der Sozialen Dienste, Politik sowie Kriminalität, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit unterschieden.

Dies halten wir nicht für leistbar. Deutlich überschaubarer sind die Indikatoren der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmodernisierung (KGSt). Diese hat für die Themenfelder Demografie, rechtliche Integration, Bildung, Arbeit und Wirtschaft, soziale Sicherung, Wohnen und soziale Integration insgesamt 21 Indikatoren definiert.

Wenn daran gedacht wird, auch für die Stadt Ulm in einigen Bereichen ein Monitoring einzuführen, halten wir es für erforderlich, eine Reihe von Themenbereiche mindestens im Fachbereich Bildung und Soziales zu verknüpfen und nicht für jedes Thema gesondert an ein System von Indikatoren und Kennzahlen heranzugehen. Es muss allerdings auch darauf hingewiesen werden, dass es in der Stadtverwaltung derzeit keine Organisationseinheit gibt, deren Arbeitsauftrag die Erstellung eines entsprechenden Monitoring- und Kennzahlensystems und vor allem dessen Pflege beinhaltet. Diese Einheit müsste also entsprechend geschaffen werden.

- Vernetzung

Es gibt im Bereich des Themenfeldes der Internationalität eine Reihe von Gremien, die geeignet sind, die notwendige Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren herzustellen. Ein Gremium, das die gesamte Vielfalt des Themas Internationalität abbildet, gibt es allerdings nicht. Der Arbeitskreis Migration vereint vor allem diejenigen Organisationen und Gruppen, die sich schwerpunktmäßig mit der sozialen Integration und dem Abbau von Nachteilen beschäftigen, im Flüchtlingsrat steht das Thema Flüchtlinge im Mittelpunkt, die Sprachkursträger befassen sich vorrangig mit dem Thema Integrationskurse, die internationalen Vereine haben bis dato keine gemeinsamen Repräsentanten als Ansprechpartner usw. Die Vielfalt der Themen der Querschnittsaufgabe Internationalität kann nur über ein breit angelegtes Netzwerk (mit themenbezogenen "Unternetzwerken") abgedeckt werden.

- Organisation

Mit dem Umzug der Kontaktstelle Migration aus der Frauenstraße wird darüber nachgedacht, wie die Themen Internationalität und Integration mittelfristig am besten organisiert werden sollten. Dabei gibt es Aufgaben in den Blick zu nehmen, die bedacht werden sollten:

1. Internationalität, auch die Begleitung und Umsetzung der in diesem Bericht gemachten Handlungsempfehlungen, stellt eine Querschnittsaufgabe dar. Die Umsetzung erfolgt also vor allem in den Abteilungen, muss aber von einer zentralen Stelle begleitet werden. Dies ist die Aufgabe der Integrationsbeauftragten.
2. Um einen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu gewährleisten, empfiehlt sich die Ansiedlung der Kontaktstelle Migration unmittelbar in einer Abteilung mit der Möglichkeit einer inhaltlichen Rückkopplung auf Leitungsebene.
3. Die Aufgabe der Integrationsbeauftragten vereint strategische und operative Aufgaben. Jede Gewichtung beim derzeitigen Personalstand geht zu Lasten der jeweils anderen Aufgabenebene. Wenn weiterhin die strategischen Aufgaben im Vordergrund der Aufgaben der Integrationsbeauftragten stehen, dann muss überlegt werden, wie die operativen Aufgaben, Ansprechpartner für die Migrantengemeinschaften, Kümmerer für migrationsspezifische Anfragen, Organisation des Festes der Kulturen und der Tage der Begegnung u.a. zukünftig bewältigt werden sollen.
4. Die Sprachkurs- und Sozialberatung in der Clearingstelle Integrationskurse ist ein wichtiger Bestandteil einer Willkommenskultur in einer Internationalen Stadt, die auch rege in Anspruch genommen wird. Angebote in Zusammenhang mit den Integrationskursen sollten ausgebaut werden. Die Aufgabe von KAM als Integrationskursträger für ein schwieriges Klientel - langsam lernende Frauen, die vielfach mit multiplen Problemlagen belastet sind - läßt angesichts der immer weiter steigenden Anforderungen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge an die Verwaltung und Dokumentation der Integrationskurse zunehmend weniger Raum für die eigentliche Vernetzungsaufgabe der Clearingstelle.

2.10.2. Ziele:

- ✓ Es ist unser Ziel, geeignete Formen zu finden, mit denen wir beurteilen können, in wieweit unsere Maßnahmen geeignet sind, die Internationalität in unserer Stadt zu fördern, die gleichberechtigte Teilhabe aller Ulmerinnen und Ulmer an kommunalen Dienstleistungen sicher zu stellen und die gleichen Chancen in allen Bereichen des Lebens für Ulmerinnen und Ulmer mit und ohne internationale Wurzeln zu erreichen.
- ✓ Es ist unser Ziel, die Themen Internationalität, Integration durch Bildung und die soziale Integration strategisch und operativ so zu organisieren, dass sie bewältigbar sind und die internationalen Ulmerinnen und Ulmer trotzdem einen verlässlichen Ansprechpartner und Kümmerer haben.

2.10.3. Handlungsempfehlungen

71.	Entwicklung eines handhabbaren Konzepts für ein Integrationsmonitoring, das in ein allgemeines städtisches Sozialmonitoring eingebunden ist.
72.	Überprüfung der Aufgaben, der Organisation und der Ressourcen der Kontaktstelle Migration in Hinblick auf die Zielsetzung der Stelle

2.11. Überblick über die Handlungsempfehlungen und Vorschlag zur Priorisierung

2.11.1. Auflistung aller Handlungsempfehlungen

Schlüsselprojekte:

SchP 1	<p>Eine Strategie für die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung der Stadt Ulm unter Beteiligung der Personalvertretung zu erarbeiten.</p> <p>Und dabei vor allem folgende Punkte näher auszuarbeiten:</p> <p>Personalgewinnungsstrategie in Hinblick auf die verstärkte Einstellung von Menschen mit Internationalen Wurzeln auf allen Hierarchieebenen</p> <p>Personalgewinnungsstrategie in Hinblick auf eine verstärkte Einstellung von internationalen Auszubildenden</p> <p>Personalgewinnungsstrategie in Hinblick auf Mehrsprachigkeit als Kompetenz</p> <p>Weiterentwicklung des städtischen Fortbildungsprogrammes in Hinblick auf interkulturelle Kompetenz, das Erlernen von Sprachen und landeskundliche Fortbildungen.</p> <p>Überprüfung der Leistungen und Angebote der städtischen Organisationseinheiten auf ihre interkulturelle Ausrichtung, ggfs. Erstellung entsprechender Konzepte .</p>
SchP 2	<p>Neue Angebote unter der Überschrift "Integration durch Bildung" im Rahmen der Bildungsoffensive vorzulegen:</p> <p>Die Sprachförderangebote an Ulmer Kindertagesstätten weiter auszubauen, um damit die wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in das Schulsystem zu gewährleisten.</p> <p>Angebote zur Lernbegleitung und sprachlichen Bildung für Jugendliche an weiterführenden Schulen als offene Lerntreffs auszubauen</p> <p>Sprachbildungsangebote für Menschen mit internationalen Wurzeln zu konzipieren in Ergänzung zu den vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanzierten Integrationskursen</p>
SchP 3	<p>Die Erstellung einer gesonderten, mehrsprachigen Homepage "Willkommen in Ulm" mit allen für Neubürgerinnen und Neubürger aus unterschiedlichen Kulturen und Sprachkreisen notwendigen Informationen vorzubereiten.</p>
SchP 4	<p>Eine Vorlage für die Etablierung eines interkulturellen Patendienstes vorzulegen, um neu zugezogene Bürgerinnen und Bürger aus anderen Ländern und Kulturen in der Anfangszeit zu unterstützen.</p>
SchP 5	<p>Ein Konzept für ein funktionierendes System der Sprachmittlung innerhalb der Stadtverwaltung vorzulegen, welches die Sprachkompetenzen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzt und externe ehrenamtliche und bezahlte Dienstleistungen integriert.</p>
SchP 6	<p>Mehrsprachige Information</p> <p>Die zukünftige Beschilderung innerhalb des öffentlichen Stadtraumes und der städtischen Gebäude und Einrichtungen auch englischsprachig auszuführen und die schon bestehende Beschilderung sukzessive englischsprachig zu ergänzen.</p> <p>Den Internetauftritt der Stadt Ulm in wichtigen Bereichen deutsch/englisch zu realisieren.</p> <p>Die mehrsprachige Übersetzung relevanter Informationsblätter und -broschüren umzusetzen.</p>

SchP 7	Vorschläge zu erarbeiten, die geeignet sind, Migrantengemeinschaften, die als Verein, Initiative oder Gemeinschaft organisiert sind, an den schon bestehenden Dachverbänden zu beteiligen sowie gemeinsam mit den Migrantengemeinschaften zu prüfen, in wieweit ein eigener Dachverband gewünscht und etabliert werden kann.
SchP 8	Unterstützung internationaler Kräfte in Wissenschaft und Wirtschaft und ihrer Angehörigen Eine Strategie zur Realisierung von privatem Wohnraum für internationale Studierende und Gast-Wissenschaftler/-innen bei Familien und anderen privaten Vermietern/Vermieterinnen zu erarbeiten. Die Erstellung und Realisierung eines Unterstützungskonzeptes für die Familienangehörigen von internationalen Universitäts- und Firmenangehörigen.
SchP 9	Gemeinsam mit den Ausschüssen der Kammern, der Agentur für Arbeit u.a. eine politische Initiative zu ergreifen, damit die im Heimatland erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen der gut ausgebildeten Zugewanderten anerkannt und sie als qualifizierte Fachkräfte in Arbeit übernommen werden.

Handlungsfeld 1: Willkommenskultur und Interkulturelle Öffnung der Institutionen

1.	Erarbeitung einer Strategie zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung der Stadt Ulm unter Beteiligung der Personalvertretung unter besonderer Berücksichtigung folgender Teilbereiche: <ul style="list-style-type: none"> • Personalgewinnung hinsichtlich einer kulturellen Vielfalt bei den Auszubildenden • Personalgewinnung im Hinblick auf Mehrsprachigkeit als Kompetenz • Personalgewinnung im Hinblick auf die verstärkte Einstellung von Menschen mit Internationalen Wurzeln • Weiterentwicklung des städtischen Fortbildungsprogrammes im Hinblick auf interkulturelle Kompetenz, das Erlernen von Sprachen und landeskundliche Fortbildungen. • Überprüfung der Leistungen und Angebote der städtischen Organisationseinheiten auf ihre interkulturelle Ausrichtung, ggfs. Erstellung entsprechender Konzepte Schlüsselprojekt 1
2.	Verankerung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung als Voraussetzung der Zuschussgewährung in neuen und laufenden Budgetverträgen
3.	Erstellung einer gesonderten, mehrsprachigen Homepage "Willkommen in Ulm" mit allen für Neubürgerinnen und Neubürger aus unterschiedlichen Kulturen und Sprachkreisen notwendigen Informationen Schlüsselprojekt 3
4.	Entwicklung eines Konzepts zur Einrichtung eines interkulturellen Patendienstes, um zugezogene Bürgerinnen und Bürger aus anderen Ländern und Kulturen in der Phase des Einlebens zu unterstützen. Schlüsselprojekt 4
5.	Erarbeitung eines Konzepts für ein funktionierendes System der Sprachmittlung innerhalb der Stadtverwaltung, welches die Sprachkompetenzen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzt und externe ehrenamtliche und bezahlte Dienstleistungen integriert. Schlüsselprojekt 5

6.	Realisierung des Internetauftritts der Stadt Ulm in wichtigen Bereichen deutsch/englisch Schlüsselprojekt 6
7.	Ausführung bzw. fortlaufende Ergänzung der Beschriftung innerhalb des öffentlichen Stadtraumes und der städtischen Gebäude und Einrichtungen in Englisch Schlüsselprojekt 6
8.	Übersetzung relevanter Informationsblätter und -broschüren in mehrere Sprachen Schlüsselprojekt 6
9.	Kontinuierliche Weiterentwicklung und Aktualisierung des städtischen Willkommenspakets in Hinblick auf die Bedürfnisse internationaler Neubürgerinnen und -bürger
10.	Entwicklung eines Konzepts für Stadtführungen, Stadtteilspaziergänge, Neuzugezogenentage und Begrüßungsveranstaltungen für Neuzugezogene in Ulm

Handlungsfeld 2: Internationalität in Wirtschaft und Wissenschaft

11.	Start einer gemeinsamen politischen Initiative mit den Ausschüssen der Kammern, der Agentur für Arbeit u.a., um im Heimatland erworbene Qualifikationen und Kompetenzen gut ausgebildeter Zugewanderter anzuerkennen und sie als qualifizierte Fachkräfte in Arbeit zu übernehmen. Schlüsselprojekt 9
12.	Entwicklung einer gemeinsamen Arbeitsmarktstrategie zur Steigerung der Beschäftigung sowie der Beschäftigungsfähigkeit Zugewanderter.
13.	Erstellung eines gemeinsamen Konzeptes zur Förderung der Ausbildung internationaler Ulmerinnen und Ulmer, insbesondere junger Menschen, in Kooperation mit Handelskammer, IHK, Betrieben und Verbänden.
14.	Entwicklung eines Konzeptes zur (berufsbegleitenden) Nachqualifizierung für Zugewanderte ohne Berufsabschluss in Kooperation mit Unternehmen, Kammern und Gewerkschaften, Agentur für Arbeit / Jobcenter u.a.
15.	Gezielte und kultursensible Qualifizierung von Existenzgründer/innen und Unternehmer/innen mit internationalen Wurzeln als Regelangebot etablieren unter Berücksichtigung der Ergebnisse vorhandener Projekte und Studien
16.	Erstellung eines Konzeptes, wie Betriebe der Migrantenökonomie darin unterstützt werden können, erfolgreich in ihrem Unternehmen auszubilden
17.	Erstellung und Realisierung eines Unterstützungskonzeptes für die Familienangehörigen von internationalen Universitäts- und Firmenangehörigen in Kooperation mit Unternehmen, Universität und Hochschule(n) Schlüsselprojekt 8
18.	Entwicklung einer Strategie zur Realisierung von privatem Wohnraum für internationale Studierende und Gast-Wissenschaftler/-innen bei Familien und anderen privaten Vermietern/Vermieterinnen in Kooperation mit Universität, Hochschule(n) und Studentenwerk Schlüsselprojekt 8
19.	Entwicklung eines Konzeptes in Kooperation mit Universität und Hochschule(n) zur verstärkten Einbindung internationaler Studierender in Integrationsangebote, vor

	allem im Bereich Bildung
20.	Prüfung des Vorschlags der Hochschule Ulm zur Bündelung der in englischer Sprache vorhandenen Lehrkapazitäten der drei Institute zu einer "Ulm International University" in Kooperation mit der Universität Ulm, Hochschule Ulm und Hochschule Neu-Ulm
21.	Prüfung und ggfs. Erarbeitung eines Konzepts für Ulmer Stipendien für internationale Studierende als gemeinsame Maßnahme der Wissenschaft, der Industrie und der Stadt Ulm

Handlungsfeld 3: Integration durch Bildung

22.	Weiterer Ausbau der Sprachförderangebote an Ulmer Kindertagesstätten Schlüsselprojekt 2
23.	Ausbau von Angeboten zur Lernbegleitung und sprachlichen Bildung für Jugendliche an weiterführenden Schulen als offene Lerntreffs. Schlüsselprojekt 2
24.	Konzeption von Sprachbildungsangeboten für Menschen mit internationalen Wurzeln in Ergänzung zu den vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanzierten Integrationskursen Schlüsselprojekt 2
25.	Einbeziehung von Brückenpersonen, Tandem-/Mentorenmodellen und Migrantengemeinschaften in die Elternarbeit u.a. an Kindergärten und Schulen unter Ausbau bestehender erfolgreicher Ansätze, z.B. an Grundschulen
26.	Frühstmögliche Information internationaler Eltern über den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Familie u.a. in schriftlicher Form (mehrsprachig) und nach einheitlichen, mit Fachstellen abgestimmten Standards
27.	Erarbeitung eines Konzepts zum stadtweiten Ausbau eines vorschulisch beginnenden, aufsuchenden Sprach- und Lernförderprogramms für mehrsprachig aufwachsende Kinder und ihre Eltern unter Gewährleistung der Anbindung an die Kindertagesstätten.
28.	Fortbildung des Personals der Nachmittagsbetreuung an Schulen, möglichst unter Einbeziehung in die Fortbildungen für Lehrkräfte und in inhaltlicher Abstimmung mit den Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher.
29.	Empfehlung von Fortbildungen in interkultureller Kompetenz und Sprachförderung als Standardfortbildung für jede/n Mitarbeiter/in und pädagogische Fachkraft an Kindertageseinrichtungen und Schulen, sofern nicht schon entsprechende Kompetenzen in Studium und Ausbildung o.ä. erworben wurden.
30.	Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung von Schulkonzepten, in denen interkulturelle und sprachliche Bildung ihren festen Platz haben.
31.	Systematische Information von internationalen Eltern unterschiedlicher Ethnien über das Bildungssystem in Deutschland in kultursensiblen Formen der Ansprache sowie Verstärkung laufender, erfolgreicher Projekte
32.	Gewinnung weiterer Schulen zur Teilnahme am internationalen Netzwerk "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage".
33.	Ermittlung des Anteils der Kinder mit internationalen Wurzeln in der Betreuung für unter Dreijährige in Ulmer Kindertageseinrichtungen und Prüfung, wie dieser Anteil erhöht werden kann

	Ergänzend wird Bezug genommen auf die Handlungsempfehlungen im Diskussionspapier "Sprachliche Bildung" im Anhang
--	--

Handlungsfeld 4: Teilhabe durch politische Partizipation

34.	Klärung der Aufgaben des Internationalen Ausschusses und der Aufgaben der internationalen Mitglieder in einer weiteren Klausur des Internationalen Ausschusses nach Vorlage des Berichtes "Ulm: Internationale Stadt" und Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen für die Arbeit der internationalen Mitglieder.
35.	Entwicklung von Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, im Rahmen der politischen Bildung die Wertigkeit von Wahlen und anderer Formen der demokratischen Mitwirkung für alle Bevölkerungsgruppen deutlich zu machen gemeinsam mit entsprechenden Institutionen wie der Volkshochschule, dem Jugendparlament, den Schülermitverwaltungen u.a.
36.	Unterstützung der Parteien bei der interkulturellen Öffnung mit dem Ziel, dass die politischen Parteien und Wählergemeinschaften für die nächsten Kommunalwahlen deutlich mehr internationale Ulmerinnen und Ulmer für die aussichtsreichen Plätze der Kommunalwahllisten gewinnen.

Handlungsfeld 5: Vereinskultur und Bürgerschaftliches Engagement

37.	Vorschläge zu erarbeiten, die geeignet sind, Migrantencommunities, die als Verein, Initiative oder Gemeinschaft organisiert sind, an den schon bestehenden Dachverbänden zu beteiligen sowie gemeinsam mit den Migrantencommunities zu prüfen, in wieweit ein eigener Dachverband gewünscht und etabliert werden kann. Schlüsselprojekt 7
38.	Förderung eines strukturierten Prozesses zur interkulturellen Öffnung von Vereinen analog den Handlungsempfehlungen im Handlungsfeld "Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung der Institutionen", ggfs. einschließlich einer Anpassung von Budgetverträgen von Zuschussempfängern
39.	Qualifizierung und Beratung von Migrantencommunities und interkulturellen Initiativen mit dem Ziel der weiteren Professionalisierung ihrer Arbeit

Handlungsfeld 6: Internationale Begegnung und Kulturelle Vielfalt

40.	In Ergänzung der Handlungsempfehlungen zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung (<i>Schlüsselprojekt</i>) Erarbeitung eines Konzepts durch die städtischen Kultureinrichtungen, das die interkulturelle Öffnung der Kulturinstitutionen auf das Publikum, das Programm und das Personal bezieht
41.	Für Zuschüsse empfangende Organisationen Verankerung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung in Hinblick auf Interkulturalität und Internationalität bei Programm, Personal und Publikum als Voraussetzung der Zuschussgewährung in neuen und laufenden Budgetverträgen
42.	Erarbeitung von Vorschlägen, wie die kulturschaffenden Migrantencommunities am Arbeitskreis Kultur beteiligt werden können, ggfs. unter Veränderung bestehender Strukturen Schlüsselprojekt 7

43.	Erarbeitung von Vorschlägen, wie die im Bereich von Musik und Gesang tätigen Migrantencommunities Zugang zum Stadtverband Musik finden Schlüsselprojekt 7
44.	Überprüfung, ob ein Dachverband für Migrantencommunities mit kultureller Ausrichtung und interkulturellen Einrichtungen und Initiativen nach dem Vorbild des Forums der Kulturen Stuttgart e.V. für Ulm hilfreich wäre Schlüsselprojekt 7
45.	Erarbeitung eines Konzepts, wie die Lebenswelt der Ulmerinnen und Ulmer, die die letzten 50 Jahre zugewandert sind und ihre Einflüsse auf die Ulmer Stadtgesellschaft als Teil der Stadtgeschichte dargestellt und gewürdigt werden können.
46.	Förderung von Kooperationen zwischen Kulturinitiativen unterschiedlicher Herkunftskultur. Diesbezügliche Weiterentwicklung bestehender Aktivitäten wie des Festes der Kulturen, der Tage der Begegnung, des "Ulmer Kulturfrühlings" usw.
47.	Im Rahmen der Donauaktivitäten Ausweitung der Vorhaben, die auf Begegnung zwischen den Kulturen und Kooperationsveranstaltungen zwischen Institutionen, Vereinen und Initiativen aus den Donauländern und der Ulmer Bevölkerung insgesamt angelegt sind - nicht nur im Bereich der Kultur

Handlungsfeld 7: Interreligiöser Dialog

48.	Entwicklung einer Plattform zum Austausch unter den Religionen und Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten
49.	Förderung des "Graswurzeldialogs" zwischen Angehörigen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften
50.	Gestaltung von hohen städtischen Feiertagen - z.B. Schwörmontag -, Gedenkveranstaltungen, Schulfeiern u.ä. als multireligiöse Feiern entsprechend den Empfehlungen der Charta Oecumenica
51.	Berücksichtigung religiöser Speisevorschriften bei Mittagstischangeboten in Kindergärten, Schulen, Unternehmen und sonstigen öffentlichen Verpflegungsangeboten. Die Alternative zum Schweinefleisch sollte dabei nicht ausschließlich in einem vegetarischen Angebot bestehen.
52.	Einrichtung islamischer Gebetsräume in Krankenhäusern, Kinder-, Behinderten-, Senioren- und Pflegeheimen
53.	Berücksichtigung interreligiöser Nutzungsmöglichkeiten auf dem Ulmer Friedhof, insbesondere bei der Gestaltung der Aussegnungshalle
54.	Öffentliche Wahrnehmung und Präsenz hoher religiöser Feiertage religiöser Gruppen in Ulm, z.B. durch gegenseitige Grußadressen, Einladungen, Feiern und Veranstaltungen etc.
55.	Ausbau und Weiterentwicklung der interreligiösen Führungen

Handlungsfeld 8: Zusammenleben im Alltag

56.	Entwicklung einer breit angelegten Initiative für ein systematisches Vorgehen gegen Diskriminierung und Extremismus unter Einbeziehung bestehender Aktivitäten und Ansätze
-----	--

57.	Spezifische Fortbildungsangebote für den kultursensiblen Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen der sozialen Hilfen, gemeinsam mit städtischen Dienststellen, den Wohlfahrtsverbänden und den sonstigen freien Trägern.
58.	Entwicklung von Anforderungen an die interkulturelle Öffnung von zuschussempfangenden Einrichtungen der Jugendhilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderungen und der Altenhilfe, die in die Dienstleistungs- und Produktbeschreibungen übernommen werden.
59.	Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für den angemessenen Umgang mit Menschen mit Behinderungen internationaler Herkunft.
60.	Erstellung einer Ulmer Handreichung „kultursensible Altenhilfe“ (Arbeitstitel) auf der Grundlage der schon vorhandenen Hilfestrukturen für Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln unter Berücksichtigung der Empfehlungen der „Charta für eine kultursensible Altenpflege“ des Kuratoriums deutsche Altenhilfe, 2002.
61.	Integration muttersprachlicher Informations- und Beratungsmöglichkeiten für ältere Eingewanderte und ihre Angehörigen in bestehende Beratungssysteme wie den Pflegestützpunkt unter Einbeziehung der Migrationsberatungsdienste.
62.	Ausbau interkultureller Pflegekompetenz, einschließlich muttersprachlicher Kompetenz bei den Nachbarschaftshilfen, den ambulanten Pflegediensten und in der stationären Altenhilfe.
63.	Verstärkte Einbindung von Migrant communities in Arbeit und Angebote der ehrenamtlichen Besuchsdienste, der organisierten Nachbarschaftshilfen, der ambulanten Pflegedienste, der Tagesbetreuungsangebote und der vollstationären Pflegeeinrichtungen
64.	Erstellung einer Broschüre mit muttersprachlichen Ärzten/Ärztinnen und Gesundheitsangeboten
65.	Prüfung der Beteiligung am Gesundheitslotsenprogramm "MiMi - Mit Migranten für Migranten", sofern dies von der Landesregierung Baden-Württemberg unterstützt wird.
66.	Entwicklung von Strategien zur Schaffung eines ethnisch gemischten Umfelds in alten und neuen Wohnquartieren Ulms

Handlungsfeld 9: Die Stadt als Schutzraum für Flüchtlinge

67.	Kontinuierliches Sprachkursangebot für Flüchtlinge, die (noch) nicht zur Teilnahme vom Bundesamt für Migration finanzierten Integrationskursen berechtigt sind Schlüsselprojekt 2
68.	Aufnahme des Tafelladens sowie weiterer Geschäfte in der Nähe der Staatlichen Gemeinschaftsunterkunft in die Einkaufsberechtigung der Chipkarte für Asylbewerber/innen
69.	Erweiterung der kostenfreien Nutzungsmöglichkeiten öffentlicher Einrichtungen z.B. Bibliotheksausweis u.ä.
70.	Sensibilisierung von Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Beratungseinrichtungen sowie des Gesundheitswesens und der Altenpflege für fluchtbedingte Traumata

Handlungsfeld 10: Steuerung und Vernetzung

71.	Entwicklung eines handhabbaren Konzepts für ein Integrationsmonitoring, das in ein allgemeines städtisches Sozialmonitoring eingebunden ist.
72.	Überprüfung der Aufgaben, der Organisation und der Ressourcen der Kontaktstelle Migration in Hinblick auf die Zielsetzung der Stelle

2.11.2. Vorschlag zur zeitlichen und inhaltlichen Priorisierung

Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen bedarf der Koordination im Rahmen einer Projektstruktur, die im Nachgang zur Klausur des Gemeinderats und des Internationalen Ausschusses am 27.01.2012 einzurichten ist. Dabei sind u.a. die konkret für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen erforderlichen städtischen und externen Kooperationspartner/-innen zu definieren.

Die Umsetzung der in diesem Bericht vorgelegten Handlungsempfehlungen soll innerhalb von fünf Jahren erfolgen und hängt wesentlich von den zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen ab. Die Gewichtung der Handlungsempfehlungen obliegt dem Gemeinderat. Seitens der Verwaltung wird empfohlen, mit der Umsetzung der folgenden Handlungsempfehlungen **im Jahr 2012** zu beginnen:

1. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung, *Schlüsselprojekt Nr. 1*
2. Beginn mit der Verankerung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung in neuen und laufenden Budgetverträgen *Handlungsempfehlung Nr.2*
3. Ausbau Sprachförderangebote Kita, *Schlüsselprojekt 2, läuft bereits*
4. Konzept für eine Lernbegleitung für Jugendliche, *Schlüsselprojekt Nr.2*
5. Realisierung des Internetauftritts der Stadt Ulm in wichtigen Bereichen deutsch/englisch, *Schlüsselprojekt Nr.6*
6. Beginn mit der englischsprachigen Ergänzung von Beschriftungen im öffentlichen Raum, *Schlüsselprojekt Nr.6*
7. Entwicklung einer gemeinsamen Arbeitsmarktstrategie zur Steigerung der Beschäftigung und der Beschäftigungsfähigkeit Zugewanderter *Handlungsempfehlung Nr. 12.*
8. Klärung der Aufgaben des Internationalen Ausschusses und der Aufgaben der Internationalen Mitglieder in einer weiteren Klausur des Internationalen Ausschusses nach Vorlage des Berichtes "Internationale Stadt" und Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen für die Arbeit der internationalen Mitglieder *Handlungsempfehlung Nr.34*

Darüberhinaus können die folgenden Handlungsempfehlungen vergleichsweise einfach und schnell umgesetzt werden.

1. Weiterentwicklung und Aktualisierung des städtischen Willkommenspakets in Hinblick auf die Bedürfnisse internationaler Neubürgerinnen und -bürger (*bereits angelaufen*), *Handlungsempfehlung Nr. 9*
2. Entwicklung eines Konzepts für Stadtführungen, Stadtteilspaziergänge, Neuzugezogenentage und Begrüßungsveranstaltungen für Neu Zugezogene in Ulm, *Handlungsempfehlung Nr. 10*

3. Frühestmögliche Information internationaler Eltern über den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Familie u.a. in schriftlicher Form (mehrsprachig) und nach einheitlichen, mit Fachstellen abgestimmten Standards: Erstellung von Informationsmaterial, *Handlungsempfehlung Nr. 26*
4. Qualifizierung und Beratung von Migrantencommunities und interkulturellen Initiativen mit dem Ziel der weiteren Professionalisierung ihrer Arbeit: *Beginn in dem Qualifizierungsprojekt "Ulm interreligiös - Information fördert den interreligiösen Dialog" in Kooperation mit islamischen Gemeinschaften und der Ulmer Freiwilligenakademie, gefördert von der Deutschen Islamkonferenz ab 15.11.2011, Handlungsempfehlung Nr. 39*
5. Öffentliche Wahrnehmung und Präsenz hoher religiöser Feiertage religiöser Gruppen in Ulm, z.B. durch Versand von Grußkarten, gegenseitige Einladungen zu hohen Festen, öffentlichen Feiern usw., *Handlungsempfehlung Nr. 54*
6. Aufnahme des Tafelladens sowie weiterer Geschäfte in der Nähe der Staatlichen Gemeinschaftsunterkunft in die Einkaufsberechtigung der Chipkarte für Asylbewerber/innen, *Handlungsempfehlung Nr. 68*
7. Erweiterung der kostenfreien Nutzungsmöglichkeiten öffentlicher Einrichtungen z.B. Bibliotheksausweis u.ä. für Asylbewerber/-innen, *Handlungsempfehlung Nr. 69*

3. Der Beteiligungsprozess

Trotz des ambitionierten Zeitplans für den Beteiligungsprozess - vom Start bei der Klausur des Internationalen Ausschusses am 15. März 2011 bis zur Verschriftlichung des Konzeptes Mitte Oktober bis Ende November 2011 war abzüglich der Sommerferien ein halbes Jahr Zeit - ist es der Verwaltung gelungen, in einer Vielzahl von Einzel- und Gruppengesprächen, in den eigens eingerichteten vier Gesprächskreisen, in vier Fachforen und durch schriftliche Umfragen bei den städtischen Abteilungen und unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wesentliche Anregungen aufzunehmen.

Für Beteiligungsformen, die Bürgerinnen und Bürger außerhalb von Vereinsstrukturen eingebunden hätte sowie für weitere Umfragen hätte es deutlich mehr Zeit und Ressourcen bedurft, für ein Internetforum waren weder die rechtlichen Voraussetzungen vorhanden noch hätte die Zeit für dessen technische Umsetzung gereicht. Eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Beteiligungstermine und -formen und die jeweils beteiligten Initiativen, Vereine und Institutionen finden Sie in diesem Anhang. Die Anregungen aus den Gesprächen, Fachforen und Umfragen sind, wo dies möglich war, sowohl bei der Erarbeitung der Schlüsselprojekte als auch bei der Definition der Handlungsempfehlungen in den jeweiligen Handlungsfeldern eingeflossen.

3.1. Klausur des Internationalen Ausschusses am 15.03.2011

Die Klausur bildete den Ausgangspunkt für den weiteren Prozess der Konzeptentwicklung. Dem Internationalen Ausschuss gehören neben 12 Gemeinderätinnen und Gemeinderäten aller Fraktionen 11 internationale Mitglieder an. Fünf von ihnen sind von den ausländischen Staatsangehörigen aus Nicht- EU-Ländern gewählt und sechs Personen von den Gemeinderatsfraktionen vorgeschlagen worden - zu diesem Personenkreis gehören auch EU-Bürger/innen und Spätaussiedler/innen.

In vier Arbeitsrunden hat der Internationale Ausschuss im Rahmen der Klausur wie oben dargestellt die Präambel erarbeitet, erste Vorschläge für die Themenfelder entwickelt und der Verwaltung Anregungen mitgegeben, wer im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsprozesses befragt werden soll.

Wichtigstes Ergebnis der Klausur war die Erkenntnis, dass es bei dem Ulmer Konzept nicht "nur" um ein weiteres Integrationskonzept gehen soll, sondern dass unter dem Titel "Ulm: Internationale Stadt" ein zukunftsfähiges Konzept entstehen soll, das die Potentiale der Zuwanderung im weltweiten Kontext aufgreift und Strategien zu deren Förderung im kommunalen Bereich entwickelt.

Als Themenfelder wurden identifiziert:

- Internationalität als Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft
- gesellschaftliche Teilhabe durch Partizipation und bürgerschaftliches Engagement
- Integration durch Bildung
- Interkulturelle Öffnung der Institutionen
- Internationale Begegnung, kulturelle Vielfalt und interreligiöser Dialog
- Gemeinsam leben im Alltag

Als Konsequenz aus den Gesprächen im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurden diese Themenfelder geringfügig modifiziert und teilweise durch die Themenbereiche "Steuerung und Vernetzung" sowie "Ulm als Schutzraum" ergänzt. Die im Rahmen der Klausur

zusammengetragenen Vorschläge sind dort, wo es möglich war, in die Erarbeitung der Handlungsfelder eingeflossen.

Die in der Klausur benannten Organisationen, die beteiligt werden sollten, wurden bis auf ganz wenige Ausnahmen entweder im Rahmen eines Gesprächskreises, eines Fachforums oder in Einzel- und Gruppengesprächen beteiligt. Zudem bestand die Möglichkeit Vorschläge schriftlich und mündlich einzureichen. Der Internationale Ausschuss wurde zu allen Foren und Gesprächskreisen eingeladen.

3.2. Auftaktveranstaltung "Ulm: Internationale Stadt" am 03.05.2011

Die Auftaktveranstaltung fand am 03.05.2011 im Bürgerhaus Mitte statt.

Beteiligte

130 Gäste aus allen Bereichen, die mit Internationalität in Verbindung stehen.

Die Impulsreferate hielten der Integrationsbeauftragte und Leiter des Bildungsbüros der Stadt Stuttgart, Gari Pavkovic und die Ulmer Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Soziales, Sabine Mayer-Dölle

Ergebnis

Das internationale Zusammenleben in der Kommune bedarf eines Gesamtkonzepts, das nicht nur die dauerhaft Zugewanderten einbezieht, sondern auch Menschen aus anderen Ländern, die nur zeitweise an den Hochschulen, in den Unternehmen oder als Touristinnen und Touristen in Ulm beheimatet sind sowie die Einheimischen. Eine gelingende Einbindung der internationalen Bevölkerung, so Sabine Mayer-Dölle, eröffnet - wie schon die Ulmer Geschichte zeigt - eine Quelle der Innovation und Kreativität. Sie ist zudem eine wichtige Voraussetzung für die Bewältigung des demographischen Wandels, des damit verbundenen drohenden Fachkräftemangels und mithin des sozialen Friedens insgesamt. Auch wenn es vielen nicht schnell genug geht bei der Frage der Integration, zeigen zahlreiche Studien, dass sich in den letzten Jahren sehr Vieles getan hat

Gari Pavkovic, selbst im Ausland geboren, machte in seinem Vortrag deutlich, dass es zunehmend keine Mehrheitsgesellschaft mehr gibt. Selbst ohne Migranten zerfalle die Gesellschaft in zahlreiche Einzelinteressen. Es muss also, so Pavkovic ein neues, gemeinsames Ganzes geschaffen werden. Die Grenzen seien dabei nicht unbedingt "Deutsch", Italienisch" oder "Türkisch", sondern "oben oder unten, arm oder reich".

Am Ende der Veranstaltung trugen sich zahlreiche Gäste in Listen für die Teilnahme an Fachforen und Gesprächskreisen ein.

3.3. Fachforen

3.3.1. Fachforum 1: Internationalität: Grundlage für Wissenschaft und Wirtschaft

Beteiligte:

Gemeinsame Veranstaltung der Stadt Ulm mit der Industrie- und Handelskammer Ulm, der Ulmer Handwerkskammer, der Hochschule Ulm und der Universität Ulm

Impulsreferate von

- Prof. Dr. Karl Joachim Ebeling, Präsident der Universität Ulm
- Dr. Tobias Mehlich, Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Ulm
- Otto Sälzle, Hauptgeschäftsführer IHK Ulm
- Prof. Dr. Klaus Dieter Kratzer, Prorektor Hochschule Ulm
- Joachim Lang, Consens GmbH
- Carlos Sanchez, Geschäftsführer Nokia GmbH.

Anschließendes Podiumsgespräch unter Beteiligung des Publikums. Moderation durch den Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Ivo Gönner.

Ergebnis

Die Vortragenden waren sich einig, dass eine Stadt, die für internationale Studierende, Wissenschaftler und Führungskräfte in internationalen Unternehmen attraktiv sein will, diese Internationalität auch ausstrahlen muss. Dabei spielt die englische Sprache im Stadtbild, aber auch im Internet eine wichtige Rolle. Die sich oft nur auf Zeit in Ulm aufhaltenden Gäste, aber auch ihre Familien müssen sich in Ulm wohl und "angesprochen" fühlen. Dabei spielen die Haltung einer Stadtbevölkerung, Offenheit für andere Kulturen, die Bereitschaft Wohnraum für internationale Studierende, Wissenschaftler und Fachkräfte zur Verfügung zu stellen und die Dienstleistungsorientierung in Gastronomie und Handel eine wichtige Rolle. Vor dem Hintergrund, dass sich die international tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch die in internationalen Ulmer Firmen tätigen Fachkräfte zunehmend ihren Arbeitsplatz aussuchen können, rücken das internationale Flair einer Stadt, aber auch ein gutes Angebot im Bereich Kinderbetreuung und Ganztageschule als Standortfaktoren weit nach vorne, wenn es um die Wahl des zukünftigen Arbeitsplatzes geht. Und: wer sich in Ulm wohlfühlt hat, und in die Welt hinaus geht, ist ein wichtiger Werbeträger für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Ulm.

Im Fachforum wurde allerdings ebenso deutlich, dass die Internationale Stadt Ulm alle Anstrengungen unternehmen muss, um diejenigen, für die Ulm bereits dauerhaft Heimat ist, qualifiziert werden müssen, damit sie die aufgrund des demografischen Wandels immer öfter frei bleibenden Arbeitsplätze in den Unternehmen und im Handwerk kompetent besetzen können. Hierbei sind Sprachförderung für Kinder und Erwachsene, ein gutes Bildungssystem mit längerem gemeinsamem Lernen und Ganztagesangeboten, Hilfestellung beim Übergang Schule/Beruf, Patenmodelle als Begleitung aber auch starke Migrantengemeinschaften mit Brückenfunktion unerlässlich.

3.3.2. Fachforum 2: Teilhabe durch politische und gesellschaftliche Partizipation

Beteiligte

Impulsreferate von

- Claus Preissler, Integrationsbeauftragter der Stadt Mannheim und Mitglied des Qualitätszirkels "Politische Partizipation von Migrantinnen und Migranten"
- Daniel Volkert, Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, Mitverfasser einer Studie der Böllstiftung und der Stiftung Mercator zu EinwanderInnen in deutschen Räten (Mai 2011).

Podiumsdiskussion mit

- Dr. Sylvie Nantcha, Stadträtin in Freiburg, CDU, Mitglied im Landesvorstand der CDU
- Macit Karaahmetoglu, Mitglied im SPD Landesvorstand Baden-Württemberg
- Özlem Isfendiyar, Stadträtin in Reutlingen, Die Grünen

Moderation durch Sabine Mayer-Dölle, Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Soziales

Ergebnis

Menschen mit internationalen Wurzeln sind in den Räten deutscher Großstädte deutlich unterrepräsentiert. Ihr Anteil entspricht nicht ihrem Bevölkerungsanteil, auch nicht in Ulm (das mit einem Anteil von 10 % Ratsmitgliedern mit internationalen Wurzeln auf Platz 6 der 77 untersuchten Städte vertreten ist). Wenn sie aber im Rat vertreten sind, ist der Frauenanteil deutlich höher im Vergleich zu Ratsmitgliedern ohne internationale Wurzeln. Sie sind in der Regel Bildungsaufsteiger/innen und waren fast alle vorher in Internationalen Ausschüssen bzw. Beiräten, Vereinen, Gewerkschaften und Parteien aktiv. Vielen internationalen Rätinnen und Räten gelingt ein guter Einstieg über das Thema Migration. Um allerdings auch in anderen Themenbereichen im Rat Anerkennung zu finden, bedarf es aus Sicht der Betroffenen mehr Anstrengung als bei den Rätinnen und Räten ohne internationale Wurzeln.

Migrations-, Integrations-, Ausländerbeiräte oder - in Ulm - der Internationale Ausschuss haben die Aufgabe der Politikberatung und Interessenvertretung, die internationalen Mitglieder sind wichtige Brückenpersonen in die Migrantengemeinschaften. Wichtig ist, dass die Aufgaben dieser Gremien klar definiert sind und dass für diese Aufgaben entsprechende Ressourcen bereit gestellt werden, damit es nicht zu Frustrationserlebnissen kommt. Beiräte oder andere Beratungsgremien sind kein Ersatz für fehlendes Wahlrecht und kein Ersatz für Migrantinnen und Migranten in den Räten. Es gibt eine zunehmende Diskrepanz zwischen Stadtbevölkerung und Wahlbevölkerung - von den Ulmer Bürgerinnen und Bürgern über 18 Jahre sind aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit knapp 15 % nicht wahlberechtigt. In einzelnen Wahlbezirken beträgt dieser Anteil über 25 %. Doppelte Staatsbürgerschaft und kommunales Wahlrecht für alle, die in einer Stadt wohnen, wird mehrheitlich als wichtig angesehen, es wird aber auch darauf hingewiesen, dass dort, wo das Wahlrecht gegeben ist wie z.B. bei den EU-Bürgerinnen und Bürgern dieses in geringerem Maße wahrgenommen wird als bei den Einheimischen (bei denen ebenfalls eine sinkende Bereitschaft zur Wahlbeteiligung besteht). Es besteht Einigkeit darüber, dass im Bereich der politischen Bildung deutlich mehr gemacht werden muss - und zwar bei allen Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es gibt wenige Konzepte der politischen Bildung gerade auch mit benachteiligten Jugendlichen, gleich ob mit oder ohne internationale Wurzeln.

Alle Beteiligten betonen die Bedeutung einer Stärkung der Migrantengemeinschaften, da sie als wichtige Partner im Integrationsprozess oder beispielsweise als kompetente Ansprechpartner bei der Erstellung und Umsetzung dieses Berichts unverzichtbar sind. Allerdings geht das nur, wenn sie befähigt werden, ihre eigenen Interessen zu formulieren und zu artikulieren, um dann gemeinsam nach einem Ausgleich zu suchen. Es wird betont, dass in Migrantengemeinschaften ein hohes Maß an bürgerschaftlichem Engagement geleistet wird: im Sport, in der Kultur, im Bereich soziale Beratung, in Politik und bei Bildungsprojekten. Insgesamt ist die Sichtbarkeit von Internationalität (nicht nur) in politischen Gremien ein Gradmesser für eine Internationale Stadt und hat somit eine wichtige Vorbildfunktion.

3.3.3. Fachforum 3: Internationalität in Unternehmen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Beteiligte

Gemeinsame Veranstaltung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Ulm und der Stadt Ulm
Impulsreferate von

- Jordana Vogiatzi, Industriegewerkschaft Metall, Stuttgart und Leiterin des Arbeitskreises Migration
- Dr. Verena Di Pasquale, Deutscher Gewerkschaftsbund Bezirk Baden-Württemberg
- Thomas Frank, Industrie und Handelskammer Ulm

Moderation durch den Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Ivo Gönner

Im Publikum waren neben Mitgliedern des Gemeinderates und des Internationalen Ausschusses insbesondere Betriebsratsmitglieder vertreten.

Ergebnis

Internationalität spiegelt sich jeden Tag in den Betrieben wieder. Dies umfasst zum einen die Belegschaft, die sich aus Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln zusammensetzt. Dies umfasst aber auch internationale Unternehmensbeteiligungen. Viele der Betriebe leben vom Export, auch hier spielt Internationalität eine Rolle.

Der vielfach beschriebene Fachkräftemangel wird von der Gewerkschaft differenziert gesehen und dort, wo es ihn gibt, vielfach als hausgemacht bewertet. Betriebe haben in guten Zeiten, als genügend Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Auswahl standen, nicht genügend Fachkräfte ausgebildet und qualifiziert. Aber auch dort, wo Arbeitnehmer/innen fehlen, wie im Bereich der Pflegekräfte, kommen die ausländischen Kräfte nicht, weil sie in anderen Ländern

deutlich bessere Bedingungen vorfinden. Die Angst vor den Billigarbeitern aus dem Ausland ist eher unbegründet. Gleichwohl bleibt die Aufgabe, über Mindestlöhne und Qualifizierungsnachweise die sozialen Standards in Deutschland zu erhalten. Und weil die Fachkräfte nicht unerschöpflich anwerbbar sind, gilt es diejenigen ins Auge zu fassen, die schon da sind. Es bedarf mehr Weiterbildung im Beruf, Durchlässigkeit der beruflichen Bildung und einer aktiven Arbeitsmarktpolitik, die das vorhandene Arbeitskräftereservoir qualifiziert und nutzt. Es bedarf einer Ausbildungs- und Übernahmegarantie, damit Berufsbiographien (wieder) möglich sind. Schließlich muss Arbeit existenzsichernd sein.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess zwischen denen, die da sind und denen, die kommen, um zu bleiben. Dieser gegenseitige Anpassungsprozess benötigt Zeit. Damit diejenigen, die kommen, Teil der Gesellschaft werden, muss ihnen chancengleiche Teilhabe an den zentralen Bereichen des Lebens gewährt werden. Und dies, so der Tenor, ist in den letzten Jahren weitaus besser gelungen als weithin angenommen - die Sprachkenntnisse sind besser geworden, die Wohneigentümerquote hat sich erhöht, binationale Ehen steigen an und es sind mittlerweile mehr Menschen mit internationalen Wurzeln in deutschen Vereinen als in Vereinen, die auf das Herkunftsland bezogen sind. Einzig, aber elementar, hat sich im Bereich der Bildungszugänge nur wenig positiv verändert. Längeres gemeinsames Lernen und Ganztageschule, frühkindliche Sprachförderung sind die Stichworte. Es geht um Sprachintegration. Kindergartenpflicht wird als eine Möglichkeit gesehen. Allerdings wird festgestellt, dass es nicht "den" Migranten oder "die" Migrantin gibt - es gibt große Unterschiede wie Angehörige der gleichen ethnischen Gruppe mit unserem Bildungssystem zu Recht kommen. Begleitende Elternprogramme wie etwa im Rahmen von "Hippy" und bei "Mama lernt deutsch" haben sich als sinnvoll erwiesen - müssten aber auch flächendeckend umgesetzt werden - dies bedarf der entsprechenden Finanzierung.

Angemahnt wird die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen und vielfältige Formen der Nach- und Begleitqualifizierung von Auszubildenden. Wir können es uns nicht leisten, auf nur ein Kind, eine/n Jugendliche/n zu verzichten. Ein Vorschlag zur Verbesserung der Ausbildungschancen für internationale Jugendliche sind Hauptschulquoten bei den Auszubildenden. Jedes Kind muss einen Ausbildungsplatz bekommen. Kontrovers wird die Frage der möglichen Sanktionen diskutiert, wenn dieser nicht wahrgenommen wird.

Ausbilder mit internationalen Wurzeln sind förderlich, begleitende Förderung während der Ausbildung sinnvoll, ebenso Sprachförderung in den Betrieben. Als nicht lösbares Problem wird gesehen, dass trotz "Fördern und Fordern" ein Anteil von Jugendlichen mit und ohne Internationale Wurzeln bleibt, der einfache Jobs braucht, die es nicht mehr gibt. Nur als Problem angerissen wurde der Umstand, dass ein großer Prozentsatz der Leiharbeiter Internationale Wurzeln hat und somit auf dem Arbeitsmarkt deutlich schlechter gestellt ist.

Trotz vieler Erfolge hinsichtlich der Gleichberechtigung gilt ein ausländischer Name bei der Wohnungssuche oder bei der Bewerbung immer noch als Makel. Hier geht es um eine Haltungsfrage, um die innere Einstellung, Menschen unterschiedlicher Herkunft als gleichberechtigte Ulmerinnen und Ulmer wahrzunehmen.

3.3.4. Fachforum 4: Interreligiöser Dialog

Beteiligte

Impulsbeiträge von

- Dr. Andrea El-Danasouri, Religionswissenschaftlerin
- Sabine Mayer-Dölle, Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Soziales.

An moderierten Dialogischen nahmen über 50 Personen aus den christlichen Kirchen, den Moscheegemeinden, weiteren religiösen Gemeinden, Bildungseinrichtungen, des Fachbereichs Stadtentwicklung, Bau und Umwelt sowie des Gemeinderats und des Internationalen Ausschusses teil.

Ergebnis

Am Anfang steht das Grundgesetz (Art. 4): Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich (Art. 4 Abs.1 GG), die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet (Art. 4 Abs.2 GG). Religion ist in einer Kommune, auch in Ulm, vielfach sichtbar - räumlich in Form von Kirchenbauten, Moscheeräumen, der gerade im Bau befindlichen Synagoge, aber auch ganz praktisch, wenn es um die Frage der Essenzubereitung in städtischen Mensen und Kindertagesstätten geht. Religion wird sichtbar, wenn religiöse Elemente Eingang in Stadtfeste finden und - derzeit aktuell -, wenn es um die Neugestaltung des Abschiedsraumes auf dem Friedhof geht. Interreligiöser Dialog kann nur gelingen, wenn er auch im Dialog geführt wird, d.h. in einer Gesprächsform, bei der das gegenseitige Zuhören, die echte Neugier ohne Überzeugungswillen gegenüber dem Gesprächspartner/der Gesprächspartnerin, im Vordergrund stehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachforums waren sich einig darüber, dass sich in den letzten Jahren durchaus viel zum Positiven verändert hat, sie berichten von vielen positiven persönlichen Erfahrungen und Wertschätzung. Übereinstimmend sprechen sie sich dafür aus, dass Religion auch weiterhin öffentlich und sichtbar sein soll - dies reicht vom Religionsunterricht an Schulen, zukünftig möglichst ergänzt durch Islamunterricht (sollte angeboten werden, wenn mindesten 8 Kinder einer Glaubensrichtung in der Klasse sind und ausreichend qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung stehen), bis hin zu religiösen Elementen bei Stadtfesten, klarer christlicher Profilbildung in Kindertageseinrichtungen christlicher Träger oder multireligiösen Feiern zu Schuljahresbeginn oder zu hohen Stadtfesten. Trotz aller positiven Erfahrungen gibt es noch viele Bereiche, in denen wir etwas tun müssen. Kritisiert wird der Umstand, dass es bis heute an einem im Innenstadtbereich sichtbaren Moscheebau fehlt. Es wird der Wunsch geäußert, dass bei der Neugestaltung des Abschiedsraumes auf dem Friedhof auch die Bedürfnisse anderer Religionen berücksichtigt werden sollen. Angehörige des islamischen Glaubens, gerade auch Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende, sollten ihre Feiertage wahrnehmen und z.B. den Freitag Nachmittag in der Moschee verbringen können; hier wird eine Gleitzeitregelung am Arbeitsplatz vorgeschlagen.

In Krankenhäusern fehlen vielfach Orte für die ungestörte Ausübung anderer Religionen als des christlichen Glaubens.

Kritisiert wird der Umstand, dass nicht alle Religionen statistisch erfasst werden.

Daneben geht es von einem *gegenseitigen Kennenlernen* bei Menschenführungen und Kirchenführungen - denkbar wäre ein Tag der Religionen oder Tag der offenen Gotteshäuser - *hin zum gemeinsamen Tun*: gemeinsames Fastenbrechen, religionsübergreifende Besuchsdienste, Gestaltung der Ulmer Feiertage wie des Schwörmontags, Gestaltung von Gebetsräumen in Krankenhäusern. Dazwischen liegen die Plattformen des gemeinsamen Austausches, die den Dialog von unten ermöglichen, der sich nicht auf die Kontakte der Religionsfunktionäre beschränkt, auch wenn deren gemeinsames Gespräch durchaus als wichtig eingeschätzt wird. Als schwierig wird es gesehen, dass es bei den Muslimen keinen einheitlichen Ansprechpartner gibt und deshalb die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen mit hohem Kommunikationsaufwand verbunden ist. Orte für diesen Dialog könnten die Bürgerzentren in den Stadtteilen sein, sozusagen Dialog auf neutralem Boden, wie dies in der Weststadt begonnen wurde. Dabei sollen folgende Fragen im Vordergrund stehen:

- Was verbindet uns?
- Was unterscheidet uns?
- Was bewegt uns?
- Was sind die Themen im Alltag?

Denkbar wäre eine Person, die den Dialog im Blick hat, sich aber auch um die oben angesprochenen Fragen - wie z.B. die Beteiligung beim Thema Aussegnungshalle -, verbindlich kümmert. Festgestellt wurde, dass sich auf der Homepage der Stadt Ulm unter dem Thema "Kirche und Religion" nur lückenhafte Informationen befinden.

Die von der evangelischen und katholischen Kirche in Ulm vorgelegte Charta Oecumenica wird als ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung angesehen. Sie beschreibt gute Ideen für religiöse Aktivitäten auch über die beiden christlichen Kirchen hinaus. Im Mittelpunkt, so das Fazit, muss der Mensch stehen, der unterschiedlich geprägt ist und unterschiedliche Religionen oder gar keine ausübt, sich aber im Menschsein begegnen und akzeptieren sollte.

3.4. Themenorientierte Gesprächskreise

Die Sitzungen der Gesprächskreise wurden geleitet von dem strategischen Sozialplaner und der Integrationsbeauftragten der Stadt Ulm.

3.4.1. Gesprächskreis 1: Sprachliche Bildung

Beteiligte

Der Arbeitskreis hat sich als Grundlage für seine Arbeit das vom Runden Tisch „Sprachliche Bildung“ erarbeitete gleichnamige Konzept genommen, um es zu überarbeiten und den heutigen Gegebenheiten anzupassen. Hierfür wurden drei Sitzungen und weitere themenbezogene Treffen mit einzelnen Mitgliedern benötigt.

Der Gesprächskreis wurde über die Mitglieder des Runden Tisches "Sprachliche Bildung" hinaus um weitere Mitglieder erweitert und setzte sich zusammen wie folgt:

- Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Ulm e.V. /Projekt Hippy
- BBQ Berufliche Bildung gGMBH
- Forum Migration Ulm
- Gemeinderat
- Geschäftsführende Schulleitung Berufliche Schulen
- Internationaler Ausschuss
- INVIA Jugendmigrationsdienst Ulm
- Kooperationsbeauftragte Kindergarten/Grundschule
- OASE 65, Verein für internationale Begegnung e.V.
- Sprachkursträger
- Sprachkursleitungen
- Staatliches Schulamt Biberach
- Stadt Ulm Abt. Kindertagesstätten
- Stadt Ulm Kontaktstelle Migration
- Stadt Ulm Stadtbibliothek Ulm
- DITIB Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion e.V.

Ergebnis

Das komplett überarbeitete Papier ist der Gemeinderatsdrucksache als Anhang beigefügt. Die wichtigsten Handlungsempfehlungen sind im Kapitel Integration durch Bildung eingearbeitet.

3.4.2. Gesprächskreis 2: Entwicklung einer Willkommenskultur

Beteiligte

Der GK Willkommenskultur traf sich einmal in einer großen Runde und anschließend nochmals zum Thema "Überarbeitung der Willkommensmappe" der Stadt Ulm. Aus anderen Städten Baden-Württembergs wurden durch eine Abfrage bei den Integrationsbeauftragten Beispiele für Willkommensmappen gesammelt.

An dem GK Willkommenskultur nahmen Vertreterinnen und Vertreter folgender Institutionen und Einrichtungen teil:

- Alevitischer Kulturverein e.V.
- Ausländerbehörde/Bürgerdienste Stadt Ulm
- Caritas Ulm/Migrationsberatung
- Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Ulm e.V.
- Forum Migration Ulm
- Frauen helfen Frauen e.V. Ulm
- Gemeinderat der Stadt Ulm
- HDB Ulm/Neu-Ulm e.V.
- fakt.ori Institut für berufliche Bildung
- Internationaler Ausschuss der Stadt Ulm
- Initiative Interkultureller Garten Ulm
- KV Hebammen Ulm/ADK
- Patronata A.C.L.I (Italienisches Sozialsekretariat des ital. Arbeitsministeriums)
- Fröhlich Relocation
- DITIB Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.
- vh Ulm, Frauenakademie und Interkulturelles Lernhaus

Ergebnis

In der ersten Sitzung des Arbeitskreises stand die Frage der "Haltung" im Vordergrund. Ein Willkommen, so die Anwesenden, beruht auf dem Bemühen und der inneren Bereitschaft der schon Anwesenden, gleich welchen kulturellen Hintergrunds, andere aufzunehmen und ein Willkommen zu gestalten. Das Willkommen ist eine Haltung der Menschen zueinander, sich mit Respekt und auf Augenhöhe zu begegnen. Es bestand Einigkeit darüber, dass alle Neubürgerinnen und Neubürger gleichermaßen durch verschiedene Maßnahmen wertschätzend willkommen heißen werden sollen. Ergänzende Maßnahmen sind erforderlich für Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen und die insofern zusätzlichen Informationsbedarf haben. Die Arbeit der Ausländerbehörde wurde als positiv wahrgenommen, hier hat sich in den letzten Jahren vieles weiter entwickelt. Die zahlreichen Informationen und Angebote für Neuankommende sind oft sehr verstreut und nur sehr schwer erfassbar, eine regelmäßig aktualisierte Homepage in mehreren Sprachen kann hier Abhilfe schaffen. Allerdings wird im Gespräch deutlich, dass Informationsmaterial, sei es schriftlich oder im Internet, zwar wichtig, aber nicht ausreichend ist. Gerade für Menschen mit internationalen Wurzeln spielt die Begleitung eines Ulmers, einer Ulmerin, sei es über die jeweilige Community oder in Form einer zeitlich befristeten "Patenschaft" eine mindestens ebenso wichtige Rolle. Für Neuankommende aus dem Ausland kann auch die Erstsprache in ihrer jeweiligen Landessprache hilfreich sein. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass Sprachenpluralismus keine Bedrohung darstellt, sondern als Bereicherung und als Zeichen einer Internationalen Stadt angesehen werden sollte. Willkommenskultur, so die Teilnehmenden, darf sich nicht nur auf die Phase der Ankunft beschränken, sondern sollte sich in Form der interkulturellen Öffnung der Institutionen zu einer dauerhaften Haltung entwickeln. Eine wichtige Rolle spielen die Integrationskurse, die so viel wie möglich auch Lebenspraktisches und "Ulmisches" vermitteln sollen. Es wurden verschiedene Vorschläge in die Diskussion eingebracht:

- Neuzugezogenentage in den Stadtteilen,
- kostenlose Stadtführungen mit Besuch der Kultureinrichtungen,
- Stadtteolführungen mit den dort ansässigen Vereinen und Bürgergruppen.

In der Diskussion wurden Hinweise auf die best practice Beispiele aus den Städten Bern und Zürich gegeben.

In der zweiten Sitzung wurde das Willkommenspaket der Stadt Ulm diskutiert. Die Anwesenden waren sich einig, dass das Willkommenspaket für alle Neubürgerinnen und Neubürger wenig Willkommen ausstrahlt - das reicht von der Gestaltung über die fehlende Mehrsprachigkeit bis

hin zu seinem Inhalt. Die Anwesenden waren sich einig in der Einschätzung, dass kostenlose Eintrittskarten für die Ulmer Kultureinrichtungen, Einladungen zu speziellen Stadtführungen und Neuzugezogenentage, die Verknüpfung mit einer Willkommenseite im Netz, aber auch Gutscheine für ein Getränk in einem Café in der Stadt oder eine DING Card mit Startguthaben für die ersten Fahrten am neuen Wohnort das Willkommenspaket deutlich attraktiver machen würden.

Im Gespräch mit einem Relocation Service, der im Auftrag von Firmen neu zuziehende Unternehmensangehörige bei sämtlichen Angelegenheiten rund um den Umzug einschließlich der rechtlichen Angelegenheiten zur Seite steht, wurde deutlich, dass in den Bereichen Kindertagesstätten und Schulen noch Entwicklungsbedarf besteht, um für die Familien internationaler Fachkräfte nicht nur einigermaßen ausreichende, sondern attraktive Bedingungen anbieten zu können. In diesem Gesprächsabschnitt wurde auch deutlich, dass die Fachkräfte, die zuziehen, zwar oft von bezahlten Begleitern unterstützt werden, es aber an kontinuierlichen Angeboten für die jeweiligen Familienangehörigen fehlt, damit Austausch und Begegnung in dem neuen Lebensumfeld möglich sind.

Der Patenschaftsgedanke sollte weiter verfolgt und umgesetzt werden.

3.4.3. Gesprächskreis 3: Vereinskultur und Bürgerschaftliches Engagement

Beteiligte

Der GK Vereinskultur traf sich zweimal. Ergänzend fanden zwei Einzelgespräche mit Sportvereinen statt (s.u.).

Im GK Vereinskultur waren vertreten:

- Bürgerhaus Mitte/Stadtteilmanagement
- Bürgertreff Böfingen
- Demokratisches Kulturzentrum e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Ulm e.V.
- Deutsch-Türkische Gesellschaft
- Die Kinderakademie e.V.
- engagiert in Ulm e.V.
- Evangelischer Migrationsdienst Baden-Württemberg
- Gemeinderat der Stadt Ulm
- Internationaler Ausschuss der Stadt Ulm
- Patronata A.C.L.I
- Polizeidirektion Ulm
- Spanische Vereinigung
- Stadtjugendring Ulm e.V.
- Tohum Kulturverein e.V.
- DITIB Türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion e.V.
- Ukrainische Gemeinde Ulm/Neu-Ulm
- Vertreter der internationalen Senioren

Ergebnis

Im Gesprächskreis stand aufgrund mangelnder Beteiligung von Teilnehmenden aus "deutschen" Vereinen vor allem die Vereinskultur von Migrantenvereinen - besser Communities - im Vordergrund. Viele Vereine wurden durch die erste Gastarbeitergeneration gegründet. Zunächst ging es damals um Begegnung, vor allem aber auch gegenseitige Beratung und Pflege der Kultur des jeweiligen Heimatlandes. Nur wenige wagten den Versuch, in Vereine einzutreten, die sie vorfanden und diejenigen, die es wagten, so wurde berichtet, fanden wenig Willkommenskultur bei den "deutschen" Vereinen vor. In den Migrantencommunities geht es jedoch nicht nur um Begegnung, es geht um Kultur, Politik, Religion, Sport und Heimat und um die Pflege der Muttersprache. Gerade die Pflege der Muttersprache und der damit verbundenen Erhaltung der Kultur der Vorfahren ist aber auch der Grund, warum sich bis in die heutige Zeit

Menschen mit den gleichen kulturellen Wurzeln in Vereinen oder Initiativen zusammenschließen. Mehrfach wird darauf hingewiesen, welche wichtige Funktion die Communities haben, wenn es um Sozialberatung geht. Es werden Formulare ausgefüllt, es findet Begleitung bei Behördengängen statt - all dies auch eine Kompensation der noch nicht hinreichend gelungenen interkulturellen Öffnung der Institutionen. Nicht zu unterschätzen ist der Umstand, dass Mitglieder der jeweiligen Vereine dort auf Menschen stoßen, die die gleichen oder ähnliche Erfahrungen in der Aufnahmegesellschaft gemacht haben und bis heute machen. Hier finden sie selbst in der dritten Generation Menschen vor, die die gleichen Erfahrungen mit interkulturellen Missverständnissen bis hin zu Diskriminierung gemacht haben.

Die Gesprächsrunde machte sehr deutlich, wie tief die jahrzehntelangen Verletzungen der Zugewanderten sind und wie vergleichsweise frisch dem gegenüber die Einsicht der Aufnahmegesellschaft, dass es sich bei den zugewanderten Menschen um gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger handelt. Auf Seite der "einheimischen" Vereine fehlt es oft an Wissen, um sich auf andere Kulturen einlassen zu können und sie zu verstehen. Zu oft, so der Tenor, wird nach der Einstellung verfahren, die können ja gerne bei uns mitmachen, aber nach unseren Regeln, denn das haben wir schon immer so gemacht. Oftmals geschieht dies aber eher aus Unsicherheit gegenüber dem Fremden. Ungezählt sind Bemerkungen wie: "Sie sprechen aber gut deutsch" oder "Sie sind aber gut integriert", gegenüber Menschen, die seit Jahrzehnten hier leben oder hier geboren wurden. Angeregt werden mehr "Tage der offenen Tür" in den jeweiligen Vereinen. Erst ein gemeinsames Tun wird aber als wirklich erfolversprechend angesehen. Daher wären Kooperationen und Partnerschaften zwischen Vereinen mit Mitgliedern unterschiedlicher Kulturen wichtige Bausteine für mehr gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz. Ziel kann es nicht sein, dass sich die z.T. seit 30 Jahren bestehenden Communities auflösen und sich die Mitglieder in einheimische Vereine "integrieren" - es geht vielmehr um ein Miteinander auf Augenhöhe.

Das Bestehen von Communities wird als wichtig auch für die Zukunft angesehen. Es gilt die Vereine zu stärken, durch Fortbildung und Qualifizierung, durch direkte Unterstützung. Erste Ansätze für einen Dachverband gibt es, die Unterstützung der Stadt hierbei wird als notwendig angesehen und würde von den Communities positiv wahrgenommen. Die Communities stellen fest, dass die Stadt sie gerne als Brücke zur jeweiligen Gruppe nutzen möchte, konkrete Unterstützung wird aber vielfach vermisst.

Deutlich wurde darüber hinaus, dass nur sehr wenige Vereine den Weg in die städtische Vereinsförderung, sei es in der Kultur, im Sport oder im Sozialen gefunden haben und finden. Ein Dachverband, so die Hoffnung, könnte hier zum einen eine professionelle Beratung als auch eine der Funktion der Communities angemessene Struktur ermöglichen.

3.4.4. Gesprächskreis 4: Zusammenleben in der Nachbarschaft

Beteiligte

Der Gesprächskreis (GK) "Zusammenleben in der Nachbarschaft" traf sich einmal. Im GK Nachbarschaft waren vertreten:

- Bürgerhaus Mitte / Stadtteilkoordination
- Bund der Vertriebenen (Vereinigte Landsmannschaften Kreierband Ulm/ Alb-Donau-Kreis e.V.)
- Caritas Ulm
- Gemeinderat der Stadt Ulm
- Internationaler Ausschuss der Stadt Ulm
- Prävention der Polizeidirektion Ulm
- DITIB Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.

Ergebnis

Am Schluss der Sitzung stand die Erkenntnis: Gute Nachbarschaft kann nicht verordnet werden. Wenn also der Einzelne vom Kopf und vom Herzen her nicht die Notwendigkeit erkennt oder den Wunsch verspürt sich zu öffnen, den Anderen, seine/ihre Kultur oder Religion kennen zu lernen, dann geht es nicht. Maßgeblich ist daher das Bewusstsein jedes einzelnen Menschen, dessen Verantwortung, wie er oder sie anderen gegenüber auftritt. Dies fängt beim einfachen "Guten Tag" an und endet nicht nur mit der Toleranz, jeden sein zu lassen wie er ist, sondern erfordert den Willen, sich auf einer gemeinsamen Ebene zu treffen. Dies gilt wechselseitig. Nicht funktionierende Nachbarschaften gibt es nicht nur zwischen Nachbarn unterschiedlicher Kulturen, sondern auch zwischen Menschen der gleichen Kultur - dies gilt ebenso für gelingende Beispiele. Hier kann die Stadt nicht wirklich regelnd eingreifen. Allerdings gibt es durchaus Rahmenbedingungen, die einer guten Nachbarschaft förderlich sind - es geht um Begegnungsorte, es geht um Ermöglichung von Begegnung und Dialog in Stadtteilzentren, Quartierstreffs oder durch Anreize, wie die Auslobung eines Nachbarschaftspreises für gut funktionierende Nachbarschaften und Gelingensfaktoren. Es geht um Unterstützung von Straßenfesten und Stadtteilstreffen, bei denen niederschwellig Begegnung und Kennenlernen stattfinden kann. Als hilfreich und best practices wurde festgestellt: Gute Nachbarschaft findet vor allem durch gemeinsames Tun statt, ein gemeinsames Interesse an der Gestaltung des öffentlichen Raumes, eines gemeinsamen Festes oder Aktivitäten im Hinblick auf die Sicherheit in der Nachbarschaft. Die Stadt kann Initiatorin sein, sollte positive Beispiele publik machen. Sie sollte Genehmigungen einfach und transparent machen und Plattformen für Begegnung ermöglichen. Die Organisation muss aber aus der Nachbarschaftsgemeinschaft kommen, ohne Eigeninitiative geht es nicht. Kontrovers wurde die Frage diskutiert, in wieweit eine Kommune bei der Wahl der Wohnung oder des Kindergartenplatzes regelnd eingreifen kann und sollte, um die Durchmischung der Quartiere zu gewährleisten und Ghettobildung zu verhindern. Kulturelle Vielfalt muss sich auch in den Straßen und Wohngebieten, Kindergärten und Schulen widerspiegeln. Hier sind auch die Wohnungsbauunternehmen gefragt. Allen war klar, dass dies keine einfache Aufgabe ist.

3.5. Weitere Einzel und Gruppengespräche

3.5.1. Migrationsberaterinnen und -berater der Wohlfahrtsverbände

Die Tätigkeit der Migrationsberatungsdienste umfasst folgende Bereiche:

- ca. 50 % Beratung und Hilfestellung bei Schule, Ausbildung, Arbeit und Fortbildung und bei der Wahl des Integrationskurses und Sprachkurses
- 10 - 15 % Beratung zu aufenthaltsrechtlichen Fragestellungen
- 10-15 % Hilfe bei finanziellen Angelegenheiten und Anträge auf Sozialleistungen
- 10-20 % Hilfe bei der Wohnungssuche

Insgesamt wird rund ein Viertel der Arbeitszeit auf Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen aufgewendet.

Insbesondere bei den Wohnungsfällen handelt es sich oftmals um mehrfache Beratungsanliegen. Der Anteil der Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen ist nach Auskunft der Migrationsberaterinnen und -berater deutlich zu hoch, da diese Zeit bei der eigentlichen Beratung fehlt, die Behörden aber nicht in der Lage oder willens sind, die Antragsteller angemessen zu unterstützen. Sie wären sehr froh, wenn das Ausfüllen von Anträgen auf Wohngeld, Sozialhilfe, aber auch Kindergeld und Rente innerhalb der einzelnen Behörden stattfindet, z.B. als offenes Angebot, Übersetzungen der Formulare allein sind nur begrenzt hilfreich. Deutlich in der Beratung wird auch, dass vor allem viele gut ausgebildete Frauen da sind, die mangels Anerkennung ihrer Abschlüsse nicht ihrer Qualifikation entsprechend arbeiten dürfen.

Gerade der Bereich Beratung hinsichtlich der Anerkennung von beruflichen Qualifikationen und Möglichkeiten der Nachqualifizierung ist ein wichtiges Feld, das kompetent angeboten werden muss. Darüber hinaus halten die Beraterinnen und Berater die kompetente Beratung beim Wiedereinstieg ins Berufsleben mit offener Bewerberwerkstatt für Erwachsene für ein wichtiges Feld, das die Beratung und Hilfestellung der Agentur für Arbeit, die nur für Arbeitslose zugänglich ist, begleiten müsste, um tatsächlich Erfolge beim Berufseinstieg verzeichnen zu können. Ein deutlich noch zu wenig berücksichtigtes Feld ist die psychosoziale und psychologische Beratung in der jeweiligen Landessprache. Gerade hier tun sich auch Menschen, die der deutschen Sprache ansonsten gut mächtig sind, schwer, ein Beratungsgespräch in der Zweitsprache zu führen. Hinsichtlich einer Zentralisierung der Beratungstätigkeit in einem Gebäude über die gemeinsamen Termine im Bürgerhaus Mitte hinaus, kam es noch zu keiner einhelligen Meinung, da z.B. gerade die Vernetzung von unterschiedlichen Beratungsangeboten in der Olgastraße (Caritas - hier gibt es auch noch andere Angebote wie Schwangerschaftsberatung etc.), aber auch bei der AWO (Hippy, FIT etc. -), Vorteile bietet. Das Thema weiter zu verfolgen macht allerdings Sinn.

3.5.2. AK Migration

Der AK Migration ist ein frei organisierter und unabhängiger Zusammenschluss von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden verschiedener Institutionen und Initiativen, die sich mit dem Thema Migration beschäftigen.

Die Mitglieder des Arbeitskreises bitten darum, dass bei der Stadtplanung mehr als bisher darauf geachtet wird, dass sich verschiedene Wohnungstypen in einem Quartier befinden, damit eine Durchmischung erfolgt. Dies betrifft ebenso die Wohnungsvergabe über die städtische Wohnungsgesellschaft UWS.

Deutliche Verbesserungen sollte es bei den Angeboten für Neubürgerinnen und Neubürger geben. Eine Willkommenskultur tut Not. Vorgeschlagen werden auch hier halbjährliche Stadt- und Stadtteilführungen für alle Zugezogenen. Mehr Angebote sollten als Kooperation verschiedener Vereine und Institutionen stattfinden, bei denen Menschen unterschiedlicher Kulturen mitarbeiten. Gemeinsam Neues schaffen, verbindet. Es gibt eine Vielzahl von Angeboten, allerdings fehlt es noch an einer zusammenfassenden, stadtteilübergreifenden Darstellung für alle. Eine gemeinsame Homepage, auf der alles zu finden ist, die allerdings auch gepflegt werden muss, wäre hilfreich. Deutlich verbesserungswürdig ist die Sprachförderung und Lernbegleitung an Grundschulen. Dies kann nicht nur durch Ehrenamtliche stattfinden, sondern hier bedarf es deutlich mehr Fachkräfte. Es ist ein Missstand, dass viele gute Ansätze über Projekte ermöglicht und dann nicht verstetigt werden und wieder auslaufen. Sprach-, Lern- und Konversationsgruppen müssen dauerhaft ermöglicht werden, um Erfolge zu erzielen. Im Bereich der weiterführenden Schulen gibt es derzeit kein Konzept, dass eine ordentliche Lernbegleitung, gerade auch für Migranten-Jugendliche mit weiterführender Sprachförderung ermöglicht, damit Jugendliche, die es auf die Realschule oder das Gymnasium geschafft haben, dort auch bleiben können. Unter den Neuzuwanderern sind Jugendliche, die in den ersten 1 - 2 Jahren sehr motiviert und lernbegeistert sind. Hier wären manchmal mehr Anstrengungen der Schulen nötig, damit die Jugendlichen auch dann erfolgreich weiterführende Schulen besuchen können, wenn die Sprachkenntnisse noch einige Lücken aufweisen. Wichtig sind persönliche Ansprechpartner, damit der Bildungserfolg tatsächlich gelingen kann.

3.5.3. Leiterinnen von Integrationskursen unterschiedlicher Träger

Anwesend waren Integrationskursleiterinnen der Volkshochschule, des bfz Neu-Ulm, von Fakt.ori sowie Leiterinnen von Integrationskursen, die direkt von der Kontaktstelle für Migration organisiert werden. Weitere Anbieter sind Didactica Superlearning Institut, der FEZA Bildungsverein e.V. und PROFIL Kolleg GmbH sowie der Internationale Bund, Bildungszentrum Ulm (gesondertes Gespräch zu berufsbezogenen Sprachkursen, s.u.).

In Ulm werden 30 Integrationskurse mit rd. 370 Teilnehmenden angeboten (Stand Ende 2010). Pro Person und Stunde werden ab Dez.2011 mit 2,54 Euro pro Teilnehmer und Unterrichtseinheit vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge an die Träger vergütet. Insgesamt wird es als positiv eingeschätzt, dass es das System der Integrationskurse gibt. Die Vorstellung, dass die Neuzuziehenden in ihren Ländern schon etwas Deutsch gelernt haben, trifft allerdings nur zum Teil zu. Die Grundlagen, die die Menschen sprachlich mitbringen, sind oft sehr unterschiedlich und nicht zuletzt auch davon geprägt, wie der Bildungsstand im Heimatland ist. Im Integrationskurs wird in der Regel sehr motiviert gelernt, die bestandene Prüfung ist das große Ziel, das auch von den meisten erreicht wird. Danach entsteht allerdings für viele der Teilnehmenden - oftmals Frauen - eine berufliche wie soziale Lücke, viele verlernen dadurch die Sprache schnell wieder. Weiterführende Sprachkurse zum Sprachniveau B2 sind für viele Interessierte nicht finanzierbar. Kommunikations- und Begegnungsangebote mit Sprachaustausch an mehreren Orten in Ulm wären wünschenswert.

Die Anerkennung von beruflichen Qualifikationen ist ein wichtiges Thema für die vielfach gut qualifizierten Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer, das z.T. von den durchweg persönlich sehr engagierten Kursleitungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten aufgegriffen wird. Dieser Bereich ist jedoch nicht Bestandteil des Integrationskurs-Curriculums. Eine zentrale Beratungsstelle im Bereich Beruf, die prüft, was noch nötig ist, welche Kenntnisse noch erworben werden müssen, mit Bewerbungswerkstatt etc. wird daher als äußerst wichtig angesehen. Ein deutliches Informationsdefizit besteht bei den Teilnehmerinnen - aber teilweise auch bei den Kursleiterinnen - bez. des Themas Kinderbetreuung in Ulm. Die notwendige Kinderbetreuung während des Integrationskurses bereitet vielen Trägern Schwierigkeiten und wird auch nur unzureichend vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziert. Wünschenswert wäre es, wenn alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Integrationskurse nach Besuch dieser Kurse (insbesondere der Frauen- und Elternkurse) über das System der Kinderbetreuung und das Bildungssystem in Ulm informiert sind. Wichtig ist die Ansiedlung der Clearingstelle bei KAM, die die Interessentinnen und Interessenten für einen Sprachkurs hinsichtlich der Wahl des richtigen Integrationskurses neutral berät. Bei Kursen für Frauen können unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten berücksichtigt werden, z.T. durch Teilzeitkurse, bei Männern gelingt dies bislang nicht.

3.5.4. Fakt.ori Institut für berufliche Bildung

Fakt.ori ist ein Unternehmen, welches sich unter vielen Aspekten mit dem Thema Berufsbildung beschäftigt. Fakt.ori ist Träger von Integrationskursen, bietet den Hauptschulabschluss an und ist u.a. mit unterschiedlichen Angeboten für Firmen und Privatpersonen im Bereich interkulturelle Trainingsprogramme befasst. Nicht zuletzt für Menschen mit internationalen Wurzeln werden Phonetikprogramme für eine akzentfreie Sprache angeboten - ein Programm nicht nur für Migranten, auch für Schwaben. Im Bereich der Integrationskurse ist Fakt.ori ein Träger mit gut funktionierender Kinderbetreuung und deshalb auch beliebt bei den Kundinnen. Außerdem gibt Fakt.ori ihren Kundinnen und Kunden die Möglichkeit, in einer betreuten Bewerberwerkstatt selbständig Computer zu nutzen und Hilfe bei Bewerbungen und der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen zu erhalten. Das Team von Fakt.ori hat selbst zu 30 % internationale Wurzeln, vertreten sind 8 Nationen. Fakt.ori gehört zu den Erstunterzeichnern der Charta der Vielfalt und wurde in diesem Zusammenhang für den Bereich berufliche Bildung ausgezeichnet. Auch bei diesem Gespräch wird zu allererst die fehlende Willkommenskultur angesprochen. In den Behörden und Institutionen fehlt es an Wissen und Schulung in Interkulturalität. Fakt.ori arbeitet derzeit an Angeboten für Handwerksbetriebe, da dort der Migrantenanteil besonders groß ist und viele Missverständnisse vermeidbar wären; ebenso bez. kultursensibler Ansätze in der Pflege und Ausbildung von Stationsleitungen, einem Schwerpunkt von Fakt.ori. Allerdings bedarf es der Weiterentwicklung in Richtung Diversity - die Unterschiedlichkeit spiegelt sich nicht nur bei den kulturellen Wurzeln, sie gibt es beim Geschlecht, Rasse, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und

Identität. Wir müssen lernen, frei von Vorurteilen gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Kundinnen und Kunden zu agieren.

Die Willkommensmappe ist ungenügend, Willkommen findet über persönliche Beziehung statt, es bedarf hierfür Coaches, Kümmerer oder Paten.

Aus Sicht von Fakt.ori bedarf es einer Verbindung zwischen Integrationskurs, der Weiterbildung für den Berufseinstieg und der Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche. Wichtig wäre es, wenn die Sprachkurse nicht bei B1 aufhören würden, sondern auch für B2 und C2 entsprechend finanziell gefördert würden. Die Sprache ist die Voraussetzung für den qualifizierten Berufseinstieg.

3.5.5. Internationaler Bund (IB)

Der Internationale Bund ist ein bundesweit tätiger freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit. In Ulm ist der IB schwerpunktmäßig im Bereich der beruflichen Bildung, der Ausbildung, der Fort- und Weiterbildung und der Qualifizierung von Teilnehmenden des Freiwilligen Sozialen Jahrs tätig. In allen Angeboten sind die Kundinnen und Kunden mit Migrationshintergrund deutlich in der Mehrzahl. Außerdem ist der IB Träger von Kursen für berufsbezogene Sprachförderung nach dem ESF-BAMF-Programm. Die Kurse setzen die Teilnahme an einem Integrationskurs voraus. Sie verbinden berufsbezogene Sprachkenntnisse zum Sprachniveau B1 oder B2 des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen mit Maßnahmen der Berufsvorbereitung (430 Unterrichtseinheiten (UE) Deutsch und 115 UE Bewerbungstrainings, EDV, Staatskunde sowie 4 Wochen Praktikum). Die Kurse richten sich an Menschen, die arbeitssuchend gemeldet sind; bei Freistellung durch den Arbeitgeber kann die Teilnahme auch berufsbegleitend erfolgen. Die Kurse können erst ab 20 angemeldeten Teilnehmenden beginnen, was eine Hürde darstellt. Aus Sicht des IB wäre es gut, wenn die Kurse schneller belegt werden würden. Schwierig findet der IB auch die teilweise während des laufenden Kurses erfolgende Vermittlung von Teilnehmenden in Arbeit durch die Agentur für Arbeit. Außerdem bedarf es einer besseren "Eingangskontrolle", das heißt eine Differenzierung der Teilnehmenden nach Leistungsstärke. Lernerfolge können vor allem dann erzielt werden, wenn ein zumindest ansatzweise ähnliches Niveau im Kurs vorliegt. Der IB setzt deshalb mittlerweile auch strengere Kriterien an, wobei entscheidend für die Aufnahme in den Kurs die individuelle Motivation der Bewerberin/des Bewerbers ist. Aufgrund der Kursgröße von ca. 20 Personen ist eine Differenzierung des Deutschunterrichts nach Berufsbranchen nicht möglich. Aktuell wird vornehmlich Deutsch für Helfertätigkeiten vermittelt. Kurse für Akademiker wären denkbar, allerdings bräuchte es eine entsprechend hohe Zahl an Teilnehmenden. Der IB unterstützt bei der Vermittlung in Praktika, bislang aber nur selten bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse.

3.5.6. Flüchtlingsrat Ulm/Alb-Donau-Kreis

Neu ankommende Flüchtlinge werden in der Flüchtlingsunterkunft in der Römerstraße untergebracht. Derzeit leben dort rund 90 Personen - Männer, Frauen und Kinder. Der Flüchtlingsrat sieht sich - neben dem Migrationsdienst des Diakonischen Werks, der sich von der Stadt beauftragt um die sozialen Belange der Flüchtlinge kümmert, als bürgerschaftliche Initiative mit einem sozialen und politischen Anspruch.

Sehr positiv wird gesehen, dass die Flüchtlinge statt Essenspakete zu erhalten, mit dem System der Chipkarten selber in bestimmten Läden einkaufen können. Allerdings ist die Zahl der Geschäfte begrenzt (Penny in Neu-Ulm, Real im Blautalcenter, C&A, Edeka in der Galeria Kaufhof). Es wird angeregt, den neuen Rewe-Markt direkt gegenüber der Unterkunft sowie den Tafelläden in das System mit einzubeziehen.

Die meisten der (wenigen) Flüchtlinge, die noch in Deutschland ankommen, werden auch hier bleiben. Deshalb ist es wünschenswert, wenn sie schon frühzeitig an Integrationskursen und Sprachangeboten teilnehmen können - dies ist bisher nicht möglich, wäre also eine freiwillige Leistung der Stadt. Die Anregung, Kindern in der Unterkunft die städtischen Angebote z.B. eine

Nachmittagsbetreuung an der Schule zu ermöglichen, ist als Anregung aus dem Gespräch bereits umgesetzt worden. Ebenso wünschenswert wäre, wenn die Kinder und Jugendlichen auch die Möglichkeit haben, am Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung Teil zu haben.

Der Flüchtlingsrat ist erfreut darüber, dass endlich, nach so vielen Jahren des Verschiebens und Vertröstens mit der Renovierung der Gebäude in der Römerstraße begonnen wird und hofft, dass dies nun auch zügig realisiert wird. Im Zuge der Renovierung erhofft er sich noch einen Spielplatz für die Kleinkinder der Unterkunft auf dem dortigen Gelände.

3.5.7. Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm (BFU)

Das BFU bietet seit 16 Jahren in Ulm ambulante dolmetschergestützte Diagnostik und Psychotherapie für traumatisierte Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten an. Der Einzugsbereich der spezialisierten Einrichtung erstreckt sich weit über Ulm hinaus bis zum Bodensee und nach Oberschwaben. Das Zentrum verfügt über langjährige Erfahrungen im Einsatz von Sprachmittlern in der Psychotherapie. Seit 2011 vermittelt das BFU im Rahmen einer Kooperation Dolmetscherinnen und Dolmetscher an die Kinder- und Jugendpsychiatrie, um dort Behandlungen traumatisierter Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache und Elterngespräche durchführen zu können.

Das BFU trägt mit seinem psychotherapeutischen Angebot für traumatisierte Flüchtlinge dazu bei, eine Lücke im Gesundheitssystem zu schließen. Durch die Arbeit des Zentrums konnte in vielen Fällen ein Verfolgungstrauma als Fluchtgrund erstmals identifiziert und ins Verfahren um ein Aufenthaltsrecht eingebracht werden. Eine Regelfinanzierung der Einrichtungen steht bislang noch aus. Hier läuft gerade eine Initiative mit der neuen Landesregierung.

3.5.8. International Office der Universität Ulm

Das International Office der Universität kümmert sich um alle Belange internationaler Studierender und Promovierender an der Universität Ulm. Die meisten der 650 internationalen Studierenden machen hier einen Abschluss und bleiben mindestens 2 Jahre. Ein Schwerpunkt der Arbeit des International Offices besteht in der Einführung in die deutsche Lehr-, Lern- und Wissenschaftskultur. Daneben geht es um Orientierungsveranstaltungen über die Universität und die Integration durch soziale Kontakte - z.B. durch Patenschaftsprojekte aller Art und vielfältige Sprachkurse. Es wird festgestellt, dass Studierende mit internationalen Wurzeln, die aus Deutschland kommen, oftmals ähnliche Probleme haben wie Studierende aus dem Ausland - vor allem gibt es immer wieder noch sprachliche Defizite und fehlendes sprachliches Ausdrucksvermögen. Deshalb gibt es an einigen anderen Universitäten beispielsweise Sprachwerkstätten für studierende Migrantinnen und Migranten aus Deutschland.

Internationale Studierende sind in der Regel im Vergleich zu einheimischen Studierenden stärker motiviert. Ausländische Studierende wie auch Bildungsinländer verbleiben jedoch eher in ihren ethnischen Communities. Hier wären z.B. Kommunikationstreffs mit Oberstufenschülerinnen und -schülern denkbare Möglichkeiten, um die Kontakte zu verbessern.

Es ist geplant, die derzeit fünf englischsprachigen Studiengänge an der Universität Ulm deutlich auszuweiten.

Das International Office begrüsst den Willkommensempfang für die Erstsemester, den die Städte Ulm und Neu-Ulm seit kurzem alljährlich ausrichten. Die Willkommensgaben könnten z.B. um einen Museumspass oder ein Theaterticket erweitert werden. Ein großes Problem bleibt jedoch die Frage der Wohnung, wobei die Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk gut ist. Dieses Thema ist umso dringlicher, als die Universität es sich zum Ziel gesetzt hat, die Zahl der internationalen Studierenden von 650 auf 1.200 zu erhöhen. Auch für internationale Gastwissenschaftler/-innen und Forscher/-innen, die sich z.T. nur eine begrenzte Zeit in Ulm aufhalten, stellt sich die Wohnraumfrage mit Dringlichkeit. Hier braucht es neue Wege beim Thema Wohnraum. Dies korrespondiert mit der Idee, mehr als bisher auf privaten Wohnraum zu setzen. So kann eine Privatvermietung für die Vermieter eine sprachliche und kulturelle

Bereicherung darstellen - gerade wenn Kinder im Haus sind, die Fremdsprachen lernen - würde aber auch den Einblick der internationalen Studierenden in unsere Kultur und Lebensweise deutlich verbessern. Solch ein Programm müsste allerdings hauptamtlich entwickelt werden, um einen Grundstock an Zimmern/Wohnungen zu erhalten und zu pflegen. Denkbar wäre eine Zusammenarbeit zumindest mit den Ulmer Gymnasien. Positiv wäre auch eine Partnerschaft hinsichtlich Wohnraums älterer Hausbesitzer. Während bei den länger in Ulm Studierenden hin und wieder auch ein Austausch mit Einheimischen zustande kommt, ist das bei Austauschstudierenden, die meist nur knapp ein Jahr in Ulm sind, eher selten der Fall. Die Universität hat bislang relativ wenige Studierende aus dem Donaauraum. Über gegenseitige Kooperationen im Bereich von Dolmetscherangeboten in der Kommune sollte nachgedacht werden. Tandems zwischen Einheimischen und internationalen Studierenden - das Buddy Programm - sind eine Gemeinschaftsaktion der Universität Ulm, der Hochschule Ulm und der Hochschule Neu-Ulm. Außerdem gibt es Tandems, die zwischen Freiwilligen des ZAWIW und internationalen Studierenden gebildet werden. Die International Offices der Universität und der Hochschulen Ulm und Neu-Ulm geben eine gemeinsame Welcome Broschüre aus, machen landeskundliche Exkursionen und arbeiten an einem gemeinsamen Welcome Center. Selbstverständlich sind die Homepages der Universität, der Hochschule Ulm und der Hochschule Neu-Ulm auch komplett in Englisch zu lesen - es wäre nach Aussage des International Office schön, wenn dies auch auf die Homepage der Stadt und der Kulturträger zutreffen würde. Sehr positiv wird die Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde bewertet, hier wird hinsichtlich einer Dependence auf dem Campus derzeit kein Handlungsbedarf gesehen. Offen bleiben Anregungen hinsichtlich der Öffnung der Sprachkurse der Universität für Ulmer Migrantinnen und Migranten und Ehefrauen von internationalen Firmenangehörigen. Das International Office kümmert sich aber nicht nur um internationale Studierende, es ist auch Veranstalter von interkulturellen Fortbildungen und Kursen im Bereich Diversity Management.

3.5.9. Ulm/Neu-Ulm Touristik (UNT)

Die Beteiligung der UNT erfolgte in Form eines Fragebogens und telefonischer Nachfragen. Bei der UNT ist die Internationalität deutlich spürbar. Die Homepage www.tourismus.ulm.de lässt die Ansprache in acht verschiedenen Sprachen zu, auch wenn nicht alle Inhalte dann auch übersetzt werden, sondern meist auf entsprechende mehrsprachige Broschüren im Internet verwiesen wird. Die Übernachtungsstatistik weist 70.000 ausländische Übernachtungsgäste mit 105.000 Übernachtungen aus. Die ausländischen Tagestouristen dürften deutlich mehr sein. Die Hauptherkunftsländer der Gäste aus dem Ausland sind (in dieser Reihenfolge) Schweiz, Niederlande, Italien, Österreich, USA, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Spanien, Finnland, Russland, China. Auch wenn noch nicht in der Hauptgruppe, nehmen die Gäste aus den asiatischen und den arabischen Ländern zu. Die Statistik der Stadtführungen in Fremdsprachen gibt folgende Informationen: Englisch (248), Italienisch (95), Französisch (88), Japanisch (35), Spanisch (24), Chinesisch (17).

Im Bereich der Gäste spiegeln sich nicht die Herkunftsländer der Ulmer Bevölkerungsgruppen wieder, die Ulm irgendwann einmal als Heimat gewählt haben. Touristen aus der Türkei, aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, aus Kasachstan oder der Ukraine finden nur selten den Weg nach Ulm. Eine nennenswerte Überschneidung gibt es nur bei den Italienerinnen und Italienern. Bei der UNT ist geplant, die Fremdsprachenkenntnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zu verbessern und mehr über die kulturellen Unterschiede, Interessen und Bedürfnisse der Gäste zu erfahren, die nach Ulm kommen. Derzeit werden Stadtführungen in neun Sprachen durchgeführt; dies soll erweitert werden, z.B. auf die Sprachen der Donaupartnerländer. Es ist auch daran gedacht, vermehrt Führungen für die Ulmerinnen und Ulmer anzubieten und hier dann auch Ulmerinnen und Ulmer mit türkischen, kroatischen, serbischen u.a. Wurzeln in den Blick zu nehmen, z.B. eine Führung auch in einer dieser Sprachen anzubieten. Dies gilt auch für einen stärkeren Kontakt an Universität und Hochschule, um die internationalen Studierenden, Dozenten und Dozentinnen und Besucherdelegationen vermehrt anzusprechen. Zusammen der Kontaktstelle Migration und örtlichen religiösen Gemeinden

werden zweimal jährlich im Rahmen der "Ulmer Extras" interreligiöse Stadtführungen angeboten.

Erneut soll die Rückkopplung mit den Hotel- und Gaststättenbetrieben auf der Tagesordnung stehen, bezüglich fremdsprachlicher Speisekarten, mehrsprachigen Personals und Kreditkartenakzeptanz.

3.5.10. Dichtervierteltreff

Im Cafe Aléman im Dichtervierteltreff, der von AG West e.V. betrieben und von der Heimstätte und der UWS unterstützt wird, treffen sich zweimal in der Woche jeweils zwischen 15 und 20 Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Kultur aus über 10 Nationen zu einem Sprachangebot, das vor allem auf Kommunikation und lebenspraktische Orientierung setzt. Mit dabei sind zum einen Migrantinnen, die schon seit vielen Jahren hier leben und sich jetzt aus dem Haus trauen, zum anderen aber auch Ehefrauen von Firmenangehörigen, die bei Ulmer Firmen als Fachkräfte aus dem Ausland angestellt sind sowie neu zugezogene Migrantinnen, die einen Integrationskurs absolviert haben und die deutsche Sprache weiterhin pflegen wollen. Die Begrenzung auf einen weiblichen Teilnehmerkreis dient als sicherer Rahmen für Frauen, die ansonsten nur wenige Möglichkeiten haben, sich im öffentlichen Raum zu bewegen - noch wichtiger ist allerdings die Möglichkeit auch Themen anzusprechen, bei deren Behandlung eine reine Frauengruppe deutlich besser funktioniert. Die Frauen kommen aus der ganzen Stadt. Das Konzept ist gut und könnte auf alle Stadtteile erweitert werden. Der Versuch, ein ähnliches Angebot für Männer am Abend einzurichten, ist mangels Zuspruchs bisher gescheitert. Deutliche Kritik wird an dem städtischen Willkommenspaket geübt. Für Menschen, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind - das Paket gibt es ja vor dem Besuch der Sprachkurse - ist es kaum verständlich und wenig ansprechend. Wünschenswert wäre eine Monatskarte ÖPNV als Willkommensgeschenk, ebenso schön wären Eintrittskarten in Kultureinrichtungen oder ein Gutschein für einen Cafésbesuch. Die Frauen regen an, die Integrationskurse noch mehr auf alltägliche Situationen auszuweiten (z.B. scheitern viele am Fahrkartenautomaten der Deutschen Bahn) und mehr noch als bisher auf das Thema Kindertagesstätte und Schule einzugehen. Eine Liste von Patinnen und Paten (hier wohnhafte Internationale Ulmerinnen und Ulmer und Einheimische) wird gewünscht, die neu Ankommenden unter die Arme greifen. Vor allem auch Vereine jeglicher Art könnten hier als Türöffner wirken (Bsp.: Eine Frau geht nun regelmäßig mit den Naturfreunden zum Wandern, nachdem die Leiterin des Dichtervierteltreffs einen Kontakt hergestellt hat, eine andere ist regelmäßig im Chor.) All das muss vermittelt werden und geschieht nicht von alleine. Viele der Frauen haben nur wenig Kontakt zu Ulmerinnen und Ulmer ohne internationale Wurzeln. Das Entscheidende ist die Beziehungsebene, es braucht Kulturmittlerinnen und Kulturmittler.

3.5.11. Abteilung Existenzsicherung und Arbeitsagentur

Zum Gespräch mit der Arbeitsagentur war auch die Abteilung ESI geladen, da zukünftig in einer gemeinsamen ARGE gearbeitet wird.

Hier ist die Datenbasis schlecht. Erfasst werden nur die "Ausländer" also diejenigen Personen aus dem Bereich internationale Wurzeln, die keinen deutschen Pass haben. Keine Zahlen liegen für Aussiedler und Eingebürgerte vor.

Sprachförderung muss deutlich über B1 hinaus gehen. Viele Arbeitssuchende, die eigentlich besser qualifiziert sind, gehen zu früh in niederqualifizierte Arbeit, um Geld zu verdienen - dies wirft dann wieder Niederqualifizierte aus dem System.

3.5.12. Europäische Donauakademie (EDA)

Das Gespräch über die Aktivitäten der Donauakademie wurde mit dem Geschäftsführer geführt. Die EDA ist ein gemeinnütziger Verein mit einer ehrenamtlichen Geschäftsführung. Viele Aktivitäten im Rahmen der Internationalen Kooperation geschehen im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements.

Aus Sicht des Geschäftsführers der Donauakademie, Herrn Prof. Klemm, gibt es im Bereich Donauaktivitäten vor allem fünf Beteiligte:

- Donaubüro
- Donauakademie
- Rat der Donaustädte
- Donauschwäbisches Zentralmuseum (DZM)
- ZAWIW

Aus Sicht der Donauakademie wäre ein Runder Tisch der Beteiligten mehrmals im Jahr, ein Masterplan für die Donaustrategie sowie ein funktionsfähiges Haus der Donau als Identifikationsort wichtig.

Die Donauakademie ist in nachfolgenden Bereichen international tätig:

- Arbeit an einem internationalen Masterstudiengang (Master of Danube Studies / Donaumanager), der an ein beliebiges Bachelorstudium anknüpft und auf weitere 4 Semester ausgelegt ist. Dabei geht es um Projektleitung, Kommunikation zwischen Sprachen und Kultur und zwischen Politik und Wirtschaft. Teil des Studienganges ist die Ausbildung einer Fachperson für den Bereich EU.
- Europäische Donau Gesundheitskonferenz im Herbst 2012 in Ulm als Kooperationsprojekt zwischen EDA und Gesundheitsamt Ulm /Alb-Donaukreis. Aus den 10 Anrainerstaaten sollen jeweils 10 Verantwortungsträger im Gesundheitswesen sich gemeinsam über die gesundheitlichen Versorgungsstrukturen entlang der Donau austauschen.
- Gemeinsam mit dem Rat der Donaustädte sowie dem DZM wird an der Schaffung eines Jugendbildungswerkes gearbeitet.

Gerade weil die Stadt Ulm keine internationalen Städtepartnerschaften hat, ist das Thema Donau ein wichtiges, wenn nicht sogar das wichtigste Pfund, wenn sich die Stadt ein Image als Internationale Stadt geben will. Dies geht nur, wenn alle Beteiligten dies zusammen angehen.

3.5.13. Donaubüro Ulm/Neu-Ulm

Die Beteiligung erfolgte in Form eines Fragebogens, wie er auch den städtischen Abteilungen zugegangen ist. Das Donaubüro Ulm/Neu-Ulm betreibt über die Donaubüros in den südosteuropäischen Staaten Netzwerkarbeit und führt eine Vielzahl von Projekten im internationalen Donaumfeld durch. Im Donaubüro werden Mitarbeiter/-innen und Praktikanten/-innen aus dem Ausland beschäftigt (Lettland, Polen, Serbien, Ukraine, Ungarn u.a.). Zur internationalen Arbeit gehört auch die Zusammenarbeit mit regionalen Kulturvereinen, die ihre Wurzeln in den Donauländern haben sowie die Unterstützung und Organisation von internationalen Jugendprojekten. Über die Organisation des Donaufestes ist das Donaubüro in den Bereichen kulturelle Vielfalt und internationale Begegnung aktiv. Zukünftig soll es zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Donaubüros zum gegenseitigen Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Donauländern kommen. Über das derzeit entwickelte Donau-Bürgerportal sollen eine Plattform für transnationale Vernetzung, aktive Bürgerbeteiligung bei der Gestaltung des Donaufestes und ein besserer Informationsaustausch über die Aktivitäten entlang der Donau erreicht werden. Über die Weiterentwicklung des Hauses der Donau als offenes Haus wird die Kommunikation und Begegnung über Themen entlang der Donau intensiviert.

Schon heute spielt die Mehrsprachigkeit bei den Druckmaterialien eine wichtige Rolle, das Donau-Bürgerportal soll sich zukünftig mehrsprachig darstellen, ebenso ist geplant, die Internationalität im Rahmen des Donaufestes durch zweisprachige Beschriftungen zu verbessern.

3.5.14. Stadtverband für Sport (SfS)

Da es nicht möglich war ein Gespräch mit dem Gesamtvorstand des SfS zu führen und die Vertreterinnen und Vertreter des Sportes bei dem entsprechenden Gesprächskreis nicht mitwirken konnten, fand ein Gespräch mit der Geschäftsstelle des SfS bei der Abteilung Bildung und Sport und dem 2. Vorsitzenden statt.

Übereinstimmend wurde betont, dass die Ulmer Sportvereine (derzeit 72 Vereine, von denen 47 im Stadtverband für Sport organisiert sind) in den letzten 10 Jahren stetig internationaler geworden sind. Der Umstand, dass mittlerweile jedes zweite Kind internationale Wurzeln hat, spiegelt sich auch in den Sportvereinen wieder. Zuvorderst natürlich im Bereich Fußball - die Kinder und Jugendmannschaften auf dem Eselsberg, in der Weststadt, aber auch in Böfingen und Wiblingen sind zusammengesetzt wie die Wohnbevölkerung in diesen Stadtteilen auch, so der Eindruck der Sportfachleute. Eine entsprechende Statistik gibt es allerdings nicht, da der Migrationshintergrund vom Württembergischen Landessportbund, der maßgeblichen Statistik, auf die auch die Ulmer zurück greifen, nicht erhoben wird. International geprägt auch der Bereich Turnen, Aerobic, Rhythmische Sportgymnastik und [die verschiedenen Arten des Kampfsports](#) - hier vor allem durch Zuwanderungsgruppen aus Osteuropa. Ähnlich wie in der Musik spielt im Sport auch die Milieufrage eine Rolle. Sportarten, die im Jugendbereich eher von Gymnasiasten ausgeführt werden, haben, da der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit internationalen Wurzeln im Gymnasium deutlich niedriger ist, auch einen deutlich niedrigeren internationalen Anteil als die Ballsportarten (außer vielleicht Golf), die von allen Milieus und Schichten in der Stadt gespielt werden. Aus Sicht der Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmer läuft die Integration gut, von Schwierigkeiten über das normale Maß hinaus, die immer in Gruppen auftreten, ist nichts bekannt. Dies sei heute sicherlich anders als zu der Zeit als die Gastarbeiter in Ulm ankamen. Mittlerweile gibt es nicht nur internationale Spielerinnen und Spieler, sondern auch Trainer und Betreuer. Noch ein Einzelfall ist der 1. Vorsitzende des ESC Ulm e.V. im Ulmer Westen, Deutscher mit türkischen Wurzeln.

Große Anerkennung findet das in Kooperation mit dem Mädchen- und Frauenladen Sie'ste ins Leben gerufene Mädchenfußballprojekt unter dem Dach des ESC Ulm e.V.. Hier spielen mittlerweile über 20 Mädchen aller Kulturen Fußball. Nur wenig Verständnis bringen die Gesprächsteilnehmer auf, wenn die Rede auf die vornehmlich fußballspielenden Vereine mit Zuwanderungshintergrund kommt. Der Umstand, dass viele Fußballspieler mit Erreichen des 18. Lebensjahres aus ihren angestammten Vereinen austreten und in die ethnisch geprägten Fußballvereine eintreten, wird stark kritisiert. Dabei ist durchaus Verständnis da, dass vor 30 Jahren Vereine wie der SC Türkgücü Ulm e.V. gegründet wurden, da es Fußballer mit internationalen Wurzeln in den angestammten Ulmer Vereinen wirklich schwer hatten. Nicht nachvollziehbar ist es allerdings, dass sich heute noch Sportvereine wie z.B. der SV Lilijan Ulm e.V. (2003) neu gründen - dies würde allerdings auch für Vereinsgründungen ohne Zuwanderungsgeschichte gelten. Heute geht es um Zusammenführung von Vereinen, um Kooperation nicht zuletzt angesichts der für alle Sportvereine begrenzten Platz- und Hallenkapazität.

Der Ulmer Sport beschäftigt sich seit über 20 Jahren, so der 2. Vorsitzende, mit dem Thema Migration und Integration. Er sieht hier keinen zusätzlichen Gesprächs- oder Aktionsbedarf. Was die Fußballvereine mit Zuwanderungsgeschichte betrifft, seien vom SfS in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Angeboten hinsichtlich der Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten des Stadtverbandes für Sport gemacht worden, diese seien allerdings nie angenommen worden. Sollte es hier zu einem, allerdings von außen organisierten Dialog kommen, werde er sich dem nicht verschließen, würde aber vorschlagen, dies dann in den gesamten Vorstand des SfS zu tragen.

3.5.15. Vorstände von Sportvereinen, die sich aus Gastarbeitervereinen entwickelt haben Derzeit gibt es sieben (ursprünglich) ethnisch ausgerichtete Sportvereine (Fussball):

- FC Birumut (vornehmlich türkische Wurzeln)
- KKS Croatia (vornehmlich kroatische Wurzeln)
- SV Ljiljan (vornehmlich bosnische Wurzeln)
- PUCD Leoes de Ulm/Neu-Ulm (vornehmlich portugiesische Wurzeln)
- FC Sloga (Ex-Jugoslawien)
- FC Srbija (vornehmlich serbische Wurzeln)
- SC Türkgücü (vornehmlich türkische Wurzeln)

Mit dem FC Birumut (Fußball), dem SC Türkgücü (Fußball) und dem SV Ljiljan (Fußball und Tanzen) fanden Gespräche statt.

Alle Vertreter betonen in den Gesprächen, dass in ihren Vereinen weit mehr Aktivitäten stattfinden als der reine Sportbetrieb. Vielfach sind sie als Verein Ansprechpartner für Probleme aller Art

- Ausfüllen von Formularen und Anträgen
- Beratung in Bildungsfragen
- Gesprächsplattform für Jugendprobleme jeglicher Art

Diese Vereine wollen als Verein gesehen werden, der das gleiche Recht hat, wie die anderen Sportvereine. Auch wenn die jeweilige Vorstandschaft landsmannschaftlich geprägt ist, wie bei den Vereinen ohne Zuwanderungsgeschichte auch, so sind doch die Mannschaften selbst bunt gemischt und vereinen Fußballspieler aus ganz verschiedenen Herkunftskulturen, die vielfach einen deutschen Pass haben und somit auch Deutsche sind.

Erwartungen dergestalt, dass die Vereine sich doch auflösen und in die großen Ulmer Sportvereine "integrieren" könnten, sind für sie nicht nachvollziehbar. Es könnten ja auch mehr Menschen ohne internationale Wurzeln in ihren Mannschaften mitspielen. Hinsichtlich der Zurverfügungstellung von Trainingsmöglichkeiten sind sie nicht in jedem Fall zufrieden. Gerade der Betrieb von Kinder- und Jugendmannschaften im Fußball würde oft daran scheitern, dass die Platzstunden oder Plätze außerhalb in den Ortschaften gelegen sind oder gar nicht zur Verfügung stehen. Dadurch, dass sie z.T. weniger Mitglieder haben als die großen Vereine, besitzen sie keine Sportplätze in der Stadt, sondern sind auf Untermietverhältnisse bei anderen Vereinen angewiesen. Dies kostet Geld und vielfach stehen nicht die notwendigen Übungsstunden auf Plätzen und in Hallen zur Verfügung. Die Vereine wünschen sich hier mehr Unterstützung durch die Stadt und die Anerkennung ihrer für die Integration verschiedener Kulturen wichtige Arbeit.

3.5.16. Vorstand des Stadtverbandes Musik und Gesang

Das Gespräch fand als Teil einer Vorstandssitzung des Stadtverbandes für Musik und Gesang statt. Die Stadt Ulm fördert auf Antrag die im Stadtgebiet Ulm ansässigen und dort öffentlich auftretenden Musik- und Gesangstreibenden Vereine und Vereinigungen, die im Stadtverband für Musik und Gesang e.V. zusammengeschlossen sind. Der Stadtverband für Musik und Gesang hat derzeit 67 Mitglieder, von denen lediglich einer aus dem Bereich der Ulmerinnen und Ulmer mit internationalen Wurzeln kommt. Der Vorstand geht davon aus, dass, nachdem alle Bemühungen ohne Ergebnis geblieben seien, es auf Seiten der Migrantenvereine kein Interesse an der Zusammenarbeit gibt, da sie keinen Kontakt mit der Stadt suchen würden.

Der Vorstand würde es begrüßen, wenn weitere Vereine aus den Migrantencommunities mitmachen würden. Im Gespräch wird festgestellt, dass es bis dato noch keine zielgerichtete Werbung bei den Migrantencommunities gegeben hat, die in den meisten Fällen musikalisch tätig sind. Es wird vereinbart, dass dies bei der nächsten Vorstandssitzung zum Thema gemacht wird. Gleichzeitig wird darum gebeten, entsprechende Kontakte herzustellen. Besonders sinnvoll könnten Kooperationen sein, beispielweise beim Fest der Kulturen - aber auch beim Jugendförderkonzert. Vor dem Hintergrund, dass mittlerweile jedes zweite Kind, das in Ulm auf die Welt kommt, internationale Wurzeln hat, kommt es aber auch darauf an, dass die

bestehenden Vereine sich für Zugewanderte öffnen bzw. kultursensible Formen der Ansprache und Kommunikation entwickeln. Zu wenig Informationen gibt es darüber, in wieweit das Spielen von (üblichen) Instrumenten in anderen Kulturen überhaupt verbreitet ist - manche Orchester lassen ihren Nachwuchs über die Musikschule ausbilden, dort ist der Anteil der internationalen Kinder vielfach nicht besonders hoch. Für die gezielte Ansprache wäre es außerdem hilfreich, Informationen darüber zu haben, welche Milieus überhaupt von den im Stadtverband zusammen geschlossenen Vereinen und Vereinigungen angesprochen werden und ob es nicht auch darum gehen muss, mit dem Thema "Erlernen eines Musikinstruments" und Chorangeboten mehr als bisher in den Schulalltag zu kommen. So werden über die Schule auch Kinder angesprochen, die sonst nicht erreicht werden, um so dann den Weg in den Verein zu finden.

Die Runde stellt fest, dass es sich lohnt, sich nochmal mit dem Thema zu beschäftigen und Strategien zu erarbeiten, wie zum einen die Migrantengemeinschaften den Weg in den Stadtverband finden und wie zum anderen die Vereine sich besser gegenüber internationalen Kindern und Jugendlichen öffnen können. Es wird allerdings auch festgestellt, dass die ehrenamtliche Struktur des Stadtverbandes mit einer Geschäftsstelle bei der Hauptabteilung Kultur, die dafür aber auch keine Zeitressourcen hat, nur ungenügend in der Lage ist, hier intensiv tätig zu werden. Wenn solche Aktivitäten, die viel Zeit brauchen, gewünscht werden, bedarf es entweder bei der Integrationsbeauftragten oder beim Stadtverband entsprechender Zeitressourcen.

3.5.17. Sprecherrat des Arbeitskreises Kultur

Der Sprecherrat des Arbeitskreises Kultur besteht aus vier Personen. Beim Gespräch dabei war auch die Leiterin der Hauptabteilung Kultur. Bezüglich des Arbeitskreises Kultur wurde festgestellt, dass bis auf die Freunde der spanischen Kultur und das Theater Ulm kein internationaler Verein in diesem Kreis Mitglied ist. Die Richtlinien der Projektförderung Kultur passen in der Regel nicht auf die Kulturangebote der Migrantengemeinschaften. Bezüglich der internationalen Angebote der freien Kulturträger wird erklärt, dass die Kulturveranstalter im Musikbereich ein vielfältiges Angebot von Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt vorhalten. Dies gilt selbstverständlich für die Sparte Weltmusik, aber auch für unzählige Angebote in anderen Sparten, wie Jazz, Blues, Rock, Punk u.a. Im Theaterbereich ist das Angebot deutlich eingeschränkter. Es gibt einige wenige Gastspiele, vor allem im Zusammenhang mit dem Donaauraum und über die Aktivitäten des Akademietheaters (ADK). Großes Ansehen im Ausland genießt das Westentaschentheater. Auch die Stückeauswahl spiegelt Internationalität wieder. Ein Alleinstellungsmerkmal bildet das Theater Ulm, ihm gelingt es auch im Publikum Internationalität herzustellen, vor allem mit Ulmerinnen und Ulmern aus der türkischen Community - hier wird auch zweisprachig gespielt. Englischsprachige Produktionen gibt es nur vereinzelt. Die Zusammensetzung der Ensembles ist, wie im Ulmer Theater, durchaus international und an der ADK studieren Schülerinnen und Schüler, die ihre Wurzeln in zwölf unterschiedlichen Nationen haben. Zugenommen haben Filmdarbietungen in den Ulmer Kinos in der Originalsprache. Hinsichtlich des Publikums gelingt es nur teilweise, internationale Ulmerinnen und Ulmer in die Kulturveranstaltungen etablierter Kulturveranstalter in Ulm zu locken. Anderes gilt hin und wieder im Ulmer Zelt, wenn Musikgruppen aus dem jeweiligen Ursprungsland zu Gast sind oder wenn Goran Bregovic beim Ulmer Donauest spielt. Gerade über das Donauest, aber auch über Veranstaltungen im Donauschwäbischen Zentralmuseum werden auch Bevölkerungsgruppen aus Ulm erreicht, die sonst nur selten an den Kulturveranstaltungen teilnehmen. Auch der vh Ulm gelingt es, einen Teil ihrer internationalen Besucherinnen und Besucher als Gäste in den Kulturveranstaltungen begrüßen zu können und gerade das Format Encuentros ermöglicht auch den Kontakt der Kulturen untereinander. Verstärkt gehen Communities in Ulm den Weg, eigene Kulturwochen oder Veranstaltungen auszurichten: deutsch- türkische Wochen, afrikanischer Kulturtag, tschechische Kulturtag, cubanisches Festival sind hier Beispiele aus dem Jahr 2011. Fast unbemerkt von der organisierten Kultur finden in Ulmer Diskotheken und Hallen Konzerte mit z.B. türkischen Popstars statt, die

nicht selten von über 1.000 Personen besucht werden. Die Runde kommt übereinstimmend zu dem Schluss, dass es sich bei der momentanen Kulturprojektförderung, die innovative Ansätze voraussetzt, nur um ein unzureichendes Mittel der Unterstützung handelt, um die vielfach eher traditionell geprägte Kultur in den Migrantenvereinen zu unterstützen. Denkbar wäre hier die Mitgliedschaft im Stadtverband für Musik und Gesang (siehe eigenes Gespräch). Wenn es um Vereinsförderung geht, die auch die vielfältigen Communities (die meist Kultur, Sport, Begegnung, Bildung, Heimatpflege etc. anbieten) erreicht, bedarf es anderer Zuschussrichtlinien und gesonderter Finanzmittel. Weiter verfolgt werden sollte der Gedanke, vor allem Kooperationen zwischen internationalen Communities und etablierten Kulturträgern in Ulm anzuregen und zu fördern.

3.5.18. Staatliches Schulamt Biberach, Integrationsbeauftragte

Die Integrationsbeauftragte des Staatlichen Schulamts Biberach war über den Gesprächskreis Sprachliche Bildung in die Erstellung des gleichnamigen Konzeptes eingebunden; außerdem fand ein gesondertes Gespräch statt.

Grundvoraussetzung für Chancengleichheit ist ein qualitativ gutes Ganztageschulkonzept mit entsprechenden Lehrerstunden, rhythmisiert und mit entsprechender räumlicher Ausstattung. Um die vielen Beteiligten im Schulalltag sinnvoll einzusetzen, bedarf es auch der Ressourcen für Koordination und Kommunikation, dies kann nicht in allen Fällen nur der Schulleitung übertragen bleiben. Jugendbegleiter/-innen und Ehrenamtliche sowie NachmittagsbetreuerInnen sollten hinsichtlich interkultureller Kompetenzen und integrierter Sprachförderung analog dem Konzept der Abteilung Kindertagesstätten regelmäßig und umfassend fortgebildet werden. Die Vorbereitungsklassen (sog. VKL-Klassen für Jugendliche, die neu nach Deutschland zuziehen sowie im Rahmen der Sprachförderrichtlinie BW auch für Kinder und Jugendliche mit Sprachförderbedarf, die hier geboren sind) laufen gut, allerdings ist es wichtig zu verstehen, dass Sprachförderung ein dauerhafter Prozess und nicht nach einer bestimmten Zeit abgeschlossen ist, dies gilt ebenso für Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen. Wichtig wären offene Lerntreffs in jedem Sozialraum, wo sich Schülerinnen und Schüler aller Schularten hinwenden können und kompetent beraten und begleitet werden. Es gibt sehr gute Sprachförder-Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer, es wäre nur gut, wenn diese Angebote stärker genutzt werden würden.

Allerdings darf man nicht zu viel verlangen - interkulturelle Kontakte außerhalb des eigenen Milieus finden schon zwischen den Einheimischen nur selten statt. Nur wenn von Anfang an Integration nicht nur hinsichtlich unterschiedlicher ethnischer Wurzeln, sondern auch bezüglich sozialer Schichtung stattfindet, kann sich das verändern.

3.5.19. Rechtsanwälte mit Schwerpunkt Ausländer- und Asylrecht

Zum Gespräch eingeladen waren drei Ulmer Anwälte, deren Arbeitsschwerpunkt im Ausländer- und Asylrecht liegt und die eine Vielzahl von Zugezogenen in diesen Rechtsfragen vertreten. Übereinstimmend wird festgestellt, dass sich durch die Erkenntnis, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und durch das neue Zuwanderungsrecht in den letzten 5 Jahren sehr viel zum Guten verändert hat. Bestehende Kritikpunkte betreffen bis auf eine Ausnahme ausschließlich rechtliche Regelungen und Rechtspraxis außerhalb des Einflussbereichs der Kommune. Die Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde wird im allgemeinen als gut beschrieben. Früher haben die Anwälte oft selbst in Vereinen über Rechtsfragen informiert. Durch sinkende Zahlen im Asylzuzug und da unter den Flüchtlingen meist eine gute Vernetzung besteht, ist dies überflüssig geworden. Kritisch wird jedoch das Thema Einbürgerung gesehen. Generell, so die Anwälte, ist der organisatorische Aufwand, der in Ulm betrieben werden muss, sehr hoch. Der Antragsteller hat oft einen sehr großen Aufwand bei der Beschaffung der zahlreichen angeforderten Unterlagen und Nachweise. Hinzu kommt das verwaltungsinterne Vorlageverfahren vor dem Regierungspräsidium, das die Bearbeitungsdauer zusätzlich verlängert - im Extremfall können Einbürgerungsverfahren mehrere Jahre dauern. In benachbarten

Kommunen und Landkreisen sind z.T deutlich kürzere Bearbeitungszeiten zu verzeichnen - wobei auch hier die Kommune keinen Einfluss auf die Verfahrensdauer beim Regierungspräsidium hat. Es kommt vor, dass Einbürgerungswillige in den Zuständigkeitsbereich einer anderen Einbürgerungsbehörde umziehen. Vielleicht ist das ein Grund (unter mehreren), warum die Einbürgerungszahlen in Ulm eher stagnieren beziehungsweise zurück gehen. Hinsichtlich des Familiennachzuges würden es die Anwälte begrüßen, wenn der jeweilige Verfahrensstand transparenter gemacht würde.

3.5.20. Ausländerbehörde

Das Gespräch fand statt mit dem Leiter der Ausländer- und Staatsangehörigkeitsbehörde. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist bewusst, dass sie oftmals der erste behördliche Ansprechpartner in Ulm sind. Sie gehen also davon aus, dass dieser Erstkontakt das Bild der deutschen Verwaltung insgesamt prägt. Mit Teamentwicklung, Stressmanagement und Englischkursen werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesen Anforderungen gerecht. Durch den Umbau und die Trennung von Meldeamt und Ausländerbehörde wurde ein wichtiger Schritt gemacht.

Bei den Aufenthaltstiteln ist gemessen am Bundesdurchschnitt der Stand der Verfestigung durch Erteilung einer Niederlassungserlaubnis (72 %) statt einer befristeten Aufenthaltserlaubnis in Ulm signifikant höher und auch ein Beweis dafür, dass man sich Mühe gibt, im Interesse der Zuwanderer/-innen zu entscheiden, wo dies rechtlich möglich ist. Perspektivisch wäre es gut, wenn zu den zwei Mitarbeiterinnen mit internationalen Wurzeln weitere hinzu kämen, da der Umgang mit Zugewanderten in der eigenen Sprache manches vereinfacht. Die Zusammenarbeit mit dem International Office der Universität und der Hochschule läuft gut, hier wird flexibel reagiert, um den Anforderungen gerecht zu werden. Eine Zweigstelle auf dem Eselsberg wird nicht als nötig erachtet. Für die Willkommenskultur wären sogenannte Kümmerer oder Paten, die sich in den ersten Wochen der Zugewanderten annehmen und sie begleiten, eine wichtige Hilfe, ebenso wenn auf einen zuverlässigen Dolmetscherdienst zugegriffen werden könnte. Weiterhin wäre es wünschenswert, wenn entsprechende Ressourcen bei der Übersetzung von Informationsmaterial zur Verfügung stehen würden. Die Behörde arbeitet daran, die Zahl der Einbürgerungen zu erhöhen und die Bearbeitungsdauer zu senken.

Denkbar wären Überlegungen, den Bereich Integration, insbesondere die Migrationsberatung und die Clearingstelle, räumlich näher an die Ausländerbehörde zu rücken.

3.5.21. Ulmer Volkshochschule/Pädagogische Konferenz

In der Pädagogischen Konferenz der Ulmer Volkshochschule sind alle Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleiter der vh vertreten. Die Volkshochschule hat sich als "Schule der Integration" ein besonderes Profil gegeben, das die Internationalität als Kernkompetenz verankert. Tatsächlich hat die vh einen großen Anteil an Dozentinnen und Dozenten mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln, die Besucherinnen und Besucher sind international und darüber hinaus ist die vh Integrationskursanbieter. Außerdem bietet die vh die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss zu machen wie auch das Abitur am Abendgymnasium. Sowohl im Bereich Hauptschule als auch im Bereich des Gymnasiums sind mehr als 50 % der Teilnehmenden Migrantinnen und Migranten.

Die Integrationskurse der vh sind gut ausgelastet. Obwohl Asylbewerber keinen Anspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs haben, dieser mithin auch nicht vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziert wird, ermöglicht die vh Ulm auf freiwilliger Basis bis zu zwei Personen pro Kurs die Teilnahme. Hier wäre ein breiteres Angebot wichtig, da statistisch belegbar ist, dass die Mehrzahl der Asylsuchenden letztlich ein Bleiberecht erhält. Defizite werden weiterhin im Bereich Sprachkurse mit Vermittlung von Fachsprache für arbeitssuchende Menschen mit Berufsausbildung gesehen, zusätzliche Integrationskursangebote für berufstätige Menschen, die zeitlich eingeschränkt sind, wären ebenso sinnvoll. Hinsichtlich der Beratung im Rahmen der Integrationskurse kommt die vh an ihre Grenzen. Sie wünscht sich eine zentrale

Stelle für die Migrationsberatung, aus ihrer Sicht sind die verschiedenen Angebote zu unübersichtlich. In die vh finden unterschiedliche Menschen mit internationalen Wurzeln verschiedenster Milieus. Zwischen den Teilnehmenden der Integrationskurse und der Frauenakademie werden regelmäßig Begegnungen in den Kurspausen organisiert. Die vh Ulm ist ein tatsächlicher Ort der Integration.

Das Geheimnis, warum auch viele Schülerinnen und Schüler, die im Schulsystem nicht zurecht kamen, an der vh erfolgreich den Hauptschulabschluss oder das Abitur machen, liegt in der Beziehungsarbeit. Auf 20-25 Schülerinnen und Schüler kommen 9 Stunden Sozialarbeit, die die vh beisteuert. Die vh hat mit dem Transkulturellen und interreligiösen Lernhaus für Frauen, angesiedelt bei der Frauenakademie, ein gutes Angebot für interkulturelle Fortbildung geschaffen. Darüber hinaus gibt es weitere, weniger zeitintensive Fortbildungsangebote im Bereich der Interkulturalität, die auch den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen stehen. Gerne würde man sich beteiligen, wenn seitens der Stadt ein spezielles Fortbildungsprogramm in diesem Bereich aufgestellt wird.

Es wird angeregt, in den Integrationskursen noch mehr "Ulm-Praktisches" aufzunehmen und vor allem den Teilnehmenden nach dem Kurs Begegnungs- und Kommunikationsangebote zu machen, damit das Gelernte nicht wieder verloren geht, sondern weiter ausgebaut werden kann. So bietet die vh seit einiger Zeit einen Stammtisch für die ehemaligen Kursteilnehmenden an, der erfolgreich wurde, seit die Kommunikation/Terminabsprachen über neuen Medien (Facebook, Twitter) erfolgten.

Sinnvoll wäre eine Homepage, auf der auch in mehreren Sprachen die Angebote in Ulm eingestellt wären. Betreuungsintensiv sind Tandemprojekte, wie sie mehrere Jahre über die Bürgeragentur ZEBRA und von der vh selber als Tandem-Projekt zur Förderung der Arbeitssuche für höher qualifizierte Zugewanderte angeboten werden. Auch hier ist die persönliche Beziehung der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration, von der im übrigen auch die einheimischen Tandemteilnehmer/innen sehr profitieren.

Darüber hinaus ist die vh im Laufe der Jahre zu einem "Ermöglichungsort" für viele Initiativen mit internationalem Bezug geworden, von der Gründung des Arbeitskreises ausländische Kinder über das Lateinamerika-Komitee bis hin zur jüngsten Initiative "Tod auf dem Mittelmeer" zusammen mit dem Ulmer Flüchtlingsrat. Internationale Vereine finden hier zentral gelegene Räume und fachliche Unterstützung für Veranstaltungen, die ein breites Publikum in der Gesellschaft erreichen sollen. Dieses Tätigkeitsfeld korrespondiert mit dem Auftrag der Ulmer vh, der sich aus ihrer Geschichte ergibt, eine politisch-gesellschaftliche Öffentlichkeit herzustellen und Diskriminierung und Vorurteilen entgegenzuwirken.

3.5.22. Arge Soziales

Der Arge Soziales gehören neben den Verbänden der LIGA ein Vertreter der Unabhängigen sowie als beratendes Mitglied der Stadtjugendring Ulm e.V. an und jeweils ein Mitglied der Fraktionen.

In der Sitzung der Arge Soziales am 26.5.2011 wurde das Vorhaben "Ulm: Internationale Stadt" vorgestellt. Es gab die Möglichkeit, Anregungen und Gedanken einzubringen. Außerdem wurde angeregt, dass sich die Wohlfahrtsverbände dort, wo sie selbst Migrationsberatung betreiben - AWO, Caritas, INVIA sowie die Diakonie mit dem Evangelischen Migrationsdienst - an den Gesprächen beteiligen. Hiervon wurde rege Gebrauch gemacht. Die Anregungen finden sich sowohl in den Gesprächskreisen, als auch in den gesonderten Terminen mit den Migrationsberatern und dem Flüchtlingsrat wieder.

3.5.23. Donauschwäbisches Zentralmuseum (DZM)

Die Beteiligung des Donauschwäbischen Zentralmuseums erfolgte in Form einer schriftlichen Abfrage und eines Telefongesprächs mit dem Leiter des DZM.

Das DZM hat vielfältige Kooperationen mit Kultureinrichtungen im südosteuropäischen Raum und entsprechend viele Besuchergruppen aus dem Ausland. Ein wichtiger Beitrag zum Thema

Internationales ist das internationale Donau-Jugendcamp im Rahmen des Internationalen Donaufestes, hier begegnen sich Jugendliche aus 10 Nationen. Aber die Internationalität beschränkt sich nicht nur auf das Jugendcamp - bei vielen Kulturveranstaltungen im DZM sind Referentinnen und Referenten und Kulturschaffende aus dem Donauraum anwesend, im Publikum sind Menschen mit Vorfahren aus ganz Südosteuropa. Viele Ausstellungsprojekte werden gemeinsam mit Museen im südosteuropäischen Raum erstellt, die Kataloge sind mehrsprachig, ungarisch, serbisch, rumänisch oder kroatisch. Ebenso sind Wanderausstellungen immer wieder auch in rumänischer und ungarischer Sprache. Die Website ist ebenso in Englisch wie auch der Museumsführer, verschiedene museumspädagogische Aktionen für Kinder und Jugendliche finden auch in ungarischer Sprache statt. Die Internationalität spiegelt sich aber zudem dadurch wieder, dass die Aktivitäten des DZM auch im Ausland wirken und so den Stellenwert Ulms in den Donauländern nachhaltig stärken. Damit trägt das DZM zu einem internationalen Image der Stadt bei.

3.5.24. Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

Das ZAWiW ist seit seiner Gründung im Jahr 1994 in all seinen Arbeitsschwerpunkten - Brückenschlag Wissenschaft-Bürgerschaft, Förderung des Dialogs Alt-Jung sowie der Förderung der europaweiten Zusammenarbeit auf der Ebene der Verantwortlichen und Dozent/innen der Erwachsenenbildung sowie von Seniorengruppen - mit dem Thema der Internationalität beschäftigt. Dabei spielten und spielen in allen Bereichen die Internationalität, Offenheit, das Leben in Vielfalt und die Akzeptanz unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Lebensformen eine Rolle.

Konkret beteiligt sich das ZAWiW im Kontext des Engagements der Stadt Ulm zu verstärkter Begegnung und Zusammenarbeit mit den Donauländern mit seinem Bildungsnetzwerk Danube-Workers für aktives Altern und intergenerationelles Lernen an diesen Aktivitäten. Seit 2008 werden kontinuierlich transnationale Projekte durchgeführt, bei denen Ulmerinnen und Ulmer mit und ohne internationale Wurzeln aktiv mit einbezogen werden.

Gerade in der Vielzahl der Alt - Jung Projekte, die mit Schulklassen durchgeführt werden, spielt die Begegnung zwischen internationalen Schülerinnen und Schülern, die vor allem aus Hauptschulen kommen und Seniorinnen und Senioren eine wichtige Rolle. Es wirkt sich auf beide Seiten positiv aus, indem sich die oft zunächst sehr stereotypen Vorstellungen vom jeweils Anderen als Angehörigen einer anderen Alters- wie auch kulturellen Gruppe auflösen.

Drittes wichtiges Projekt: Seniorinnen und Senioren am ZAWiW sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für ausländische Studierende und Promovenden an der Universität, vor allem Studierende der englischsprachigen Studiengänge. Sie helfen ihnen, sich in Alltagsdingen in Ulm besser zurecht zu finden - auch hier wieder ein erfolgreiches Patenmodell - sie eröffnen ihnen aber auch durch verschiedene Veranstaltungstypen und private Einladungen die Möglichkeit, Gesellschaft und Kultur in Ulm kennen zu lernen. Die Studierenden ihrerseits veranstalten nationale Themenabende, um ihre Heimat, Kultur etc. vorzustellen.

3.5.25. Mädchen- und Frauenladen Sie'ste

Der Mädchen und Frauenladen Sie'ste ist ein interkultureller Treffpunkt für Begegnung und Bildung von Frauen und Mädchen. Er ist in der Weststadt verortet, wird aber auch von Frauen und Mädchen anderer Stadtteile besucht. Das Frauenfrühstück, das Frauencafe und die Kreativ AG werden von Frauen unterschiedlicher Herkunft besucht. Für die Frauen sind alle Angebote auch ein Stück Sozialarbeit, da der Zugang zu gängigen Angeboten der Beratung oftmals nur über Brückenpersonen gelingt, die in den Treffs anwesend sind. Mädchencafé, Mädchengruppe, Mädchenfußball, Hausaufgabenbetreuung für Grundschülerinnen und eine Mädchentheatergruppe werden von Mädchen aller Kulturen in der Weststadt wahrgenommen. Ulm braucht aus Sicht der Vorstandsfrauen von Sie'ste deutlich mehr Angebote für Mädchen

und Frauen aller Kulturen, diese können auch in bestehenden gemischtbesuchten Orten der Begegnung wie in den Bürgerzentren stattfinden, sollten aber deutlich als Angebote für Mädchen und Frauen ausgewiesen werden. Diese Angebote müssen qualifiziert begleitet werden. Dann sind sie auch wichtige Orte, an denen unser Bildungssystem erklärt, niederschwellige Gesundheitsvorsorge betrieben und Sprache verbessert werden kann. Das seit zwei Jahren mit großem Erfolg laufende Gesundheitspräventionsprogramm für benachteiligte Menschen im Stadtteil, das sich nicht nur an Migrantinnen richtet, sondern auch von anderen Frauen angenommen wird, die über die gängigen Gesundheitspräventionsprogramme nicht erreicht werden, sollte verstetigt und auf andere Stadtteile übertragen werden. In den Angeboten, in denen auch Männer angesprochen wurden, sind diese nur sehr spärlich anwesend gewesen - hierfür bedarf es anderer Formate. Männer sind generell nur schwer mit dem Thema Gesundheitsvorsorge erreichbar - quer durch alle Nationalitäten und Schichten. Wenn es allerdings gelingt, zumindest Frauen aller Schichten und Kulturen zu sensibilisieren, dann wäre dies ein großer Erfolg und zumindest für die Familiengesundheit ein wichtiger Fortschritt. Neben den direkten Angeboten mittels Vorträgen und Gesprächskreisen, Workshops zum Ernährungsverhalten und der Verbesserung des Trinkverhaltens von Kindern und Jugendlichen, dient dieses Projekt auch der Integration von besonders Benachteiligten in Sport- und Freizeitvereinen und der Ermöglichung von Schwimmkursen. Sie ste plädiert dafür, das Thema Gesundheit mehr als bisher in die Integrationskurse einzubeziehen und geht mit ihren oft muttersprachlichen Gesundheitsvorträgen auch in die Kindertagesstätten und Migrantenvereine - mit gutem Erfolg.

3.6. Befragungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden auf freiwilliger Basis befragt über Fremdsprachenkenntnisse, internationale Kontakte in Verbindung mit ihrem Arbeitsplatz, interkulturelle Kompetenz, eigene internationale Wurzeln und Fortbildungsinteressen.

Ergänzend zu den Ergebnissen der Umfrage wurde die Anzahl der internationalen Auszubildenden der Stadt Ulm erhoben. Diese Statistik soll künftig weitergeführt werden.

Nachfolgend wird der Begriff Migrationshintergrund verwendet, da die Umfrage mit dieser Begrifflichkeit geführt wurde.

Derzeit gibt es keine Datengrundlage, wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Stadt Ulm Migrationshintergrund haben. Dieser liegt vor, wenn eines der nachfolgenden Kriterien erfüllt ist:

- ausländische Staatsangehörigkeit
- nicht in Deutschland geboren
- mind. ein Elternteil nicht in Deutschland geboren und nach 1950 eingewandert

Die Erhebung kann aus datenschutzrechtlichen Gründen nur auf freiwilliger Basis erfolgen. Die vorliegenden Daten beruhen daher auf dem Rücklauf von 445 der versandten 1471 Fragebögen und ermöglichen angesichts dieser Quote nicht, eine gesicherte Aussage über die Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund zu treffen. Trotzdem lassen sich anhand der Daten eine Reihe von Tendenzen identifizieren. Für den vorliegenden Bericht wurden folgende Auswertungen und Befragungen durchgeführt:

- Auswertung der Personaldaten nach Nationalitäten
- freiwillige schriftliche Umfrage bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- persönliche Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Altenpflegeheims Wiblingen
- gesonderte Befragung der Auszubildenden der Stadt Ulm der letzten drei Jahre

Nachfolgend werden die Befragungen dargestellt. Im Handlungsfeld "Willkommenskultur und Interkulturelle Öffnung der Institutionen" sowie im Handlungsfeld "Leben im Alltag" wird auf die Ergebnisse Bezug genommen.

3.6.1. Auswertung der Personaldaten nach Staatsangehörigkeit

In der Stadt Ulm wird die Staatsangehörigkeit der Beschäftigten bei der Einstellung erhoben. Insgesamt Beschäftigte: 2.266 (davon Beamte: 341 Personen, Stichtag 16.6.2011). Alle Beamte haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Von den 1.915 Angestellten und sonstigen Beschäftigten haben 174 Beschäftigte eine ausländische Staatsangehörigkeit, davon allein 42 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ulmer Theater (siehe gesonderte Aufstellung). Die höchste Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ausländischem Pass sind 33 Personen türkische Staatsangehörige, 34 Italienerinnen und Italiener, 12 Personen aus Serbien und Serbien/Montenegro und 12 Personen aus Bosnien. Fast alle Personen dieser Nationalitätengruppen sind in den unteren Gehaltsgruppen tätig.

Entsorgungsbetriebe

Von 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Stand Juni 2010) haben 37 (= 18,5 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit, davon allein 28 italienische Staatsbürgerinnen und -bürger. Über den Migrationshintergrund liegen keine Angaben vor. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Beschäftigten mit Migrationshintergrund deutlich höher liegt.

Altenheim Wiblingen

Von den 116 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im AHW (Stand Juni 2011) haben nur 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (21,5 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit. Eine mündliche Vor-Ort-Umfrage hat allerdings ergeben, dass ein Migrationshintergrund - und damit auch das Potential an Mehrsprachigkeit - bei mindestens 65 Personen (56 %) vorliegt. (vgl. Umfrage AHW Kapitel 3.6.6)

3.6.2. Freiwillige schriftliche Umfrage bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bezüglich interkultureller Bezüge und Migrationshintergrund

Um über die Frage der Staatsangehörigkeit hinaus auch den Migrationshintergrund zu erheben, bedurfte es einer Umfrage unter den Beschäftigten, die aus datenschutzrechtlichen Gründen auf freiwilliger Basis erfolgte. Nicht befragt wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EBU und die Reinigungskräfte bei der Abt. Gebäudemanagement, da eine computergestützte Umfrage dort nicht möglich ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Altenpflegeheimes Wiblingen wurden gesondert befragt. Kaum Rückmeldungen gab es aus dem Theater und den städtischen Kindertagesstätten, da dort nur wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Zugriff auf den Computer haben. Die beiden Gruppen werden deshalb gesondert dargestellt. Von den verbleibenden 1.471 Personen (2.266 abzüglich 137 Reinigung, 264 Theater, 397 Kita) liegen uns 445 Datensätze vor. Die Auswertung ist daher nicht repräsentativ, kann aber Tendenzen wiedergeben.

a) Sprache

Wie zu erwarten, sind die besten Sprachkenntnisse in Englisch vorhanden, allerdings geht weniger als die Hälfte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (199 Personen) davon aus, Englisch mündlich fließend oder gut zu sprechen und/oder zu schreiben. Ein relativ großer Anteil (116 Personen) sind zumindest ausreichend des Französischen mächtig, 13 Personen können türkisch, meist schriftlich und mündlich, einige Personen können russisch, serbokroatisch und italienisch, ungarisch, holländisch, eritreisch, albanisch, persisch, polnisch, portugiesisch, schwedisch, slovakisch, spanisch, litauisch, tschechisch oder ukrainisch.

Dieses Ergebnis kann eine Grundlage bieten für den Vorschlag aus den Reihen der Mitarbeiterschaft, die Kolleginnen und Kollegen intern als Dolmetscher für die Sprachmittlung einzusetzen und dafür einen organisatorischen Rahmen zu schaffen(vgl. Schlüsselprojekt 5)

b) Internationale Kontakte

Knapp die Hälfte der Befragten (210 Personen) haben angegeben, in ihrer Arbeit internationalen Kunden- oder Klientenkontakt zu haben. Internationale externe Kooperationspartner haben 47 Personen, mit Wirtschaft und Unternehmen aus dem internationalen Raum haben 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kontakt.

c) Welche interkulturelle Kompetenzen werden schon heute in Ihrem Arbeitsfeld gefordert

- Sprachkompetenzen 177 Personen
- Wissen über kulturelle Hintergründe 178 Personen
- eigenen Migrationshintergrund finden 30 Personen hilfreich in ihrer Arbeit
- Kommunikationsfähigkeit, Empathie und Toleranz sind bei 284 Personen gefordert

d) Was würde zur Verbesserung im Arbeitsfeld beitragen?

Es werden gewünscht:

- Fortbildung zu interkultureller Kompetenz: 104 Personen
- Fortbildung zur Landeskunde: 49 Personen
- Sprachkurse in Englisch: 47 Personen
- Sprachkurse für türkisch, russisch und italienisch
- Einige Abteilungen regten Deutschkurse für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die einen Migrationshintergrund haben und über nur unzureichende Deutschkenntnisse verfügen.
- Manche wünschen sich mehr Kolleginnen und Kollegen mit verschiedenen Sprachkenntnissen und die Möglichkeit auf Dolmetscherinnen und Dolmetscher zugreifen zu können.

e) Was soll die Verwaltung tun

Die Antworten auf diese Fragen spiegeln die vorhergehenden Antworten wieder: Angebot an Sprachkursen verbessern, wichtige Anträge und Informationsblätter in verschiedenen Sprachen, Dolmetscherdienste in verschiedenen Sprachen, Mehrsprachigkeit zumindest im Sachgebiet sicher stellen.

f) Was bin ich bereit zu tun

Damit korrespondierend erklären sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die oben entsprechende Forderungen an die Verwaltung formuliert haben, bereit, diese Fortbildungen auch wahrzunehmen.

g) Migrationshintergrund

Von den 445 Personen, von denen die Datensätze ausgewertet wurden, hatten 72 Personen einen Migrationshintergrund nach den oben beschriebenen Kriterien. Wenn man davon ausgeht, dass die Hauptgruppen mit Migrationshintergrund - Reinigungskräfte, Theater, Entsorgungsbetriebe, Abt. Kindertagesstätten - in diese Umfrage nicht eingeflossen sind, ist der Prozentsatz von 17 % Prozent Migrationshintergrund durchaus realistisch. Von diesen 72 Personen sind allerdings 28 Personen (38,9 %) im einfachen Dienst, während nur bei 24 Personen im höheren oder gehobenen Dienst ein Migrationshintergrund anzunehmen ist (Beteiligung höherer und gehobener Dienst insgesamt: 218 Personen).

3.6.3. Reinigungskräfte

Es gibt 137 Reinigungskräfte bei der Stadtverwaltung, davon 119 Frauen und 18 Männer. Nur 28 Kräfte sind in Vollzeit beschäftigt. Nach Schätzung der Abteilungsleitung haben mindestens 75 % einen Migrationshintergrund. Alle Reinigungskräfte sind der untersten Entgeltstufe E01 zugeordnet, einige wenige mit Leitungsaufgaben E02.

3.6.4. Theater

Beim Ulmer Theater arbeiten 264 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ca. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Statisten und Statistinnen und zusätzliche Chorkräfte auf Minijobbasis.

Die Auswertung hier ergibt folgendes Bild: 55 Personen sind im Ausland geboren, davon haben 11 Personen mittlerweile die deutsche Staatsangehörigkeit. Die hohe Anzahl an Menschen mit ausländischem Pass ist eine theaterspezifische Besonderheit. Über die Anzahl der Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit und über ihre Eltern vermittelte internationale Wurzeln haben, gibt es derzeit keine Informationen.

3.6.5. Abteilung Kindertagesstätten

Bei der Abteilung KITA arbeiten 297 Personen. Davon haben 45 Personen (15,15 %) einen Migrationshintergrund, der bei der Abteilung gesondert ermittelt wird.

3.6.6. persönliche Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Altenpflegeheims Wiblingen

In den einzelnen Abteilungen und Wohngruppen des Alten- und Pflegeheims Wiblingen wurde auf Grundlage des Mitarbeiterfragebogens eine mündliche Umfrage in den Bereichen Wohngruppen 1-5, Verwaltung, Hauswirtschaft und Küche durch Befragung der zuständigen Leiterinnen durchgeführt.

Von den 94 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben geschätzt rd. 70 Personen internationale Wurzeln (70 - 75 %). Die Mehrzahl von ihnen hat einen deutschen Pass. Die Mehrzahl der Mitarbeitenden (ca. ¼) hat Russisch-Kenntnisse, weiterhin sind Sprachkenntnisse vorhanden in Englisch, Rumänisch, Serbokroatisch/Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch, Französisch, Italienisch, außerdem Polnisch, Tschechisch, Griechisch, Spanisch, Ukrainisch, Ägyptisch/Arabisch, Montenegrisch und Albanisch.

Analog der Bewohnerschaft im Alten- und Pflegeheim Wiblingen, in dem viele Aussiedlerinnen und Aussiedler wohnen (bei einer entsprechenden Umfrage zur Vorbereitung des Seniorenberichtes waren es rund 30 %), stammen auch relativ viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Rumänien bzw. dem russischsprachigen Raum.

In allen Bereichen wird Wert darauf gelegt, dass man untereinander Deutsch spricht, da die Muttersprachen so vielfältig sind, dass Deutsch die einzige gemeinsame Sprachbasis darstellt. Außerdem wird innerhalb der Wohngruppen in Teamsitzungen das Wissen über unterschiedliche Herkunftskulturen der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesammelt, um so in schwierigen Situationen die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner kompetent unterstützen zu können. Wenn möglich werden Heimbewohner gleicher Herkunft zusammengebracht. Gerade im Demenzbereich, der einen großen Anteil einnimmt, ist es ein großer Vorteil, wenn das Pflegepersonal über die gleiche Muttersprache verfügt wie die Bewohnerinnen und Bewohner. Durch die Mehrsprachigkeit ist dies im APHW sehr oft gegeben.

Insgesamt ist man intern wie gegenüber der Bewohnerschaft um gegenseitiges Verständnis und Toleranz bemüht.

In der Küche wird auf Wünsche und Bedürfnisse der Kunden Rücksicht genommen, dabei ist die internationale Ausrichtung des Personals sehr hilfreich, um der internationalen Bewohnerschaft gerecht zu werden.

In allen Bereichen der Arbeit werden schon heute fast alle Sprachkenntnisse benötigt, die in den Teams vorhanden sind, ebenso das Wissen um kulturelle Hintergründe. Die eigenen internationalen Wurzeln werden als hilfreich gesehen und Kommunikationsfähigkeit, Empathie und Toleranz sind alltägliche Praxis.

Gewünscht werden Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz (hier geht es auch um Riten, Sterbebegleitung, bei Demenzkranken das Wissen um die Kindheit in unterschiedlichen Ländern und Kulturen) und vor allem Deutschkurse, deren Inhalte konkret auf den Arbeitsplatz abgestimmt sind, z.B. um besser Berichte und Dokumente verfassen und ausfüllen zu können. Mangelnde Kenntnisse und Hemmungen bei der Anwendung der Schriftsprache führen z.T. dazu, dass Informationen, die schriftlich weitergegeben werden müssten, nicht aufgeschrieben werden.

Informationsübergabe, Anregungen und Besprechungen brauchen in der Regel länger als in einem kulturell einheitlichen Team. Insgesamt erlaubt die Vielfalt der Mitarbeiterschaft es jedoch, den Bedürfnissen der kulturell diversen Kundinnen und Kunden besser gerecht zu werden.

Wünschenswert wäre ein besserer Kontakt zu den Landsmannschaften und Kulturvereinen. Die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner würden einen besseren Kontakt zu den eigenen Landsleuten sehr begrüßen, Sprache stellt Heimatgefühl her und ist sehr wichtig.

3.6.7. Befragung der Auszubildenden im 1. - 3. Lehrjahr

Die persönliche Befragung von 46 Auszubildenden der Stadt Ulm ergab, dass eine Person eigene internationale Wurzeln hat und bei fünf Personen diese über die Eltern vermittelt vorliegen. Dies ergibt eine Quote von 13 %.

Umfrage Migrationshintergrund Auszubildende Stadt Ulm						
Gesamtzahl der Teilnehmer/innen:	46					
aufgeteilt in:						
Teilnehmer/innen 1. Ausbildungsjahr (Ausbildungsbeginn 2011):	16					
Teilnehmer/innen 2. Ausbildungsjahr (Ausbildungsbeginn 2010):	13					
Teilnehmer/innen 3. Ausbildungsjahr (Ausbildungsbeginn 2009):	17					
1. Ausbildungsjahr (16 Teilnehmer/innen)	männlich (7)		weiblich (9)		gesamt(16)	
	JA	NEIN	JA	NEIN	JA	NEIN
In Deutschland geboren?	7 (100 %)	0	8 (88,9 %)	1 (11,1 %)	15 (93,75 %)	1 (6,25 %)
WENN NEIN: nach 1950 nach Deutschland gekommen?	0	0	1 (100%)	0	1 (100%)	0
Von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit?	7 (100 %)	0	8 (88,9 %)	1 (11,1 %)	15 (93,75 %)	1 (6,25 %)
Beide Elternteile in Deutschland geboren?	7 (100 %)	0	7 (77,8 %)	2 (22,2 %)	14 (87,5 %)	2 (12,5 %)
WENN NEIN: der im Ausland geborene Elternteil nach 1950 nach Deutschland gekommen?	0	0	2 (100%)	0	2 (100%)	0
Migrationshintergrund gesamt					4	12
2. Ausbildungsjahr (13 Teilnehmer/innen)	männlich (8)		weiblich (5)		gesamt (13)	
	JA	NEIN	JA	NEIN	JA	NEIN
In Deutschland geboren?	8 (100 %)	0	5 (100 %)	0	13 (100 %)	0
WENN NEIN: nach 1950 nach Deutschland gekommen?	0	0	0	0	0	0
Von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit?	8 (100 %)	0	5 (100 %)	0	13 (100 %)	0
Beide Elternteile in Deutschland geboren?	7 (87,5 %)	1 (12,5 %)	5 (100 %)	0	12 (92,3 %)	1 (7,7 %)
WENN NEIN: der im Ausland geborene Elternteil nach 1950 nach Deutschland gekommen?	1 (100 %)	0	0	0	1 (100 %)	0
Migrationshintergrund					1	12
3. Ausbildungsjahr (17 Teilnehmer/innen)	männlich (6)		weiblich (11)		gesamt (17)	
	JA	NEIN	JA	NEIN	JA	NEIN
In Deutschland geboren?	6 (100 %)	0	11 (100 %)	0	17 (100 %)	0
WENN NEIN: nach 1950 nach Deutschland gekommen?	0	0	0	0	0	0
Von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit?	6 (100%)	0	11 (100 %)	0	17 (100 %)	0
Beide Elternteile in Deutschland geboren?	6 (100%)	0	9 (81,8 %)	2 (18,2 %)	15 (88,2 %)	2 (11,8 %)
WENN NEIN: der im Ausland geborene Elternteil nach 1950 nach Deutschland gekommen?	0	0	2 (100 %)	0	2 (100 %)	0
Migrationshintergrund					2	15
Auszubildende der Stadt Ulm (46 Teilnehmer/innen)	männlich (21)		weiblich (25)		gesamt (46)	
	JA	NEIN	JA	NEIN	JA	NEIN
In Deutschland geboren?	21 (100%)	0	24 (96 %)	1 (4 %)	45 (97,8 %)	1 (2,2 %)
WENN NEIN: nach 1950 nach Deutschland gekommen?	0	0	1 (100 %)	0	1 (100 %)	0
Von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit?	21 (100%)	0	24 (96 %)	1 (4 %)	45 (97,8 %)	1 (2,2 %)
Beide Elternteile in Deutschland geboren?	20 (95,2 %)	1 (4,8 %)	21 (84 %)	4 (16 %)	41 (89,1 %)	5 (10,9 %)
WENN NEIN: der im Ausland geborene Elternteil nach 1950 nach Deutschland gekommen?	1 (100 %)	0	4 (100 %)	0	5 (100 %)	0

3.7. Abteilungsumfrage

Die Abteilungen der Stadtverwaltung wurden mittels eines Fragebogens befragt.

Folgende Fragen wurden gestellt:

I. Stand der Integration

In wie weit ist ihre Abteilung mit dem Thema befasst ?

Welche Daten/Informationen liegen in Ihrem Zuständigkeitsbereich vor ?

Welche Projekte und Vorhaben mit Bezug zum Thema "Ulm: Internationale Stadt" werden bei Ihnen zur Zeit durchgeführt ?

II. Integrationspolitische Ziele

Was wollen Sie im Hinblick auf die Internationalität und kulturelle Vielfalt ihrer Zielgruppe und Kooperationspartner in den nächsten 5 Jahren erreichen ?

- *in Bezug auf die Arbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern*
- *in Bezug auf die Ausgestaltung von Angeboten und Dienstleistungen*
- *in Bezug auf organisatorische Veränderungen*

III. Strategien und Maßnahmen zur Zielerreichung

Wie wollen Sie diese Ziele erreichen und wo sehen Sie Handlungsfelder, welche auch im zu erstellenden Konzept "Ulm: Internationale Stadt" aufgenommen werden sollten.

Die Umfrage hat deutlich gemacht, dass die Sensibilisierung für das Thema Internationalität bzw. Kultursensibilität in den Abteilungen sehr unterschiedlich ist. Während einzelne Abteilungen und Organisationseinheiten der Stadtverwaltung - nicht zuletzt auf Grund einer besonderen Inanspruchnahme durch einen entsprechenden Kundenkreis - sich eingehend mit dem Thema auseinandergesetzt haben, war der Fragebogen für andere Organisationseinheiten ein erster Anlass, sich anhand der gestellten Fragen eingehender mit dem Thema zu beschäftigen. Generell wurde deutlich, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Kulturen, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über unterschiedliche Sprachkenntnisse verfügen, als Vorteil für die Entwicklung kultursensibler Konzepte und die entsprechende Gestaltung des Kunden- und Klientenkontaktes gesehen werden. Die Befragung hat auch deutlich gemacht, dass ein organisierter Prozess zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung und ihrer Organisationseinheiten notwendig ist, um die Angebote der Stadt interkulturell auszurichten und im Kundenkontakt den Veränderungen einer sich wandelnden Stadtgesellschaft Rechnung zu tragen.

Die Ausführungen der Abteilungen hinsichtlich geplanter Veränderungen und Vorschläge für entsprechende Maßnahmen finden sich in den jeweiligen Handlungsfeldern.

3.8. Umfrage in Einrichtungen und Diensten der Altenpflege

Um erste Hinweise darauf zu bekommen, inwieweit die Internationalität unserer Stadt auch in den Diensten der organisierten Nachbarschaftshilfe, Altenpflege und in den Seniorenheimen angekommen ist und um Hinweise darauf zu bekommen, inwieweit die Akteure im Bereich Altenhilfe darauf vorbereitet sind, dass immer mehr Menschen mit internationalen Wurzeln im Alter nicht mehr in ihre Herkunftsländer gehen, sondern hier älter und pflegebedürftig werden, wurde für diesen Bericht eine Umfrage erstellt. Die Ergebnisse werden nachfolgend dargestellt und sind in die Handlungsfelder "Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung der Institutionen" und "Gemeinsam leben im Alltag" eingeflossen.

Die Befragung wurde im Oktober 2010 per E-Mail durchgeführt. Mit der Bitte um Beantwortung des beigefügten Fragebogens wurden die 11 Ulmer Pflegeheime, alle ambulanten Pflegedienste sowie niederschwellige Betreuungsangebote angeschrieben. Insgesamt wurden ca. 40 Dienste und Einrichtungen um Mithilfe gebeten. In diesem Abschnitt wird der Terminus Migrationshintergrund verwendet, weil mit dieser Begrifflichkeit die Umfrage durchgeführt wurde.

Die Rücklaufquote war bei den stationären Pflegeheimen mit über 50% zufriedenstellend, bei den ambulanten Pflegediensten und den niederschweligen Betreuungsangeboten (organisierte Nachbarschaftshilfen, Besuchsdienste, Tagesbetreuung) dagegen mit lediglich 8 Diensten (von knapp 30) sehr gering. Während damit für den Bereich der stationären Pflege ausreichend Daten zur Verfügung stehen, ist die Datengrundlage im ambulanten Bereich zu gering für eine valide Auswertung. Gleichwohl kann hier zumindest eine generelle Tendenz ermittelt werden.

Stationäre Pflege:

Während nur ca. 2% der Heimbewohner in Ulmer Heimen islamischen Glaubens sind, überwiegend aus der Türkei, sind Bewohnerinnen und Bewohner mit anderem Migrationshintergrund deutlich häufiger anzutreffen, insbesondere Russischstämmige. Sie machen 7% der Bewohnerschaft aus (Anteil an der Gesamtbevölkerung: 10%)

Insgesamt sind extreme Schwankungen von Heim zu Heim zu verzeichnen: So reicht die Spanne von einer Person mit Migrationshintergrund in einem Pflegeheim (2%) bis zu immerhin 14 Personen (15% in Relation zur gesamten Heimbelegung). In dieser Personengruppe sind die russischstämmigen Deutschen mit 40% am stärksten vertreten, ca. 30% kommen aus Osteuropa, weitere 20% aus Südeuropa und ca. 10% aus dem Rest der Welt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass etwa 8-9% der Ulmer Pflegeheimbewohnerschaft einen Migrationshintergrund haben.

Die Pflegeheime in Ulm beschäftigen viele Personen mit internationalen Wurzeln. Auch hier besteht eine große Bandbreite, die von lediglich 5 bis zu 53 Beschäftigten pro Pflegeheim reicht. Insgesamt liegt der Anteil der internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei ca. 40%. Allerdings ist der überwiegende Teil davon als Hilfskräfte oder im Bereich der Hauswirtschaft beschäftigt. In diesem Bereich ist eine große Vielzahl von Herkunftsländern zu finden.

Im Bereich der Pflege bzw. der Pflegefachkräfte dürfte der Anteil lediglich bei ca. 10% der gesamten Belegschaft liegen (für exaktere Angaben wären die Unterscheidungen zwischen Hilfskräften / Hauswirtschaft und Pflege z.T. zu ungenau). Die Mitarbeiter/-innen in diesem Arbeitsbereich sind überwiegend russischstämmig oder kommen aus Osteuropa, türkische Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen sind hier die Ausnahme.

Ambulante Pflege / niederschwellige Betreuungsangebote:

Bezüglich der Ulmer Muslime ergibt sich ein noch extremeres Bild wie im stationären Bereich. Eine Versorgung und Betreuung findet so gut wie nicht statt, es ist also zu vermuten, dass pflegebedürftige Musliminnen und Muslime i.d.R. zuhause von Angehörigen ohne die Inanspruchnahme externer Hilfe gepflegt werden. Einige wenige ambulante Pflegedienste berichten lediglich von einer kleinen Anzahl von Beratungskunden. Hier lässt sich allerdings ein Bedarf heraus lesen.

Türkisch sprechende Fachkräfte wie auch Hilfskräfte sind in den ambulanten Diensten und Betreuungsangeboten die Ausnahme.

Russischstämmige Deutsche werden demgegenüber häufig von ambulanten Pflegediensten betreut. Für diese Personengruppe gibt es bereits einige spezialisierte Pflege- und Betreuungsdienste. Auch Ost- und Südeuropäer werden in signifikanter Zahl von Pflegediensten und niederschweligen Betreuungsangeboten unterstützt. Für diese verschiedenen Herkunftsgruppen sind in den verschiedenen Diensten zumeist auch ausreichend fremdsprachliche Mitarbeiter vorhanden, auch im Bereich der Pflegefachkräfte (russisch, osteuropäisch).

Zusammenarbeit mit Pflegebedürftigen und Angehörigen:

Die stationären wie auch die ambulanten Einrichtungen berichten übereinstimmend davon, dass sich der Kontakt zu den Pflegebedürftigen wie auch zu deren Angehörigen i.d.R. ohne Probleme und überwiegend gut gestaltet.

Vorschläge und Bemerkungen zu einer Verbesserung der Versorgungssicherheit von Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund:

Zusammenfassend wird von der Mehrzahl der Dienste und Einrichtungen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, (noch) kein allzu großer Handlungsbedarf zu dieser Thematik gesehen.

Die Mehrzahl der eingereichten Vorschläge bezieht sich auf die Bereitstellung von Informationen über kulturell-religiöse Gepflogenheiten der Haupt-Migrantengruppen für die Einrichtungen bzw. deren Mitarbeiterschaft, um besser auf bestehende Bedürfnisse eingehen zu können. Weiterhin werden die Information der Betroffenen über das deutsche Pflege- und

Betreuungssystem bzw. Angebote in Ulm, am besten muttersprachlich bzw. mit Dolmetscherdiensten für sinnvoll erachtet.

Ausgehend von dieser Umfrage könnten sich erste Handlungsansätze für die Zukunft ergeben bei der stärkeren Vernetzung bzw. Zusammenarbeit mit Migrantengruppen (z.B. Vereinen, Moscheevereinen), dies kann sowohl das gesamte Altenhilfesystem wie einzelne Dienste oder stationäre Einrichtungen betreffen.

Möglich wäre auch die Initiierung von Informationsveranstaltungen für Seniorinnen und Senioren bzw. deren Angehörige in verschiedenen Sprachen, z.B. durch den Pflegestützpunkt. Ein weiterer Handlungsansatz könnte die Errichtung eines muslimischen Besuchsdienstes sein.

4. Anhang

4.1. Anhang I: Diskussionspapier Sprachliche Bildung

4.2. Anhang II: Demographische Daten

4.3. Anhang III: Liste der Migrantenorganisationen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit

4.4. Anhang IV: Anträge der Gemeinderatsfraktionen